Hist. eur. ~~P. 44.~~
716

C.
S. IX.
703.

Hist. Europ.

Simeon Ben Jochai.

Die Historie des Kriegs

zwischen

den Preussen

und ihren Bundsgenossen,

und den Oesterreichern

und ihren Bundsgenossen,

von

dem Einfalle in Sachsen an

biß zu dem 20. des Monats Thebeth

im 5518. Jahr nach Erschaffung der Welt

---

wie solche beschrieben hat

R. Simeon Ben Iochai;

auf eine redliche Weise.

Mit vielen Kupfer-Tafeln. 17

II. Buch der Maccabäer c. 2.

Dieß und noch anders mehr, - - - gedenken wir hie auf das kürzeste zusammen zu ziehen. Denn wir sehen, wie die Zahl in einander geworfen ist, daß es schwer will seyn, die Historien, weil sie also auf einem Haufen liegen, recht zu fassen. Darum haben wirs also machen wollen, daß mans gerne lese, und leichter behalten könne, und jedermann möge nützlich seyn.

Im Jahr der Christen 1758.

Vorrede.

Es war ein frommer und ehrwürdiger Eifer, der bisher diejenigen Schriften verbannet, deren Verfasser sich einer biblischen Schreibart beflissen, wenn sie die Geschichte der Zeit in einem besondern Geschmack vortragen, und dadurch Leser gewinnen wollen, aber einen kranken Witz, und eine verderbte Urtheils-Kraft dabey angewendet haben. Es leuchten in ihren schwarzen Werken die erhabenen und lehrreichen Redensarten der Bibel, als strahlende Funken, hervor, die den Herzen eines solchen Schriftstellers zuletzt den Brand des Gewißens erregen, und vor der Welt geben sie entweder seine Tummheit, oder seine sträfliche Begierde, GOttes Nahmen zu mißbrauchen, an den Tag. Es wird Aergerniß dadurch angerichtet, und die Würdigkeit des Endzwecks der biblischen Bücher geringe gemacht.

In diese strafbare Classe von Leuten gehören die Verfasser einiger Chronicken, des Buchs Josua, und der neulichen Piece des Buchs Mayr. Sie haben sich weder an den eigentlichen Character des historischen jüdischen Styl gehalten

halten, noch in den Ausdrücken sich gemäßiget, sondern das, was in denselben auf die Ehre GOttes und der Religion hinführt, zum elenden Flickwerke ihres Vortrags gemachet, und das Reizende desselben darinne gesuchet. Mithin konnte es nicht fehlen, daß sie den widrigsten Umstand durch dergleichen erhöheten, und mit ihrem Mischmasche auch Narrentheidungen verbanden, die das Aergerniß noch grösser machen.

Dieser fromme und ehrwürdige Eifer kann um des Mißbrauchs willen, der bisher vorgegangen, nicht alle Verfasser solcher Bücher verfolgen, deren Vortrag in den Wendungen, der Wortfügung, und Stellung der Perioden, dem Vortrage ähnlich kommt, der in den biblischen Büchern enthalten ist. Man tadelt den Schriftsteller nicht, wenn er in dem orientalischen Styl schreibet, ob er gleich ein Mitternachtländer ist; man prüft ihn, ob er seinen Endzweck erreichet. Darunter geht der Hoheit und Heiligkeit der Scribenten, von denen wir die canonischen Bücher haben, nichts ab, daß die Libri Apocryphi, eine gleiche Schreibart führen, da sie doch in der Glaubenslehre ziemliche Fehler, und zum Theile eine sehr schwache Erkenntniß der Vernunft- Sitten- und Natur-Lehre, sowohl, als der historischen Wahrheiten, in sich enthalten. Die Schreibart selbst in der Bibel ist den Verfassern willkührlich gewesen; und der Unterschied derselben ist nicht zu widersprechen. Die übersetzung aus dem Hebräischen und Griechischen ist auch nicht die so nothwendig bestimmte, daß sie nicht, wenn man wollte, nach

der

der heutigen Wortfügung und reinen Schreibart, gestellt werden könnte. Und man hat denjenigen nicht getadelt, der einen Versuch davon gemacht, so wenig sich der Römisch-Catholische Christ an die Übersetzung des Luthers bindet, und so wenig man dem Dänen es mißbilliget, wenn er in seiner Übersetzung andere Wortfügungen und Wendungen brauchet, als die Deutschen, die mit ihm einerley Lehre bekennen. Wie nun dergleichen auf die neuere Art gestellte Übersetzung erlaubt ist: so ist es auch einem jeden gleich vergönnet, ob er in der alten Art zu schreiben Belieben trage. Daß es nicht darauf ankomme, die biblische Schreibart recht zu gebrauchen, wenn man schreibet, gestehet der Beyfall ein, den man den Verfasser der Lettres Juives geschenket. Noch die heutigen Juden haben die Erlaubniß, bey feyerlichen Begebenheiten, wo das Lob eines Prinzen von ihnen verehret wird, sich der biblischen Redensarten zu bedienen. Und wer würde demjenigen es verwehren, der sich vornehmen wollte, eine Historie in diesem Styl zu verfassen, wenn er nach der Wahrheit, Unpartenlichkeit, und als ein redlicher Weltbürger, dtr sich nicht an die Schminke gedrechselter Perioden halten will, dabey verfähret. Die Frage ist nicht, ob er bey diesen jetzigen Zeiten, da man eine ganz andere Stellung der Sätze und Worte hat, damit seinem Buche Liebhaber schaffen werde? denn, wer wird es ihm wehren, wenn er nicht auf die Leser nach der Mode siehet? Und wer will von dem Geschmacke anderer urtheilen, ob sie nicht lieber ein solches Buch

 lesen,

lesen, da sie in der Aufführung des Alten eine neue Art des Geschmacks etwann hervorbringen wollen.

Der Innhalt der biblischen Bücher, und die Bedeutung in ihren Ausdrücken, wenn sie eine Wahrheit der Regel anzeigen, ist heilig und unverletzlich. Wehe dem! der solche Ausdrücke zu andern Dingen setzet, wo sie nicht zu stehen haben, und zum Mißbrauche führen. Der Fluch treffe den, der sich nicht entblödet, die Reden des HERRN, die seinem Wesen beygelegt werden, an solchen Stellen anzubringen, die keine Beziehung auf dasselbe haben, und wo der Vortrag nicht geistlich ist. Aber derjenige verdienet den Fluch nicht, der, wenn er eine Historie schreibet, die Spuren der göttlichen Vorsicht, das Grosse, das Erhabene in den Thaten, die löblich und verehrens werth sind, mit den Ausdrücken der Heil. Schrift begleitet Und derjenige verdienet vielmehr den Seegen, der das Laster mit den Ausdrücken nennet, die nicht füglicher gegeben werden können, als wenn man sie aus der Schrift entlehnet. Er handelt geschickter als derjenige Geistliche, der eine Lebenspflicht, oder wol gar eine Glaubens-Lehre aus einem biblischen Texte erkläret, und, wenn er schon nicht zur Auslegung geschickt, oder der Glaubens Analogie nicht kundig ist, mit Dreistigeit seinen Satz dadurch deutlich machet, daß er mit einem: Als wollte GOtt sagen, öfters das saget, was sich von GOtt gar nicht gedenken lässet. Und diejenigen Mönche zu Wien werden ihre Verwegenheit gar nicht rechtfertigen könen, die bey der Feyer des Siegsfests,

über

über die Schlacht bey Breslau, und die Eroberung dieser Stadt, solche biblische Innschriften, und solche Nachahmung der wahren Heldenlieder bey ihren Sinnbildern angebracht, wodurch GOttes Nahme gelästert, und die Ehre der kriegführenden Theile so sehr beleidiget wird, daß eine mittelmäßige Vernunft sich schämen mögte, nur etwas ähnliches zu gedenken.

Vielleicht rechnet auch das Vorurtheil am meisten, nur dergleichen Schriften, die sich von der gewöhnlichen Schreibart entfernen, und dem biblischen Styl nähern, unter die verbottenen. Wie oft wird einer Sache der Nahme von einer andern gegeben, die nicht einmal mit ihr in einer Aehnlichkeit stehet? Man ist nicht gewohnt, andere Bücher, die von weltlichen Dingen handeln, in einer andern Schreibart zu lesen, als die überhaupt in der Mode ist. Nur die Juden sind es, die sich nicht von der Schreibart ihrer Väter entfernen, wann sie deutsch schreiben, indem das Hebräische ihre Grundsprache bleibet. Die, wenn sie gleich von der reinen und gelehrten hebräischen Sprache abweichet, doch in der übersetzung keine andern Wendungen leidet, und keine andere Bind- und Unterscheidungs-Wörter hat, auch die Wortfügungen nicht anders stellen lässet, als daß sie von der gewöhnlichen Schreibart abweichen müssen. Unter den Sprachen in Europa ist nicht eine, so der Hebräischen gleich käme; sondern man muß in den übersetzungen sich genau und mit Mühe an sie halten, gleichwie der Jude die deutsche Sprache nach ihr einrichtet. Wir sind der deuschen übersetzung,

setzung, die wir seit 200. und mehr Jahren haben, so gewohnt, daß, so bald wir nur ein Buch sehen, das die Perioden und Wortfügungen so hat, als die Übersetzung der Bibel, wir sogleich sagen, die Schreibart komme der biblischen bey. Aber sie kan nur grammatischer Weise vielleicht eine solche seyn, ohne daß sich an ihr das Erhabene der Gedanken, und der heilige Ausdruck, der bey heiligen Sachen seyn soll, findet. Es ist also dieselbe eine jüdisch-deutsche Schreibar, und nicht die biblische im eigentlichen Verstande. Aus der Aehnlichkeit der Wortfügungen ist der Nahme entsprungen. Der Nahme aber ist nicht der Sache gemäß, sonden vielleicht von dem gemeinen Mann für faßlicher, als der Nahme, Juden deutsch, gehalten oder auch vielleicht von einem frommen Manne nur aus einer ungeschickten Verehrung des Buchstabens Bibel, so hervorgebracht, oder auch aus Haß eines hämischen Verfolgers also gemacht worden, der sich eingebildet, daß, wenn er dem den Nahmen biblisch giebt, welches doch nicht mit der Bibel sich reimet, er dadurch den gemeinen Mann einprägen könne, daß solche Bücher zum Feuer zu verdammen wären. Dieses Betragen ist eben so ungeschickt, als wenn man den Mahler tadeln wollte, der eine Venus vorstellen will und hierzu das Bild der Even sich zum Muster wählet. Das Bild der Eva ist nicht die Eva, aber des Mahlers Venus sieht diesem Bilde ähnlich. Doch, vielleich scheint dieses Gleichniß einigen strengen Richtern allzu profan. Und gleichwol werde ich es vertheidigen können. Alle

Gleich-

Gleichniße hinken. Aber alle Gleichniße haben ein drittes Etwas, das zwischen ihnen und der Sache, die man erkläret, sich findet. Wir dürfen nur richtige Begriffe setzen: so hat der Streit ein Ende.

Aber ist vielleicht ein Verbot vorhanden, oder lauft es wider die Ehrfurcht, die man gegen die Bibel überhaupt haben soll, wenn ein Buch im Jüdischdeutschen geschrieben wird? ich will noch weiter sagen, wenn das Buch würklich mit Redensarten aus der Bibel versehen ist? Den erstern Satz wird man mir hoffentlich zu keinem Einwurfe machen; denn es ist eines jeden Willkühr, ob er nach der grammatischen Art der Judendeutschen schreiben, oder ob er nach den schönsten Urbildern der deutschen Sprach- und Rede-Kunst verfahren will. Die Ehrfurcht gegen die Bibel, gehet auf den Innhalt derselben, und auf die Ausdrücke, wie und auf welche Art sie die Sachen andeuten, wie ich oben bemerkt habe. Wenn der Schluß richtig wäre, weil die Bibel das heiligste Buch ist: so soll man in weltlichen Historien ihre Schreibart nicht brauchen; was thut der Dank-Prediger, wann sein Landsherr, der oft den ungerechtesten Krieg führet, und ihm da die Bataille verlohren, von der er der Welt weiß macht, daß er sie gewonnen, die Pflicht aufleget, eine Gedächtnißrede zu halten? Er erzehlet die That, wie man ihm solche beschrieben; er rühmt die Güte des Himmels, die seines Herrn Arm gestärket. Und damit er von einer weltlichen Sache wohl rede: so redet er biblisch, er schilt mit lauter Sprüchen aus der

Schrift, seines Herrn Feinde, die doch GOtt nicht gescholten; er bemühet sich recht, das Manifest seines Herrn in einen biblischen Styl einzukleiden, daß man die Gerechtigkeit seiner Waffen sehen möge. Hat der Laye, das ist der, so kein äusserlicher Priester ist, wohl zu fürchten, daß er GOtt beleidige, wenn er die Historie seiner Tage so beschreibet, daß er die Thaten der Grossen, wie sie von Seiten eines jeden Hofs gemeldet werden, ohne sich für eine oder die andere Partie zu erklären, in ihre Gestalt setzet, und damit er nicht durch die aus der Politick angebrachten Redensarten, oder auch durch die rethorischen Blümgen, die der Schreibart heut zu Tage den Geschmack geben müssen, einem oder dem andern Theile zu nahe trete, die Redensarten erwählet, die in der Bibel die Sache ausdrücken, wie sie ist, und eine edle Einfalt zeugen, die man in ihrer natürlichen Stellung nicht verwerfen kann. Darf er nicht das, wovon alle Welt saget, daß es ein Werk der göttlichen Vorsicht und Regierung der Welt seye, mit denjenigen Worten darstellen, deren Ausdruck nirgend schöner, als in der Bibel zu finden? Darf er denn seine Arbeit auch in weltlichen Historien durch den richtigen und edlen Gebrauch der biblischen Schreibart nicht heiligen? Und, wenn er für den gemeinen Mann schreibet, muß er diesem, weil er ein gemeiner Mann ist, eben eine weltübliche Schreibart vorlegen, damit durch die biblische Schreibart die Bibel nicht von ihm entehret werde?

Man wendet mir ein, daß die Lüsternheit der Menschen ihre Nahrung an solcherley Büchern suche, weil sie von den gewöhnlichen abweichen und daß sie die Bibel geringer schätze, wenn sie siehet, daß man ihre edle Schreibart auch zu weltlichen Historien gebrauche. Wie aber, damit ich von dem letzten anfange, wenn die Historie in dieser Schreibart unter der Absicht geschrieben wird, die Weißheit GOttes zu verherrlichen, daß sie das Böse der Welt, so ohne GOttes Zuthun da ist, zur Mittelursache des Guten in der Verbindung der Umstände angewandt? Wird alsdenn die Qvelle, aus der wir GOtt erkennen, die Bibel, durch diese Schreibart verunehret? den ersten Einwurf verstehe ich nicht, was er sagen wolle. Leider! ist der Geschmack der Menschen so verwöhnt, daß unsere Freydenker und zierlichen Geister die Bibel um deswillen nicht achten, weil sie nicht nach den üblichen Regeln ihrer Redekunst geschrieben. Und sie sollen nach einem in dieser Schreibart verfasten Buche mit Begierde greifen, dessen Verfasser, sein Lebenlang nicht so schreiben kann, wie der rechte biblische Styl geschrieben wird? Ihr Eckel muß vielmehr noch grösser werden. Wie sollte denn ihre Lüsternheit gestillet werden, wenn sie sehen, daß der Scribente den GOtt, den sie geringe achten, tief verehret.

Hinweg mit den Lästerschriften, welche die Historie unserer Tage in eine jüdisch deutsche oder auch biblische Schreibart verfassen, und dadurch GOtt, und die Religion, und das Edelmüthige der Schrift mißbrauchen! Sie verdammen sich selbsten

sten, ohne daß der Eifer sie zu zerreissen lehre. Wenn er eifert, so wird er sie in ihrer Schändlichkeit erkannt haben. Sein Eifer kan nicht auf die Schriften gehen, die ein redlicher Israelite schreibet, wenn er schon nicht den weltüblichen Styl anwendet, sondern juden deutsch schreibet.

Das Buch, so ich den G. L. in die Hände liefere ist von diesem Schmutze, der verwerflich machet, befreyet. Ein gutes Ohngefehr hat es zu meinen Händen gebracht. Ich habe es geprüfet, und befunden, daß es bloß in der eigentlichen jüdisch deutschen Schreibart gestellet, und sehr weit von deme entfernet ist, was man die biblische nennet. Kein Satz ist darinnen, der anstößig scheinen mögte, als wenn er die Hoheit der Heil. Schrift verkleinere: wenn der Verfasser auf die Vorstellungen kommt, wodurch er eine an sich wichtige Geschichte in ihren Schwung setzen will; so ist sein Ausdruck zwar biblisch, aber so angebracht, daß er den Leser auf den obersten Regierer unserer Welt weiset. Ich habe diese Arbeit für die würkliche eines Juden gehalten. Wenn ich irre, oder ein und andere Leser anders, als ich, von dem Verfasser denken: so werden sie mit mir doch gestehen, daß derselbe durch diese Schreibart sich den Weg gebahnt, deutlich und unverschränkt die Wahrheit zu schreiben, ohne daß bey diesen Zeiten, wo man der Feder so genau darauf siehet, als man das ausgezogene Schwerd der Krieger betrachtet, jemand beleidiget werde. Die wahre Schönheit desselben hat mich bewogen, es unter die Hände zu nehmen, und ich habe, um solches

brauch-

brauchbarer zu machen, und vor dem unbilligen Eifer anderer zu retten, theils die Länge der jüdischen Calendermonathe, auf den christlichen Calender berechnet, manchen undeutlichen Ausdruck durch das übliche Kunstwort erkläret, und mich bemühet, in den Sammlungen und Beyträgen, auch öffentlichen periodischen Schriften genau nachzusehen, wo ich die Spuren der Wahrheit von deme, was der Verfasser sagt, antreffen mögte. Ich muß gestehen, daß meine Mühe glücklich gewesen, und der Verfasser wird es mir in der Stille, wie der Leser, danken, daß ich sie in den Anmerkungen mit Anführung der Quellen angezeiget; der erstere, daß ich dadurch erwiesen, daß er geredet, was öffentlich und vor aller Welt gesagt worden; der andere, daß ich ihme durch dieses Buch einen kurzen Zusammenhang der Historie übergebe, und ihn dahin weise, wo er, wenn er umständlicher unterrichtet seyn will, mehrers nachlesen könne. Noch eine Beweg-Ursache bey der Herausgabe war diese, daß ich die Gelegenheit nicht vorbey lasse, der Wahrheit zu liebe, ein Buch mitzutheilen, welches den rechten und erlaubten Gebrauch der jüdisch deutschen Schreibart zeige, und den bisherigen Mißbrauch beschäme. Die Ausdrucke der Bibel, so darinne anzutreffen, bezeugen in ihrer Stellung, daß der Verfasser auch dadurch etwas gutes gestiftet, daß er auf den hinweiset, der die Völker in seiner Waagschaale hält, und deme die Regenten, wenn sie auch wie Xerxes Armeen so unzählbar, als der Sand am Meere,

 gegen

gegen einander anführen, doch nur sind, wie das Zünglein an der Waage.

Wenn der Versuch mit dieser Probe wol gelinget: so werde ich nicht entstehen, die Fortsetzung dieses Werkgens so weit ich sie in Händen habe, gleichfalls bekannt zu machen. Man siehet aus dem ganzen Drucke und den schönen Kupfertafeln, wie man keine Kosten gescheuet habe, dieses Buch brauchbar, beliebt und angenehm der Welt darzulegen.

Ich muß dem Verfasser eine Stelle abnehmen, mit der er sein ganzes Werk beschlossen. Sie schickt sich zu diesem ersten Theile, und ich sehe nicht, wie das Buch der Maccabäer entheiliget werden sollte, aus dem sie genommen ist, wenn ich sie hieher setze; denn die Gedanken sind so, wie ein jeder ehrlicher Mann, wenn er auch nicht den Glauben hätte, gedenken kann. Der Verfasser empfiehlt sich dadurch den Lesern, wenn er überhaupt von dem ganzen Werkgen saget:

II. Maccab. c. 15. v. 38. seq. Hätte ichs lieblich gemacht, das wollte ich gerne: Ists aber zu geringe, so habe ich doch gethan, so viel ich vermogt. Denn allezeit Wein oder Wasser trinken ist nicht lustig, sondern zuweilen Wein, zuweilen Wasser trinken, das ist lustig. Also ist auch lustig, so man mancherley lieset. Das sey (auch dieser Vorrede) das Ende.

Geschrieben in der Ostermesse 1758.

Das

Das erste Buch.

Das erste Capitel.

Von dem Ursprunge des jetzigen Kriegs, und wie sich die Americanischen Händel nach Deutschland gezogen haben.

1. Dieß ist der Krieg, welchen Maria Theresia, die Römische Kaiserin und Königin der Ungarn zum drittenmahl führet mit Friedrich III. König der Preussen. Und man siehet nicht, wie dieses Unglück gekommen ist über die Völker, wenn man nicht beherziget, was vorgegangen ist unter den Fürsten und Gewaltigen, ehe dann daß der König der Preussen seinen Arm aufhob, daß er seinen Feind locken mögte.

2. Und siehe! das Hauß der Königin Maria Theresia konnte nicht billigen, daß sie Frieden machen muste zu Aachen, wie der König Georg von England und die Holländer denselben machten, im Jahre nach Erschaffung der Welt 5509 (1748); denn sie hatte dahin gegeben ihre Lande Parma und Piacenza, und nicht erhalten das Recht, worüber sie gestritten hatte. a)

a) Siehe Memoires pour servir a l'histoire de ce Siecle. Tom. I. p. 85.

3. Der König aber von England tröstete sie, und verhieß ihr, daß er ihren Sohn Joseph fördern wollte, daß er gesalbt würde zum römischen König, annoch zur Zeit seines Vaters, Kaisers Franzen. Und er fieng an, ihme die Stimmen der vornehmsten Fürsten in Deutschland, die den König wehlen können, zuzubereiten; Aber Friedrich, der König in Preussen, wollte nicht seine Stimme geben, daß für nun Brandenburg wehlen sollte, und sahe scheel zu, daß Oesterreich, England und Rußland einen Bund beginnen wollten, sich ihme zu widersetzen, wenn dieser Wahl widerspräche er, und die, so nicht einen König also über sich haben wollten. *b*)

4. Aber Maria Theresia, die nicht hindern wollte jemand an seinem Rechte frey zu wehlen, stund ab von ihrem Sinne, bis es besser würde zur andern Zeit, und weigerte sich, von dem Könige in England Geld anzunehmen, das er ihr zuwiegen wollte, (Subsidien) auf daß das Werk fürbaß gienge. *c*)

5. Und sie sprach: Lieber! laß es anstehen für diesmal; und du sollst mein Freund bleiben, wie ich an dem Bunde mit dir treulich halte, der da geschlossen ist zwischen unsern Vätern, zu Oesterreich und Braunschweig; und König Georg ließ es anstehen, und hinderte sie nicht an ihrer Weise, mit den Holländern aufzurichten den Bund über die Orte, die zum Schutze sind wider die Franzosen in

b) ibid. Tom. I. p. 79. *c*) ib. p. 85.

in den Niederlanden, (Barriere Tractat) so wie ihr gut dunkte. *d*)

6. Ludwig aber, der XV. der König der Franzosen, merkte heimlich, was da geschehen sollte, und sahe nicht gram, daß Maria Theresia und Georg sich einmüthiglich begiengen, weil er wohl wuste, daß zum Theil die vornehmsten in Deutschland es heimlich verdroß, darum, daß ihnen nicht gefiel die Weise der Königin. *e*)

7. Und er redete zu allen von deme, daß er erfüllen müßte den westphälischen Frieden, wer ihn zu Hülfe rufte, und erweckte ihr heimliche Feinde, auf daß sie selbst ablassen mögte von dem Bunde mit Georg, dem König in England, der durch sie ihme zu mächtig würde.

8. Es begab sich aber hernach, daß die Engländer einen Streit erhuben mit den Franzosen über etliche Orte in America, die sie sich anmasseten. Und die Engländer schickten zu Maria Theresia, daß sie ihnen Beystand leistete, wie der Bund zwischen ihr und ihnen meldet, und sie mit ihnen auszöge zum Streit, und ihr Volk in die Niederlande gehen lassen sollte, um den Franzosen von dort aus eine Tücke zu beweisen, und in ihr Land zu fallen. *f*)

9. Und Maria Theresia ließ ihre geheimbden Räthe forschen, was für eine Antwort den Engländern werden könnte. Und siehe! man traf nichts an in den Tafeln des Bundes, das eine

A 2 Gleich-

d) ib. p. 85. *e*) ib. pag. 85. *f*) ib. p. 87.

Gleichheit hätte mit diesem Begehren. Und überdas war es am Tage, daß sie nicht den Engländern zu gefallen einen Streit versuchen sollte, da sie selbsten nicht sicher wäre für dem Könige der Preussen, der ihr und dem Kaiser vieles zu schaffen machte, und sich rüstete, und es mit Frankreich brüderlich meynte. *g*)

10. Siehe! dieses war weißlich ausgedacht, denn der König von England würde ihr nicht haben helfen können gegen so viele Mächtige, die den König der Preussen zum Haupt hatten, und sich verliessen auf das Wort des Königs der Franzosen, das er bey dem westphälischen Frieden gegeben hatte, daß er der Erfüller seyn wollte, alles dessen, was die Fürsten Deutschlands wollten gehalten wissen. (Garant) *h*)

11. Dieß bewog den König von England, die Hindernisse aus dem Wege zu thun, und Maria Theresia Sicherheit zu schaffen, daß sie nicht besorgen sollte, daß der König von Frankreich sie überziehen mögte. Und schloß einen Bund mit der Kaiserin der Russen Elisabeth, daß sie sollte bewafnen 60000. Mann, die da den König der Preussen und seine Bundsgenossen aufhielten, wenn er einen Streit wider Maria Theresia erregen wollte, so lange, als sie in den Niederlanden mit den Engländern Krieg führen würde wider die Franzosen.

12. Aber

g) ibid. pag. 88. *h*) ibid. pag. 88.

12. Aber der keines gewann über das Herz der Kaiserin Königin, die Fleiß anwandte, daß sie Friede hätte vor ihren Feinden, und übersähe, was der König der Preussen beginnen wollte. Und siehe! der König von England unterzog sichs, mit dem Könige der Preussen Freund zu werden, und errichtete mit ihm im Jahr 5516. den 24. Thebeth (1756. den 6ten Jan.) einen Bund, daß sie sich widersetzen wollten allen fremden Völkern, die nach Deutschland kommen, und den Frieden stören würden. *i*)

13. Es hatte auch der König von England dem Könige von Preussen zugesagt, daß er ihn treulich erhalten wolle bey allen den Landen, die er innen hat, und die er neuerlich erworben hat. *k*) Aber die Niederlande der Königin Maria Theresia waren nicht in diesem Bunde begriffen, darum, weil der König von Preussen in dem Bunde mit ihr zu Dresden errichtet, nur ihre Länder in Deutschland, und nicht ihre übrigen zu schützen gewähret. *l*)

14. Da dieß hörete die Kaiserin Königin, änderte sie ihr Herz gegen König Georg, denn sie sahe, daß dieß Versprechen, den König der Preussen bey seinen eroberten Landen treulich zu erhalten, ihr zuwider wäre, und erhub zu Londen grosse Beschwerde.

15. Und der König ließ ihr antworten: Siehe! wir

i) Neutralitäts-Tractat zwischen Gros-Brittannien und Preussen. art. 2. *k*) der 3te Articul. *l*) der separate Articul.

wir haben nichts neues versprochen, darinn, daß der König der Preussen seine Länder behalten soll, denn er hat dieses schon gehabt, und ist ihme gleichermassen in den vorigen Bündnissen und von den Ständen der Deutschen versprochen worden. So habe ich auch nicht vergessen, meine alten Bundsgenossen zu berathen; und nun hat der König der Preussen gar nicht eine Ausflucht, daß er sie angreifen und zum Kriege ausziehen könnte. Darum eile dich, daß du nicht verziehest, dein Volk zu senden, daß es mein wahrnehme. *m*)

16. Aber die Königin verschloß ihre Ohren gegen dem, was also vorgebracht wurde, und neigte ihr Angesicht zu deme, was ihr der König der Franzosen eröfnen ließ. Und von dem Tage an verbarg sie heimlich ihr Herz gegen die Engländer, wie der König der Franzosen gegen den König der Preussen.

17. Friedrich aber, der König der Preussen, sprach zu dem Könige der Franzosen: Habe ich dir doch gutes gethan, darinn, daß ich Oesterreich von England getrennet habe. Das sey ferne von mir, daß ich dir zuwider seyn sollte, was du gegen die Engländer ausführen willst. Ich habe dir den Weg leichter gemacht, daß du an sie kommen mögest. Denn siehe! die Russen, denen wir beede gram sind, können nicht heraus kommen, und die Fürsten Deutschlands haben mir näher an uns gezogen. Hast du eine Sache wider Haunover, lieber! so laß es jetzt fahren, denn ich habe nicht versprochen,

m) siehe die obgedachte Memoires Tom. I. 89.

chen, die österreichischen Niederlande zu wahren, wie ich dieses Land Hannover wahren werde. *n*)

18. Und es sind viele, die da gerne erforschen wollten, was das seyn mögte, daß die Kaiserin Königin und der König von England gegen einander angestossen haben, und ich selbsten habe nachgelesen in den Büchern, die davon handeln, sie waren aber geschrieben unbegreiflich, biß daß ich gefunden habe, daß dieses die Ursache und noch mehr anders wäre, so jedermann weiß, aber die wenigsten schreiben; und, wo ich es gefunden habe, ists ein künstlicher Schreiber.

19. Ausser, daß er sein Herz zuviel neiget gegen die, so von dem Hauße Oesterreich sind, und nicht Acht hat auf das, was dagegen geschrieben die vom Hauße Brandenburg, die in Worten mächtig sind, und die Gabe haben, vorzutragen was schicklich seye.

20. Dem Könige der Franzosen aber drang es zu Herzen, daß Friedrich der König von Preussen durch diesen Bund ihm verschlossen hätte den Weg nach Hannover, und bot seine Hülfe dar der Kaiserin Königin, mit der er einen Bund errichtete, desgleichen vorhin nicht gewesen, und des sich die Völker verwunderten.

21. Und im Monath Sivan dieses Jahrs (den 1. May 1756) errichteten der König von Frankreich und die Kaiserin diesen Bund miteinander, der dem gleich kommt, so die Könige von England und

 Preussen

n) ibid. pag. 92.

Preussen geschlossen hatten. *o*) Ich muß aber melden, was die Schriftgelehrten, und die Seher in den Welthändeln daraus für Deutung genommen.

22. Und zwar wünschen sie dem Hauße Oesterreich Glück, daß es seine heimlichen Widerwärtigen gedämpfet habe, und ihnen den Arm weggenommen, auf den sie sich verliessen: *p*)

23. Und daß der König der Preussen erfahren müsse, daß ihn sein Freund, der König von Frankreich, verlasse, und gegen ihn ziehen werde, wenn er erfähret, daß er die Kaiserin Königin bekriegen wolle.

24. Und über dieß alles wird der Thron des Kaisers gegründet, daß er gegen die bestehe, die seinen Grund rütteln wollten, und die Fürsten, die dem Altar dienen, werden bewahret, daß die Güther des Altars nicht zerrissen werden, und in fremde Hände kommen, und die Kaiserin Königin wieder Freunde gefunden, daß sie ihr gleichen Beystand thun, als sie solchen gehabt von den Engländern. *q*)

25. Desselben gleichen ist Frankreich frölich des Guten, so es mit diesem Bunde unter den Völkern der Erde erhalten. Denn von nun an soll keine Zwietracht seyn zwischen ihme und Oesterreich, daß dieses in den Niederlanden oder Elsaß ihme hinderlich falle. Und Oesterreich wird sich nicht im

Wege

o) Die Neutralitäts- und Freundschafts-Convention zwischen Oesterreich und Frankreich. *p*) Die obigen Memoires T. I. p. 93. *q*) v. Memoires Tom. I. p. 94.

Wege lagern, wenn Frankreich wider Hannover etwas im Sinne führet; und die Fürsten des Altars in Deutschland, deren je einer dem andern nach der Wahl folget, können nicht wider Frankreich sich also rüsten, als sich rüsten, die Fürsten, die in dem Erbtheil ihrer Väter beständig herrschen.

26. Es waren aber auch andere Seher im Volke, die da sprachen: Wer will uns überreden, daß wir eure Sprache führen?

27. Ist es denn seit gestern und ehegestern, daß das Hauß Oesterreich versuchet, den König der Preussen zu demüthigen, und das ihme zu entreissen, was er durch Bund und Waffen erobert? *r*) Hat es nicht gesucht, seinen Bogen zu brechen, den er gegen die gespannet, so ihme sein Erbtheil nehmen wollen, und seinen Arm zu verkürzen, den er an Frankreich hatte?

28. Alle seine Anschläge sind auf ihn gerichtet, daß er seinen Freunden nicht beystehen könne in der Noth; *s*) daß er nicht warnen dürfe, die man unterdrücken will, und daß er in Staub gelegt werde, ehe, als den andern das Unglück auf den Hals eile. *t*)

29. Und wer ist, der zu Herzen nehme, daß die Kaiserin Königin Freund worden mit dem Könige der Franzosen, auf daß sie nicht gehindert werde, und niemand fragen könne, was thust du? *u*)

r) siehe das II. Capitel. *s*) siehe II. Capitel. *t*) Ursachen, die den König in Preussen bewogen, sich wider die Absichten des Wienerischen Hofes zu setzen. p. 3. seq. *u*) eben diese. p. 6.

30. Und noch mehrers wurde also gehandelt; und der König der Preussen war ein weiser und schlauer Mann, da da Acht hatte auf alles, was gegen ihn im Sinne war, und sammlete täglich durch Kundschaften, wessen er sich zu versehen hätte.

31. Und er hatte viele Jahre her bey sich herum getragen, alles was er wuste, daß ihm zubereitet würde. Es verhielt sich aber also:

Das zweyte Capitel.

Nähere Ursachen des in Deutschland entstandenen Kriegs zwischen Preussen und Oesterreich.

1. Friedrich III. König der Preussen hatte mit Friedrich August, dem Könige der Pohlen, den er überwunden, und ihm seine Männer erleget, und seine Stadt eingenommen, im 5506ten Jahr (1745) im Monath Thebeth einen Bund gemacht.

2. Und die Kaiserin Königin, die ihm auch nichts in diesem Kriege abgewinnen konnte, trat auch in diesen Bund, und sie vertrugen sich unter einander, daß kein Theil des gedenken sollte, was er widriges gethan hat, und daß dem Könige der Preussen in seinen Händen bleiben sollte das Land Schlesien und Glatz, wie ers dann erobert hätte, und abermahl von ihr gewonnen hätte. Und der König von England bestätigte diesen Bund und bewahrte ihn. a)

3. Der

a) Siehe den Dresdner Friedens-Tractat.

3. Der König aber von Pohlen war sehr betrübt, darum, daß er seine Städte und Jünglinge verheeret und weggeführet sahe, und daß sein Feind stolz war, und er der Kaiserin Königin Hülfe geleistet umsonst und um gar nichts, wie denn alles, was sie ihm versprochen hatte, vom Raube zu geben, den sie dem Feinde abnehmen würde, b) dahin war, darum, daß sie ihme nichts abnehmen konnten.

4. Und die Kaiserin Königin tröstete ihn, daß sie nimmermehr vergessen wollte, was er gethan hätte, und ihm förderlich seyn wollte, zu geben, was ihm vorhin gebühret hätte, wenn der Sieg bey ihr gestanden wäre.

5. Und im folgenden Jahre machte sie mit der Kaiserin der Russen einen Bund, und der Bund war dieser: Daß, wo Rußland einen Anfall haben würde, in seinen Landen oder Gebieten: so sollte die Kaiserin Königin den Russen getreulich Hülfe thun, darnach es die Noth erforderte;

6. Dagegen auch, so die Kaiserin Königin einen Anfall erleiden würde, so solle ihr die Kaiserin von Rußland getreulich helfen, darnach es die Noth erforderte. So aber hernach dieser oder jener Theil bedächte, mehr Stärke daran zu setzen, oder noch einen andern in ihr Bündniß zu nehmen; so soll alles stet und fest gehalten werden. c)

7. Wie dann dieser Bund also bekannt worden ist, daß er bloß zur Vertheidigung errichtet zu seyn scheinet, (Defensiv Allianz) nicht aber, daß ein Theil

b) s. Convention zwischen Oesterreich und Chur-Sachsen vom 18. May 1745. c) Alle öffentliche Nachrichten und Acta publica.

Theil selbsten einen Anfall thun solle, so, wie auch biß diese Stunde die von dem Hause Oesterreich sagen, daß es ein Vertheidigungs-Bund seye.

8. Es waren aber denenselben in der Stille und in geheim, noch 6. Gesetze angehänget, und unter diesen eines, welches den König der Preussen ganz alleine angieng, und woraus alle Beschwerde seit deme erwachsen, das also lautet:

9. „Begiebt es sich aber, daß der König der „Preussen der erste seyn wird, der den Dresdner „Bund abbrechen, und die Kaiserin Königin, oder „die Kaiserin von Rußland, oder Pohlen antasten „würde: so hat die Kaiserin Königin Ursache, dem „Könige der Preussen Schlesien und Glatz wieder„abzunehmen, und soll angesehen werden, als wenn „sie dieß Land nicht an den König der Preussen je„mals abgetreten hätte.„ Und soll jeder Theil 60000. Männer stellen, die da helfen sollen, Schlesien wieder zu erobern. *d*)

10. Siehe aber, und merke: daß das Volk der Pohlen an dem Bunde zu Dresden nicht mit gewesen, wiewohl von ihm die Rede ist, und daß es nicht schwer fället, den König der Preussen zu verleiten, daß er eine Ursache zum Kriege fände, und in die Stricke gienge, die ihm geleget worden: *e*)

11. Und wiewohl die Rathgeber der Kaiserin Königin und ihre geheimen Freunde kühnlich dagegen sagen, daß so gar nichts vorhanden wäre, daß der

d) Der 4. Separat-Articul der Wiener und Petersb. Allianz de A. 1746. *e*) Memoire raisonné des Königs in Preussen, über die Aufführung des Wienerischen und Sächsischen Hofs. p. 5.

der König der Preussen zu besorgen hätte, daß er mit Krieg zuerst überzogen werden sollte: *f*)

12 So ist sich schwerlich zu hüten, daß die Könige der Erden nicht in Streit kommen sollten, es wäre dann, daß sie die Hände in den Schooß legten, und mit sich umgehen lassen sollten, wie andere Menschen.

13. Im folgenden Jahre aber lud die Kaiserin Königin und die Kaiserin der Russen den König der Pohlen, und Churfürsten in Sachsen freundlich ein, daß er ein Bundsgenosse seyn sollte an diesem Bunde, und er hatte Lust daran, und befahl seinen Bothen, daß sie sagen sollten:

14. Der König ist bereit zu deme, was ihr gesagt habt; und eure Sache ist seine Sache; aber richtet das Werk besser an, als sonsten, auf daß er sicher sey und von euch vertheidiget werde, und seine Beute so getheilt werde, wie er darbieten wird seine Hülfe, und das Glück uns den Sieg zuwenden wird. *g*)

15. Ist es nun an deme, daß der König der Preussen die Kaiserin Königin überziehen sollte, und ihr würdet Schlesien und Glatz in eure Hände bekommen: so theilet mit mir also, wie ihr zu theilen versprochen habt, *h*) und mir geben wolltet, das Fürstenthum Magdeburg und Crossen, und den

f) Circular-Rescript der Kaiserin Königin an ihre Ministres an auswärtigen Höfen, vom 20. Sept. 1756. *g*) Memoire raisonné p. 6. Partage-Tractat zwischen Oesterreich und Sachsen. de A. 1745. in den Beylagen zum Memoire raisonné, n. 1. *h*) Siehe besagtes Memoire p. 7.

den Bezirk Zillichow und Schwibus, und was der König innen hat in der Lausnitz.

16. Und darum, daß der König der Pohlen also durch seine Räthe sagen ließ, mag man wohl sehen, wie er mit den Feinden des Königs der Preussen auch sein Feind werden wollen, und wieder hervorgesucht hat, was der Bund zu Dresden vergraben hatte.

17. Es waren aber ein Theil der Räthe des Königs der Pohlen, übel gehalten, daß der König solches beginnen wollte, darum, daß er helfen wollte denen, die der König der Preussen angreifen würde, und also auch für einen Feind von ihme angesehen werden würde, wie die Kaiserin Königin und die Rußische Kaiserin Feinde des Königs von Preussen alsdann wären. *i*)

18. Und dieses bewog des Königs der Pohlen obersten Rath, Grafen von Brühl, daß er heimlich hielte vor den Augen der andern Könige dieses 4te besondere Gesetz des petersburgischen Bundes, und zauderte, und wartete, daß der König diesen Bund nicht unterschreiben mögte, biß es besser an der Zeit wäre. *k*)

19. Er meynte es aber ernstlich mit den Bundsgenossen seines Königs, die ihn eingeladen hatten, und bezeugte ihnen, daß der König frey hinzutreten würde, zu dem Bunde, wenn er nichts zu sorgen hätte, und von deme gleichen Antheil empfangen sollte, was man erobern würde. *l*)

20.

i) Siehe dessen 6. und 7. Beylage. *k*) Memoire raisonné. p. 7. *l*) ibid. p. 8.

20. Und es begab sich hernach, daß der König wieder eingeladen wurde, daß er beytreten mögte, und er neigte sein Ohr, und heischete nur, daß der König von England auch beytreten sollte. Dieses aber war ferne vom Könige Georg, und war ihm ein Greuel anzusehen, die Anschläge, die sie gefaßt hätten wider den König der Preussen, und sie verbargen ihre Werke eine Zeitlang. *m*)

21. Der Canzler aber der Kaiserin Königin, Graf Uhlefeld, ermahnete die Leute des Königs der Pohlen, daß sie in Acht nehmen sollten den Hochmuth des Königs der Preussen, und ihr Land Sachsen, bewahren mögten, und die alten Bündnisse erneuern sollten, die im 5506ten Jahr (1749) verabfaßt worden. *n*) Und sie warteten auf die bequeme Zeit, daß sie mit der Kaiserin Königin und der Kaiserin der Russen den Bund versiegeln könnten.

22. Und siehe, es ist nachhero erfunden worden in den Briefen, die der König der Preussen zu Dresden in der Canzley des Königs der Pohlen hatte aufgesucht, und davon er beglaubte Abschrift in Händen hatte;

23. Wie mit vieler Mühe die Bothen der Kaiserin Königin, und des Königs der Pohlen gearbeitet, daß sie hier und dar Erzehlungen ausbreiten mögten, was der König der Preussen böses im Sinne habe, und wie sie an andere Briefe gesendet haben, daß sie afterreden und solche Thaten des Königs, zu Petersburg verkünden mögten, daß wo es möglich wäre, die Kaiserin in Rußland verführet

m) ibid. p. 8. *n*) ibid. p. 8. seq.

führet würde zu glauben allem diesem, und wider den König auszuziehen und ihn zu verderben. o)

24. Und sie gaben ihr Nachricht, wie der König die Ordnungen in Schweden verkehren und eine andere Herrschaft einführen wolle, p) und daß ein Anschlag wider das Leben der Kaiserin gemacht worden, q) und daß der König Curland, Polnisch-Preussen und Danzig zwingen wolle, und die Könige von Frankreich, Preussen und Schweden wider Pohlen viel böses im Schilde führeten, und Pohlen verderben wollten, auch die Türken erreget würden, wider Rußland zu kriegen. r)

25. Desgleichen brachten sie auch vor, wie der König der Preussen dem Herzoge von Holstein, der auf ihrem Stuhle sitzen sollte, seine Lande dem Könige von Dännemark zuwenden wolle, s) und daß er Feldmesser und Kundschafter in ihr Land die Ukraine geschickt habe, um sie zu reitzen wider die Kaiserin, daß sie einen Aufruhr stiften sollten. t)

26. Da entrüstete sich der grosse Rath zu Petersburg, also, daß er beschlossen hatte, dem Könige der Preussen Widerstand zu thun, und ihn anzugreifen, ehe, daß er einen Anfall wagen würde. u) Und der Befehl gieng aus in alle Lande, sich zu wafnen, und zum Streit zu versammlen.

27. Der König der Preussen aber entsetzte sich über alles, was da wider ihn begonnen wurde, und wandte sich an den König von England, daß er

o) Memoire raisonné p. 10. p) s. dessen 15. Beyl. q) n. 16. in den Beyl. r) Memoire raisonné p. 11. s) ib. p. 11. und 22. Beyl. t) ib. p. 14. u) ib. 13. und 25. Beyl.

er darein sehen, und einen Bund mit ihm machen sollte, daß noch dem Verderben gewehret, und Deutschland nicht verheeret würde durch die Völker, die ihn überfallen wollten. Und dieß ist der Bund davon ich oben gesagt habe. *x*)

28. Da die andern von diesem Bunde hörten, giengs ihnen durchs Herz, denn sie furchten sich, daß nun entdecket würden ihre Anschläge; und sie streueten Zwietracht aus, daß auch alles verderbet wurde, was der Bote des Königs von England vorbrachte, die Russen bey guter Laune zu erhalten. *y*)

29. Und die Russen rüsteten sich im 5516. Jahr (1756.) gewaltiglich, und verbargen ihren Groll, und verstellten ihr Antlitz, als wenn sie nach ihrem Bunde mit den Engländern treulich handeln wollten, ihnen allezeit Kriegs-Leute zu halten, soviel und soviel, wie sie sich des mit ihnen verstanden hätten. *z*)

30. Es war aber nicht also: sondern es war auf den König der Preussen gemeynet.

31. Zu Wien aber, wo man sich frölich erzeigte, daß der König der Franzosen Freundschaft gestiftet, wurde gearbeitet Tag und Nacht, daß man die Zeit in Obacht nehme, das Heer zu versammlen in Böhmen, und auszuziehen mit Macht gegen den König der Preussen. *aa*)

x) Siehe das 1ste Capitel. v. 12. *y*) Mem. raif. p. 13. *z*) ib. p. 14. & 15. *aa*) Circular-Rescript des Königs in Preussen auf das R. R. vom 20. Sept. p. 6. & 7.

32. Und man gieng zu Rathe, wie sich die Sachsen vorsehen sollten, wenn der König von ihnen begehrte, durchs Land zu ziehen, und daß der Oberste Feldhauptmann der Kaiserin Königin sich besprechen sollte mit ihrem Obersten Feldhauptmann, und daß er an die Gränzen ziehen, und, wenn der König der Preussen durchs Land gezogen wäre, die Sachsen in Brandenburg eintreten sollten. *bb*)

33. Aber der keines blieb dem Könige verborgen.

34. Und er ließ sein Volk nicht ausziehen, wiewohl die Völker der Kaiserin Königin sich versammlet hatten den Winter hindurch biß an den Sommer, und ihre Zahl sehr groß ward; sondern er ließ sie ruhen in ihren Lustlagern und in den Huthen der Städte, und sahe zu, wie sich rüstete das Heer der Kaiserin Königin, und an den Gränzen von Schlesien sich stellten in die 80000. Mann, und sich noch mehr sammlete, wie der Sand am Meer. *cc*)

35. Und er ließ durch seinen Bothen bey ihr anfragen: Rüstest du dich also wider mich, oder führest du etwas anders im Sinne? *dd*)

36. Sie aber sprach: Es ist nur, daß ich mich und die mit mir sind, bewahre; denn es ist dießmal nöthig, daß man sich vorsehe, und was ich thue, ist auf niemands Schaden gerichtet.

37. Und des Königs Bothe kam abermal und sprach: Die Kaiserin höre ihren Knecht! Mein Kö-

bb) Mem. raiſ. p. 20. *cc*) Die Königl. Preußischen Rescripte an seine Minister. *dd*) s. Ursachen, die den König in Preussen bewogen, sich wider die Absichten des Wienerischen Hofs zu setzen.

König weiß, was sie im Sinne hat, und wie sie mit der Kaiserin von Rußland sich beredet, daß sie ihn mit 80000. und jene mit 120000. Mann angreifen wollten, und daß ihre Freundin verhindert worden, weil es ihrem Volke an Unterhalt gebricht, und die Schiffe nicht haben, der sie regieren könne. Nun stehet es bey der Kaiserin Königin, daß sie den Krieg oder Frieden erwehle. Ist das letztere, so laß sie hören, daß sie den König nicht überfallen wolle, weder in diesem Jahre, noch im folgenden Jahre. Denn, daß sie zweydeutig redet, siehet er an, daß sie Krieg begehre, und der HErr weiß, daß sie Schuld hat an dem Blute und mehrern Verderben. *ee*)

38. Sie aber antwortete: Du hast gehöret, was ich zu dir gesprochen habe, als du das erstemal kamest. Wie soll ich deutlicher reden? die Sache bedarf der nicht; und wer zweifelt noch, daß ich mein Urtheil geben könne, wie und wenn ich wolle? Und was ists, daß ich beschuldiget werde, daß die Kaiserin der Russen und ich gegen ihn eine Sache haben, und ihn überziehen wollten, da solches uns niemals zu Sinne gekommen? *ff*)

39. Und die Kaiserin Königin war unverzagt, und redete wie die Könige reden, die man nicht fragen darf, was machest du? und schrieb aus an die, so sie gesandt hatte zu andern Königen, daß sie bezeugen sollten, wie der König der Preussen mit ihr handele. *gg*)

ee) S. ibid. p. 8. *ff*) ibid. p. 7. *gg*) Kaiserl. Königliche Circulare an die Ministers an auswärtigen Höfen.

40. Und ließ darinne herkommen, wie sie nicht Lust hätte am Streit, zu dem sich der König dränge, und daß sie allezeit ausgewichen deme, was die Ruhe stöhrte zwischen ihr und andern Königen, und mit den Fürsten der Deutschen. *bb*)

41. Es waren aber nicht alle, die da glaubten, was geschrieben stunde, und sahen für gewaltig an, was sie gethan hätte, daß sie Rüstungen machete heimlich, und einen Bund mit Frankreich gemacht, den ihre Väter verabscheueten, daß sie nicht also thäten. Desgleichen waren nicht wenige, die dafür hielten, es sey eine Sache wider den Altar vorhanden, daß dieser in Gefahr käme bey denen, die nicht nach der römischen Weise den Herrn anbeten, und der Bund nicht geachtet würde, der mit Blut versiegelt worden von denen, die für das Evangelium gestritten haben. Wie dann der König der Preussen warnete, daß man solches im Sinne hätte. *ii*)

42. Und noch biß diese Stunde eifern die vom Hause Oesterreich darüber, daß man solches also vorgeben mögen, wie dann solches ein Geschwätz loser Leute wäre, und die Kaiserin Königin gar nicht mit den Russen sich in Bund eingelassen hätte, wie der beschrieben wäre von dem Könige der Preussen, und nichts vorhanden wäre, was er erdichtet, daß sie und der König der Pohlen also gethan hätten. *kk*)

43. Es

bb) eben dieses und das d. d. 24. Jul. 1756. *ii*) siehe die Ursachen des Königs in Preussen. *kk*) Anmerkungen über das Königl. Preußische Memoire raisonné durch und durch.

43. Es sey auch ferne von mir, daß ich wähnen sollte, daß dieser oder jener Recht oder Unrecht habe, Denn die Dinge sind mir zu hoch, und wer will sie verstehen? Und es reden in den Schriften, die am Tage liegen, eitel Grosse, die lange Hände haben, und ich fürchte mich sehr für einem jeden; denn heute wird der groß, der gestern unten gelegen, und ich ehre einen jeden, wie mich gelehret haben meine Väter, daß ich fürchten soll, die da groß sind in der Welt.

Das dritte Capitel.

Von der preußischen Ueberziehung der sächsischen Churlande, und dem Verfahren des Königs in denselben.

1. Als nun der König der Preussen vernommen hatte die Antwort von Maria Theresia, und daß sie nicht abließ zu thun, wie sie angefangen hatte, sich zu rüsten in Böhmen, und zu bauen auf die Macht des Königs der Franzosen, und der Russen;

2. Und wie die Sachsen so Arges im Sinne hätten wider ihn, und sahe, wie sie über ihn her wären, daß sie ihn verderben mögten: sammelte er sein Volk im Monat Elul im 5516. Jahr (1756.) und überlegte mit seinen Oberst Feldhauptleuthen, wie sie ausziehen wollten wider die Königin, und welchen Weg sie nehmen sollten.

3. Und es dauchte ihnen räthlich zu seyn, daß sich der König wahrte wider den König von Poh-

len, der an dem Bunde fest hieng, den er mit der Kaiserin Königin gemacht hatte, daß er ihn hinderte in seinem Anschlage, ihr Volk zu geben, und sich einen Hinterhalt machte, auf daß er frey habe die Elbe, und sich nicht fürchten dörfe, daß ihm ein Einfall geschehe in dem Lande Brandenburg.

4. Wie er dann sich erinnerte, was ihm von den Sachsen geschehen war, als er das vorigemal ausgezogen war, zu streiten wider Maria Theresia, und wie sie ihm den Weg verleget hatten, und sein Land bedrohet hatten, und hinabgezogen sind nach Böhmen, daß sie mit der Kaiserin Königin stritten wider die Preussen, und ihnen Abbruch thäten.

5. Er ordnete aber sein Heer, so bey die 100000. Mann ausmachte, also: dem Obersten Feldhauptmann, und Aeltesten unter seinen Helden, Grafen von Schwerin untergab er 40000. Mann, mit ihnen zu ziehen aus Schlesien an die Gränzen von Böhmen.

6. Über einen andern Haufen aber setzte er Ferdinand aus den Herzogen von Braunschweig einen rüstigen Mann; über den andern bestellte er August Wilhelm aus den Herzogen von Braunschweig von dem Hause Bevern; und bey dem dritten war genordnet der Feldhauptmann Moritz, der Sohn des alten Helden Leopold von Anhalt-Dessau; und den vierdten Haufen führte der König, also, daß diese 4. Haufen zusammen machten 60000. Mann.

7. Desgleichen ließ er in sein Königreich Preussen gehen viele 1000. andere Männer, die sich daselbst

selbst versammlen sollten mit denen, so darinnen waren, ein Heer auszumachen von 40000. Mann, die der Oberste Feldhauptmann Lehwald anführen sollte, wenn sich ergäbe, daß die Russen sollten einfallen in sein Land, worüber sich seine Väter zu Königen machten.

8. Und er befahl, daß Ferdinand sollte seinen Weg richten nach Leipzig, und er gieng mit seinen 2. Haufen die Strasse nach Wittenberg, und die Männer giengen also, daß sie in einem Tage zusammen trafen in Sachsen. Und am nemlichen Tage sollte der Oberste Feldhauptmann Schwerin auch anziehen aus Schlesien in Böhmen. Und siehe! es war also weißlich geordnet, und blieb alles heimlich, daß in Sachsen niemand vom Volke wuste, das da anzöge, biß sie darinnen waren. Und es war der 13. Tag des Monats Elul desselben Jahrs, daß sie einbrachen.

9. Der König der Preussen aber ließ vorher durch seinen Bothen, Malzahn, dem Könige der Pohlen sagen: Lieber! Ich komme durch dein Land mit meinem Heer, daß ich meine Sache ausführe gegen die Kaiserin Königin, denn sie hat mich gereizet. Nun aber liegt mir es am Herzen, daß ich dir dein Land in kurzem wiedergebe, ohne, daß du Schaden leidest, denn ich muß darinne harren ein wenig, daß ich wisse, weß ich mich zu versehen habe. *a*)

a) vid. natürliche Vorstellung der Wahrheit, entgegen gesetzt dem Preußischen Berichte von dem Betragen

10. Und die Räthe des Königs von Pohlen, die dieses höreten, erschracken sehr, denn es war bedenklich, was der Bothe sagte, und sie schrieben es auf, und wolltens ihm vorlesen, und er hörte nicht zu, und wollte auch nichts schriftlich geben. Und es wurde ihm eine Antwort vom Könige: *b*)

11. Deine Weise ist ungewöhnlich, mit der du mich bittest, daß dein König durch mein Land zöge. Siehe, ich habe keinen Feind, so habe ich mich auch nicht eingelassen mit irgend einem, der einen Kriege hätte. Ich will aber deinem Herrn, dem Könige deutlicher schreiben, was meine Meynung seye, und er wird friedlich durch mein Land ziehen, und mir widerfahren lassen, was einem Könige gebühret, der mit ihm einer der ältesten Fürsten in Deutschland ist, und den er halten soll, wie einen Fürsten. *c*)

12. Zur selben Zeit war wenig Volk vorhanden, denn der König der Pohlen hatte die Zahl seiner Kriegsleute verringert, und dachte nicht daran, daß ihm ein Übel bevor stunde. So war auch nicht im Lande reiche Erndte zu hoffen, daß man Brod hätte für so viele Fremdlinge, wie dann im Jahre vorher die Erde wenig getragen hatte.

13.

tragen der Höfe zu Wien und Dresden, in der zu Regensburg hervorkommenden Kriegs-Canzley. I. Tom. 17. Theil. p. 935.

b) Memoires pour servir à l'histoire de ce Siecle. Tom I. p. 101. *c*) siehe Sammlung der neuesten Staats-Schriften zum Behuf der Historie des jetzigen Kriegs in Deutschland auf das Jahr 1756. pag. 121.

13. Und Ferdinand von Braunschweig überfiel den 13ten Tag des Monaths Elul die Stadt Leipzig, die man kennt wegen ihres Reichthums und grossen Handels, an einem Sabbather, eben da das Volk versammlet war in dem Tempel, und besetzte ihre Thore und Rathhauß und Festung, im Nahmen des Königs von Preussen, und gebot denen Kaufleuten, daß sie thäten, wie die Unterthanen des Königs thun müssen in Brandenburg. Und schrieb aus;

14. Wie der König der Preussen befohlen hatte, daß man das Land nicht verderben sollte in irgend etwas, und daß man es schonen sollte, aufs möglichste. *d*)

15. Er redete aber auch, daß die Edlen im Lande und die Städte senden sollten zu ihm ihre Bothen, daß mit ihnen geredet würde, was dem Heer des Königs zum Unterhalt werden sollte. *e*)

16. Es wurde auch im Nahmen des Königs der Preussen unter das Volk ausgetheilt ein grosses Schreiben, worinne enthalten waren die Ursachen, die ihn bewogen hätten, einzuziehen in diese Lande. *f*)

17. Und man wunderte sich billig des, daß der König also überfallen hätte das Land, und doch zusagte, daß er blöslich ein Freund seye von dem Könige der Pohlen, und ihn hoch hielte, und wünschete, daß die Zeit käme, ihme wieder zu überantworten sein Land; für dießmal aber also thun

d) eben daselbst. p. 52. *e*) ibid. p. 53. *f*) ib. p. 50.

müßte, damit nicht erfolgte, was 1506. ihm von den Sachsen beschehen war.

18. Die Preussen aber hatten ihr Wesen in diesen Landen, wie es ihnen gut deuchte. Denn der Ober-Feldhauptmann Ferdinand von Braunschweig schrieb Schatzungen aus, so erlegen sollte, die Stadt Leipzig, und als er sich von dannen wandte, nahm er Geiseln mit sich aus den Aeltesten und den Kaufleuten der Stadt.

19. Und sie nahmen in den Städten, wo sie hinkamen, was vorräthig war an Geschütz, und den Innwohnern ihre Waffen, und zwangen sie, daß sie arbeiten musten an den Schanzen und Brustwehren, und befestigten Torgau, woselbst sie die Weine des Königs der Pohlen Preiß gaben, und der König verordnete dahin einen Kriegs-Schatzmeister, der empfangen sollte alles Geld, so sonst bezahlet wurde, dem Könige, nun aber verrechnet wurde dem Könige der Preussen.

20. Der König von Pohlen aber schickte einen seiner Feldhauptleute, Meagher, mit einem Briefe an den König, und weigerte sich nicht, herzugeben alles, was sein Heer brauchte, und ließ ihm sagen: Ich will mich nicht mengen in den Streit, der zwischen dir und der Königin ist; aber lasse mir auch mein Heer, daß es mein Land beschütze, und lasse mir meine Festung frey, die auf dem Königstein ist, und ich will kein anderes Volk als die meinen einnehmen.

21. Er befahl auch, daß seine Kriegs-Männer ausweichen sollten vor den Preussen, und sich zu-

samm

samm ziehen sollten bey Pirna, und begab sich nach Pirna, um abzuwarten, ob der König der Preussen sich mit ihme verstehen mögte, daß Sachsen keinen Theil nehmen dürfe am Kriege.

22. Und es brachte viel Mühe, daß Meagher erscheinen durfte vor dem Könige, und als er vor ihn trat, redete er sehr wenig, ohne auf das zu kommen, was die Sache war, und gab ihm einen Brief mit an seinen Herrn den König.

23. Und die beeden Könige schrieben einer dem andern mehrere Briefe, darum, daß der König der Pohlen nicht geheelen wollte in den Antrag, gemeine Sache wider die Kaiserin Königin zu machen, und seine Völker nicht wollte streiten lassen, mit den Preussen wider sie, und der König der Preussen nicht ablassen wollte, was er im Sinne hatte, und hoch herfuhr in seinem Begehren, und Gesetze vorschrieb, die ein Feind vorschreibet, wenn er auch noch so kühne wäre. *g*)

24. In diesen Tagen aber fuhren die Preussen fort auszusaugen das Land, und bemächtigten sich alles dessen, was es an Gelde liefern sollte dem Könige, und zwangen die Leute, daß sie schaffen musten Korn und Haber und Futter für die Rosse, und gaben dafür blosse Scheine, daß sie es empfangen hätten, und schonten nicht anzutasten, was dem Könige gehörte, und nahmen seine Pferde,

die

g) Siehe diese Schreiben gegen einander in der Kriegs-Canzley, I. Tom. 18. Theil.

die er zu seinen Diensten hatte, und hatten wenig Achtung auf das Hauß des Königs. *h)*

24. Und es begab sich, daß den 22. des Monaths Elul (den 7. Sept.) die Preussen sich lagerten Pirna gegen über, daß die Sachsen ihnen gegen über stunden, und den 24. kam einer der Hauptleuthe des Königs der Preussen mit Nahmen Wylich vor die Stadt Dresden, wo der König wohnet, und zog ein mit vielen Reißigen und 4. Ordnungen derer, die Grenaten werfen, und mit 4. Canonen; und einer der vornehmsten unter dem Haufen, Lentulus, gieng zur Königin und grüssete sie; *i)*

26. Er kam aber und stellete sich freundlich, und sprach: die Leute, die herein gezogen sind, sind dir zu Gebothe; und mein Herr, der König, verspricht dir und deinem Hause Schutz, und ist ihm leide, daß er vorkehren muß, was erfordert wird in diesen Umständen. Und die Königin sahe gram, daß sie beschützen wollte ein Fremder mitten in ihren Thoren, und antwortete: Ist es an deme, daß dein Herr thut also, daß er mich beschütze: so ist es nicht Noth, und ich sähe lieber, daß er nicht für mich bekümmert lebe; und wer kann mich besser schützen, als mein Volk, über welches ich herrsche. *k)*

27.

h) Memoires pour servir à l'histoire de ce Siecle. p. 105. seq. *i)* Memoires. Tom. I. p. 106. Frankfarther Oster-Meß-Relation von 1757. die Beschwerungs-Schreiben des Chur-Sächsischen Gesandten auf dem Reichstage. d. A. 1756. *k)* Mem. ib. p. 107.

27. Und daran werde ich erkennen, daß der König mich achtet, wie er gesagt hat, wenn er die Kriegs-Männer wegziehet von dem Thore meines Hauses, und lässet die Wache denen Schweitzern, die mein Mann, der König, mir sonst bestellet, denn es sind redliche Leute. Aber bitte ihn von meinetwegen, daß er mir zulasse einen einigen unter den Knaben, die dem Könige von Pohlen dienen, der mir je und je Nachricht bringe, wie es sich verhalte, und ihm wieder sage, wie es um mich stehet.

28. Aber der König der Preussen verweigerte es und ließ einen Knaben des Königs, der ihr Briefe brachte von Pirna, wegnehmen auf dem Wege, und an demselben Tage in der 10ten Stunde ordnete er etliche Kriegsleute, daß sie sich stellen sollten zur Huth vor die geheime Schreibstube des Königs der Pohlen, welche sehr nahe war der Königin Zimmer, wo sie zu schlaffen pflegte. *l*)

28. Und sie entsetzte sich, und ward männlich im Geist, und versiegelte mit ihrer Hand die Thüren der Schreibstube; ein gleiches aber that auch der Hauptmann des Königs von Preussen, und setzte sein Siegel an der Königin Siegel. *m*)

30. Und fast in eben der Stunde versammelte des Königs der Preussen Oberster-Feldhauptmann, Keith, die obersten Räthe des Königs der Pohlen, welche sonst genennet werden die Conferenz-Ministers,

l) Mem. ibid. p. 107. *m*) Mem. ibid. p. 108. Memoire des Chur-Sächsischen Ministers im Haag, Kauderbach p. 8.

sters, und bezeugte ihnen, daß sie hinführo sich enthalten sollten Theil zu nehmen an der Regierung des Landes. Sie musten aber gehorchen, und durften nicht widerreden, auch nicht ihrem Herrn, dem Könige, melden, wie sie ausgerichtet hätten, was ihnen von ihm befohlen war; *n*)

31. Denn der Feldhauptmann verbot es ihnen, dieweil die Könige, so da eingeschlossen sind in ihrem Lager, nicht dürfen weiters Gesetze geben in ihren Landen. *o*)

32. Und siehe, da dieses geschehen war den folgenden Tag, schickte der König der Preussen zu der Königin, und ließ ihr sagen: Laß mich öfnen die Thüren der geheimen Schreibstube, und reiche die Schlüssel her, wo nicht, so muß ich Gewalt anlegen, daß ich finden könne, was mein Herr suchet in den geheimen Briefen des Königs.

33. Da eilte die Königin zu der Thür, die sie versiegelt hatte, und stellte sich davor, und sprach: Ich will selbst Hüterin seyn, und ehe, dann ich ansehen sollte solch unerhörte That, müst ihr meiner vergessen, und an mich Hand anlegen. *p*)

34. Und der Feldhauptmann Wylich, der gekommen war, daß er vollziehen sollte den Willen seines Herrn, des Königs, erschrack herzlich, denn er hatte nicht erfahren solchen Muth und Stärke irgend an einer Frauen, und hielt an sich, daß er nicht straks vollziehen wollte, was ihm aufgegeben

n) Memoires pour servir à l'histoire de ce Siecle Tom. I. p. 108. *o*) ibid. *p*) ib. Frankf. Oster-Meß-Relation de 1757.

ben war. Sie aber schickte Wessenberg, ihren Hofmeister, zu dem Könige, der ihn erinnern sollte, was er ihr versprochen hatte, sie zu schonen in dem allen, was ihre Würde betreffen könnte. *q*)

35. Der Bothe aber richtete nichts aus, und Wylich bat sie höchlich, nicht zu widerstreben deme, was er thun sollte. Und sie stieß ihre Klagen aus, und gab dar die Schlüssel zu dem Zimmer, und gieng ihres Wegs.

36. Also wurde durchsuchet alles, was man finden könnte, was dem Könige gut deuchtete, daß erwiesen würde, was er gesaget hatte, daß man wider ihn gethan hätte. *r*)

37. Und die Königin versammlete alle die, so gesandt waren von den Königen an den Hof des Königs der Pohlen, und klagte es Ihnen, daß sie melden mögten, wie verletzet worden wäre das Heiligthum, worinnen die Geheimnisse der Könige verwahret liegen, und daß es eine Sache wäre, die sie alle angienge. *s*)

38. Und die Abgeschickten des Königs der Preussen hatten herausgetragen ganze Säcke voll Urkunden und geheime Schreiben, die untersucht worden, biß man gefunden hatte, die er haben wollte. *t*)

39. Der König der Pohlen aber versuchte bey dem allen, wie er den König der Preussen das Herz lenken mögte, daß er nicht sein Feind würde, und trug

q) ibid. *r*) Natürliche Vorstellung der Wahrheit. Kriegs-Canzl. Tom. I. p. 950. *s*) Memoires p. 111. seq. *t*) erst angeführte Schriften.

trug seinen Schmerz heimlich über dem, was sich begeben hatte in seinen Landen: Und schrieb an ihn, und bot ihm dar, daß er sich halten wollte auf keines Seite, weder auf der Kaiserin Königin, noch auf der des Königs, auch wollte er ihme einraumen 3. Städte an der Elbe, Torgau, Wittenberg und Pirna, die er besetzen sollte mit den Seinigen. *u*)

40. Und über dieß alles wollte er ihm stellen Geisseln zur Versicherung, daß die Sachsen nichts unternehmen sollten, was dem Könige zuwider wäre. Aber es ward nichts ausgerichtet mit allem deme, und der König der Preussen schrieb an ihn einen Brief also:

41. Ich kan es nicht gedulten, daß dein Volk mir im Hinterhalt liege, wenn ich mit dem meinen nach Böhmen ziehe, und mich fürchten müste, daß die deinen etwas vornehmen wider mich. Siehe, ich bin bereit abzuwarten, ob ich länger harren müsse, oder was du beginnen mögtest. *x*)

42. Da das der König der Pohlen gelesen hatte, wafnete er sich mit Muth, und blieb feste auf seinem Vorsatze, daß er vertheidigen wollte seine Ehre und seiner Kriegsleute Ehre, und wagen wollten ihr Leben, ehe sie dem Könige der Preussen zu Willen würden, also, wie er im Sinne hätte. *y*)

43. Und

u) Kriegs-Canzley. Tom. I. 1ster Theil die zwischen beeden Königen gewechselten Schreiben vom 3. Sept. – 18. Sept. 1756. *x*) das Schreiben des Königs in Preussen vom 12. Sept. 1756. *y*) die Antwort darauf. d. d. 13. Sept.

43. Und diese Worte bewogen den König der Preussen, daß er abermal vorschlug, wie sie übereinkommen könnten miteinander, und sandte einen seiner vordersten Hauptleute, Winterfeld, zu dem Könige, der ihn bereden sollte, daß er und sein Volk auszöge mit seinem Volke, und streite wider die Kaiserin Königin, und mit ihm theile alles, was sie wider sie ausrichten würden. z)

44. Der König der Pohlen aber war ferne von deme, daß er brechen sollte den Bund mit der Kaiserin Königin, und nun ein Feind wider sie werden sollte, der sie überfiele ohne Ursache, und ein Exempel gäbe für die Nachkommen, daß er nicht Treue gehalten habe in seinem Leben gegen seine Bundsgenossen. aa)

45. Und er schrieb einen kurzen Brief an den König, daß er nun alles gethan habe, was bey ihm gestanden, hinfort aber nichts thun wollte, als was erforderte die Ehre der Könige, und wie die Sache selbst beschaffen wäre. Und er sann ihm an, daß er seine Kriegsleute auszöge aus Dresden, und ihm und seinen Söhnen geben mögte Frey-Briefe, daß sie reisen könnten nach Pohlen. bb)

46. Denn der König der Pohlen ist ein tapferer Held, der sich nicht hindern lässet die Klagen der Sachsen, daß er nicht thun sollte, was er in seinem Reiche in Pohlen zu ordnen hätte, in dem aus-

z) Memoires Tom. I. p. 115. aa) Memoires Tom. I. p. 116. bb) Schreiben des Königs von Pohlen d. d. 17. Sept. 1756.

ausgeschrieben war der Reichstag, bey welchem die Könige seyn müssen, so lange er währet. *cc*)

47. Aber der König der Preussen verschob es, ihme zu ertheilen diese Freybriefe und sandte abermal zu ihm seinen vordersten Feldhauptmann Winterfeld, der ihm sagen muste: Mein Herr König; wirst du nicht thun, was der König von dir fordert, und nicht annehmen, was er von dir heischet: so ist er wider dich, und sein Volk wird dein Volk ängstigen in seinem Lager, und es angreifen an allen Orten, und dein Volk zwingen. *dd*)

48. Und der König der Pohlen blieb unbeweglich, denn er glaubte, redliche Sache zu haben, und gieng hinab in sein Lager, und ermahnte die Obersten und Hauptleute, und seine Kriegsleute, daß sie rüstig seyn sollten, und streiten sollten für ihres Königs Sache, und für ihre Sache, und sich männlich hielten, wie dann der Feind es böse mit ihnen meynte. *ee*)

49. Und der Haufen antwortete dem Könige: Es geschehe also, wie du gesagt hast.

50. In diesen Tagen aber hatten die Preussen das Land eingenommen gänzlich, und es befahl im Lande keiner, als der König der Preussen. Und man schaffte weg aus den Zeughäusern alles Geschütze, Waffen und Fähnlein, und brachte es nach Magde-

cc) Kriegs-Canzley Tom. I. pag. 945. Memoires pap. 116. *dd*) Kriegs-Canzley Tom. I. 18ter Theil p. 446. seq. *ee*) Frankf. Oster-Meß-Relation. de 1756.

Magdeburg, und täglich wurde hinweggenommen der Königin was ihr nöthig war, und beschrieb ihr Geschmeide, und was vorhanden war in ihrem Hause. *ff*)

51. Und man gab allen denen Abschied, die zu Dresden bestellet waren zum Dienste des Königs, und die Vorgesetzten der Kriegsleute wurden angehalten, daß sie versprechen musten, nicht zu dienen wider die Preussen noch ihre Bundsgenossen. *gg*)

52. Und mehr anders geschahe zur selbigen Zeit, welches fremde schien nach den Gesetzen und der Weise, die zu halten pflegten unter sich die Könige in Europa.

53. Der König aber der Pohlen befestigte sein Lager, wie man befestiget die Städte, und ließ Bollwerke anlegen, und setzte darauf das Geschütze, und sie warfen auf vor sich grosse Dämme daß sie verschanzet stunden bis an die Zähne, wie denn der König der Preussen selbst sagte: daß es das Werk eines Meisters wäre, der die Feldmesser überträfe; und es waren ihrer 16000, die darinn lagen. *hh*)

54. Und man darf sich nicht wundern über das, was der König der Preussen begonnen hatte; denn es sind viele, die ihn vertheidigen, und ihm wohl sprechen, daß er also billig gehandelt habe, und daß er damit zernichtet hätte, die Anschläge, die

ff) Memoires p. 117. Frankf. cit. Relation. *gg*) Memoires p. 118. *hh*) Mercure historipue. m. Oct.

wider ihn waren, und was der oberste Rath und nächste nach dem Könige der Pohlen, Graf Brühl, ihme zugerichtet hätte. *ii*)

55. Von dem Tage aber, daß dem Könige der Preussen die Antwort worden, wessen er sich zu versehen habe, welches da war der 28. des Monaths Elul, ließ der König der Pohlen Handlung treiben mit dem Obersten Feldhauptmann der Kaiserin Königin, Grafen Broune, der versammlet hatte ihre Völker in Böhmen, wie er kommen mögte und machen, daß die Oesterreicher und Sachsen einander zu Hülfe kämen, und eines würden, als ein Volk zu streiten. *kk*)

56. Der König der Preussen aber merkte wol, was vorgieng, und kam näher dem Lager der Sachsen, und schloß es ein, daß nicht hereingehen konnte irgend ein Mann, der ihnen Speise brächte; oder herausgehen konnte einer oder der andere, der da Briefe brächte nach Dresden und nach Böhmen, und sperrete alle Zugänge, und zog sein Heer um dasselbe, es zu belagern. *ll*)

57. Er selbst aber brach auf mit dem grösten Theile seiner Männer, und zog nach Böhmen, daß er begegnen mögte dem Obersten Feldhauptmann der Kaiserin Königin, der zu Hülfe kommen sollte den Sachsen, und gewann ihm vor, 2. biß 3. Tagreisen,

ii) s. das gerechtfertigte Verfahren des Königs von Preussen in Sachsen. *kk*) Kriegs-Canzl. Tom. I. p. 950. *ll*) Relation von dem Feldzuge des Königs in Preussen p. 6.

1. Die Kayserlich Königliche Armee. 2. Die Königl. preußische Armee. 3. Die Defileen wodurch die preußische Armee marschiren mußte, um sich formiren zu können. 4. Der König selbst, die feindliche Armee observirend. 5. Das verschan Lobositz. 6. Die Elbe. 7 Preußische Batterien auf dem Homolka Berge. 8. Der Egerfluß.

reisen, daß er vor ihm stünde, und ihn auf das Flach-Feld brächte. *mm*)

Das vierdte Capitel.

Der Zug des Königs von Preussen nach Böhmen, und die Schlacht bey Lobositz.

1. Und die Kaiserin Königin hatte das ganze Jahr hindurch versammlet ihre Völker in Böhmen, und sie verstärket bis auf 80000. Mann denn sie sagte: Siehe der König der Preussen hat etwas im Sinne, daß er ausführen mögte diß und das, und könnte auch abbrechen den Bund, den er gemacht hat zu Dresden: und ich will mich rüsten, daß ich nicht unbereitet erfunden würde: Aber das sey ferne von uns, daß wir ihme zu leide thun sollten, ehe dann er wider uns streitet. Denn wir wollen Friede halten, so lange er will, und haben nicht Lust am Blut-Vergiessen und Verderben. *a*)

2. Und sie rüstete sich bey guter Zeit, und der oberste Hauptmann über das Geschütz, Fürst Lichtenstein, hatte viel Geschäfte in Böhmen, daß er besehe und vermehre die Zeughäuser und Rüstung und Gewehre. Desselben gleichen zogen sich zusammen ihre Schaaren aus Oesterreich und Ungarn und Böhmen; und sie machte zween Haufen. *b*)

 3. Bey

mm) ib. und alle Zeitungs-Relationes. *a*) Kaiserl. Königl. Rescript an die Minister an auswärtigen Höfen d. d. 24. Jul. 1756 – Königl. Preußis. Antwort auf dieselben. *b*) Widerlegung der von der K. K. hervorgekommenen Beantwortung der Ursachen, die den K. von Preussen bewogen, sich wider die Absichten des Wien. Hofs zu setzen.

3. Bey dem erstern war Oberster Feldhauptmann der Graf von Broune, ein rüstiger Held, dessen Arm schon viele Feinde geschlagen, und er sollte fürders ziehen von Prag gegen die Gränzen von Sachsen, daß er sich vereinigte mit den Sachsen, um einzubrechen in die brandenburgischen Lande. *c*)

4. Der andere Haufen aber war gegeben dem Fürsten Piccolomini, der Oberster Zeugmeister war, daß er damit stehen sollte zu Königsgrätz gegen die Gränzen von Sachsen, und sehen mögte, was zu thun wäre, wenn die Preussen heraus kommen würden, zu streiten. Doch sollte er auch stehen unter Broune, dem Obersten Feldhauptmann. *c*)

5. Dieser aber hatte wahrgenommen, was der König der Preussen vorhatte mit Sachsen, und dessen Kriegsleuten zu Pirna, und wie der König der Pohlen geängstiget würde in seinem Lager, und sann auf Mittel, wie er ihn befreyen mögte. Denn also hatte ihm geschrieben die Kaiserin Königin. *d*)

6. Friedrich aber, der König der Preussen, wuste wol, daß es also gehen würde, und ließ enger halten die zu Pirna, daß sie nicht auskonnten, und bestellte Carl den Marggrafen zu Brandenburg, daß er Acht hätte so lange, bis er zuruck käme aus Böhmen. Denn er wollte entgegen gehen seinen Feinden nach Böhmen. *e*)

7. Und er versammelte 36. oder 38000. Mann seines Volks, und stellte sie bey Türmitz, Außig und Peters-

c) Mercure historique m. Octobr. *d*) Natürliche Vorstellung der Wahrheit. *e*) Coburger Zeitungs-Extract. m. Sept.

Peterswalde an die Grenz-Orte von Böhmen unter seinem obersten Feldhauptmann Keith. Er selbst aber brach auf von Sedlitz bey Pirna, und kam zu ihnen bey Jensdorf, und ermunterte sie, daß sie nicht achten sollten die grosse Macht, die ihnen widerstehen würde, indem sie eine gerechte Sache an ihnen hätten; und er führte sie auf die Höhe von Bascopol.

8. Dies that er, weilen die Oesterreicher im Anzuge waren, wider ihn. Denn Broune war aufgebrochen, den 1sten Tag Tesri (den 14. Sept.) von Kollin, und führte sein Volk über die Moldau auf Straskow nach Buddin, wo die Eger in die Elbe fliesset. *f*)

9. Und siehe; fast an eben dem Tage, als die Preussen von Bascopol auf dem Gebürge anlangten, kamen die Oesterreicher in vier Ordnungen nach Lobositz, und die zur Rechten waren, stellten sich an die Elbe, und die zur Linken waren, wurden gestellet an einen Teich bey Thiskowitz einem Dorfe. Und ihrer waren bey 60000. Mann, 16. Rotten Fuß-Volk, und 10. Rotten auf Pferden, und die Rotte, die Haddick der Oberste der Husaren, führte, und aus etlichen Haufen der rohen Kriegsleute, Panduren und Carlstädtern, und 16. kleinen Rotten von denen, die Grenaten werfen. *g*)

10. Es war aber den folgenden Tag (1. October) daß Friedrich eine grosse Schlacht hielte mit seinen Feinden, und es ist werth, daß sie gebracht

f) Das Oesterreichische Feld-Diarium in allen Zeitungen. *g*) Der Preus. Feldzug. 1756. p. 6.

werde auf die Nachkommen, denn durch sie fieng sich der Krieg an, der so viele Wunder gebracht unter allen Völkern.

11. Die Preussen, die das Vorderheer ausmachten, giengen, ehe dann de Tag anbrach, nach Welmina, das in einem Sumpf lieget und um den sich Berge erheben, wie die Zuckerhüte der Krämer und Handelsleute. Das Fußvolk aber zog nach, und setzte sich auf den Höhen und Wegen nach dem Flachfelde vor Lobositz. *h*)

12. Und da alles Volk beysammen war, so hinderte ein Nebel, daß sich nicht gleich sehen konnten die Heere, eines das andere, ausser, daß man wahrnahm, wie die Reuter der Oesterreicher in 2. Ordnungen sich ausdehnten. Die Preussen aber breiteten sich sehr aus; und eine Ordnung der Fußgänger stellte sich zu beeden Seiten des Feindes; die Reuter aber nahmen hinter ihnen den Platz ein, und sie hatten hinter sich Weinberge, die umfangen waren mit Mauern 3. Schuh hoch, daß jeder Weinberg von dem andern abgetheilet war, und darinnen waren versteckt die Panduren und Croaten, deren man ohnehin nicht schonet. *i*)

13. Es geschahe aber, daß als die Preussen durch diese Weinberge durchhin giengen, daß sie sehr streiten musten mit den Panduren, denn sie lagen versteckt hinter den Mauern, und schossen wandlich; und der Nebel bedeckte die Oesterreicher, daß man sie nicht deutlich wahrnehmen konnte; und der König

h) Die Zeitungen alle. *i*) Der Preußische Feldzug p. 7.

nig ließ seine Geschütze stark gehen auf das Flachfeld, wo er seinen Feind wuste; *i*)

14. Und ließ 20. Rotten seiner Reuter abfeuren, und die Dragoner stellen unten an der Höhe, wo das Fußvolk war, und siehe! sie brachten die Reuterey der Oesterreicher in die Flucht. Sie hatten aber vieles erlitten durch das Feuer der Oesterreicher, so ihnen in die Seiten (Flanquen) giengen, daß sie auch musten zurücke gehen unterhalb des Gebürges. Und der Nebel war gewichen, und es stunde das ganze Heer der Oesterreicher vor ihren Augen. Da gieng es an ein Streiten, in welchem nichts verschonet wurde, und die Preussen drangen auf die Oesterreicher zur Rechten, und nöthigten sie, daß sie wichen, und schossen unter sie mit schwerem Geschütze ohnaufhörlich. *i*)

15. Dies thaten aber die Reuter des Königs, und verfolgten den Feind, biß auf 2000. Schritte. Und hier waren Gräben, 10. Schuhe weit, durch welche nicht weiter setzen mogten die Preußischen Reuter mit ihren Pferden, wie sie dann in denselben lassen musten 240. Pferde auf einmahl, und sich zurückziehen musten hinter das Fußvolk, und eben so viele Reuter gefangen wurden. *i*)

16. Da das sahe Broune, ließ er sein Heer zur Linken aufbrechen, daß sie denen zur Rechten beystünden, und es waren Fußgänger. Und sie zogen sich durch die Stadt Lobositz, längs der Elbe, daß sie zugleich zu Hülfe kämen den Panduren in den Weinbergen. *k*)

k) Preußis. Feldzug, p. 8. und Oesterreichis. Diarium.

17. Aber das Fußvolk des Königs trieb sie heraus aus denselben, und sie flüchteten nach Lobositz, daß sie sich in den Häusern vertheidigen mögten, und die Fußgänger der Preussen zur Linken giengen ihnen nach, und die, so Grenaten werfen, wurfen sie auf die Häuser zu Lobositz, und drungen in die Stadt, wo sie 9. Haufen, die man Bataillons nennet, mit ihren Spiessen auf den Feuer-Röhren zwungen, daß sie den Reißaus nehmen musten.

18. Merke aber hiebey, daß der Sieg sich auf die Seite des Königs neigte. Denn kaum, daß der Feind geflohen war, so ließ Broune blasen zum Abzuge, und stritte nicht weiters, sondern hielte sich die Nacht über stille, daß er in der Frühe in sein Lager bey Buddin zurückkehrte. *k*)

19. Die Preussen aber blieben auch stehen auf dem Schlachtfelde, aus dem sie den Feind getrieben hatten. Und es ist die Weise der Völker also, daß dem der Sieg zugeschrieben werde, der das Schlachtfeld eingenommen.

20. Und überdieß hatten sie dem Feinde abgejaget 3. Canonen, und 3. Fähnlein, wie sie die Reuter führen, und 500. Gefangene, und niedergeschlagen bey 2400. Mann.

21. Wiewol auch der Preussen verlohren giengen 20. Hauptleute und andere, die die Rotten führen, 600, die erschlagen waren, und 1000, so verwundet sind, und 200, die gefangen worden. *k*)

22. Und es ist wahr, daß diese Schlacht nicht entschieden hat das Glück der beyden Heere, und

die Oesterreicher widersprechen, daß sie verlohren hätten, obschon die That anders zeiget.

23. Denn, nun waren dieselben gehindert, daß sie nicht sogleich nach Sachsen kommen konnten, und musten wieder das Lager bey Buddin einnehmen, damit sie nicht zwischen Buddin und Lobositz über fallen würden vom Feinde; und die Sachsen bey Pirna musten ihre Hofnung sinken lassen, daß ihr Erretter käme, der sie befreyete von ihren Feinden; *l*)

24. Wie dann der König nichts anders gesucht hatte, als daß er bedecken mögte, durch diesen Einfall in Böhmen, sein Vorhaben auf das Lager bey Pirna, und verhinderte die Oesterreicher, grosse Haufen abzuschicken nach Sachsen, und sie schwächer machte und ihnen Furcht machte vor seinem Heer. Und er blieb noch etliche Täge in Böhmen stehen, und ließ durch seinen Oberfeldhauptmann, den Fürsten von Bevern, mit 8000 Mann, untersuchen, alle Wege und Fußsteige in Böhmen, und nöthigte die Oesterreicher, daß sie einen ziemlichen Umweg suchen musten, wenn sie den Sachsen zu Hülfe kommen wollten. *m*)

25. Es blieben aber auf beyden Seiten trefliche Leute und die Preussen beklagten ihre vördersten Hauptleute, Lüderitz *n*), Oerz *o*), Quadt *p*) und den Obersten der Leibwache (Gens d'Armes) Holzen.

l) Mem. pour servir à l'histoire de ce Siecle. Tom. I. p. 125. *m*) Betrachtung über die jetzigen Läufften. p. 60. *n*) Neue Genealogis. Historis. Nachrichten. Pars. 85. p. 40. *o*) Ib. *p*) ib. p. 38.

zendorff q); die Oesterreicher aber ihren vördern Feldhauptmann Raticati r), und Fürsten Lobkowitz, der gefangen wurde von den Preussen, und Baron von St. Jvany. s)

26. Und es erhub sich der Ruhm über diese erste That des Königs in diesem Kriege über ganz Deutschland, wie es dann ist, daß man lobsinget dem, der am ersten den Feind geschlagen. t)

Das fünfte Capitel.

Von der Eroberung des Sächsischen Lagers bey Pirna.

1. Der Marggraf Carl aber hatte in diesen Tagen nicht aus der Acht gelassen, alles was vorgienge bey den Sachsen, die er eingeschlossen hatte in ihrem Lager; und sie machten Anstalten, daß sie sich helfen mögten, denn die Noth war eingerissen bey ihnen, daß sie länger nicht harren konnten. a)

2. Und der oberste Feldhauptmann der Kaiserin Königin dachte darauf, wie er ihnen zu Hülfe eilen mögte, uud achtete es nicht, daß es ihm mißlungen wäre zum erstenmal mit dem Könige der Preussen, und trachtete darnach, daß er mit seinem Volke käme an den Ort zur Stunde, wie er abgeredet hatte mit dem Könige der Pohlen, der seiner wartete. b)

3. Denn

q) ib. p. 42. r) ib. p. 41. s) ib. p. 42. t) siehe verschiedene Ehren-Gedichte über den König v. Pr.
a) Frankfurther Oster-Meß Relation de A. 1757.
b) Oesterreichisches Diarium de A. 1756.

1. Das saechsische Lager. 2. Struppen, das königl. pohlnische Haupt Quartier. 3. Preußisches Lager. 4. Sedlitz, das königl. preußische Haupt Quartier. 5. Die Stadt Pirna. 6. Die Vestung Sonenstein. 7. Die Vestung Königstein. 8. der Elbstrohm.

2

3. Denn es sollten die Sachsen in der Nacht vor dem 27. des Monaths Tisri ihren Zug nehmen über die Elbe, und die Oestrreicher zu Mitteldorf ihnen entgegen kommen, und bey Schandau angreifen die Preussen. Und dies sollte zur Losung seyn, daß die Sachsen hinüber wären über die Elbe, daß sie thäten einige Schüsse aus ihren Canonen. *b*)

4. Den 22. Tisri brach Broune auf aus seinem Lager bey Buddin, und nahm zu sich 8000. Fußgänger, und 800. Reuter, und besetzte längs der Elbe alle Gegenden, damit nicht erführe der König der Preussen, wohin er zöge, und er langte den 27. Tisri bey Chamnitz an, und zerstreuete die Preussen, die da stunden, ihrer 4000. Mann. Der König aber, dem nichts verborgen war, eilete, daß er zu Hülfe käme den Seinigen, und ließ den Obersten Feldhauptmann Keith bey seinem Heer zu Lobositz, und zog mit 15. Rotten Reuter nach Sachsen, um zu ordnen, was seine Leute thun sollten. *c*)

5. Und man wird mir Lob sagen, daß ich hier beschreibe, wie es zugieng, und welche Anstalten getroffen waren von den Preussen, daß sie nicht heraus liessen die Sachsen aus ihrem Lager, und von den Sachsen, daß sie ausbrechen könnten durch ihre Bedränger.

6. Es war aber der Ort, wo sich die Sachsen verschanzt hatten, ein treflicher Ort, und der, so die Verschanzung angegeben, ein Meister in seiner Kunst wohl erfahren; aber die Belagerten hatten sich so verschanzet, das es ihnen selbst schwer wurde,

c) Coburger Zeitungs-Extract de A. 1756.

de, herauszugehen, und sie wusten nicht, was die Preussen gethan hatten bey Schandau, und wie sie bereitet wären wider sie, wenn sie versuchen wollten, auszuziehen aus ihren Lager. *d*)

7. Denn der Feldhauptmann Lestwitz, den der König hoch hielte, stunde mit 11. Haufen Fußgängern und 15. Rotten Reutern zwischen Schandau und Wendischfehre. Und gegen über stunde der Oberste Feldhauptmann der Oesterreicher, Broune, zu Mittel- und Altendorf, und konnte nichts ausrichten, wiewohl er öfters an ihn setzte. Denn die Felsen sind daselbst nicht besteiglich, und durfte es nicht wagen, zu kommen nach Bürgersdorf, weil seiner Leute nur 2. und 2. hätten gehen können, auf dem Pfade. *e*)

8. Die Sachsen aber, hatten noch mehr Hindernisse. Denn, wo sie durchwollten, bey Altstädel, so im Flachfelde zeiget, lieget ein übergrosser Berg Lilienstein, auf dessen beyden Seiten gestellt waren 5. Haufen der Preussen, die Grenaten werfen, und die da bewahrten ein Wäldlein, so sie verhauet hatten. *e*)

9. Und hinter diesen, 500. Schritt fürders, stunden wieder Preussen zu 1600. Mann und hatten hinter sich einen sehr hohen Fels, den man nennet Ziegenruck, welcher einen halben Creiß macht um alle diese Gegend, da er stösset an der Elbe auf beyden Seiten. Und siehe, hier wollten die Sachsen

d) Nachricht von dem Preußis. Feldzug. p. 9. *e*) wahrhafte Relation, was sich mit den Sachsen im Lager zu Pirna zugetragen. p. 3.

sen durchbrechen aus ihrem Lager, und eine Brücke schlagen über die Elbe. *f*)

10. Aber ein grosser Sturm mit Regen vermischt, war ihnen zuwider, und machte die Brücke zu schanden, und konnten nicht zu Werk kommen, daß sie sich vereiniget hätten mit den Oesterreichern, und arbeiteten den folgenden Tag, daß sie verbesserten, was zu Grunde gerichtet war, und da es Nacht wurde, huben sie den Zug an bey schwerem Ungewitter und starken Wind, der nicht brachte die Stuckschüsse zu den Ohren ihrer Freunde, die ihrer warteten. *f*)

11. Und es brauchte viel Mühe, daß 2. Haufen, derer, die Grenaten werfen, kommen konnten an das Ufer jenseits der Elbe, und sie wurden nicht gewahr der Oesterreicher, welche da stehen sollten, und sahen an deren Statt eitel Preussen. Denn Broune hatte nicht gehöret ihre Losung, wie er mit ihnen abgeredet hatte, und verabsaumet, hinzukommen in diese Gegend, ehe dann die Preussen hinkamen. *f*)

12. Also unterblieb alles, was geschehen sollte von den Oesterreichern, also, daß diese nicht über Schandau hinausdrangen, und die Preussen nicht zurücke trieben.

13. Und überdieß konnten sie ihr schweres Geschütz nicht bringen aus den Sümpfen und Morästen, die entstanden waren, von dem üblen Wetter und grossen Wassergüssen.

14.

f) ibid. & Preußischer Feldzug. d. A. 1756.

14. Browne aber, da er sahe, daß entdeckt waren alle seine Anschläge, und daß er umringet werden mögte von seinen Feinden, verließ Mitteldorf und Altendorf, und zog sich nach Lichtenhayn, und ließ die Sachsen machen, wie sie es für gut fanden, weil er nicht vernehmen konnte das Losungs-Zeichen und schon zu weit weg war, wenn er gleich solches gehöret hätte. *g*)

15. Und da sich die Sachsen auf der Seite von Lilienstein in Schlachtordnung stellten, gab ihr Vorderheer zwar die Losung, und zu Königstein gab man auch Losung aus 2. Canonen, daß doch wenigstens die Oesterreicher zu Schandau und Rathmannsdorf angreifen mögten den Feind.

16. Die Preussen aber waren indessen auf ihrer Hut, und der Fürst Moritz von Anhalt-Dessau brach in 7. Ordnungen heraus auf die Sachsen, und die Husaren fielen in das Hinterheer, und trieben es bis Timsdorf. Ein Haufe der Fusgänger aber, die genennet wurden, das Regiment von Preussen, stieg auf eine Anhöhe und beschossen die Sachsen auf ihrem Zuge, und nahm ihnen ihre Rüstwägen, und ihren Vorrath, der sehr geringe war. *h*)

17. Und das übrige Heer der Preussen stunde auf den Höhen bey Struppen, so daß ihnen zur Linken floß die Elbe, und zur Rechten war ein Holweg, der da führet gen Hennersdorf. Die Sachsen aber wusten nicht, wo sie halten sollten, und blieben

g) Memoires pour servir à l'histoire de ce Siecle. Tom. I. p. 126. seq. *h*) Preußis. Feldzug. p. 10.

blieben stehen, und brachen die Brücke ab, so sie hatten über die Elbe. h)

18. Zu gleicher Zeit ließ ihnen der Oberste Feldhauptmann Broune kund thun, daß er nichts ausrichten könnte für sie, und daß er zum letztenmal versuchen wollte, ob es möglich wäre, wenn sie wagen würden, zu ihme zu kommen. i)

19. Aber sie konnten nicht, und es war ein groß Jammern unter ihnen, daß sie umkommen sollten an dieser Stätte, da ihr Feind grösser worden als sie, und der König der Preussen auch ankam zu Struppen mit 15. Rotten Reutern, die er mit sich genommen hatte aus Böhmen.

20. Wie dann auch Broune denselbigen Tag, so da war der 30ste Isri, wieder zuruck zog nach Böhmen, und viel Ungemach erleiden muste von dem Obersten Werney, der mit Husaren in sein Hinterheer einfiel, und die Fußgänger, so da Ungarn waren, zu Boden schlug. k)

21. Wiewohl die Oesterreicher uns glaubend machen wollten, daß die Preussen zu feige gewesen, sie anzugreifen, und daß sie Tetschen überfallen, und darinn erleget hätten 2. Preußische Rotten Reuter, und 200. Pferde, und weggeführet hätten grosse Beuthe. l)

22. Und wer kann sagen, du leugst? denn siehe die Oesterreicher haben ein Tagebuch ausgegeben, in welchem sie gerühmet hatten ihre Thaten, und

i) Wahrhafte Relation. siehe oben lit e. pag 5.
k) siehe lit. h p. 11. l) Oesterreichisches Diarium in den mehresten Zeitungen.

Trotz boten dem, der ihnen widerspreche. Wiewohl viele heimlich wusten, daß es deme nicht also wäre. *m*)

23. Der König der Pohlen aber muste sauer sehen, wie vergebens wäre seine Arbeit, und daß er mit Augen sehe das Elend seines Volks, welches Mangel litte soviel und soviel Täge, und durchnetzet war von dem Regen biß aufs innere und mitten unter ihren Feinden stunden, und verlassen waren von ihren Freunden. *n*)

24. Und die Seinigen baten ihn, daß er sich schonete, und nicht mehr mit ihnen zöge, sondern lieber suchen mögte zu entrinnen auf seine Festung Königstein. Und er und seine beyde Söhne, und der Graf Brühl begaben sich auf den Königstein. *o*)

25. Die Obersten und andere Hauptleute aber der Sachsen hielten einen Rath, was sie thun sollten in ihren Nöthen, und beschlossen einmüthiglich, daß sie in das Lager des Königs der Preussen schicken wollten, daß man ihnen zusende einen Feldhauptmann, mit dem sie sich vergleichen könnten. *o*)

26. Und der König der Pohlen hatte ihnen befohlen, daß sie nochmals ansetzen sollten wider den Feind, und nicht ablassen sollten vor ihm. Dieß war zum Unglück, denn sie wurden geschlagen härtiglich, und musten streiten wider Steine und Felsen, und sahen, daß sie wären in den Händen der Preussen. *o*)

27.

m) ist das Oesterreichische Diarium. *n*) Mercure historique. m. Nov. 1756. *o*) Beyträge zur neuen Staats- und Kriegs-Geschichte. Tom. I VIII. St.

27. Also sandten sie hin in das Lager der Preussen, den von Bibra, einen der da bey ihnen hieß Ober-Lieutenant, und es kam zu ihnen der Feldhauptmann der Preussen, Namens Winterfeld, ein schlauer und beherzter Mann, der bey seinem Herrn dem Könige viel vermochte. *o*)

28. Und da sie mit ihm errichtet hatten einen Vertrag, wie es mit ihnen sollte gehalten werden; (Capitulation) so sandten sie die Schrift an ihren Herrn, den König der Pohlen, nach Königstein, und der Feldhauptmann der Sachsen, von Dygher, überbrachte sie dem König, und trat ein weinend.

29. Der König aber entsatzte sich dessen, was er gelesen hatte, und schrieb einen Brief an seinen Obersten Feldhauptmann Grafen von Rutowsky. Und dies ist der Brief:

30. Ich vernehme von euch und gehet mir zu Herzen, daß sich also anlässet eine solche Kette von Unglück, so ich nicht beschreiben kan, daß du, und meine andern Hauptleute, und mein Heer, in solchem Elende seynd. Aber man muß sich unterwerfen, dem, dessen Vorsicht ewig ist. Der Herr kennet mich, daß ichs redlich meyne; und siehe, dies ist meine Stütze und mein Trost. Man will mich zwingen, daß ich solche Bedingnisse eingehen soll, die man nicht härter thun kan. Aber will man mich denn gar nicht erkennen? Ich bin allezeit Herr und Gebieter und allezeit frey; es gehe mir wohl oder übel, so will ich mit Ehren leben, und mit Ehren sterben. Und dir überlasse ich es, bestimme meinem Heer, wie es ihm ergehen soll.

31. Versammle meine Feldhauptleute, und ihr sollet selbst urtheilen, ob ihr euch übergeben werdet als Gefangene eurem Feinde, oder ob ihr durchs Schwerd, oder durch Hunger umkommen wollet. Aber merket auch auf die Stimme der Natur, und lasset euch sie Lehren geben, daß ihr darnach beschliesset. Und siehe! euer Schluß falle aus, wie er wolle: so bin ich es nicht, der daran Theil nehme.

32. Und ich sage euch, daß ich euch nicht deswegen zur Rede setzen wolle; aber auf dieses müst ihr mir antworten, wenn ihr die Waffen wider mich und meine Freunde führen wolltet. *p*)

33. Und es war nun nichts anders übrig, als daß man den Vergleich zu Stande bringe, und der Graf Rutowsky schrieb ihn, und der König der Preussen setzte hinzu, was er daran einraumen wollte, oder nicht zugestehen wollte. *q*)

34. Und das ganze Heer wurde zu Kriegegefangenen gemacht, und muste versprechen, daß sie nicht dienen wollten wider den König der Preussen. Und denen Kriegsleuten, die da waren zu Königstein, ergieng es eben also. Und man findet diesen Vergleich zur Übergabe der Sachsen an den König der Preussen, in allen Zeitbüchern, und in den Blättern der Zeitungs-Krämer.

35. Der König der Pohlen aber wurde betrübten Geistes, daß er sehen muste, wie sich alles verkehret hatte in seinen Landen, und wie ihm weggenommen

p) Obige Piecen sämtl. enthalten auch dieses Schreiben. *q*) Memoires pour servir à l'histoire de ce Siecle. Tom. I. p. 136.

kommen wurde sein Heer, und ein anderer sich zum Herrn gemacht über dasselbe, und reisete nach seinem Königreiche Pohlen, wo er ausgeschrieben hatte einen Reichstag nach Pohlnischer Weise. Und er reißte ab, den 4ten Tag Chechwan, (18. Oct.) ohne zu grüssen die Königin, über die es beschlossen war im Rathe der Wächter, daß sie den König nicht mehr sehen sollte. r)

36. Es begab sich aber in diesen Tagen, daß die Obersten Feldhauptleute durch den König der Preussen abgesondert wurden von ihren Kriegsleuten, die sie unter sich gehabt hatten, und hinziehen durften, wohin sie wollten, nur daß sie nicht dienen sollten wider den König der Preussen und seine Bundsgenossen, und sie versprachen sich schriftlich. r)

37. Die gemeinen Kriegs-Knechte aber wurden durch glatte Worte dahin vermogt, daß sie dienen wollten unter den Fahnen der Preussen, und sie schwuren dem Könige treu zu seyn. r)

38. Wie es nun ergehet bey all solchen grossen Thaten, daß sie verdunkelt werden auf allerley Art: also hat es nicht Mangel gehabt an denen, die da beschuldigten den König, daß er mit Heftigkeit und Gewalt gezwungen hätte, und durch harte Streiche und Grausamkeit die mehresten genöthiget hätte, zu handeln wider ihre Treue, so sie geschworen hatten dem Könige der Pohlen, wie dann davon geschrieben stehet öffentlich in einer Schrift, so einer der

r) Natürliche Vorstellung der Wahrheit.

der politischen Targuum herausgegeben hat zu derselben Zeit. s)

39. Und ich mag nicht alles erzehlen, wie schändlich davon geredet, und den Beweiß geführet, ein Geschichtschreiber in der Sprache der Franzosen, der seinen Kiel eingetauget in Galle und Eßig, daß er schwarz mache die Thaten des Königs. t)

40. Und der König der Preussen gieng nach diesem allen wieder nach Böhmen, daß er herausführte sein Heer, so geblieben war mit dem Oberst-Feldhauptmann Keith bey Lobositz. Und es nahm seinen Weg nach Sachsen, ohne, daß die Oesterreicher etwas wagten, sie anzugreifen auf dem Wege, oder anzutasten. das hintere Heer von ihnen, und sie langten an in Sachsen, den 16. des Monaths Chechwan. u)

41. Es ergieng aber nachhero nicht mehr so glimpflich den Sachsen, wie vorhin: denn der König der Preussen handelte in vielen Stücken, als der, so gesieget hat, und schrieb ihnen vor, was sie thun und lassen sollten, und sie musten an die Stelle derer, die unter den Sächsischen Kriegsleuten an der Zahl abgiengen, andere schaffen. u)

42 Und die Preussen fanden sich ein in den Gebürgen, so das Erzgebürge heisset, und besetzten Freyberg, Chemnitz, Zwickau und die Orte im Vogtlande, und verhaueten die Wälder, und machten

s) Memoire den Herrn von Rauderbach im Haag, und andere mehrere. t) Der Author der Memoires pour servir à l'histoire de ce Siecle.
u) Mercure historique, m. Dec. 1756.

sen einen tiefen Graben, auf daß sie gesichert wären, vor ihren Feinden. Desgleichen giengen etliche Haufen in die Ober-Lausnitz, und thäten auch also, daß die Oesterreicher nicht einbrechen konnten, weder auf dieser Seite nach Sachsen, noch auf jener Seite gegen Schlesien. *u*)

Das sechste Capitel.

Von dem Betragen des Kaisers und des Reichs, der Kaiserin Königin, und ihrer Bundsgenossen gegen den König.

1. Da nun alles, was der König der Preussen ausgeübet hatte biß an den Monath Tisri, gekommen war für die Ohren des Römischen Kaisers Franzen, und die Klagen und Beschwerden des Königs von Pohlen gebracht wurden vor ihn, und sein Bothschafter, den er hielte als Churfürst zu Sachsen in Regensburg bey dem Reichstage, mancherley Klagen geführet hatte: *a*)

2. Entrüstete sich der Kaiser, und ließ seine Räthe, die da sitzen beym Gericht, so Reichshofrath genennet wird, nachforschen, was zu erkennen wäre wider den König, als Churfürsten zu Brandenburg, darum, daß er überfallen hätte wider die Reichs-Gesetze einen Stand des Reichs, und angefallen hätte seine Lande, und sich empöret hätte wider den Kaiser und das Reich.

a) Die vielen Pro-Memoria desselben siehe in der Sammlung der Staats-Schriften und Kriegs-Canzley

3. Und ließ auslaufen wider ihn Kaiserliche Gebote, durch die er vermahnet wurde, abzulassen von seinem Vorhaben, und schrieb an die Fürsten der Creise im Reiche, welche die Ausschreibende genennet werden, daß sie Abbruch thun sollten, und sich vorsehen mögten, wider die Gefahr, mit welcher bedrohet würde jeder von dem Könige der Preussen. *b*)

4. Er aber fuhr fort, und ließ sich des nicht hindern, und antwortete durch seinen Bothen auf dem Reichstage zu Regenspurg, da er vorstellen muste, was seinen Herrn, den König, bewogen hätte, Sachsen zu besetzen, und sich zu versichern des Landes, ehe noch die Oesterreicher sich mit ihnen wider Ihn verbunden hätten.

5. Desgleichen mache er kund, was die Kaiserin Königin wider ihn im Schilde führe, und wie sie mit der Kaiserin in Rußland sich vereiniget, ihn anzugreifen, und nun suche, ihn als den Ueberwältiger und Angreifer darzustellen. *c*)

6. Er richtete aber damit nichts aus, sondern der Kaiser ertheilte Abrufungs-Briefe (Avocatoria) an jederman, der dem Reiche unterthan wäre, und unter dem Könige der Preussen streiten würde gegen das Reich und dessen Stände, und ließ an alle Stände Befehl thun, daß sie anschlagen sollten diese Briefe unter ihren Thoren in allen Städten, *d*) und

b) Kaiserl. Hof-Decret ad Comitia Imp. d. d. 14. Sept. 1756. Dehortator. und Excitatoria. *c*) Alle Kaiserlich Königliche Rescripte an ihre Ministres. *d*) siehe den Innhalt der Avocatorien.

und sahe scharf ein bey denen, die sich weigerten, Folge zu thun dem Befehle des Kaisers.

7. Des kam die meisten eine Furcht an, absonderlich die Reichsstädte, die nicht wollten anstossen wider den Köuig von Preussen, und auch nicht zuwider thun wollten dem Kaiser. Und etliche unter ihnen zauderten, auf daß sie enthoben würden, anzuschlagen diese Briefe, und eine sahe auf die andere, was ihre Schwester thun würde, und wollte nicht seyn die erste, die den Anfang machte; darum daß der König der Preussen drohete, wie er es wollte entgelten lassen dieser und jener. *e*)

8. Aber des Kaisers-Gericht (Reichs-Hof-Rath) nahm es nicht an, daß sie sich entschuldigen mögten, und gieng stracks mit ihnen, daß sie bezahlen sollten grosse Strafen, und gar wider sie handeln sollte der Rüger im Reich (Reichs-Fiscal) über ihren Ungehorsam. *f*)

9. Und die görssern und vornehmsten Fürsten im Reiche zum Theil lauerten darauf, ob sie nicht bleiben könnten an deme, daß sie nicht verwickelt würden in diesen Streit, weil es ein Streit wäre bloß zwischen der Kaiserin Königin, und dem Könige der Preussen. *g*)

10. Es fand aber nicht statt; denn der Einfall in Sachsen war eine solche Sache, daß sich nicht entziehen sollte hier einer, und dort einer, sondern

e) Kriegs-Canzley passim die Conclusa des Reichs-Hof-Raths gegen Frankf. Nürnb. Regensburg.
f) R.H.R. Conclusum gegen die Stadt Frankfurth.
g) s. Samml. der Staats-Schrifften p. 200. seq.

stehen sollten für einen Mann, die Empörung im Reiche zu vertilgen, und wieder einzusetzen den Churfürsten von Sachsen in seine Lande. *h*)

11. Desgleichen aber waren auch viele, die gram sahen, daß des Kaisers Gericht herfahre schnell und eigenes Gewalts wider den König, und nicht anfragte beym Reiche, ob man sollte ausgehen lassen, Abrufungs-Briefe, darum, daß noch nicht erwiesen wäre, daß er seye ein Feind des Reichs. *i*)

12. Und es sind darüber entstanden viel Zwist unter denen, die da wissen die Art der Höflinge, und den Schulmeistern auf hohen Schulen, ob man dürfe solche Abrufungs-Briefe machen, ohne Zuthun des Reichs.

13. Und wieder andere haben gelehret in den Schulen, wie es nicht recht seye, solche Briefe zu machen, wo es eine Sache wäre, die da ist wie die Sache des Königs der Preussen.

14. Darüber zankten sich viele und konnten doch nicht hindern, was da geschehen war zu Wien; denn daselbst ist das Heiligthum der Gesetze, zu handeln nach Ihnen, wie der Kaiser versprochen hat, Ordnung zu halten im Reiche nach seinem Briefe, den er beschworen hatte in den Tagen vor seiner Crönung. (Wahl-Capitulation.)

15. Desselben gleichen sahe man andere Schriften und Bücher, die geschrieben waren, auf daß sich theilen mögten die Meynungen der Leutlein, die

h) Beweiß, daß bey jetzigem Kriege kein Reichs-Stand die Neutralität ergreiffen könne. ubique. *i*) Hrn. Prof. Steckens Abhandlung von den Avocatorien.

die vom Kriege halten, als wäre er eine Sache, die jedermanns Ding wäre.

16. Als aber Kaiser Franz anfieng zu gesinnen an das Reich und die Stände derselben, daß sie zusammthun sollten ihren Rath und Hülfe, und darthun mögten, wie der Empörung im Reiche vorgebeuget würde: siehe! so stunde auf hier ein Hause und dort ein Haufe, die nicht konnten zusammen kommen, sondern je einer sagte: Niemand ziehe im Streit wider den König von Preussen; und je einer sprach: Vertilge ihn, daß er ablassen müsse, und sich enthalte von dem Vorsatze, einzufallen in Böhmen und feste zu halten das Land von Sachsen.

17. Maria Theresia aber versammlete ihre ganze Macht in allen ihren Landen, und ließ bringen durch ihre Bothen an die Häupter der Reichs-Creise, daß Sie berufen hätte 16000. Mann gerüstetes Volk aus den Niederlanden zu ziehen nach Böhmen.

18. Und man redete davon, daß sie im Sinn hätte, mit Gewalt zu überziehen diejenigen Stände im Reiche, die nicht stimmen wollten wider den König von Preussen. Denn es kam sie alle ein Schrecken an, daß durchziehen sollte durch Deutschland ein Volk mitten im Winter, wodurch aufgezehret würde aller Vorrath im Lande, daß sie viel Zeit anwandten, biß sie durchzogen alle Gegenden am Rhein- und Mayn-Strom.

19.

Siehe zu allen diesen die Kriegs-Canzley I. und II. Band und diesen bis auf den 6ten Theil.

19. Dieses aber war nicht die Sprache der Höflinge zu Wien; denn sie meynten es wohl mit dem Reiche, und liessen es warnen in Schriften, daß keiner sich gelüsten liesse, die Hand müßig zu legen in Schoos, da Gefahr vorhanden wäre. Und es war die Warnung vergeblich, weil keiner mit dem andern sich setzen wollte, wider den Kaiser, und sprachen: Lieber laß uns gehorchen, als daß wir auf uns laden den Zorn des Kaisers.

20. Und es waren ihrer 24. Haufen, die man Bataillons nennet, und 20. Rotten derer, die Grenaten werfen, alle Fußvolk, und sie zogen 6. Wochen lang durch das Reich, bis sie eingehen konnten in Böhmen. Desgleichen versammleten sich alle Völker aus Italien und Ungarn, die da eingetheilet waren nach ihrer Ordnung, und sie machten eine Zahl aus von 163680. Mann; derer, die zu Fuß giengen, waren 119098. Mann, und derer, die zu Pferde sitzen, waren 44782. Mann, lauter rüstige Leute.

21. Elisabeth aber, die Kaiserin der Russen, hielt feste an dem Bunde, den sie gemacht hatte mit Ludwig XV. König von Frankreich; denn es gieng ihr zu Herzen das Unglück des Königs von Pohlen, daß er also verfallen wäre in den Streit, den andere unter sich hatten.

22. Und ordnete, daß ihr Volk, welches sich versammlet hatte in Esthland und Curland, sich zu-

Siehe zu allem diesen die Kriegs-Canzley I. und II. Band und diesen bis auf den 6ten Theil.

zusammen zöge, und aufbreche nach den Landen des Königs der Preussen, und untergab ihre grosse Macht dem Obersten Feldhauptmann Grafen Apraxin, zu dem sie sich versahe, daß er Wunder thun würde mit dieser Macht.

23. Denn, wer sollte sich nicht fürchten für der Menge ihrer Krieger, und für so vielen tausenden aus allerley Volk und Zungen, die da würgen wie die Engel des Zorns und der Rache.

24. Es waren aber ihrer bey 134000. Mann; derer, die auf Rossen sitzen, waren 19 Haufen, jeder zu 1000, 31. Haufen derer zu Fuß, jeder zu 3000. Mann, und verschiedene Haufen, die eine Zahl machten von 16000. und dienen sollten zu streifen, und zu plagen den Feind auf allen seinen Wegen, und ihn zu hindern in deme, was er beginnen sollte; und man sahe unter ihnen Cosacken und Calmucken, und die Cosacken aus Nobod, und die Tartarn aus Casan mit ihren Spiessen und Lanzen.

25. Und solches Herausziehen aus Curland geschahe um deswillen, weilen beschlossen war, das Königreich Preussen zu erobern, und fürder zu gehen durch Pohlen nach den Landen des Churfürsten zu Brandenburg, und ihn einzuschliesen, daß er nicht hindern mögte, wenn die Oesterreicher kommen würden, Schlesien wieder einzunehmen.

26. Auch kam in denselbigen Tagen ein Bote des Königs der Pohlen, Graf Poniatowsky nach Petersburg, welcher der Kaiserin vorstellen sollte, das

Siehe zu allen diesen die Kriegs-Canzley I. und II. Band und diesen bis auf den 6ten Theil.

das Elend, womit bedrängt würde sein Herr der König, und das Reich der Pohlen, und wie er Verlangen trüge nach ihrer Hülfe. Und der Bote der Kaiserin Königin lag ihr hart an, daß sie beschleunigte das Ausziehen des Volks, und es kamen verschiedene Hauptleute derselben aus Oesterreich, welche beystehen sollten mit ihrem Rathe dem General Apraxin.

27. Dieses und noch mehrers aber gewann keinen Fortgang in diesem Jahre; denn sie wurden gehindert und konnten nicht fürder gehen wegen des Winters und anderer Hindernisse, und es gieng die Rede, daß sie erst abwarten wollten, was für Geld ihnen bezahlet würde von Oesterreich, darum, daß Rußland dessen nicht genug hat, zu versorgen ein grosses Volk in fremden Landen.

28 Auch wurden viele daran irrig, daß sie nicht glauben wollten, wie es ein Ernst wäre mit diesen Völkern, weilen Frankreich noch nicht kund machte, wenn es helfen würde, sondern seine Hülfe verzog bis auf das andere Jahr, und nur Versprechungen thate, deren man gewohnet war, daß sie nicht in Erfüllung giengen.

29. Die Fürsten in Deutschland aber furchten sich deß, daß sie eingeflochten würden in diesen Krieg, und ihr Herz theilte sich, daß viele unter ihnen gram worden waren dem Könige von Preussen, daß er sich empöret hätte wider den Kaiser und

Siehe zu allem diesen die Kriegs-Canzley I. und II. Band und diesen bis auf den 6ten Theil.

und das Reich, und hoch her gefahren wäre wider seine Mit-Stände.

30. Viele aber beklagten das Geschicke ihres Vaterlandes, daß die Kaiserin Königin nicht herfür gesuchet hätte gütliche Mittel, und nicht angehöret hätte die Vorschläge, die ihr thun lassen der König von Preussen.

31. Und man schrieb auf beyden Seiten ganze Bücher gegen einander, die da handelten von dem Rechte und Unrechte beyder Theile, die da Krieg führten, und es eckelt vor den Beschuldigungen, deren eine Menge sich ergeben hat, in welchen man angetastet die Höflinge und Meister in den Geheim-Stuben, die da rathen den Königen.

32. Aber dies sey gebracht auf die Nachkommen, was zu Wien ist hervorgetreten, und was man geschrieben hat zu Berlin wider einander; denn in diesem herrschet Kunst und viele Weisheit, und man kan nicht errathen, wer des Krieges Schuld habe, darum, daß es sehr versteckt ist, wer da angegriffen habe ein Theil den andern.

33. Und es ließ sich an zu Lästerungen und Schmachreden, die gewechselt wurden unter den Schriftstellern, und unter den Kriegführenden Theilen, also, daß der Haß grösser würde, als man glaubte, daß er entstehen würde, und sich zubereiteten die Völker des Erdbodens auf das folgende Jahr, den Streit zu führen aufs äusserste.

Das

Siehe zu allen diesen die Kriegs-Canzley I. und II. Band und diesen bis auf den 6ten Theil.

Das siebende Capitel.

Von dem was das gesamte Deutsche Reich bey diesen Unruhen begonnen, und was es für Rathschlüsse dagegen gefasset.

1. Im Monath Thebeth, den 18. Tag, welches bey den Christen der 10. Jan. 1757. heisset, war die Reichs-Versammlung der deutschen Reichs-Stände bey einander, zu rathschlagen über die Händel, so da betroffen haben Sachsen und Böhmen, und wie man der Sache rathen mögte.

2. Und es waren einige, die da hielten für Oesterreich auf das äusserste wider den König von Preussen, daß gedämpfet werden müste sein Hochmuth und herfahrende Gewalt aufs schleunigste, und derer, die also urtheilen, waren die meisten.

3. Die andern aber, worunter waren die mehresten Stände, so sich bekennen zur Lehre der Augsspurgischen Confession, waren eines andern Raths worden, daß man nicht anwenden sollte solche scharfe Mittel, die das Kriegs-Feuer anzünden, sondern suchen mögte, zu vereinigen unter einander die Kriegenden.

4. Und ein Theil unter diesen redete kühnlich und herzhaft zur Sache, daß das Reich fürsichtiglich handeln sollte in dieser Sache, die noch nicht genugsamlich erwogen worden wäre, und schwer ins Klare gesetzt werden könnte.

5. Daß man aber zuthun sollte, zu versuchen die gütlichen Wege, und das Reich den Frieden unter

den

Siehe zu allem diesen die Kries-Canzley I. und II. Band und diesen bis auf den 6ten Theil.

den kriegführenden Theilen stiften mögte, zumalen die Kaiserin Königin so öfters bezeuget habe, wie sie nichts anderes als Frieden suche, und der König von Preussen zu einer Zeit, wie zu der andern, verheissen habe, daß er Frieden halten wolle, wenn ihm Sicherheit gegeben würde, daß kein Feind seine Lande anfallen und dieselbe zum Raube theilen wollte.

6. Wie dann dahero des Kaisers Amt anzurufen wäre, daß er sich annähme dieser Aussöhnung kräftiglich, und verhindere, daß nicht eingeführet würden fremde Völker auf deutschen Boden, die das Land verzehren, und das Blutvergiessen nicht mögte grösser werden, als schon geschehen wäre.

7. Sintemahlen das Übel grösser seye, als man gedächte, und eine Bangigkeit über die andere kommen würde über die Stände des Reichs, wenn sie es zu thun haben würden mit dem Könige von Preussen. a)

8. Die andern alle aber riefen, daß man aufstellen sollte ein Heer zum Dienste des Kaisers und des Reichs, und jeder Creiß schicken sollte die Seinigen in triplo, d. i. zu reden nach der alten Weise, je ein Creiß dreymal so viel, als sonsten.

9. Und sie machten einen Schluß, der da gelten sollte, als ein Gesetz, dem gehorchen müsten alle Reichs-Stände, und er lautete ungefehr also:

10. Dem Kaiser ist billig Dank zu sagen für seinen Eifer und vätterliche Liebe, nach welcher er

 sich

a) Siehe Reichs-Fürsten-Raths-Protoc. vom 17 Jan. 1757.

sich verwendet hat, wieder herzustellen die Ruhe, und daß er solches bekannt gemacht hat an das Reich, und man soll ihn flehentlich bitten,

11. daß er fortfahren möge, sein Richter-Amt fortzusetzen und zu handeln nach den Satzungen und Ordnungen des Reichs, und der Ordnung, wie man die Hülfe wider die Saumigen erstrecken soll, (Reichs-Executions-Ordnung:) und nach dem Capitelbrief, den der Kaiser beschworen hat vor seiner Crönung, und daß

12. Er fortfahre ferners vorzukehren die Mittel, daß der König in Pohlen wieder gelange zum Besitz seiner Lande, die ihm vorenthalten werden, und ihme ersetzet würden seine Schäden und Kosten, und auch Genugthuung erhalte die Kaiserin Königin. So sollen auch alle Reichs-Mitstände, wie es ihnen je daran gelegen ist zu unterstützen die Grundfeste des Reichs, alles beytragen, wie der Kaiser sie aufgemuntert hat, und sich rüsten zum Kriege und gewafnet seyn dreymal höher als sonsten (ad triplum). Und

13. wo auch solche Rüstung nicht vorhanden wäre, daß sie solche herstellen mögten auf das baldeste, auf daß sie den Zug antreten wider den, der Anlaß gegeben. *b*)

14. Und Kaiser Franz bestätigte diesen Spruch gnädiglich. *c*)

15. Aber des Königs von Preussen Bote an die Reichs-Versammlung, von Plotho, hatte aufgezeich-

b) Reichs-Gutachten vom 17. Jan. 1757. *c*) Kaiserl. Ratifications-Decret. d. d. 29. Jan. e. a.

zeichnet und angemerket allerley Mängel und Gebrechen, die bewürket hätten diesen Reichs-Spruch, und machte Widerspruch, und verwarf den Reichs-Spruch auf das zierlichste; *d*)

16. Denn er redete darinne mächtig, daß verleitet worden wären viele Stände, und daß sie gekränket worden wären in ihrer Freyheit, ihre Stimmen zu geben, wie sie wollten, und die Sache erheischte.

17. Und den 21. des Monaths Schelhat (den 11. Febr.) begab sichs, daß der Bote des Königs der Preussen, von Plotho, eintrat in die Cammer der Boten der Churfürsten, und begehrte, daß die vornehmsten Schreiber der anwesenden Boten sollten schreiben, was er ihnen vorlesen würde.

18 Und er las ihnen vor, wie übel man gethan hätte, zu verfahren also, als man verfahren hätte bey dem Reichs-Schluß, und las ihnen vor, wie man erworben hätte die Stimmen der Churfürsten und Reichs-Stände bey diesem Reichs-Spruche.

19. Und siehe, er hatte angemerket bey eines jeden Stimme, was verwerflich an ihr wäre, und wie sie sich gefüget hätte zu Gunsten des Hauses Oesterreich und nicht beherziget, was an der Sache wäre.

20. Und, als er fortfuhr also zu reden sehr heftiglich wider den Churfürsten von Mainz; trat dessen Bote auf beherzt und männiglich, sich zu widersetzen solchem Beginnen, und wollte nicht geschehen lassen, daß die Schreiber fürder schreiben

d) Churbrandenb. Protestation d. d. 24. Jan. 1757.

sollten. Und man redete hin und wieder, doch, daß man sich nicht vergleichen konnte, und die Boten abtraten, und alleine in der Cammer liessen, den Boten des Churfürsten von Brandenburg und den Boten des Churfürsten von Braunschweig, darum, daß sich auch entfernen musten ihre Schreiber, und nicht fortschreiben durften, was Plotho ihnen mündlich vorgesagt hatte, daß sie schreiben sollten.

21. Und sie giengen allesamt in eine Neben-Cammer, und machten die Thür zu, und blieben darinnen eine viertel Stunde; es war aber der Ausgang dieser Neben-Cammer durch die Cammer, worinne noch waren Plotho und der Bothe des Churfürsten von Braunschweig, und ihre Schreiber, die da fleißig aufschrieben, was Plotho vorsagte.

22. Und da sie herausgiengen aus der Neben-Cammer und wieder eintraten, daß abgiengen und nicht Theil nähmen an deme, was Churbrandenburg machte, grüsseten sie höflich, und liessen ihn fortreden, da er noch immer fortfuhr zu reden.

23. Die Schrift aber, die hernach hervor kam, war heftig geschrieben, und ist ein Denkmahl für die Nachkommen, wie sich wider den König von Preussen vereinet hätten so viele Stände, und was sie übels wider ihn im Sinne hätten. e)

24. Es begab sich aber hernach, daß das Reich abermal vom Kaiser ermahnet wurde, zu versammlen neben dem Heer eine grosse Summe Geldes, daß

e) Vollständige und genuine Nachricht, was am 11. Febr. 1737. im Churfürstl. Collegio vorgefallen.

daß bestritten würde die Nothdurft desselben überhaupts, und es wurde bestimmt 30mal so viel, als sonsten einzeln gegeben hatte ein Reichs-Stand, welches genennt wird ein Römer-Monath. *f*)

25. Und es freuete sich das Hauß Oesterreich, daß es ihme so gelungen wäre bey dem Reiche, und der König von Preussen nun in Gefahr stünde, daß er angesehen würde, als ein Reichs-Feind, gegen den man erkennen müste, was die Gesetze erfordern, die auch letztlich bedrohen mit der Reichs-Acht und Verwürkung der Lehen, die man vom Reiche träget. *g*)

26. Daneben waren getrennet durch diesen Reichs-Spruch von dem Könige alle Stände, die es mit ihme meynten, und wurden angesehen, als Störrige, Ungehorsame, und Widerspänstige, welche müsten gebracht werden zum Gehorsam gegen das Reich. Und es ergiengen an einige unter Ihnen die Kaiserlichen Befehle, daß sie thun sollten, was das Reich beschlossen hätte. *h*)

27. Daher war auch eine grosse Klage unter allen, die da meynten, daß man den König von Preussen mit der Kaiserin Königin aussöhnen sollte, weil sie sahen, wie das Feuer um sich greiffen mögte, gewaltiglich und weiter, als gewesen wäre,

E 3 wenn

f) Kaiserl. Commißions-Decret d. d. 28. Febr. 1757. die Stellung von 30. Römer-Monathen betreffend. *g*) Memoires pour servir a l'histoire de ce Siecle. Observateur Hollandois. *h*) Die mancherley Kaiserl. Rescripte an verschiedene Reichs-Stände.

wenn die Reichs-Stände nicht Theil daran genommen hätten. *i*)

28. Es war aber auch eine Furcht unter ihnen, daß sie umgeben würden von der Menge derer, die dem Könige gram waren, und sie traueten nicht mehr, daß sie entdeckten ihre Gedanken.

29. Einige aber stunden für einen Mann, und wollten sich halten, zu beschützen ihre Lande und ihres Freundes, des Churfürsten von Braunschweig Lande, wider alle Macht, die sich feindlich erzeigte.

30. Und dieses thaten die Herzoge und Fürsten von Braunschweig und Sachsen-Gotha, und der Landgraf von Hessen-Cassel, und der Graf von Lippe-Bückeburg, und hatten sich vereiniget, zu stellen auf jeden Fall ein Heer zu dem Heere der Hannoveraner, welches der Churfürst von Braunschweig versammlet hatte.

31. Man konnte aber wohl merken, wie gefährlich es laufen würde; dann siehe, der König von Frankreich rüstete sich, und begnügte sich nicht, herzugeben seine 24000. Mann, wie er anfangs versprochen hatte, sondern es dauchte ihm Zeit zu seyn, sich zu zeigen, als den Erhalter der deutschen Freyheit und Rechte, die gekränkt worden wären durch den König von Preussen, und daß er Gewährschaft leisten müste über den Westphälischen Frieden.

32. Desselben gleichen hatte auch die Kaiserin Königin den König von Schweden erinnern lassen, daß er ebenfalls leisten mögte die Gewährschaft über diesen

i) Observateur Hollandois.

diesen Frieden, und ziehen lassen mögte sein Volk wider den König von Preussen.

33. Und es stunden nunmehro die Sachen in voller Gährung, also, daß niemand sehen konnte, wie sie vermittelt werden mögten, und daß man vielmehr damit umgienge, den König von Preussen dahin zu bringen, daß er eingeschränket würde sehr enge, und sich Gesetze vorschreiben lassen müste, wie man sie ihm geben würde.

34. Er aber hielte fest und war unbeweglich in seinem Thun, und handelte im Lande von Sachsen, wie ein Überwinder thun sollte, und verfuhr, wie ihm wohl gefiel.

35. Denn er stellte an Land-Täge, daß man ihm geben sollte Geld und Vorrath und Leute, und des Unterthanens wurde nicht geschonet, sondern muste hergeben seine Söhne, daß sie die Waffen trügen, und befestigte Dreßden, und hielt enge die Königin von Pohlen und die Leute an ihrem Hofe, die ihm verdächtig schienen. *k*)

36. Und machte allerhand Verordnungen wegen der Münze, die er gab in die Hände meines Vetters, des Juden Ephraim, eines erfahrnen Mannes, der da ausrechnen kann bis auf den kleinsten Theil die Münze, und wie er besorgen mögte den Seckel, und Anstalten treffen, die vorher nicht getroffen waren. *k*)

37. Daneben hatte er im Lande eingeführt seine Völker hin und wieder, und sie ziehen lassen

k) Alle Zeitungen, besonders Mercure historique auf dieses Jahr.

eine Kette wider die Oesterreicher in Böhmen, daß sie nicht heraus fallen konnten in Sachsen, und wenn sie heraus fielen, empfangen mögten tüchtige Schläge. *k*)

38. Und es würde überflüßig seyn, zu erzehlen alles das, was vorgegangen war zwischen den Oesterreichern und Preussen, und ihre Scharmützel, und wie sie zurück getrieben worden, wenn sie ansetzten wider die Preussen. Denn ich würde ein grosses Buch schreiben müssen, in welchem enthalten wären allerhand Dinge, über die nicht frohlocken dürfen die Oesterreicher, darum, daß ihr Feind wachsam gewesen auf alle Fälle.

39. Es sahe aber der König von Preussen wol voraus, was da thun würde der König von Frankreich, und saumete nicht, zu erklären in Schriften, wie unrecht man an ihm gehandelt hätte, und was man denken sollte von diesem Betragen.

Das achte Capitel.

Von dem Betragen Frankreichs und Schwedens in Ansehung dieses Kriegs.

1. Ludwig XV. König in Frankreich war fröhlich im Geiste, daß er sahe, wie die Kaiserin Königin feste beschlossen habe, alles daran zu setzen, wie der König von Preussen könnte geschwächet werden in seinem Vorsatze.

2. Und bot ihr seine Hülfe dar, daß er auch alle seine Macht hinführen wollte, wohin sie es verlangte, und wandte vor, daß er kommen müste zu beschü-

schützen die Stände des Reichs, die da in Gefahr stünden überwältiget zu werden.

3. Daneben schwieg er stille zu allem deme, was der Kaiser im Reiche vortragen ließ, auf daß er dadurch nicht gehindert würde in seinem Vorsatze, und fieng an, einen Schein zu geben seiner Sache, daß er aus gutem Herzen zu Hülfe käme denen, die da Noth litten.

4. Und ließ durch seinen Boten bey der Reichs-Versammlung melden, wie er ermuntert wäre, seine Völker auszuführen nach Deutschland, und ließ heimlich handeln, daß erhalten würde eine innerliche Zwietracht unter allen Ständen des Reichs, und ihnen wurde angekündiget

5. wie er handhaben müste, was im Westphälischen Frieden geordnet wäre; und er käme nach Deutschland, nachdem er ersuchet worden, damit er bewahre die Stände, so da scheel sähen über den Beleidiger. *a*)

6. Gleichermassen, wie Er, thät auch der Bote des Königs von Schweden an die Reichs-Versammlung, daß sein Heer bewegt worden wäre, aufzubrechen mit Macht und zu erfüllen, was ihm obliege nach dem Westphälischen Frieden. *b*)

7. Und zu eben derselben Zeit versammleten sich die Franzosen an der Zahl 120000. Mann an allen Gegenden ihres Reichs zusammen, daß sie durch

a) Die Französ. Erklärung an den Reichs-Convent zu Regensb. d. d. 14. Mart. 1757. *b*) Die Schwedische Erklärung de eod dato.

die Niederlande herauskämen nach Westphalen, einzubrechen in den Landen des Königs von Preussen.

8. Und Ludwig der XV. der nicht zugeben wollte, daß die Holländer Theil nehmen an der Sache des Königs von Preussen und des Churfürstens von Braunschweig, bedrohete sie und machte ihnen bange, indem daß er von ihnen begehrte, daß sie sollten durchziehen lassen durch ihr Land das Geschütz und den Kriegs-Vorrath der Franzosen. c)

9. Es war aber dieses Begehren schnurgerade entgegen dem wahren Besten der Holländer, weil sie dadurch unterbrechen musten den Bund mit dem Könige von England, in welchem sie versprochen hatten, weder einem noch dem andern Theile die Freyheit zu gestatten, in ihren Landen sich zum Kriege zu rüsten. c)

10. Gleichwohlen musten die Holländer bescheiden seyn, daß sie nicht sich widersetzten dieser Forderung, zumalen der Bothe der Kaiserin Königin Graf Cobenzel aus Brüssel das Verlangen der Franzosen in allem unterstützte.

11. Und siehe, dies ist die Beschreibung der Macht, die aus Frankreich heraus kam. Sie war eingetheilet in 2. Heere, und eines davon betrug 46. Haufen Französischer, und 13. Haufen Deutscher Fußgänger, wie auch 8. Haufen Schweitzer, zusammen 66. Haufen, die man Bataillons nennet, jeder war stark 750. Mann, also daß der Fußgänger waren 49500. Mann, Fußgänger bey dem ersten Heere.

12. Eben

c) Memoire des Französischen Ministers im Haag, d. d. 17. Mart. 1757.

12. Eben so waren auch bey diesem Heere versammlet der Reuter in Cuirassen 4620. Mann, der Reuter, die zugleich zu Fusse dienen können, (Dragoner) 1800. Mann. Derer, die das Geschütze unter sich hatten, waren alleine 1800. Mann. Und das Geschütz selbst war von unglaublicher Menge und Anzahl.

13. Wie dann gezehlet wurden bey diesem Heer, 102. Batterie-Stücke, 54 Mörsel, worunter waren, die 200. Pfund schossen, 30. Haubitzen; 100000. Centner Pulver, 300000. Bomben von allerley Form und Gewicht, und 100. Canonen, wie sie im Felde gebraucht werden. *e*)

14. Und der König hatte alle diese grosse Macht untergeben der Gewalt des Marschalls d'Etrées, eines wohlerfahrnen Kriegs-Mannes, der auch zu Wien gewesen war und eingerichtet hatte mit den Kriegs-Obersten-Hauptleuten der Kaiserin Königin wie es sollte gehalten werden.

15. Und es waren noch viel mehrere Befehlshaber, darunter die Vornehmsten gewesen sind: der Herzog von Orleans; der Prinz Soubise, der eine besondere Armee nach Deutschland führen sollte; der Graf von Maillebois; nnd Valiere, der über die Artillerie zu befehlen hatte. *f*)

16. Über dies alles aber hatte Ludwig XV. auch in Sold genommen 6000. Pfälzer, und eben so viele Würtemberger, und eine gleiche Anzahl Baiern,

e) Verzeichniß der Franz Trouppen bey der Armee am Nieder-Rhein. *f*) Verzeichniß der Französis. Generalität.

ern, welche gebraucht werden sollte, je nachdeme es noth wäre.

17. Jedermann aber in Deutschland erstaunte über das Bezeigen Frankreichs, was es damit werden wollte, und daß keine Ursache vorhanden wäre, also zu verfahren, und gleichwol verfahren würde.

18. Und man hielte zu Wien Rathschläge über Rathschläge, wie sich vereinigen sollten die Völker der Franzosen und der Kaiserin Königin, und wie sie geführet werden sollten in Streit, daß sie etwas redliches ausrichteten; wie dann hervor kamen mancherley Anordnungen deswegen. g)

19. Wie dann in denselben Tagen auch zu Wien ankam der Herzog von Lothringen, des Kaisers Bruder, mit welchem und dem obersten Feldhauptmann der Franzosen, Grafen von Etrees, und dem vornehmsten Boten, den Ludwig XV. nach Petersburg schickte, der genannt wurde der Marquis von Hopital, vieles geredet wurde, wie man es angreifen wollte.

20. Es war aber ein grosser Trost für die vom Hause Oesterreich, daß der Kaiser der Türken Friede hielte mit ihnen, und versicherte, wie er treu bleiben wollte an dem Bunde mit ihme und Rußland, und war so freundlich, daß er auch Befehl gab in seinen Landen, daß man nicht hindern sollte die, so gekommen waren von Ungarn nach Asien,

daß

g) Kriegs-Canzley, Tom. II. Pars 14.

daß sie Pferde kauften für die Husaren, und schickte selbsten deren bey etlich hundert an die Kaiserin. *h*)

21. Und der Feldhauptmann der Kaiserin Königin, St. André, reisete nach Petersburg, und führte mit sich dahin viele Feldmesser, die den Festungsbau verstunden, und rathschlagete mit dem obersten Feldhauptmann der Kaiserin von Rußland, dem Grafen Apraxin. *h*)

22. Indem nun alle diese Dinge vorgiengen, siehe: so drohete das Unglück plötzlich dem Könige von Frankreich, daß er fast gefallen wäre in die Hände eines Mörders namens Damien, der sich an ihn machte, und ihn tödten wollte mit Messerstichen.

23. Aber die Hand des HErrn, der seine Gesalbten nicht giebt zum Raube der Bösen, war über ihn, und behütete ihn, daß er genas von seinen Wunden.

24. Und es war ein Schrecken ankommen alle, die da waren am Hofe von Oesterreich; denn es wäre ein Strich gewesen durch die Rechnung, die man so groß gemachet hatte in allen Unternehmungen. Und man stellete Gebete und Fasten an, den Seegen zu erbitten für die Genesung des Königs, und trug groß Leide um ihn. *i*)

25. Sie wurden aber desto baß erfreuet, als die Boten kamen und meldeten, daß es gut um ihn stünde, und die Gefahr vorüber gegangen wäre; und wurden guten Muths, daß sie verdoppelten den Eifer in ihren Rüstungen. *k*)

Das

h) Mercure Historique *i*) alle öffentliche Nachrichten. *k*) Observateur Hollandois.

Das neunte Capitel.

Von dem Betragen des Königs von England bey diesen Umständen.

1. Es gieng aber dem König Georg II. von Grosbrittannien im Kopfe herum, daß Frankreich so genau sich hielte an die Kaiserin Königin, und beyde zusammen setzten ihr äuserstes gegen den König von Preussen, und auch eingeschläfert hatten die Holländer, daß sie sich fürchteten vor dem Zorne des Königs von Frankreich. *a*)

2. Und er wurde entrüstet im Geist und wafnete sich, daß er daran seyn wollte, wie das Unglück von Deutschland und seinen Landen besonders abgewendet werden mögte, und hielte an seine Unterthanen, die versammlet waren im Rathe, den man das Parlement nennet, eine starke Rede, die lautete also: *b*)

3. Ihr Männer: ihr wisset, was für Eintracht herrschet in den Geheimzimmern und Rathstuben der Könige, die wider uns sind, und wie diese Eintracht hervor bringe so vieles Unheil, daß hereinbrechen in das Reich fremde Kriegs-Völker, die da umstossen seine Grundfeste, daß dessen Pfosten beben, und das Übel bevorstehet denen, die nicht sind von des Pabstes Lehre, und Protestanten genennet werden.

4. Und als der Bote der Kaiserin Königin, Graf von Colloredo, anfieng zu reden, daß der König gewähren und handhaben sollte das Gesetz, welches

a) Mercure historique. *b*) Memoires pour servir a l'histoire de ce Siecle. Tom. II. p. 20.

ches Kaiser Carl VI. gemacht hatte wegen seiner Erbfolge, und was geordnet wäre im Frieden zu Dresden:

5. so wurde ihme zur Antwort gegeben: wie sichs de König befremden liesse, daß die Kaiserin Königin ein solches von ihm begehret, sintemalen sie getroffen hätte mit Ludwig XV. einen Bund, daß er ihr gleiches thun und sie vertheidigen sollte wider alle Feinde, die an ihr Land kommen wollten, und daß es ohne Noth wäre, von ihme ein mehrers zu fordern, darum, daß sie einen Beschützer hätte, der gewachsen seyn könnte jedem, der sich andringete.

6 Und überdieß seye leicht zu erkennen, wie durch diesen neuen Bund geendiget wären alle Bündnisse, die zwischen Oesterreich und England gewesen wären bis auf diesen Tag; und gesetzt, daß noch bestünden diese Bündnisse: so sey doch der Fall nicht, daß die Kaiserin Königin solche für sich anführen mögte, darum, daß es nicht gelaugnet werden könne, daß sie der angreifende Theil seye. *c*)

7. Es that auch König Georgen II. heimlich wehe, daß Frankreich suchte einzudringen in seine deutschen Lande, unter dem Vorwande, daß er ziehen müste gegen Brandenburg, und daß die Kaiserin Königin ihme die Bahn gemachet hätte, solches zu thun, durch den Bund, so sie mit Frankreich errichtet. *d*)

8. Und

c) Die Holländ. Gazettes durchgehends *d*) Promemoria des Churbraunschw. Gesandtens auf dem Reichs-Tage zu Regensb. von 1756.

8. Und ganz Großbritannien sahe auf seinen König, und ärgerten sich, daß Frankreich einen Krieg wider ihn begönne in Deutschland, wo er doch nicht Krieg hätte mit ihm, und daß der Kaiser geschehen liesse, daß sein Reichs-Stand überfallen würde von den Franzosen, und der Krieg sich ziehe von einem Lande ins andere. *e*)

9. Und überdachten ihre Schätze und das viele Geld, so sie aufgeopfert hatten für das Hauß Oesterreich, und unterstützet die Kaiserin Königin auf ihrem Throne im vorigen Kriege, und jetzo von ihr hintangesetzet würde ihre Freundschaft, daß sie Vorzug gebe dem Könige von Frankreich, der ein natürlicher Feind wäre von den Deutschen und den Engländern.

10. Siehe! da war alles vereinet, daß man helfen müste dem Könige von Preussen, und fortsetzen müste den Krieg wider Frankreich, und vor allen aufstellen sollte in den deutschen Landen des Königs ein Heer, das bloß Acht habe, was Frankreich und Oesterreich beginnen würden gegen die Lande Hannover.

11. Ferner, daß man ermahnen mögte die Freunde und Bunds-Verwandten von England, daß sie förderlich wären, ins Feld zu stellen ihre Mannschaft, für die bezahlet wird ein jährlicher Sold von der Nation England.

12. Desselben gleichen sollte das Heer stehen unter des Königs Sohne, dem Herzoge von Cumberland, und ihme noch zugegeben werden viel Volk

e) Mercure historique

Volk aus England, und viele Kriegs-Schiffe, daß diese verhindern sollten, daß nicht die Russen kämen aus der Ost-See nach Danzig oder Pommern, und eine Landung thäten.

13. Wiewohl nun vieles sich könnte sagen lassen, daß der Churfürst von Braunschweig nicht wohl gethan hätte, sich also feste zu setzen mit dem Könige von Preussen: *f*) so ist doch nicht zu verheelen seine Sorgfalt und Mühe, aufrecht zu erhalten die Freyheit in Deutschland, und des Gottesdiensts, und vorzubeugen deme, was Frankreich gedenken mögte, auszuführen. *g*)

14. Denn es ist am Tage, daß England zu allen Zeiten besorgt war um das Beste des Reichs, und König Georg I. rühmlich getrachtet, das Hauß Oesterreich groß zu machen unter den Völkern, daß seine Schaale in der Waage gleich wäre der Schaale, darinn Frankreich sitzet.

15. Es gieng aber nicht so in allem, was beschlossen worden im Parlamente von England, und zeigten sich Spaltungen unter denen, die am Ruder sitzen, und vornemlich stund auf ein trotziger Mann, der Geheimschreiber des grossen Raths (Staats-Secretarius) war, nahmens Pitt, und setzte sich entgegen deme, daß man Volk einschiffen sollte nach Deutschland. *h*)

f) Memoires pour servir à l'histoire de ce Siecle. Tom. II. der ganz davon handelt. *g*) s. die vielen Pro memoria von Churbraunschw. und vielerley Staatsschriften. *h*) Mercure historique.

16. Dahero unterblieben viele gute Anschläge, und konnte sich nur versammeln das Heer der Hannoveraner und Hessen und Braunschweiger und einige 1000. Mann Preussen, so zusammen machten in allem 30000. Mann.

17. Und es hat sich nachhero ergeben, daß der Herzog von Cumberland nicht gewachsen war mit diesem Häuflein dem grossen Heer des Königs von Frankreich, der da einbrach mit Krafft wie ein Strom, der durch die Länder fähret.

18. Auch fanden sich viele in England, die öffentlich tadelten in Schrifften, daß die Räthe Königs Georg Schuld hätten an dem bisherigen Unglück im Kriege mit Frankreich, und Bündnisse geschlossen mit dem Könige von Preussen und mit den Hessen, die das Geld versplitterten, und wenig nützten, und das Land überhäuften mit sehr grossem Ungemach. *i)*

19. Und es fand vielen Eindruck solche Vorstellung, daß sich viel Glieder im untern gemeinen Rath (Unter-Parlement) daran stiessen, und nicht ziehen wollten aus allen Kräften, so, daß auch verändert werden musten die mehresten Stellen in den Aemtern, die zu schaffen hatten mit den auswärtigen Höfen.

20. Man sahe aber wohl, daß dies herrührte von den

i) v. die Ursachen des unglücklichen Erfolgs des gegenwärtigen Kriegs mit Frankreich auf Seiten Englands, und die nachtheiligen Folgen der Allianzen des letztern mit Rußland und Preussen. Kriegs-Canzl. II. Tom. VI. und VII. Theil.

den heimlichen Anschlägen der Mißgünstigen, da ein jeder arbeitete nach seinem Vermögen, daß er zu nichte machte das Glück des Königs von Preussen, oder doch ihn aufhielte, daß man sich nicht widersetzen könnte alsbald dem Könige der Franzosen.

21. Darum lasset euch nicht irren die mancherley Schriften der Gelehrten, die da geschrieben haben wider und für die Sache; denn ein jeder beweiset darinn seinen Witz, und macht abwendig die Gemüther, und streitet für die Meynung. *k*)

22. Sondern leset sie also, daß ihr erfunden werdet als ein Mann, der alles prüfet, und das Wahre oder Gute behaltet.

Das zehende Capitel.

Von den fernern Unternehmungen des Königs von Preussen in Böhmen bis zur Schlacht bey Prag.

1. Als nun der Winter vergangen war, und die Berge in Böhmen den vielen Schnee von sich abfließen lassen; zog der oberste Feldhauptmann der Kaiserin Königin Graf von Broune, seine Völker zusammen, daß er die Spitze bieten mögte dem Feinde, der sich anließ, als wenn er einbrechen wollte.

2. Denn Broune war angekommen zu Prag den 28. des Monaths Adar, und hatte mitgebracht den Auf-

k) Schreiben eines Schweitzers und die Memoires pour servir &c. cit. loc.

Auffsatz, den man zu Wien entworfen hätte, wie man begegnen sollte dem Könige von Preussen.

3. Und es ist nicht ohne, daß derselbe hätte unterliegen müssen im Siege, wenn es gelungen wäre also, wie man angefangen hatte zu handeln, wenn nicht die Weißheit des Königs es verändert hätte.

4. Denn der Graf von Broune sollte anführen ein Heer von 84900. Mann, und Graf Kollowrath führte ein anderes Heer von 36500. Mann, und in Mähren war noch ein Heer von 64000. Mann unter dem Gebot des Herzogs von Lothringen, zusammen 185400. Mann.

5. Siehe! welche Menge den Erdboden bedeckte, daß sich fürchten sollte der König von Preussen; denn sie sollten je eine der andern zu Hülfe kommen, und jedermann zagte, daß er nicht widerstehen mögte diesen Heeren, und verschlungen würde, da er nicht hinsetzen konnte so viel Männer, sondern sie vertheilen muste nach Preussen, Schlesien, Sachsen, Hannover und Böhmen.

6. Und die Oesterreicher fanden, als sie ausruckten, wie der König sie bereitet hätte, sich zu empfangen. Denn er kam früher, als sie dachten, ins Feld, mit den ersten Tagen des Monaths Adar.

7. Denn der Fürst von Braunschweig-Bevern, ein rüstiger Held des Königs, hatte sein Volk in die 12000. Mann versammlet an der Gränze von Lausnitz, und war eingetreten in der Nacht des 18ten Tags Adar in Böhmen, wo er die Oesterreicher ver-

Siehe von diesem allen die Preuß. Haupt-Relation des Feldzugs 1757.

vertrieb aus ihren Hütten, wo sie den Winter über die Herberge hatten.

8. So, daß sie verlassen musten Grotha und Friedland und alle Orte, wo man Besatzungen hatte, und sich setzten nach Reichenberg so eilends, daß die Preussen nicht nacheilen konnten ihnen auf dem Wege; aber ihnen abjagten viele Beute, und allen Vorrath.

9. Aber der Oberste Putkammer kundschafftete mit 300. Husaren und 100. Dragonern die Strasse von Reichenberg, und stieß bey Ullersdorf auf die Oesterreichischen Croaten und auf 1000. Reuter, und grief sie an, schlug sie und verfolgte sie bis über das Dorf hinaus.

10. Und die Werker bey Friedland wurden niedergeworfen, und der Feind in Schrecken gesetzt, daß er es nicht wagte, fürders zu kommen an die Gränze der Lausnitz, sondern sich zurück zog nach Böhmen.

11. Aber der König von Preussen versammlete inzwischen sein Heer vollends, und nahm zu sich seine Brüder, und seine vornehmsten obersten Hauptleute, daß er mit ihnen gienge in das Lager bey Lobkowitz, den Sammelplatz seiner Völker.

12. Und die Oesterreicher versahen sichs, daß der König einbrechen würde in Böhmen bey Eger, und liessen daselbst den Herzog von Ahremberg mit 20000. Mann stehen. Es stellte sich auch der König, als wenn er dorten sein Volk einführen wollte, und befahl dem Fürsten von Anhalt-Dessau, Moritz,

Siehe gedachte Preuß. Haupt-Relation.

ritz, daß er sich zeigen mögte mit einem Heer bey Schneeberg, Oelsnitz und Zwickau, und einen andern Theil stellen sollte bey Hof im Vogtlande.

13. Eben auch so ließ er seine Heere thun verschiedene Tagreisen, daß sie heute eierückten in ein Lager, und morgen wieder aufbrachen, und geändert hatten ihren Weg, wie sie dann öfters zurückgegangen, und man nicht abmerken konnte, was ihre Absicht wäre.

14. Der König aber wandte sich selbst mit einem Theil seines Heers, 15000. Mann stark, nach Oelsnitz und Eger, und beschauete das Lager seines Feindes bey dem Sauerbrunnen, der berühmt ist wegen seiner Kraft im Heilen und Gesundmachen.

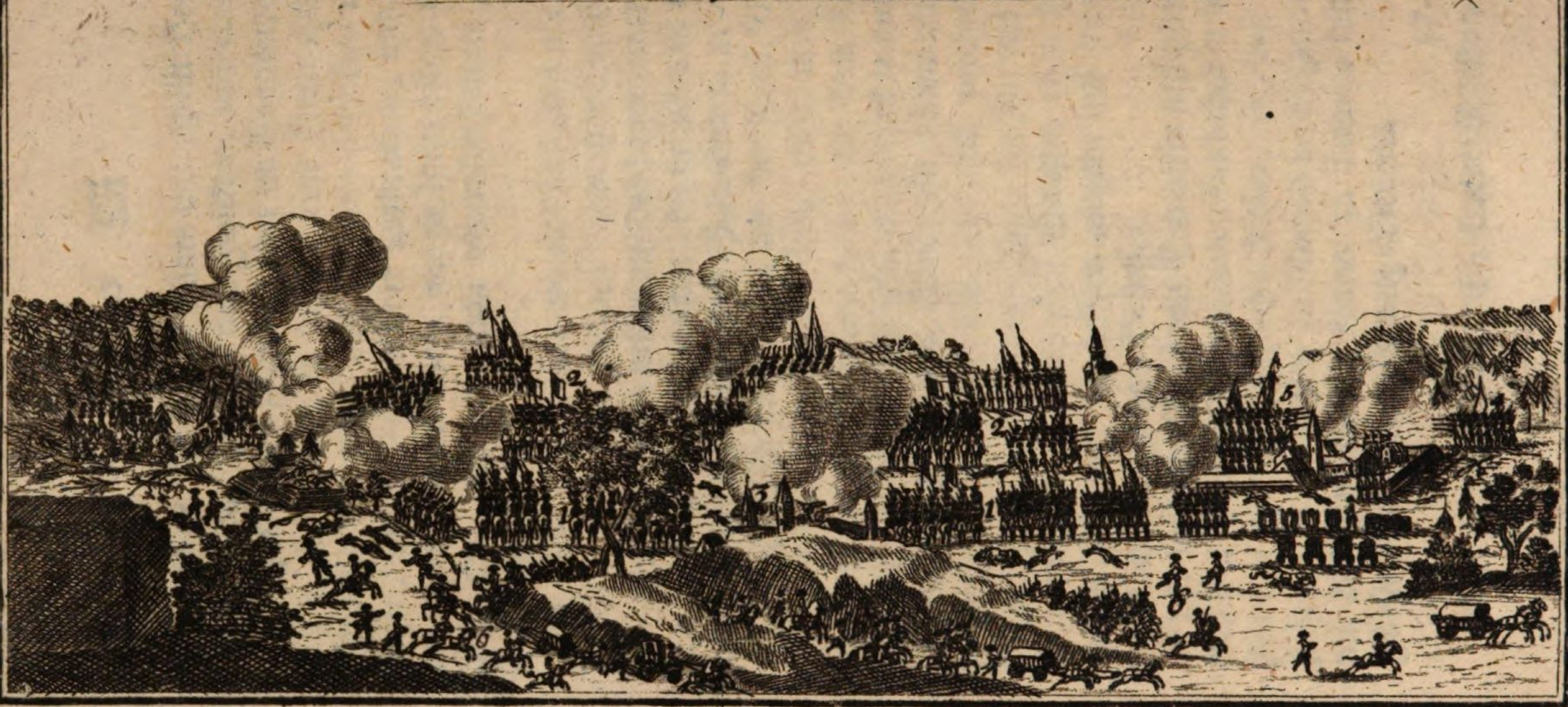
15. Plötzlich aber kehrte um der Fürst Moritz, und gieng nach Schöneck, Klingenthal und Grösslitz, daß er sich vereinigen konnte mit dem Könige, und auf der Seite von Schlesien machte auch der oberste Feldhauptmann Graf von Schwerin Bewegungen, und ließ sein Heer sich vertheilen in kleine Haufen, die beunruhigen musten das feindliche Heer überall, und die Strassen offen halten, daß sie sich flugs vereinigen mögten auf den Fall mit dem Könige von Preussen.

16. Und der Graf von Schwerin ließ hervorrucken sein Heer in 5. Haufen von Landshut in Schlesien den 27. des Monaths Nisan, so, daß es zu stehen kam den 30sten zu Nachod in Böhmen, damit er sich vereinigen könnte zu Turnau mit dem Fürsten von Braunschweig-Bevern.

17. Der

Siehe die gedachte Preußis. Haupt-Relation.

Die Bataille bey Reichenberg.
den 21 Apr. A. 1757.



1. Die Kayſerliche Armee. 2. Die preußiſche Armee. 3. Reichenberg. 4. Kayſerliche Infanterie im Verhacke. 5. Preußiſche Attaque auf die im Verhack geſtandene Kayſerliche Infanterie. 6. Flucht der kayſerlichen Armee.

17. Desselben gleichen gieng dieser Fürst bis Reichenberg, wo er einen ziemlichen Sieg erfochten hatte über die Oesterreicher, wie ich erzehlen werde.

19. Der König aber eilete hernach mit seinem Heer nach Nöllendorf und Außig, wo er den 1sten Tag des Monats Jsar (den 21sten April) anlangte, und also seine 3. Heere mit einander zugleich zusammen treffen konnten, an Ort und Stelle, einen Hauptstreich auszuführen wider die Oesterreicher.

19. Und dies ist die Erzehlung von dem Treffen bey Reichenberg. Der Fürst von Braunschweig-Bevern hatte erobert den ersten Ort in Böhmen Krottau und das Schloß Grefenstein, ohne daß er verlohren hätte einen Mann, und hatte vertrieben den Feind aus Kratzen, von dannen er aufbrach mit seinem Heer nach Machendorf auf dem Wege nach Reichenberg.

20. Aber, als er kam nach Machendorf, fand er vor sich etliche 100. Reuter unter dem Fürsten von Lichtenstein, die er zerstreuen ließ durch den Obersten Putkammer. Des folgenden Tags führte er sein Volk nach Hobendorf in 2. Hauffen, und sahe, daß der oberste Hauptmann und Zeugmeister der Kaiserin Königin Graf von Königsegg, sich alldort gestellet hatte mit einem Heer von 28000. Mann.

21. Und die Oesterreicher waren nicht geringer in der Anzahl; denn zu Reichenberg ward verwahret der meiste Vorrath an Mehl und Futter für

Mercure Historique und alle Journaux.

die Pferde, so, daß daran gelegen war, den Ort zu bedecken mit Nachdruck.

22. Und die Reuter der Oesterreicher stunden vor ihm in 3. Reihen, und hatten zu beyden Seiten auf ihren Flügeln alle Fußgänger, und alle stunden in festen Bollwerken, die sie aufgeworfen hatten, und hatten niedergehauen alle Bäume der Gegend, daß niemand zu ihnen kommen konnte, ohne zu verliehren das meiste.

23. Aber der Fürst von Braunschweig-Bevern ließ auf sie richten sein Geschütz, und warf darnieder ganze Glieder in diesen Reihen, und ruckte an wider sie mit seinem Volke. Und der Streit war eine gute Weile sehr groß;

24. Denn auf dem rechten Flügel der Oesterreicher war ein Dorf, und auf dem linken lagen niedergehauene Bäume, und sie hatten noch vor sich einen grossen Busch, in welchem verborgen waren viele Wolfsgruben und angelegt waren Brustwehren, wodurch sie Widerstand thun konnten mächtig den Preussen, die an sie wollten.

25. Als aber der Fürst hervor zog aus seinem Heer 15. Rotten (Escadrons) Dragoner, und durch 2. Haufen derer, so Granaten werfen, angreifen ließ den Busch, und auch selbst anführte das Regiment des Bruders des Königs, (Prinzen von Preussen) drungen die Preussen hinter alle Abschnitte und Verhacke, und trieben aus einander die feindlichen Reuter, und warfen sie über den Haufen.

26. Zu eben der Zeit grif auch an der Ober-

haupt-

Mercure historique und alle Journaux.

Hauptmann Lestwitz die kleinen Festungs-Werker, so man Redouten nennet, und stieß durch die Gräben und über die kleinen Hügel, deren sehr viel waren, und auf welchen stunde viel Volk vom Feinde, und sie besetzt hielt.

27. Und es geschahe, daß das Regiment von Darmstadt die Redouten bezwang, und hinunter jagte über den Berg und alle Hügel den Feind, daß er eilete über Hals und Kopf bis nach Dorgitz und Kochlitz.

28. Und der Streit währte vom Morgen an bis gegen Mittag, und die Preussen verlohren bey 200. Mann. Aber derer, die vom Feinde blieben, waren weit mehr, und man tödete ihrer bey 1600. Mann, und nahm gefangen fast 1000. Mann. Und unter den Todten lagen gestreckt der Feldhauptmann der Kaiserin Königin, Graf Porporati, und der Oberste, Graf von Hohenfeld.

29. Es wurden aber erobert die Rüstwägen mit der Ladung der Feldhauptleute Bretlach und Lascy, und alle Rüstung und Vorrath von 3. Regimentern, und 3. Canonen, nebst 4. Fahnen der Reuter.

30. Und der Preußis. Feldhauptmann Winterfeld eilete dem Feinde nach auf der Flucht, und ließ niederhauen sein Hinter-Heer bis auf wenige, und verfolgte sie bis Liebenau, so, daß der Feldhauptmann der Kaiserin Königin, Graf Colloredo, mit Mühe zurück führen konnte das Heer, das also geschlagen worden.

31. Es ward auch weggenommen aller Vorrath

Mercure historique und alle Journaux.

zu Reichenberg, und zu Jungbunzlau traf man an den meisten Theil alles Vorraths bey 4. biß 5. Millionen Gulden werth, so den Preussen in die Hände fiel, wie auch alle Speicher und Vorraths-Boden zu Außig, Buddin und Welwarm.

32. An welchen Orten der Feind nichts retten mogte, sondern verbrennen muste, was er gesammlet hatte, und nicht gönnen wollte den Preussen, daß sie nichts vorfinden könnten.

33. Aber den 6. des Monatus Ijar vereinigte sich der Herzog von Bevern mit seinem Volke mit dem Heere des obersten Feldhauptmanns Grafens von Schwerin, und ruckten weiter hin bis gen Benateck, und schickten ab den Feldhauptmann von Wartemberg, welcher zerstreuete 1500. Panduren, aber sein Leben lassen muste unter den Händen der Panduren.

34. Auch hatte in eben diesen Tagen der Feldhauptmann Fouquee weggenommen die Stadt Brandeis, und der König, welcher zu Peterswalde eingedrungen war in Böhmen, hatte sich auch vereinigt mit dem Heer des Fürstens Moritz von Anhalt-Dessau, der hereingekommen war über Commothau.

35. Und man wunderte sich dessen, daß der oberste Feldhauptmann der Kaiserin Königin Graf Broune geschehen ließ, daß der König sein Heer sicher führen konnte über die Elbe, und sich nicht widersetzt hatte, wie er wohl gekonnt hätte.

36. Aber siehe; es wae ein Schrecken gekommen über

Mercure historique und alle Journaux.

über den Feind, der sich umsahe, wohin er sich flüchten mögte, und das Zagen war sehr groß, und traueten nicht ihr Angesicht zu zeigen dem Könige, der ihnen nachjagte, und sie aufsuchte.

37. Denn der Graf Broune eilte, daß er gewinnen könnte die Plätze unter den Canonen von der Stadt Prag, und verließ sein Hauptlager bey Buddin, wo er noch lassen muste allen Vorrath, den er hatte für sein grosses Heer.

38. Und der König war schon den 7ten Tag Ijar in des Feindes lager bey Buddin, und setzte nach, daß er noch kommen mögte nach Welwarm, wo er wuste, daß Vorraths genug wäre, und nahm diesen auch hinweg. Auch verfolgten die Preussen den Feind beständig und brachten ihn in Unordnung.

39. Broune aber setzte sich bey dem Weissenberge, und ordnete sein Heer, und stellte sich, daß er erwarten wollte, der ihn angriffe, und ob es möglich wäre, eine Schlacht zu wagen, und den Sieg zu erhalten, dergleichen vormals erhalten hatte Kaiser Ferdinand II. über den Pfalzgrafen am Rhein, Friedrich V.

40. Da er nun sahe, daß die Preussen sich nicht scheueten; ihm entgegen zu kommen, und eilten mit starken Schritten, daß sie es mit ihm wagen mögten, trauete er nicht, und verließ den Weissenberg, so vortheilhaft er auch dorten stunde, und zog nach Prag, wo er sein Heer durchführte durch die Stadt, und

Mercure historique und unter den Journaux der Coburger Zeitungs⸗Extract.

und 2. Joch von der grossen Brücke abwerfen ließ, und sich festsetzte jenseits der Moldau, die durchströmet diese grosse Stadt.

41. Die Preussen aber nahmen auch ein den Weissenberg, und lagerten sich auf den Anhöhen und in den Weinbergen derselbigen Gegend.

42. Es wusten aber die Oesterreicher, daß der König willens wäre, sich zu vereinigen mit dem Heere des Grafen von Schwerin, und trachteten daher, ihn zu verhindern, und sie zu trennen von einander, und schickten nach Mähren Boten, die da rufen sollten den Grafen von Daun und den Grafen von Nadasti, daß beyde herauf kommen und angreifen mögten das Heer des Grafen von Schwerin. Und Broune rüstete sich zu der Schlacht, die ihm unvermeidlich wäre, wenn der König weiter gehen wollte.

43. Es hatte auch der Herzog von Lothringen, der vor wenig Tagen angelangt war, Befehl gegeben, daß der linke Flügel gestellet wurde an die Anhöhen hinter Prag, der rechte aber sich lenken sollte gegen Böhmischbrod.

44. Und die Oesterreicher hatten ein treflisches Lager, das wohl verschanzet war, und vor sich hatte viele Gräben und Moräste, und abgetheilt war in viele Abschnitte, und ihr Geschütz war ohne Zahl, so, daß sich fürchten muste jeder Feind, der auch überlegen wäre dem Könige von Preussen.

45. Alles dieses aber bewog Friedrich den König von Preussen, zu versuchen, wie er seinen Feind anbrin-

Eben diese allegirten Bücher.

anbringen könnte tödliche Wunden, und Meister werden mögte, ehe dann ankäme die Hülfe aus Mähren, und er übermannet würde durch die Menge seines Feindes, der bereits stärker war, als er selbst.

46. Und er ordnete es also. Der oberste Feldhauptmann von Keith blieb mit einem Theile des Heers in dem Lager bey dem Weissenberge, und besetzte alle Zugänge, daß er sein Volk ausbreiten könnte bis nach Königssaal.

47. Er aber brach auf mit dem übrigen Theile seines Heers, und gieng nach Selz, wo er schlagen ließ eine Brücke über die Moldau, und achtete es wenig, sein Volk zu führen die Nacht hindurch, daß er stossen mögte zu dem Heere des Grafen von Schwerin, der im Anzuge war zu ihme zu kommen.

48. Und den Oesterreichern war daran gelegen, daß sie Zeit überkämen zu erwarten die Hülfe aus Mähren, und schickten den 14den des Monaths Ijar einen Trompeter in das Lager an den König, der begehren muste, daß man einen Stillstand machte auf 2. Tage, und nichts feindseeliges einander erweisen sollte.

49. Es war aber dem Könige nicht verborgen, daß dieses Begehren geschähe darum, daß der Feind Hülfe überkäme durch das Heer aus Mähren, welches den 13. schon angelanget zu Böhmischbrod und herbey eilte. Darum ließ er Ihnen sagen:

50. Siehe! du kanst machen, was du willst, und ich thue desgleichen, und verziehe nicht; denn ich

Eben diese allegirten Bücher.

ich habe nicht Zeit, daß ichs anstehen lassen sollte, was ich im Sinne habe. Aber komme morgen um eben diese Stunde, daß ich dir sagen möge., was zu thun seye.

51. Und er sahe wohl, daß es darauf ankäme eine Schlacht zu wagen, die entscheiden könnte das Schicksal der Waffen. Denn sollte er alleine vorwärts gegangen seyn mit seinem Heere ohne dem Heere des Grafens von Schwerin: so würde er es nicht haben aushalten können wider die Oesterreicher, die noch einmal stärker gewesen seyn würden, als er selbst.

52. Und sollte er rückwärts gehen: so würde sein Feind stolz worden seyn, und ihn verlachet haben, daß er seinen Fuß nicht weiter setzen wollte.

53. Desgleichen konnte er nicht verlassen das Heer des Grafen von Schwerin, welches nicht hätte widerstehen mögen der Macht, so die Oesterreicher entgegen gesetzt hätten unter den Hauptleuten Daun, Nadasti und Kollowrath.

54. Und er gieng mit getrostem Muthe noch in der Nacht fürders, und der Graf von Schwerin stieß zu ihm in der Frühe, ehe, denn der Tag anbrach, da die Morgenröthe hervortrat am Himmel, und es war der 16. des Monats Jjar.

55. Da versammleten sich die beyden Heere, und der König beschloß noch diesen Tag anzugreifen den Feind, der sichs nicht versahe und bestürzt werden muste, als er sahe, daß auf ihn eilte die Macht des Königs von Preussen.

Eben diese allegirten Bücher

1. Die Kayserl. Armee. 2. Preußische Armee. 3. Keithisches Corps. 4. Flucht der Kayserlichen Armee.

56. Und es erfolgte an diesem Tage die Schlacht, die so viel Redens machte, und so groß war, als noch je eine Schlacht gewesen war, die man aufgeschrieben findet in allen Büchern der Chronicken.

Das eilfte Capitel. *)

Von dem Siege bey Prag, und was hiebey vorgegangen.

1. Lobsinget dem Helden aus Preussen, ihr Völker, die ihr trauet auf die Stärke eures Arms. Denn er hat gestritten wie ein Löwe, der da kommet von Mitternacht, und hat nicht gescheuet die Netze derer, die ihn berücken wollten, daß er niederliegen sollte, wie die, so im Staube liegen.

2. Und hat überwunden seinen stolzen Feind, der so mächtig war, wie Eisen und Steine, und sein Volk gezehlet hatte wie den Sand am Meer. Er hat Wunder gethan, und bezwungen den Starken, und ihme seinen Raub abgejaget, den er aufgewiesen hat den Königen des Erdbodens zum Schrecken.

3. Welch eine Schlacht hat er geliefert, über die sich wundern müssen unsere Kinder, und nicht glauben werden, daß solches ausgerichtet worden von seiner Hand!

4. Es war aber also: Die Oesterreicher hatten ihren

*) Frankfurther Oster-Meß-Relation von 1757. Mercure historique, L' Observateur Hollandois. Beyträge zur jetzigen Historie. Coburger Zeitungs-Extract, und andere Journaux.

ihren linken Flügel an den Ziskaberg stellen lassen, und sein rechter stunde bey den Anhöhen von Serboholi. Da nun der König sich vereinigt hatte mit dem Heere des Grafen von Schwerin bey Selz, giengen sie auf die Oesterreicher loß, und Schwerin führte das Volk linker Hand über Potchernitz.

5. Als nun Broune dieses gewahr ward, bdeckte er seine Seiten. Die Preussen aber ruckten vorwärts bis Bachowitz durch Moräste und enge Wege, und konnten nicht aneinander bleiben, sondern musten in Haufen besonders gehen.

6. Wiewohl nun die Gegend voller Hügel und Gräben ist: so drungen doch die Männer hindurch, als wenn sie über dem Lob stritten, wer der erste wäre, der da kletterte auf die Berge, und wadete durch die Moräste. Und sie griffen an den linken Flügel der Oesterreicher mit grossem Muthe.

7. Diese aber wehrten sich männlich, und machten ein Feuer aus ihren Canonen und Cartetschen, als wenn die Hölle den Rachen aufthäte, und Flammen hervorwürfe auf den, der sie stürmet.

8. Es waren auch die Brustwehren, die sie oben hatten auf den Hügeln, unersteiglich, und man konnte nicht an dieselben kommen, bis man aufsteckte die kurzen Spiesse, die man Bajonets nennet, oben an die Flinten, und die Fußgänger drungen also ein, wiewohl sie öfters herunter getrieben wurden von den Bergen.

9. Und es war Anfangs eine harte Niederlage unter den Preussen, darum, daß ihr Feind in der Höhe

Höhe war, und auf sie zielen konnte sein Geschütz, und aus den Cartetschen den Hagel auf sie schickte.

10. Und die Ober-Feldhauptleute waren an den Spitzen ihrer Haufen, und nahmen ihr Gewehr in die Hand und führten selbst an ihre Männer und achteten nicht, wenn sie selbst sterben müsten vor der Hand ihres Feindes.

11. Wie dann gleich, da das Treffen angieng, der oberste Feldhauptmann des Königs, der Graf von Schwerin, ein alter Greiß, der sich zum Muster machte allen Obersten und Hauptleuten, sich wagte in den Streit, und in die Hand nahm seine Fahne, und ermahnte, daß sie nicht laß würden, sondern frisch angiengen.

12. Und überstieg, so alt er war, die Brustwehre, muste aber seinen Geist aufgeben, als er getroffen ward durch eine Canonen-Kugel, die ihm das Leben raubte plötzlich.

13. Und die Fußgänger ermanneten sich zum andernmal, und griffen an, und warfen endlich den linken Flügel über den Haufen; und die Preußischen Reuter zur Linken brachten die Reuter von Oesterreich in die Flucht, nachdem sich das Blat gewendet hatte.

14. Denn vorher hatten diese jene bey nahe geschlagen und abgetrieben, auch von ihnen erobert 16. Canonen und vielerley Fahnen, und Gefangene gemacht bey 100. Mann.

15. Da nun sahe der König, daß es so scharf hergienge im Streit, und zu besorgen stunde, daß verlohren gienge so viel Blut unnützlich, und der

Sieg sich lenken könnte auf die Seite der Oesterreicher.

16. Befahl er, daß von dem Weissenberge noch anrücken sollten ein Theil seines Heeres von 12000. Mann, die da gehen sollten, unterhalb Prag über die Moldau, und angreifen sollten den rechten Flügel des Feindes. Aber sie konnten nicht herüber kommen, daß sie beystünden dem Könige; darum, daß die Ufer zu hoch waren zu schlagen die Schifbrücken. Er aber selbst führte den linken Flügel seines Heers gegen den rechten der Oesterreicher ihnen in die Seiten.

17. Dadurch brachte er in Unordnung den Feind, und die Preussen setzten ihnen nach, und trieben sie durch ihr eigenes Lager zurück, daß sie eilen musten nach Prag, und zurücke liessen ihren Vorrath am Geschütze, Zelten, und alles was im Lager stunde. Und der Preußische linke Flügel gieng fürder vorwärts bis nach Michelen, wo die Reuter ihres Königs zu ihm stiessen. Und sie griffen an den rechten Flügel des Grafen von Broune, und eroberten 3. Bollwerke, auf denen das Geschütz stunde.

18. Und in eben dieser Stunde drang der Herzog von Bevern ein in diesen Flügel, und jagte ihn bis nach Prag, wo er durch die Stadt hindurch entkommen wollte, in die Ebene über Königssaal.

19. Aber es stunde alldort der oberste Feldhauptmann Keith, der ihm den Weg verleget hatte, und er wich also nach Sasawa, daß er erreichen mögte das Heer, so der Graf Daun herbeyführte aus Mähren.

20. Und der Feind wurde verfolget bis 2. Meilen hinter Prag. Die aber in die Stadt geflüchtet waren, waren bey 40000. Mann, und darunter alle obersten Feldhauptleute und alle Befehlshabere bey dem Heere der Kaiserin Königin.

21. Worunter war selbst der oberste und vörderste Feldhauptmann Graf von Broune, und der Herzog von Lothringen, die 2. Söhne des Königs von Pohlen, der Herzog von Zweybrücken, und mehr andere der Vornehmsten.

22. Der Toden aber, die gezehlet wurden von den Oesterreichern, blieben an diesem Tage alleine über 20000. Mann, und mehr als 10000. waren verwundet, und der Gefangenen waren mehr als 8000. Mann, ohne die, welche zerstreuet wurden, daß sie nicht kommen konnten zu ihren Fahnen.

23. Der Preussen aber sind geblieben an diesem Tage alleine 15000. Mann, ohne die Verwundeten und die Ausreisser, wie es dann ergehet, daß hinweg laufet das Gesinde, das nicht streiten mag für seinen König aus Überdruß, daß sie nicht gemächliche Täge haben.

24. Das Geschütze aber, so erobert worden, belief sich auf 80. bis 90. Canonen, und andern Siegeszeichen, der ohnzehlich waren. Und man darf sich nicht verwundern über diese Menge. Denn da sich nach Prag geworfen hatte der ganze linke Flügel des Feindes: so hatte er nicht Zeit, noch genug der Pferde zum Anspannen, daß sie hätten wegbringen mögen das Geschütze.

25. Und die Oesterreicher beklagen unter ihren

Todten einen Fürsten von Löwenstein, den Grafen Peroni und den von Feuerstein, der gesetzt war zum Haupt des Geschützes. Denn sie blieben mitten in der Schlacht. Und der Graf von Broune und der Graf von Lascy waren sehr schwer verwundet.

26. Aber die Preussen hatten auch verlohren viel redliche vornehme Männer, wie dann ihr Leben liessen der Graf Schwerin, der Herzog von Hollstein-Beck, die Ober-Feldhauptleute Fouquee, Hautcharmois, Blankensee, Plettenberg, Amstel, Neuwied und Forcade, desgleichen viele Oberste.

27. Denn da der Streit am heftigsten war, mengten sie sich unter die gemeinen Kriegsleute, und führten sie an mit ihrem eigenen Beyspiele, daß sie mit ihnen streiten sollten für die Ehre des Königs.

28. Es waren aber auch noch andere Umstände bey dieser Schlacht, die ich nachbringen werde. Nemlich, die Oesterreicher hatten nicht geglaubet, daß an diesem Tage sich anfahen würde diese Schlacht, und der Kriegs-Knecht kochte im Lager und ruhete von seiner Arbeit, weil er müde war von der Flucht und andern Mühseeligkeiten.

29. Der Graf von Schwerin aber eilete, daß er sein Volk brächte zu dem Heere des Königs und scheuete nicht die Nacht auf den grossen Morgen dieses meekwürdigen Tages. Und kam mit den Ermüdeten frühe in der ersten Morgenwache zu dem Könige, und das Heer hatte keine Stunde zum Ausruhen, sondern wurde fortgeführet zum Streit.

30. Wiewohl es aber schwer hielte, wie ich schon erzeh-

erzehlet habe, daß man kommen konnte an den Feind wegen der vielen Hügel: so brachen sie doch ein, und 17. Haufen (Bataillons) der Fußgänger feuerten so stark wider die Oesterreicher, daß sie vertrieben wurden aus dem ersten Posten.

31. Als aber hernach der Feind in sein Lager zog, das auf der Höhe war, stieg man ihm nach, daß er kaum Zeit gewinnen konnte das Lager abzubrechen, und sezte sich auf einem andern Berg feste.

32. Und auch hier muste er weichen, als man in ihn drang, und verließ einen Berg nach dem andern, deren ihrer 7. waren, bis daß er Prag gewinnen konnte. Und der König war überall, wo die Gefahr am grösten war, und machte den Seinen Muth, daß sie nicht scheueten die Gewalt ihres Feindes.

33. Die Regimenter aber zu Pferde konnten gar nichts ausrichten, weil die Berge hinderten, daß sie nicht thaten, wie sichs gebühret.

34. Und der Bruder des Königs, Heinrich, ein edelmüthiger Held, führte auch an seine Männer, die übrig thaten, und erstiegen hatten die Bollwerke, worauf das Geschütz lag.

35. Und denen Oesterreichern, so die Flucht suchten, war noch das Glück bereitet, daß der Graf Serbelloni einen Theil seines Volks stellen konnte gegen die Gegend von Prag, um an sich zu ziehen die Flüchtlinge, und brachte sie nach Böhmisch-Brod, wo der Graf Leopold von Dhaun sein Heer hatte.

36. Aber Friedrich der König von Preussen

war nicht stolz in seinem Herzen wegen dieses Siegs, den er erfochten hatte; sondern erklärete redlich, wie er nicht Krieg begehre, und nicht begierig seye nach fremden Landen, auch nicht suche, etwas an sich zu ziehen von Sachsen und Böhmen, sondern Friede machen wolle, wenn die Kaiserin Königin den Frieden so aufrichtig suche, wie er wünschete, daß er kommen möge.

37. Und der Bote des Königs von Grosbritannien, Mitchel, hörte diese Worte, und ließ sie eröfnen zu Wien; aber man achtete solches wenig und dachte auf Rache.

Das zwölfte Capitel.

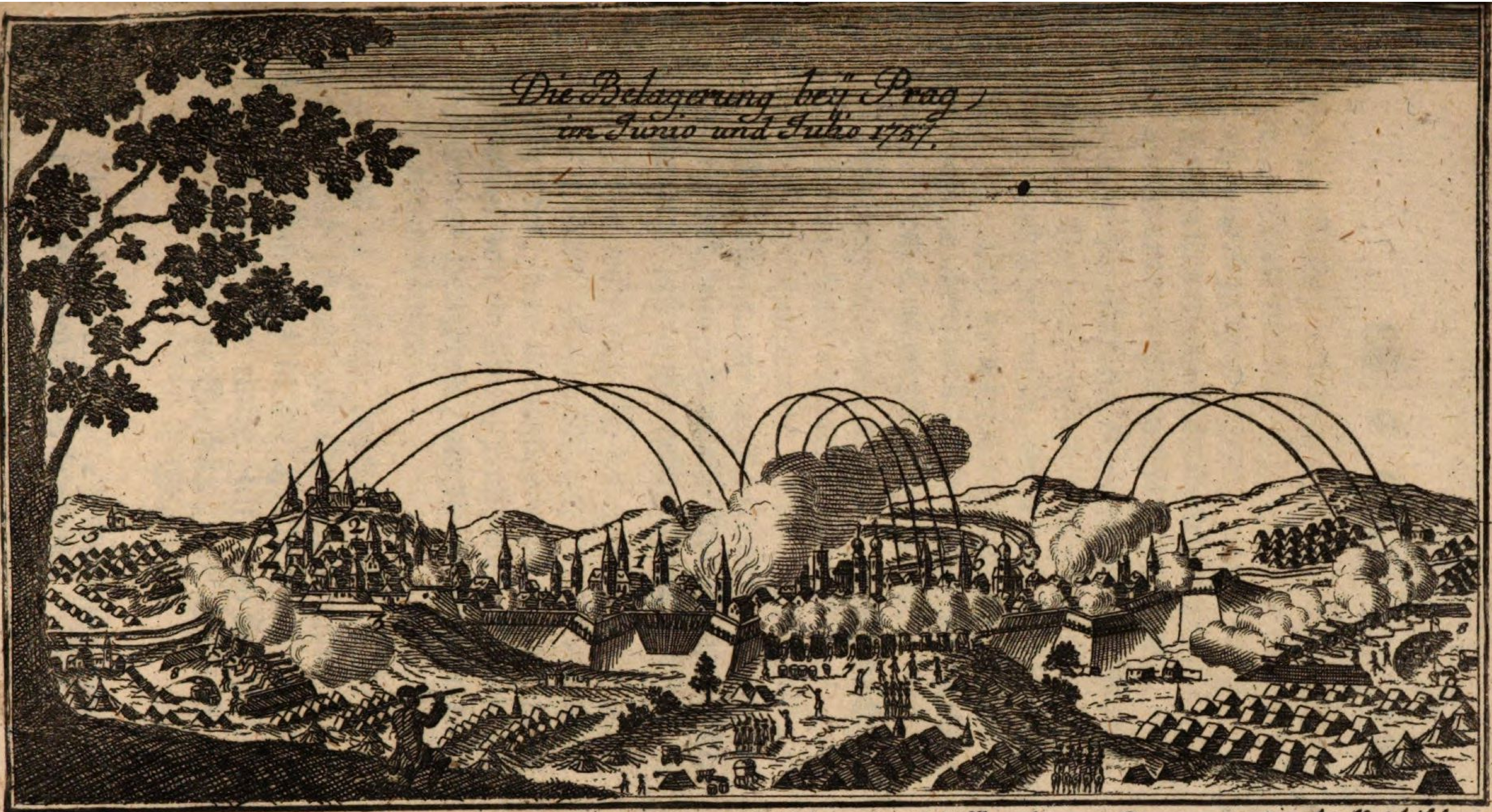
Von der Belagerung der Stadt Prag, und dem Einfalle des Preußischen Frey-Corps in die Reichslande.

1. Es ertönete aber ganz Deutschland von dem Ruhme des Königs, daß er geschlagen hatte seinen mächtigen Feind, der ihn klein machen wollte, und redete, wie man redet von einem Hochmüthigen, der in die Grube fället. a)

2. Und man erschrack zu Wien heftig, daß es also übel ergangen wäre, und furchte sich, daß der König nun auch Prag belagern und einnehmen mögte, weil er den Sieg in Händen hatte. Deswegen befahl die Kaiserin Königin ihrem obersten Feldhauptmann Grafen von Dhaun in Mähren;

3. Das er hinaufziehen sollte nach Prag, zu entsetzen

a) Oesterreich. Diarium.



1. Die Stadt Prag. 2. Der Ratschin und die kleine Seite. 3. Der Wischerad. 4. Schiffbrucke zur Communication des Keithischen Corps. 5. Das Keithische Corps. 6. Die Moldau. 7. Die große Batterie auf dem Ziskaberge. 8. Batterien.

setzen die Stadt, und wegzutreiben die Preussen, die sie ängstigen würden. *b*) Es war aber nicht möglich solches zu thun eilends, indeme der Herzog von Bevern ihm entgegen stunde mit 20000. Mann, und ihn hinderte, daß er nichts wagen konnte.

4. Aber die Kaiserin Königin wich auch nicht von ihrem Vorsatze, denn sie hatte geschworen, daß sie nicht nachgeben wollte, bis sie versucht hätte das Aeusserste. Und verwarf alle Vorschläge zum Frieden, daß sie abtreten sollte den Theil von Schlesien, der noch Oesterreich geblieben ist.

5. Es hatte aber auch der König gleich nach der Schlacht umgeben die Stadt mit seinem Volke, und der oberste Feldhauptmann Keith lagerte sich auf dem Weissenberge, wie der König that auf dem Ciskaberge, und besetzet hatte alle Zugänge der Stadt, und meynte, daß es ihm gelingen mögte. *c*)

6. Denn wo sollten sich halten in einer so volkreichen Stadt, 50000. Mann, die da aufzehren musten alles, was vorhanden war, und nicht hatten Zufuhr von anderswo, und darinn waren die vornehmsten Heerführer, auf die sich verlassen hatte die Kaiserin Königin.

7. Und es geschahe dahero, daß er nicht eilen wollte, und schonte des Orts und wollte abwarten, daß ihm alles in die Hände fiele, und sein Volk ruhen könnte einige Zeit, und ließ herbeybringen das schwere Geschütz, daß er die Stadt

b) Mercure historique. *c*) Schreiben eines Volontairs bey den Preuß. Trouppen.

zwingen mögte am Ende, wenn sie sich nicht ergeben würde, wie er gefordert hatte.

8. Die aber in der Stadt waren, ermanneten sich, und thaten Ausfälle, daß, wo es möglich wäre, sie sich durchschlügen; denn der Herzog von Lothringen trachtete, daß er ins Feld käme.

9. Wiewohl es ihnen nicht gelungen war, und sie zurückgetrieben wurden das erstemal, und das anderemal der Oberste Loudon mit 12000. Mann zurücke kam, ohne daß er etwas ausgerichtet hätte, und verlohren hatte sehr viele. Und so geschahe es zum drittenmale, und wurden berechnet über die 8000. Mann, die in das Graß gebissen hatten vor den Preussen. *d*)

10. Und um die Zeit, als die Christen ihre Pfingsten feyern, ängstigte der König die Stadt gewaltig, und stiftete viel Brand in derselben, daß verzehret wurden viele Gebäude, und Kirchen: und die Noth nahm zu, daß die Belagerten nicht wusten weder aus noch ein. *e*)

11. Denn man rechnet, daß 22000. Bomben, und mehr denn 130000. Canonen-Kugeln hineingeworfen worden, und der Tempel auf dem Rhadschin, wo sie Andacht pflegen bey dem Grabe eines Mannes, den sie heilig nennen, Johann von Nepomuk, der da schützet die Stadt Prag, hat sehr vieles gelitten durch Brand und Zerschmetterung seiner Kostbarkeiten. *e*)

12. Desgleichen hatte überhand genommen die Theu-

d) Oesterr. Diarium. *e*) Mercure histor.

Theurung, daß man nicht haben konnte Lebens-Mittel, und war eine grosse Plage. *e*)

13. Während aber solcher Zeit dauchte es dem Könige Zeit zu seyn, daß er sich bewahre wider die Fürsten von Deutschland, die wider ihn gemeine Sache machen wollten, und versammleten ihr Heer. Und er wollte Fürsehung thun, daß sie sich nicht vereinigen sollten mit den Franzosen, von denen man ihm meldete, daß ein Haufen ziehen würde durch Deutschland nach Böhmen. *f*)

14. Und sandte heraus einen seiner Hauptleute, nahmens Meyer, der unter sich hatte einen Haufen von 1000. Mann und 300. Husaren, welche streifen sollten in der Obern-Pfalz und in Franken, und abforderten, daß man sich erklären mögte, nicht Theil zu nehmen an dem Kriege wider seinen Herrn, den König.

15. Als er nun kam aus Böhmen, wo er erobert hatte zu Pilsen vielen Vorrath der Oesterreicher, in die Ober-Pfalz, welche gehöret dem Churfürsten von Baiern, fand er, daß man sich bereitet hätte ihme zu antworten, wie sichs gebührte für den Churfürsten.

16. Und man sagte ihm: daß man keine Sache habe wider den König, und sein Streit nichts angienge den Churfürsten, und man hoffe, daß man auch nicht werde thun feindlich wider diese Lande.

17. Aber dieß nahm der Hauptmann des Königs, Meyer, auf, daß der Churfürst neutral bleiben

f) Promemoria des Preuß. Gesandtens zu Regensb. um diese Zeit.

ben würde, und zog ab freundlich also, daß er nicht feindlich handelte an den Landen des Churfürsten. *g*)

18. Es war aber ein anderes mit den Landen des Fürstenthums Sulzbach, so dem Churfürsten von Pfalz gehöret. Denn, als sie dorten sich nicht erkläret hatten, wie ihm dünkte, legte er sein Volk ein, und nahm Brandschatzung und erpreßte viel Geld, und nahm zu sich Geiseln. Wie er dann auch eindrang in des Bischofs zu Bamberg Lande, und ängstigte Vilseck und die dortige Gegend, daß sie hergeben musten viele Haabe.

19. Hernach zog er gegen Nürnberg und besetzte die Stadt Herspruck, die unterthan ist dem Rathe zu Nürnberg, und forderte, daß vor ihm erschienen Leute, die gevollmächtigt wären zu handeln mit ihme, daß sie neutral seyn wollten zu Nürnberg, und zog weiters über Lauf, so auch eine Stadt heisset, und kam vor die Thore der grossen Stadt den 7den des Monaths Sivan. (den 26. May.)

20. Aber der Rath zu Nürnberg mogte nichts entschlüssen, so zuwider wäre dem Spruche des Reichs, und was beschlossen hatte der Fränkische Creiß, der versammlet war in ihren Mauern, und wollten vor sich nichts thun.

21. Und begnügten sich, daß sie zuschlossen ihre Thore und nicht hinein liessen irgend einen Preussen, und sahen sich vor wider Gewalt, daß auch aufziehen musten ihre Burger gewafnet, und be-

setzten

g) Beyträge zur jetzigen Historie.

ſetzen die Thore und Plätze der Stadt, und ſich gerüſtet ſtellen muſten hinter die Mauern.

22. Desgleichen hatten ſie auch hineingenommen in die Stadt ihr Volk, das ſie geben ſollten als triplum nach dem Reichs-Spruch ins Feld wider den König, auf daß es nicht weggenommen würde mit Gewalt, wie der Meyer gedrohet hatte; und hatten auch weggethan im erſten Schrecken die Abrufungs-Briefe des Kaiſers von den Thoren und an dem Rathhauße.

23. Und die Stadt wankte nicht an der Treue gegen den Kaiſer, und ließ es darauf ankommen, was man weiters unternehmen wollte, denn ſie wurde getröſtet, daß ihre Mit-Stände kommen, und abtreiben würden die Preuſſen.

24. Aber es verzog ſich einige Tage, und der Rath ſandte an den König einen Hauptmann, der da weiters handeln ſollte mit ihme, und brachte dadurch weg dieſen Bedränger, den Meyer, weil er nicht wuſte, was ſein Herr thun wollte.

25. Dieſer aber zog fort nach Schwobach in das Land des Marggrafen von Anſpach, wo er verſuchen wollte ein gleiches auszurichten, nachdem er bey Nürnberg weggenommen hatte zween adeliche Männer aus dem Geſchlechte derer, die da Rathsherren werden können daſelbſt. *h*)

26. Und zu Schwobach handelte man mit ihm, daß er verließ den Ort, weil er verſchrieben iſt der Marggräfin, des Königs Schweſter, daß ſie daſelbſt

h) Die mehrſten Zeitungen, in ſo ferne ſie mit dem obig erzehlten übereinſtimmen.

daselbst ihren Sitz haben sollte, wenn sie Wittib werden würde.

27. Er streifte aber in derselben Gegend noch einige Tage, bis sich versammlet hatten die Mannschaft in dem Fränkischen Creise, die da auszog wider ihn. Und es kam zwischen ihm und den Würzburgern den 13. des Monaths Sivan zu Fach, einem kleinem Orte, zum Widerstande, wo keiner dem andern etwas anhaben mogte.

28. Hernach zog sich der Oberste Meyer in das Land von Bamberg, und übte aus mancherley Drangsalen an den Leuten, und eilete, daß er nicht übermannet würde von denen, so ihm nachzogen;

29. Denn die Würzburger und die Bauern in Bamberg giengen ihm nach, und verfolgten ihn, und trieben ihn bis nach Weißmeyn, und feuerten von dort heraus auf die Preussen, also, daß diese ergrimmeten, und diese Stadt anzündeten. *i*)

30. Was aber geschrieben worden anders, als ich hier melde, von dem Einfalle der Preussen in diese Lande, bitte ich, daß man es für falsch erkläre, und der, so es geschrieben, hat der Wahrheit verfehlet, wie dann seine Erzehlungen ähnlich ist den Narrentheidungen eines blosen Spöters, und die Strafe wird nicht von ihm bleiben. *k*)

31. Man sahe aber in den Fränkischen Landen scheel

i) Einzelne gedruckte Berichte von dieser Action.

k) Die schändliche und elende Brochure, so unter dem Nahmen: Buch Meyer, in Dresden herausgekommen.

scheel zu, daß der König habe solches beginnen wollen, und beschwerte sich bey dem Kaiser, und that zusammen kräftig, daß man versammelte das Kriegs-Volk, damit auch andere Creise thun mögten ein gleiches.

32. Und man siehet ein grosses Buch, darinn aufgezeignet sind alle Drangsalen, die dieser Meyer ausgeübt hat, für welche man bittet, daß der Kaiser und das Reich sorgen mögten, daß sie wieder ersetzet und eingebracht würden von dem Könige zur Schadloshaltung. *l*)

33. Es war aber dem Oberst Meyer hinterbracht worden, was sich ereignet hätte in Böhmen nachhero, als der König verlohren hatte die Schlacht bey Collin, wie ich hernach erzehlen werde, und er nahm sein Volk zusammen, und zog durch Vogtland nach Sachsen gen Dresden, daß er sich wieder finden mögte bey dem Heere des Königs.

34. Und in denselbigen Tagen, da dieses vorgieng in deu Fränkischen Landen hatte ein anderer Hauptmann des Königs, den man nennet den General von Oldenburg überrumpelt die Stadt Erfurth, die da unterthänig ist dem Churfürsten von Mainz, und gelegen ist an den Thüringischen Gränzen. *m*)

35. Darum, daß dieser Churfürst befördert hatte im Reiche alles nach dem Sinne der Kaiserin Königin, und geneigt sich fiuden lassen gegen Frankreich,

l) Vorstellung des Fränkis. Creises ad Imperat. & Comitia. fol. *m*) Chur-Mainzische Anzeige an das Reich.

reich, und sich, wie man vorgab, parteyisch habe finden lassen auf dem Reichstage zu Regensspurg. Und die Sache verhielte sich also: n)

36. Es war der 1ste Tag des Monaths Thamuds (der 19. Jun.) als 2000. Preussen sich sehen liessen ohnweit Erfurth, und es wurde verrathen in der Stadt, daß sie ankämen, und die Thore wurden versperret.

37. Aber der Preußische Feldhauptmann schickte an die Stadt, daß sie eröfnen sollte die Thore und einlassen das Volk, und man ließ sie warten über eine Stunde lang, bis der Stadthalter hinausschickte und fragte, weß man begehrte. Alsdann kam der, so abgeschickt war von den Preussen, und begehrte, daß man ihn brächte zu den Stadthalter.

38. Und als er hineintrat, zog er hervor einen Brief von der Gestalt, wie sonst aussehen die Befehle, die der König seinen Hauptleuten giebet versiegelt, und bat den Stadthalter, daß er sehen sollte des Königs Siegel, und öfnen den Brief. Er aber wollte nicht also thun, und der Abgeschickte that solches.

39. Und man fand darinn die Ursachen gemeldt, warum der König die Stadt auffordere, und die Besatzungen darinnen zu Kriegs-Gefangenen begehre, und, wo dieses nicht geschehen würde, güt-lich, es mit Gewalt zwingen wolle.

40. Der Stadthalter aber entsetzte sich und forderte, daß man ihme Zeit liesse abzuschicken nach Mainz, was

n) Gegen-Vorstellung von Seiten Brandenburgs ad Comitia.

was er zu thun hätte. Aber es wurde ihm nicht so gut, sondern er sollte sich entschliessen, ehe dann Gewalt über ihn käme.

41. Da versammlete er die Räthe des Churfürsten, die da sind zu Erfurth, daß sie Gerichte halten, daß er mit ihnen rathschlagte, und sie ertheilten den Preussen zur Antwort:

42. Weil ihr nicht eingeraumet habt die Zeit, daß wir anfragen können bey unserm Herrn, und doch viel zu schwach sind, zu widerstehen eurem Könige: so mag er thun, was er dafür hält, daß es recht sey vor GOtt und der Welt. Und nun sage dem, der dich abgesandt hat hieher; daß wir ihm diese Stadt übergeben, aber die Festung darinnen soll sich halten, bis daß ankomme ein Befehl von dem Churfürsten.

43. Und sie überlieferten die Schlüssel der Stadt, und die Mannschaft des Kaisers und des Churfürsten zog in die Festung mit ihrem Geschütze, und bekam Antwort von Mainz, daß sie sich wehren sollten bis an den letzten Augenblick.

44. Da zogen die Preussen ein in die Stadt, und legten sich in die Häuser der Bürgers-Leute und liessen sich auftragen zu Tische köstlich, doch, daß es nicht zum Unrath diente.

45. Indem aber der Feldhauptmann von Oldenburg sich anschickte, daß er die Festung, die man Petersberg nennet, einnehmen mögte: kam ein eilender Bote aus Böhmen, der ihn abrufte, daß er zurücke käme eilends; dann es war auskommen

*) Die öffentliche Zeitungen alle.

men die Schlacht bey Planian, wo der König verlohren hatte viel und überviel.

46. Und er thät also; und den 6. Thamuds zog er ab mit seinen Leuten zu dem Thore hinaus, durch welches er eingegangen war, und nahm Geiseln mit sich, daß ihm gewiß wäre, weß sich versprochen hatten die zu Erfurth zu bezahlen, nemlich 150000. Rthlr Reichs-Münze.

47. Aber es sey ferne, daß man sagen sollte, daß die Preussen Gewalt ausgeübet und also gehandelt hätten grausam, wie die Franzosen gethan haben in Westphalen, von deme ich mehr sagen werde, sondern sie betrugen sich bescheiden und höflich, wenn sie nur hatten, was von ihnen gefordert worden an den Inwohnern.

45. Bis dieses aber alles geschahe, lag Prag die schöne Stadt in tiefem Jammer. Denn der Herzog von Lothringen ließ nicht übergehen die Stadt, und wagte es, daß er sich wehren wollte, so lange es möglich wäre. **)

49. Und der König sahe wohl, daß er sich länger aufhalten müste, als er geglaubet hatte, und beschloß, die Stadt zu ängstigen auf allen Seiten, daß sie ihm in die Hände fiele, und machte Anstalten, sie zu verderben.

50. Da schickte der Himmel den 10. Sivan einen heftigen Sturm und Donnerwetter, daß die Wolken herunter schossen mit Regen, und sich ergoßen alles Gewässer, also, daß der Fluß Moldau übergieng, und hinein drang in die Stadt, und füllete

**) Nachricht von der Belagerung der Stadt Prag.

füllet die Häuser und Gewölbe, und verdarb den meisten Vorrath an Lebens-Mitteln.

51. Und während dessen warfen die Preussen Bomben, und trotzten dem Donner, daß sie es fast gleich machten demselben, wiewol ihnen auch grosser Schaden erfolgte an ihren Schiffbrücken, also, daß es leicht gewesen wäre, heraus zu fallen aus der Stadt über sie, und sie abzutreiben, wenn die Belagerer wahrgenommen hätten zu rechter Zeit, was sich ereignet hatte.

52. Denn des Königs Heer jenseits, war getrennet von dem Heer des obersten Feldhauptmanns Keith, daß dieses und jenes nicht konnten zusammen kommen. Und der König sahe solches, und ließ dahero nicht aufhören, hineinzuschiessen Bomben und glühende Kugeln, auf daß die Belagerten abgehalten würden, zu wagen einen Ausfall.

53. Und so gieng es hernach etliche Tage; und man mogte doch nicht bezwingen die Stadt, indem Gefahr vorhanden war, daß man aufheben müste die Belagerung, weil der oberste Feldhauptmann der Kaiserin Königin heraufdrang aus Mähren, und der Herzog von Bevern meldete, daß man ihm zu Hülfe käme wider den Feind, der sich aufmachte, ihm zu begegnen.

54. Es sind aber viele, die den König darum tadeln wollten, daß er anfangs allzusehr geschonet hätte der Stadt Prag, und Raum gelassen, dem Heere in Mähren, daß es sich ruhig verstärken konnte. o)

o) Observat. Hollandois.

55. Und es kam zur Schlacht, von der wir reden wollen, daß sie auf einmal verändert hat das Glück des Königs, so er hatte in Böhmen, plötzlich.

Das dreyzehende Capitel.

Von der Schlacht bey Planian. *)

1. Der oberste Feldhauptmann der Oesterreicher, Graf von Daun, hatte sich wohl vorzusehen vor dem Herzoge von Bevern, der die Flüchtigen von der Schlacht bey Prag unter dem Grafen Serbelloni, hintrieb nach Bömisch Brod; denn er eilte ihnen nach, und setzte mit Gewalt auf die Oesterreicher, daß diese sich zurücke ziehen musten überall, und verlohren geben musten ihre Vorrathshäuser zu Niemburg, Kolin und Suchdol.

2. Wie dann der Graf Daun zog nach Czaslau, und eilte, daß er ausweichen mögte einer Schlacht, und näher käme der Gränze gegen Oesterreich und Ungarn, eine grössere Hülfe an sich zu ziehen, die da kam aus diesen Gegenden und herzugeführet wurde von dem muthigen Helden, Grafen von Nadasti, und es versammleten sich also 60. biß 70000. Mann.

3. Aber der Herzog von Bevern war nicht stärker als 20000. Mann; und sollte aufhalten diese grosse Macht, daß sie nicht herauf kommen könnte nach Prag, wiewol man ihm versprach, daß er beständig

*) Es ist diese Geschichts-Erzehlung aus den bewährtesten Nachrichten herausgezogen.

dig verstärket werden sollte durch den König; Aber dieses fiel schwer.

4. Denn die Stadt Prag, die man belagerte, ist zu groß im Umfange ihrer Aussenwerke und Linien, daß der König nicht entbehren konnte von seinem Heere einige Haufen, sondern muste darauf acht nehmen, daß er sie beysammen behielte, damit es genug wären, wenn sein Feind, der sehr mächtig war in der Stadt, versuchen wollte, wider ihn herauszufallen, und die Belagerung eitel zu machen.

5. Der Graf Daun aber, der sich gestärkt sahe, fieng an den 23. Sivan, (11 Jun.) sich zu bewegen von Jenikau her, und zu dringen auf den Herzog von Bevern; er richtete aber seinen Zug mehrers gegen Prag, damit er jenseits der Moldau auf den König fallen könnte. Inzwischen hatte der Graf Nadasti manches vorher gewaget mit den Preussen auf den Anhöhen von Kuttenberg, wurde aber vertrieben, und muste ihnen das Lager lassen zwischen diesem Orte und Neuhof; wo sie sich noch einige Tage hielten.

6. Da meldete der Herzog von Bevern es dem Könige, daß er eilen mögte ihme zu helfen, zumalen die Oesterreicher mit aller ihrer Macht vor ihm stünden bey Jaunovitzky, und sich lagerten, daß sie gleich in Streit gehen konnten, und der Graf Nadasti mit seinen Husaren und Croaten den Zug verbarg, und trachtete, den Preussen in die Seite zu fallen.

7. Als dieses der König hörte, zog er seine Po-

sten näher zusammen und brach auf mit dem Fürsten Moritz von Anhalt-Dessau, daß er hinführte 10. Haufen (Bataillons) Fußgänger und 20. Rotten Reuter. Und dieses geschahe den 25. des Monaths Sivan.

8. Der Herzog von Bevern aber, den man Nachricht zusandte, daß der König käme, hielte sich ruhig in seinem Lager, so er bezogen hatte zu Collin, und machte sich nichts zu schaffen mit dem Feinde, und gieng des andern Tags weiter bis nach Churzim, wo sich mit ihm vereinigte der König nebst seinem ganzen Haufen.

9. Und es wurden von den Preussen alle Wege durchsucht, die da dienen sollten den Oesterreichern, daß sie durchbrechen mögten; aber sie wurden sehr verhindert durch die Husaren des Nadasti. Wie dann dieser auch angriff mit 400. Mann einen Haufen Preussen, die da unter dem Hauptmann Billerbeck bringen sollten zu dem Preußischen Lager einen ziemlichen Vorrath an Kriegszeug, und Pulver.

10. Dieser Hauptmann aber, der nicht mehr bey sich hatte, als 300. Mann, hielte sich männlich 3. Stunden lang, bis er Hülfe erlangte, die ihm von dem Hauptheere entgegen geschickt wurde.

11. Und den 29. Sivan, als die Preussen gehen wollten nach Schwoichitz, sahen sie herbey kommen die Oesterreicher, welche eingenommen hatten alle Anhöhen, und sich stellten, als wenn sie einen Winkel machen wollten. Denn ihr rechter Flügel zog sich nach der Seite von Kuttenberg und Collin,

1. Kayserlich königliche Armee. 2. Kayserliche Batterien auf Anhöhen. 3. Königliche preußische Armee. 4. Retirade der preußischen Armee nach Bohmischbrod. 5. Bohmischbrod. 6. Planian. 7. Collin. 8. Die Elbe 9. Krzeczor u. 10 Kutlirz, welche währender Bataille abgebrant.

lin, der linke aber gegen Zasmuck, und hatten vor sich nichts als Moräste und Teiche und grossen Hügel.

12. Der Preußen rechter Flügel hingegen stieß an Chaurzim, und der linke an Niemburg, und der Ort Planian lag linker Hand der Fußgänger; und es wurde beschlossen, den Feind anzugreifen, wie man nur immer konnte. a)

13. Da erschien der letzte Tag des Monaths Sivan (der 18. Jun.) der den Sachen den Ausschlag gab, und es erhub sich der mächtige Streit, wo die Heere mit einander stritten wie die Löwen, die über den Raub kämpfen und sich zerreissen.

14. Und die Preussen besetzten die Höhen von Planian, und ihr linker Flügel stieß auf des Feindes rechten, und die Mannschafft, so man die leichten Trouppen nennet, wurden entgegen gesetzt den Husaren, die da einbrechen wollten in die Seiten. Diese aber wurden vertrieben bis nach Collin über eine Anhöhe, von der man Meister seyn muste, wenn man dem Feinde zur rechten Hand in die Seite gehen wollte.

15. Dieses vollzog auch der Preußische Oberhauptmann Hülsen mit 7. Haufen Fußgängern. Hernach stellten sich alle Fußgänger also: daß ihr rechter Flügel dem Feinde sich näherte, und unterstützten den Hülsen, bis er ausgeführt hätte den Angriff.

16. Und die Grenadiers gewannen die Anhöhe mäch-

a) Die Preußische Relation, wie solche in den Berliner Blättern sich findet.

mächtiglich, und nahmen ein Dorf ein, welches die Oesterreicher verlassen musten, und eroberten 2. Plätze auf denen Canonen stunden, also daß sie an der Zahl 24. Canonen erbeuteten.

17. Die Fußgänger aber geriethen hier in eine grosse Hitze, die zur Unzeit war, und liessen sich nicht halten, daß sie angriffen mit Übereilung den Feind von vornen, der an dieser Anhöhe sich setzte: und es geschahe dadurch, daß sie nicht weiter behaupten konnten den Angrif auf diese Anhöhe.

18. Denn, wenn der König nur noch hätte hinaufbringen mögen 4. Haufen Fußgänger, so würde diese Anhöhe gekommen seyn unter die Preussen, daß sie hätten aushalten können die Schlacht vollends.

19. Und hier war es, daß die Oesterreicher wahrnahmen der Zeit und des Fehls, der begangen worden, und liessen hinter sich anrucken lauter Fußgänger, und feuerten aus 50. Canonen unter die Preussen, und feuerten ihr Gewehr ab 3mal, und griffen an den Oberhauptmann Hülsen, also, daß diese Schaden litten gewaltig.

20. Aber das Dragoner-Regiment von Normann that Wunder. Denn es fiel in des Feindes Haufen, und zerstreuete 3 derselben, und eroberte von ihnen 6. Fähnlein und wandte sich auf die Sachsen, die da Carabiner führen, welche es vertrieben hatte, biß in die Gegend von Collin.

21. Während diesem giengen die Preußischen Fußgänger heftiger an den Feind, musten aber vieles ausstehen von den Canonen auf den Anhöhen,

hen, und konnteu nicht kommen durch die Moräste und Teiche, welche vor ihnen lagen, und hatten zwischen sich grosse Lücken von den Erschlagenen und Getödeten, die man nicht ausfüllen konnte, also, daß der Feind viele Oefnungen vor sich hatte, daß er durchbrechen mogte.

22. Es ließ aber der Bruder des Königs, der Prinz von Preussen, anrucken die schweren Reuter, die man nennet Cuiraßiers, daß sie sich stellen musten in den Zwischen-Raum zwischen den Regimentern Bevern und Prinz Heinrich; und sie griffen an ein Regiment Fußgänger, die sie beynahe überwältigt hätten, wenn nicht das Feuer aus den Cartetschen hervorgebrochen wäre auf sie, daß sie selbsten Noth litten.

23. Und musten umkehren eilends, und warfen sich auf die Regimenter, von welchen ich erst gesaget habe; und der Feind eilte ihnen nach, und verdarb sie so, daß man sie herausziehen muste aus der Schlacht.

24. Als nun dadurch eine grosse Oefnung geschehen war, konnten die Preussen nun nicht mehr kommen an die Anhöhen, daß sie solche angreifen könnten, und waren genöthiget, sich zurück zu ziehen völlig.

25. Und ein Haufe von der Garde des Königs, der zur Rechten stund, trieb 4. Haufen der Oesterreicher zurücke, und drang in 2. Regimenter ihrer Reuter, die da sich bemüheten, sie einzuschliessen, und rissen sich durch, daß der Feind ihnen nichts mehr anhaben konnte.

26. Die Fußgänger und die Reuter des linken Flügels der Preussen aber blieben auf dem Felde, so von den Oesterreichern beym Anfange der Schlacht eingenommen war, und hielten sich biß die Sonne sich geneiget hatte, da sie alsdann zurücke zogen.

27. Und das Heer der Preussen zog nach Niemburg, ohne, daß ein Oesterreicher es wagte, ihnen nachzusetzen. Und es ist wahr, daß der König eingebüsset hatte über 10000. Mann, die ihr Leben lassen musten auf eine erbärmliche Weise.

28. Daneben giengen verlohren viele Canonen, die man aus Mangel der Anspann-Pferde nicht fortbringen konnte, und deren Räder zum Theil abgeschossen waren. Und das Volk war sehr ermüdet von der Hitze und von den Bergen, die sie ersteigen musten, und hatten genug zu thun, daß sie den Rückzug noch anstellen konnten.

29. Ich muß aber auch erwehnen, was die Oesterreicher gemeldet haben von dem Siege, den sie erfochten haben über den König, wiewol er ihnen viel Blut gekostet, und die Thäler voll wurden von ihren Getödeten. *)

30. Und sie erzehlen die That also: Der Graf Daun hatte den 29. Sivan erfahren, daß der Feind in die 60000. Mann stark anzöge wider ihn, und machte Anstalten, daß er ihme begegnen mögte, und sahe ihn den 30. frühe, als der Tag anbrach näher kommen. Es ist aber deme nicht also, daß 60000. M. Preussen gekommen wären zum Streit; denn

*) Die Oesterreichische Relation, wie solche von Wien aus mitgetheilet worden.

denn es ist bekannt, daß der Herzog von Bevern nicht mehr hatte als 20000. Mann, und die Oesterreicher gestehen selbst, daß der König nur herbeygeführet 10000. Mann.

31. Er wartete aber, daß die Preussen näher rückten, und diese stunden von Morgen an bis gegen Mittag ohnbeweglich, also, daß er muthmassete, wie man keinen Angrif machen mögte, und er hielte einen Kriegs-Rath, wie man die Preussen nicht anlassen sollte, daß man ihnen eine Wunde beybrächte.

32. Die Preussen aber machten eine Bewegung, aus der man abnahm, daß sie nur gesuchet haben auszuspühren, wie die Oesterreicher stehen, und nicht angreifen wollten vornen an, sondern sie von Collin abschneiden, oder ihnen zur Seiten einbrechen wollten.

33. Und er ließ ohne Zeit-Verlust einige Hauffen von seinem Heere aus dem zweyten Treffen, und den ganzen Hinterhalt aufbrechen, daß sie sich ziehen sollten an seinen rechten Flügel, und ihn verstärken.

34. Und es fieng sich nachmittags das Treffen an. Denn die Preussen naheten sich den rechten Flügel der Oesterreicher und fielen ihn an so heftig, daß die Reuterey in Unordnung gerieth, und bey nahe gewichen wäre, wenn sie nicht wieder hergestellt hätte der Graf Serbelloni, der sie wieder antrieb, und verjagte die Preussen.

35. Aber es blieb nicht bey diesem Angriffe, sondern der König that noch 6. andere dergleichen, deren

ren keiner war ohne Gefahr und grosse Heftigkeit, und wo die Oesterreicher alles anwenden musten, daß sie nicht getrennet würden; wiewol sie noch von den Anhöhen unterstützt waren, von denen sie herabfeuerten auf die Preussen gewaltig.

36. Und das Feuer hat auf beyden Seiten gedauert ganzer 8. Stunden lang, und die Heere haben gewiesen, was ihre Tapferkeit vermöge in dem Streite, und wie sie angeführet würden mit grosser Kraft und Weißheit derer, die über sie zu befehlen hatten.

37. Es hatten aber die Preussen verlohren 20000. Mann, die da auf der Wahlstatt lagen zum Theil, und gefangen worden, und die Fahnen des Königs verlassen hatten. Und man zehlte 120. derer, die über das Volk gesetzt waren, und 2. Oberhauptleute, den von Treskow und von Pannowitz, die gefangen wurden.

38. Desgleichen erbeutete man 22. Fahnen, und 45. Stücke, und viele Wagen mit Kriegs-Vorrath, und ganze Kästen mit Feuerwerk. Aber die Oesterreicher haben nicht mehr verlohren als 6000. Mann, und waren unter den Toden der Oberhauptmann von Lüzow, und unter den Verwundeten der Oberfeldhauptmann der Reuter, Graf Serbelloni, wie auch von Wölwarth, und der Fürst von Lobkowitz und der Feldhauptmann Wolf.

39. Das Heer aber verblieb mit dem Obersten Feldhauptmann Grafen von Daun in Schlachtordnung auf der Wahlstatt die ganze Nacht; aber

die

die Husaren verfolgten den Feind auf allen Seiten, wiewohl er schon versprengt war.

40. Und die Preussen zogen sich nach Niemburg; der Herzog von Bevern aber führte einen Theil ihres Heers nach Böhmisch-Brod, wohin sie sich flüchteten über Hals und Kopf. Und die Oesterreicher haben nachgeschlagen in ihren Chronicken, und nicht gefunden aufgezeichnet dergleichen Sieg wo sie solche Tapferkeit erwiesen hätten, als dießmal.

41. Denn es war fürchterlich anzusehen, wie sich bemühet hatten die Preussen und nicht geachtet den Tod, und sich selbst aufgerieben, da sie stritten mit den Bergen und Anhöhen und gehen musten durchs Feuer, welches auf sie beständig losgieng aus dem Geschütze.

42. Und nunmehro gewann es mit den Sachen der Preussen eine ganz andere Gestalt, indem sie weichen musten, und nirgend mehr festen Fuß fassen konnten im Lande Böhmen, und es klar war, daß sie eine grosse Niederlage erlitten hätten. Wiewol es nicht an dem Könige gelegen war, daß der Sieg nicht in seine Hände gerathen. Denn er hat seiner Person nicht geschonet, eben so, als wäre er der geringste unter seinen Soldaten.

43. Er war, ehe der Streit angieng, durchgeritten durch sein Heer, und hatte sie ermahnet, daß sie sich redlich halten sollten, und hatte sie also angeredet.

44. Jetzt, meine Söhne, jetzt ist der Tag da, worauf es ankommt, und die Sache entschieden

wird

wird. Weisset auf, daß ihr seyd die Kinder der Preussen, und daß ihr mit dem Feinde streitet, der von euch 7mal ist überwunden worden.

45. Es zeigte sich auch gar bald in den Folgen, welchen Streich die Preussen erlitten hätten, und es wurde die Stadt Prag befreyet von der Belagerung. Denn der Herzog von Lothringen, als er Kundschaft erhalten, daß der König hinweggezogen wäre mit einem Theile seines Heers zu dem Herzoge von Bevern, machte Anstalten, daß er angreifen mögte die Belagerungs-Werke der Preussen.

46. Und es gelung ihme, daß er einen Ausfall that auf den Keith am Weissenberge, und ihn geschlagen, daß er lassen muste 8000. Todte, und und 11000. Verwundete auf den Schlachtfelde, und verlohren hatte viele Gefangene, und viel schweres Geschütz nebst einem grossen Vorrathe von Bomben- und Canonen-Kugeln, auch 44. Pontons von Blech, und ausgewichen war, wo er konnte, den Oesterreichern, also,

47. daß diese sich vereinigen konnten mit dem andern Heere des Grafen von Dhaun. Aber die Preussen erzehlen die Sache wahrscheinlicher.

48. Denn des andern Tags nach der Schlacht bey Collin, sandte der König jemand an seinen obersten Feldhauptmann von Keith, daß er sich zurück ziehen sollte, wie er könnte, aufs baldeste. Dahero ließ dieser gleich abführen alle Canonen, und alles schweres Geschütze nach Welwarn. Und als dieses unterwegs war, zog er ab mit all seinem Heer.

49. Wel-

49. Welches als es wahrnahmen die zu Prag, liessen sie um Mittag ausrucken ihre Reuter. Und eine grosse Menge ihrer Fußgänger zog sich in das Thal gegen das Closter Margaretha, und ein anderer Theil derselben zwischen der Stadt und dem Strohhose. Die Reuter aber blieben stehen in der Ebene von Prag.

50. Die Preussen aber liessen schlagen das Zeichen, wie man sich in den Zug setzen soll, und brachen die Zelten ab, und giengen unter dem Klang der Trommeln und Pfeiffen und dem Wehen der Fahnen ihres Wegs.

51. Sobald aber, als die erste Ordnung des Heers vom linken Flügel den Zug antrat, kam der Feind zwischen Weleslawin und Margaretha herauf, und als er sahe, daß die Grenadiers vor ihme in Schlachtordnung stunden, stund er stille, und gieng weiters nicht nach, sondern begnügte sich, daß er Feuer gab in die Seiten so lange, bis der letzte Mann der Preussen vorüber war.

52. Diese ganze Zeit aber fand sich das ganze Hinterheer der Preussen in Schlachtordnung, und erwartete den Feind, der sich nicht nähern wollte. Und als sie weiters auch noch zurück gezogen hatten ihre Mannschafft, so sich in den Redouten hielten, traten alle den Zug langsam an, und die Grenadiers hinderten den Feind, daß er sich nicht getrauete, ihnen nachzusetzen.

53. Und als dieser sahe, daß es ihnen nicht angehen konnte, weil das Hinterheer bereits erreichet hatte das Cluster Victoria, und sich dieses und das

Vor-

Vorderheer in Ordnung stellten, wie man zum Streit gehet, so trat niemand hervor, als die Panduren und Husaren, welche aber nur anprelleten und nichts erhebliches ausrichteten.

54. Und die Preussen blieben auf der Anhöhe bey Rußin, und setzten ihren Weg fort des andern Tags biß Michowitz, wo sie sich lagerten. Sie hatten aber in allem verlohren auf diesem Zuge 200. Tode, welche getödet waren durch die Canonen, und hatten stehen lassen 2. Canonen, denen die Räder abgeschossen waren. Und den 4ten Tag des Monaths Thamuds kamen die Preussen nach Buddin.

55. Das Heer des Königs aber gieng in zwey Theilen. Einer gieng nach der Lausnitz zu, die andere Helfte aber die Elbe hinunter biß nach Leutmeritz.

56. Und es ist nicht möglich zu beschreiben alle die Scharmützel und Balgereyen, so die Preussen zu überstehen hatten mit den Kaiserlichen auf ihrem Rückzuge, und der Leser wolle nur durchlesen, was die Oesterreicher davon aufgeschrieben haben, in einer Schrift, die sie nennen das Diarium, in welchem sie von jeglichem Tage angemerket, was sie ihrem Feinde abgenommen hatten, auf das genaueste, so gar, daß sie auch meldeten, wenn sie nur überkommen hätten ein Packpferd der Preussen mit seinem Führer.

57. Wiewol auch mehr Rühmens davon gemacht ward, als sichs in der That verhielte, und man einen grossen Band damit anfüllen könnte, welcher

zum Wunder ist; so haben jedoch die Preussen zugebracht 4. Wochen, bis daß sie der Feind zwingen konnte, daß sie gewichen sind nach Gabel, so nicht weiter liegt von Prag, als 14. Meil Wegs weit, wie sie sich dann lange gehalten haben bey Leutmeritz und Böhmisch-Leipa.

58. Und wer weiß nicht, welche Freude über diesen Sieg gewesen ist an dem Hofe der Kaiserin Königin. Denn man feyerte am 4ten Tage Thamuds ein grosses Fest; und die Kaiserin errichtete einen neuen Orden der Ritter, für die, so sich sehr tapfer gehalten hätten in der Schlacht, und für die, so ferner an ihr handeln würden kühnlich und herrlich.

59. Wie dann dieser Ritter-Orden heisset: der Militar-Orden von Maria Theresia, und sein Ritter-Kleinod getragen wird neben dem goldenen Vließ, und der Kaiser Gros-Meister ist von diesem Orden, also, daß es ein hoher Orden ist, der gegeben werden soll der Tapferkeit, sie mag wohnen in einem Cörper, in welchem sie wolle, so er auch nicht vom Blut des Adels wäre.

60. Wir müssen aber auch noch erwehnen des grossen und treflichen Mannes, des obersten Feldhauptmanns Grafens von Broune, der verwundet worden war in der Schlacht bey Prag an einem Schenkel, und gefährlich darnieder lag. Er hatte noch erlebt die Freude dieses Tags des 30. Sivan, und hatte noch gesehen, wie die Stadt Prag befreyet worden, und tröstete sich, daß abgewandt worden wäre die Schmach von den Oesterreichern,

und ihr Feind, der stolz wäre, in dem Staube danieder liege.

63. Er verschied eines sanften Todes den 8ten Tag Thamuds (26. Jun.) nachdem er rühmlich gelebet hatte, und nach ihm stehet kein solcher oberster Feldhauptmann auf, der so steigen wird von der untersten Stuffe bis zu dem höchsten Gipfel.

63. Und sein Leben und Thaten sind beschrieben in einem besondern Buche, das den Nahmen führet von ihm, und wohl zu lesen ist von den Neugierigen, die da gerne wissen, was löblich ist. *)

64. Aber alle diese grosse Vortheile, die erhalten hatte die Kaiserin Königin, brachten zuwege, daß man zu Wien noch fester verknüpfte das Band mit dem Könige von Frankreich. Denn es waren nicht nur, wie man bald finden wird, in der fernern Erzehlung in diesem Buche, allschon über 100000. Franzosen eingetreten in Westphalen, in die Lande des Königs von Preussen.

65. Sondern es kam auch nach Wien in diesen Tagen ein neuer Bote dieses Königs mit Namen Montazet, der versprechen sollte, wie sein König verlange, daß man ihm an die Hand gebe, wie viel tausend er schicken solle, daß sie angeführet würden wider den König, indem er nicht ablassen wollte, ihr beyzustehen als ein Bruder, der es herzlich meynte.

66. Wie dann auch würklich aus Frankreich herausgiengen abermal 40000. Mann unter dem Gebot des Herzogs von Richelieu; und, als der Sieg

*) Leben und Thaten des Grafen von Broune.

1. Stadt u. Vestung Geldern. 2. Schloß. 3. Niers Fluß. 4. Französisches Lager.

Sieg bey Planian erfolget, war die Freude noch grösser und der König sandte abermal 24000. M. unter dem Prinzen von Soubise, daß dieser solche stellen sollte zu dem Heere, welches die Reichsstände versammelten, und welchem der Nahme gegeben wurde, die Reichs-Executions-Armee.

67. Und gleich hernach hielte auch das Oberste Gericht des Kaisers und des Reichs Rath, wie sie handeln wollten gegen den Churfürsten von Brandenburg, wie er verdienet hätte, daß er angesehen würde nach den Reichs-Gesetzen, und der Rüger des Reichs (Fiscal) wurde erinnert seines Amts, ordentlich Klage zu führen wider ihn, daß er vorgeladen würde, um zu sehen und zu hören, daß er verfallen sey in die Strafe des Bannes und der Acht des Reichs.

Das vierzehende Capitel.

Von den Unternehmungen der Franzosen und der Observations-Arme in Westphalen.

1. Deutschland hat desgleichen nicht gesehen in den vorigen Tagen, was jetzo geschehen ist von dem Könige in Frankreich, der sich aufmachte mit grosser Heeres-Kraft, als wenn er handheben wollte den Westphälischen Frieden, der unterbrochen wäre; da es doch nicht ein Krieg war, in welchem man antastete die Rechte von Deutschland.

2. Und es sey ferne, daß wir glauben sollten, daß irgend etwas verborgen wäre unter diesen Zügen der Franzosen; denn es ist bey dem Reiche er-

kläret worden, wie gut es der König meyne, und daß er nicht denke, Eroberungen zu machen, sondern daß er Deutschland rette von seinen Drangsalen, und den König von Pohlen einsetzen wolle in seine Churlande, und bewahren wolle andere Stände des Reichs für dergleichen Gewalt, mit der hervorführe der König von Preussen, daß er den Meister spielen mögte im Reiche.

3. Man lieset aber nirgend in den Schriften, die von Reichswegen hervor tretten, daß man gedankt hätte dem Könige von Frankreich für seine Liebe öffentlich, sondern es fügten sich die Fürsten und Stände des Reichs dem Willen des Kaisers.

4. Und gegen das Ende des Monaths Adar (Martii) zogen die Franzosen durch die Niederlande nach Düsseldorf an den Rhein, und ihrer war eine sehr grosse Menge, daß gezehlet wurden über 120000. Mann. Sie waren es aber nicht alleine, sondern es stiessen auch zů ihnen die Völker, so die Kaiserin Königin hatte in den Niederlanden.

5. Desselben gleichen gab auch her der Churfürst von Pfalz 6000. Mann. Und jedermann fragte: Will dann der König von Frankreich verschlingen den König von Preussen, so er doch genug zu thun hat mit den Oesterreichern, und soll es mit ihme gar aus werden, daß man ihn vertilgen wolle?

6. So mag gleichwohl diese Menge zu viel seyn, wenn man ihn verderben wollte, und es brauchte des weniger. Aber einige sagten: die Franzosen haben mehrers im Sinne, und wer weiß, wem es

gelten

gelten soll in Deutschland, und was ausgeführet werden für Absichten, die man heimlich heget. Wie dann auch einige andere waren, die dafür hielten, daß auf die Letzte mit eingeflochten würde die Religion.

7. Deme aber allen ist nicht also: denn die Könige denken anders, als die gemeinen Leute, und man hat Brief und Siegel, und das Wort des Kaisers, welches heilig ist, und welches verehret werden soll von denen, die unter seinem Scepter wohnen.

8. Und als der König von Preussen hörte, daß wider ihn anzögen die Franzosen: so gebot er allen seinen Kriegsleuten in den Vestungen, und seinen Amtmännern in den Städten, daß sie ausweichen sollten den Franzosen.

9. Wie dann zu Wesel ausgeleeret wurde das Zeughauß und gesprengt wurden die Festungswerke zum Theil, und die Kriegsleute leerten die Stadt aus, und giengen nach Westphalen tiefer ins Land.

10. Die Franzosen aber eilten, daß sie auch kämen auf das baldeste, und der oberste Befehlshaber, der Marschall d'Etrees, kam an zu Wesel den 7den des Monats Jjar (den 27. April).

11. Und er schickte, wo er hinkam, zum voraus die Oesterreichische Husaren, welche Anforderung machen musten an den Unterthanen des Königs von Preussen.

12. Wie sie dann in Cleve, der Hauptstadt dieses Herzogthums, einruckten, und die Thore besetzten. Sie eröfneten auch den Räthen, was ihnen

befohlen war, und thaten herunter überall die Schilde des Königs von Preussen, und hiengen auf die Schilde von Oesterreich, zum Zeichen, daß das Land ein erobert Land wäre.

13. Und an dem Tage, da die Christen ihre Ostern feyern, kam an zu Cleve der neue Statthalter, der Graf Lorges, der da anzeigte, was des Königs von Frankreich Wille wäre, und hob auf alle Zölle und Abgaben, und begehrte nur so viel, als nöthig wäre, das Heer der Franzosen zu unterhalten.

14. Hiebey wurde dem Könige entzogen seine Landeshoheit, und wurde gehalten, wie die Preussen es hielten in Sachsen. Und gleichermassen wurde ernennet von wegen der Kaiserin Königin ein Befehlshaber, der nach der neuen Sprache heisset Commissarius, der verwalten sollte alle Einkünfte, die hervorkommen in dem Preuß. Gelderlande, in Cleve, in den Grafschaften Mark, Meurs, Ravensberg, und den dortigen Gegenden.

15. Und über diesen hatte die Ober-Aufsicht und die gröste Gewalt der Graf von Pergen, der den Namen erhielte eines General-Statthalters aller ehemals in selbigen Gegenden und in Westphalen dem Könige von Preussen eigen gewesenen Lande.

16. Der Churfürst von Pfalz aber ertheilte die Erlaubniß, daß seine Stadt Düsseldorf gemacht wurde zum Waffenplatz. Und es war kein Wunder, daß in Westphalen endlich mit Soldaten, Roß und Wagen alles erfüllet wurde, und es war

mit niemand ein Mitleiden, sondern man verfuhr aufs schärffste.

17. Denn da die Stände des Herzogthums Cleve übergeben hatten dem Prinzen von Soubise eine Bittschrift, daß er Einsehens hätte mit dem Lande, und nicht höher spannen mögte die Saite, als sie ausgedehnet werden könnte: gab er zur Antwort folgendes:

18. Ihr Männer, was zaudert ihr länger zu geben an das Heer des Königs meines Herrn; sehet um euch, die Vorraths-Kammern in Holland sind euch offen, daß ihr dorten kaufen möget, was noth ist, und ich warte darauf, daß ihr nicht saumet; und ihr solltet froh seyn, daß ich euch noch glimpflich begegne, und nicht halte, wie euer Herr hält die armen Leute in Sachsen und Böhmen, und erndten will, wo er doch nicht gesäet hat.

19. Und die Noth hörte nicht auf, und ward nicht geringer, als bis sich ausgebreitet hatten die Franzosen in Westphalen, und sie stunden eine geraume Zeitlang auf einem Klumpen, bis sie sich weiters bewegten.

20. Es war aber nicht zu begreifen, daß man zu Hannover nicht darzu thäte, sich bereitet zu halten mit einem starken Heere wider diese Menge des Feindes, da man doch geraume Zeit her übereingekommen war mit dem Könige von Preussen, ins Feld zu stellen eine grosse Anzahl, die gewachsen wäre wider allen Anlauf.

21. Denn was vorhanden war an Hannoveranern, waren nur 28000. Mann. In Eng-

land waren die Hessen, und die Braunschweiger und die von Gotha in ihren Ländern, wiewohl die Franzosen schon eingebrochen waren.

22. Aber sie versammleten sich an dem Ufer der Weser, und hatten 2. Lager gemacht eines zu Nienburg, und das andere bey Hameln, und in der Mitte des Monats Ijar trafen ein die Hessen aus England, welche überstanden hatten viel Ungemach daselbst und auf der See. Und es langte bey derselben an der Herzog von Cumberland, daß er sie anführte. Er fand aber nicht, wie man ihm gesaget, daß alles bereitet wäre, und muste Anstalt machen, daß vor allem errichtet würde ein grosses Magazin, und sich aufhalten 3. Wochen lang, ehe er aufbrechen konnte mit seinem Heer.

23. Und er wurde genöthiget dasselbe auszubreiten in den Landen des Bischoffen zu Paderborn, und führte es über die Weser, und stieß auf einige Rotten der Franzosen, die da stunden bey Wahrendorf ohnweit dem Closter Marienfeld, wo sie ausleerten die Böden und Scheuern, und trieben weiter im Lande ein allen Vorrath, und führten ihn nach Hameln.

24 Aber siehe, es war viel besonders, daß bey diesem Heere, so man die Observations-Armee nennet, keine Preussen stunden, wiewohl dasselbe dienen sollte zur Schutzwehre der Lande Brandenburg, Magdeburg und Halberstadt, und nicht mehr da waren, als 2000. Preussen, die der Sohn des

*) Mercure historique.

des Landgrafen von Hessen-Cassel aus Wesel und Cleve herbeygeführet hatte.

25. Die Preussen aber richteten ihren Weg nach der Grafschaft Rietberg, welche gehöret dem obersten Hof-Canzler der Kaiserin Königin, dem Grafen Kauniz-Rietberg. Und sie bemächtigten sich der Stadt, und fanden einige Canonen, und etliche versenkten sie ins Wasser, und zogen davon mit 10000. Thalern Brandschatzung. Sie haben aber deme wiedersprochen, was man gesagt hatte, daß sie so übel gehauset hätten.

26. Und der König von England ließ ausgehen einen grossen Brief, in welchem er kund that, was ihn bewogen habe, sein Heer zu versammlen, und wie er befürchten müste, das Frankreich anfalle seine Länder in Deutschland und Anlaß nehme, unter dem Schein, als wenn er nach Brandenburg gienge, ihn zu überziehen feindlich. *)

27. Und jedermann hielt es billig dafür, daß viel Unrecht geschähe gegen Hannover, und sahe sauer zu, daß der, so den Westphälischen Frieden handhaben sollte, in ein Land fiel, dessen Herr nirgend gehandelt hat wider denselben.

28. Es gieng aber nachhero sehr ernstlich; denn der Herzog von Cumberland schickte einen grossen Haufen seines Volks nach Paderborn, welches dieser Stadt mächtig wurde und auch des Schlosses Neuhauß, und das darinn gelegene Volk verspre-

* Königl. Großbrittann. Churhannöver. Manifest, d. d. 23. April 1757.

chen ließ, daß sie weder wider den König von Preussen noch gegen Hannover streiten wollten.

29. Und nachhero zog dieser Fürst in sein Lager bey Bielefeld, wo er sich in Bereitschaft hielte wider seinen Feind, daß er ihm ein Treffen liefern sollte.

30. Es leidet aber die Menge der grossen Sachen nicht, und die Zahl der wichtigen Begebenheiten gestattet nicht, daß ich anführe das vielerley Handgemenge und die kleinen Schlachten und Scharmützel; denn es gieng bey solchen nicht anders, als es zu ergehen pfleget bey andern, wo ein jeder Theil sich den Sieg zuschreibet.

31. Und die Heere thaten nichts wider einander; wiewohl die Franzosen mit eingetheilten kleinen Heeren so viele Wendungen und Verkehrungen machten, daß man sich wundern muste, wie klüglich sie es angefangen hatten.

32. Denn diese suchten zu umstellen den Herzog von Cumberland, und ihm in Rücken zu fallen mit einem starken Heere, und ihn ins Netz zu kriegen, daß er sich schwerlich retten mögte; Aber zum Glück wurden dessen die Hannoveraner gewahr, und brachen den 26. des Monaths Sivan (den 13. Jun.) von Bielefeld auf, und zogen sich mit ihrem ganzen Heere über die Weser zurücke; und siehe es war Zeit: denn kaum war das Heer auf dem Wege; so fielen die Franzosen in das Hinterheer, welches die Preussen ausmachten.

33. Und beunruhigten ihren Zug, und hielten sie auf, daß sie erst den folgenden Tag kommen konn-

konnten aus den Thälern bey Bielefeld. Und die Franzosen drangen in Bielefeld ein, und tödeten viele der Hannoveraner und Preussen, und hätten bey nahe weggenommen das grosse Vorrathshauß, wenn nicht die Hannoveraner solches in Brand gesetzt hätten.

34. Den folgenden Tag zogen die Hannoveraner nach Hervord, und liessen daselbst starke Besatzung; und din Franzosen kamen auch dahin, und eroberten den Ort, wiewohl es ihnen sauer wurde, und sie geschlagen wurden 2mal, und es kam eine grosse Furcht unter sie, daß sie nicht weiter angriffen die Hannoveraner auf ihrem Zuge.

35. Und diese giengen über den Fluß Weser, ohne daß sie einen Mann verlohren, ausser, daß die Franzosen verheerten Bielefeld und Vlotho, und machten Anstalten, auch über diesen Fluß zu gehen, wiemohl es ihnen anfangs verwehret wurde.

36. Aber es war nicht möglich, sie aufzuhalten; denn ihre Zahl war übergroß, daß ihr nicht widerstehen konnten die Hannoveraner; und diese begnügten sich, daß sie nur besetzen konnten Hameln, Minden und andere Orte an der Weser, und warfen in den Fluß Haacken, und versenkten viele Schiffe; die Weser aber gieng weiter, als daß die Hannoveraner solche hätten besetzen mögen an allen Gegenden; wiewohl es auch langsam zugienge mit allen ihren Anstalten.

37. Und diese Langsamkeit rührte daher, weil der Sieg des Königs von Preussen bey Prag eine grosse Sorge gemachet hatte in ihren Unterneh-

mungen, und sie geraume Zeit stille sitzen musten.

38. Aber weit geschwinder gieng es nachhero zu, als ein eilender Bote ankam bey dem obersten Feldhauptmann, Grafen von Etrees, und Nachricht einbrachte, wie die Schlacht bey Planian unterbrochen hätte alle Unternehmungen des Königs von Preussen, und es geschlagen worden wäre von den Oesterreichern bis aufs Haupt.

39. Und das erste, was sie thaten, war ihre Unternehmung auf Ostfriesland, die da aufgetragen worden dem Feldhauptmann d'Auvet, und er hatte geeilet damit, daß er sie zu Stande bringe, ehe, daß es der Feind gewahr würde. Er hatte besetzet vor allen die Stadt Leer, und zog mit starken Stritten nach Emden

40. Und es war eine grosse Bewegung in der Stadt; denn die Bürger und die Soldaten des Königs der Preussen waren wider einander; und der darinnen zu befehlen hatte, nahmens Kalkreuther, war entschlossen sich zu wehren auf das äusserste, und hatte nicht mehr als 400. Mann unter sich zur Besatzung.

41. Die Franzosen aber liessen sich an, als wollten sie Sturm laufen, und hatten eine Verrätherey angestiftet in der Stadt, das viele Überläufer heraus kamen aus der Stadt, und die Bürger sich auch setzten wider den Hauptmann, und droheten, daß sie übergeben wollten die Stadt an die Franzosen.

42. Da dies also war: verdoppelten die Franzosen

sen ihre Anstalten zum Sturm, und ließen fahren 100. Karren mit Fachinen gegen ein Thor, und viele 1000. andere Fachinen, auf daß sie sprengen mögten die Thore.

43. Da wurde die Stadt aufgefordert, und der Feldhauptmann Kalkreuther wollte nicht übergeben die Stadt, und sandte den Boten zurück, der an ihn geschickt war; aber die Bürger riefen ihn zurück eilends und übergaben sie ihme in Schutz und Schirm wider die Preussen. Und also fiel diese Stadt und das Land in die Hände des Feindes, den 16. des Monats Thamud (den 3. Jul.).

44. Der Marschall von Etrees aber hatte zweyerley vor sich, fürs erste, daß er den Landgrafen von Hessen-Cassel zwingen mögte, sich zu fügen dem Spruche des Reichs, und abzuführen, was er schuldig wäre an Reichs- und Creiß-Anlagen zum Ober-Rheinischen Creiße; fürs zweyte aber, daß er hinüber setzen wollte über den Fluß Weser, auf daß er ausführen mögte wider Preussen alles, was beschlossen wäre wider ihn.

45. Und das erste wurde übertragen dem Herzoge von Orleans, der sich den 19. Thamuds mit 28. Haufen, und 32. Rotten nebst einer grossen Anzahl Artillerie aufmachte, und aus dem Lager bey Bielefeld durch das Land Paderborn gerade hin nach dem Lande Hessen den Zug anstellte.

46. Und es war der 20ste Tag des Monats Thamud, daß die Franzosen einbrachen im Lande von Hessen, und ihnen wurde entgegen geschickt der oberste Stallmeister des Landgrafen von Wittorf,

daß

daß er erfahren mögte, wohinaus es mit ihnen wollte. Es war aber nicht Zeit, sich zu widersetzen, und der Abgeordnete unterwarf das Land dem Französischen Heere und dessen Befehlen.

47. Daher sahe sich nicht gehindert der Marschall von Etrees in dem, was er hätte ausführen wollen in Hessen, und ließ den Herzog von Orleans zurücke gehen, und schickte dagegen den Marquis von Contades, der da einzog mit 8000. Franzosen zu Cassel.

48. Und sie haußten im Lande übel, und schrieben aus starke Lieferungen, und preßten das Land; wie sie dann auch abschaften alle Posten des Fürsten, und anordneten die Kaiserlichen, daß diese nur fahren durften im Lande.

49. Siehe aber! auch den 20. Thamuds an dem Vorabende unsers Sabbaths, hatte der Marschall von Etrees das Glück, daß er sein Heer überführen konnte über die Weser in der Gegend von Blankenhofen, und dieses weit höher hinaufwärts des Stroms, als gemacht hatte die Gegenanstalten der Herzog von Cumberland.

50. Denn er sendete den Herzog von Broglio mit 10. Haufen und 12. Rotten nebst 10. Canonen gegen Engern. Und ein anderer Feldhauptmann, Herzog von Chevres, setzte sich mit einem andern Heere von 16. Haufen, und den Reutern, die man die Volontairs des Königs nennet, und 600. Husaren bey Hervorden, und der dritte Feldhauptmann, Marquis von Armentieres gieng mit 12. Haufen und 10. Rotten gegen Urlinkshausen.

51. Und dieser war es, dem befohlen war, mit seinem

seinem Heere überzusetzen über die Weser; denn die 2. erstern sollten nur Bewegung machen, daß man glauben mögte, wie sie trachteten über den Fluß zu kommen. Inzwischen waren angelangt die Schifbrücken zu Blankenhofen; und als der Marquis d'Armentieres auch eingetroffen war den 29. Thamuds: so legte man die Brücken über den Strom.

52. Innerhalb 3. Stunden waren sie geschlagen, und auch den andern Tag waren die Brücken-Schanzen fertig, und das ganze Heer gieng über die Weser. Der Marschall von Etrees aber kam in Person dahin, und ließ schlagen das erste Lager im Hannöverischen, und schickte seine Husaren aus, daß sie zusammen brächten die Vögte und Amtleute, daß sie richtig machten, was ein jeder liefern sollte.*)

53. Desselben gleichen schrieb er an die Räthe des Königs von England nach Hannover, daß sie bereit halten mögten 1½. Million, um solche zu geben, als ein Angeld für ihre Lieferungen.

54. Zu gleicher Zeit aber berennete der Feldhauptmann, Marquis de Souvre, die Stadt Rinteln, und forderte auf den Commendanten der darinne lag mit 300. Hessen. Aber sie wehrten sich nicht, sondern hatten sich ergeben, und die Franzosen führten Flinten, und anderes Gewehr nach

lem-

*) Alle diese Nachrichten sind aus den bewährtesten Berichten gezogen, und der Mercure historique, auch die Frankfurther Herbst-Meß-Relation zum Grunde genommen worden.

Lemgow, und 12. eiserne Canonen, 3. Feldschlangen und 4. Mörser schmissen sie in die Weser.

55. Und eben so geschahe es mit Minden, wo 300. Hannoveraner waren, und zu Kriegsgefangenen gemacht wurden. Der Herzog von Cumberland aber konnte sich nicht widersetzen allen diesen Bewegungen; wiewol er sein Lager verschanzen ließ auf das eifrigste. Die Franzosen hingegen gewannen ihm den Weg ab etliche Meilen lang, ohne, daß sich ein Mann ihnen entgegen stellte.

56. Göttingen aber, die Stadt, wo die hohe Schule ist, ge ieth auch in Französische Gewalt, und in allen Landen der Hannoveraner wurde verboten den Bauern, daß sie einiges Gewehr führen sollten.

57. Und bey Wickensen s tzte es viel Schläge, so da empfinden musten die F anzosen, wiewol sie davon wenig redens machen; hingegen aber that der Marschall von Etrees sehr grossen Schaden dadurch, daß er allzusehr vertheilt hatte sein Heer in kleinere Heere, und da der Herzog von Cumberland bedecken wollte die Stadt Hameln, gedrungen war durch die engen Wege nach Oldendorp.

58. Aber siehe, da kam es zu einem sehr schweren Streite zwischen den Franzosen und einem Theile der Bundsgenossen des Königs von Preussen, davon ich weiter erzehlen werde.

Das funfzehende Capitel.

Von dem Zustande in Sachsen bis in den Monath Junius 1757.

1. Sachsen aber sahe den König von Preussen an, als seinen Bedränger und schmachtete, weil es nicht ertragen wollte das Joch, so er über dieses Land geworfen hatte.

2. Denn der Winter hatte dieses Land aufgezehret, so lange die Preussen darinnen waren, und allesammt Herberge genommen hatten bey den Unterthanen: und die Oesterreicher hatten manch Schrecken erreget sowohl gegen die Sachsen, als auch die Preussen. Und überdieß fieng der König an zu befestigen Dresden und noch andere Städte in Sachsen, und die Leute musten liefern Holz, und Pfähle, und Steine;

3. Und die Wälder, worinnen man gefällt hatte viele 1000. Stämme Holz, waren ausgehauen, daß sie lichte stunden, und der Schaden nicht ersetzet werden mögte in 20. bis 30. Jahren. Daneben musten die Regimenter der Sachsen, welche dünne worden, durch die Überläufer ergänzet, und neue Leute, die Recrouten heissen, angeworben werden.

4. Eben so beschwerte man sich, daß der König gedultet hätte den Mißbrauch mit der Münze, welche verpachtet worden war an den Juden Ephraim, meinen Vetter. Aber dieser hielte sich ehrlich, und man konnte ihn keines Fehls zeihen darum, daß er es gemacht habe, wie ihm vorgeschrieben worden war.

5. Und

5. Und man hat der Welt kund gethan, daß dem nicht so wäre, und es sind verstummet diejenigen, so da falsch angeklaget hatten.

6. Und über dies alles wurden auferleget denen, so vom Adel waren, und absonderlich der Stadt Leipzig, unerschwingliche Geld-Summen. Denn, wiewohl die Bürger daselbst gezwungen worden, herbeyzuschaffen 500000. Thaler als ein Darlehn auf die Einkünfte der Steuer: so erschien doch ein neuer Befehl, durch den man bey ihnen anforderte abermal 900000. Thaler, und wurde ein Tag anberaumet, daß sie bezahlen sollten diese ungeheure Summe, und es war der 11te des Monaths Ijar (der 1. May.)

7. Da war ein groß Herzenleide, und giengen die, so gesandt waren von dem Rathe, selbst an den König, daß sie ihn bewegen könnten; Aber er war eisern gegen sie, und beharrete auf seinem Antrage.

8. Und ließ Geisseln wegnehmen aus dem Rathe und den Kaufleuten, die man führte nach Magdeburg, wo man sie anfänglich hielte. Die aber vom Adel waren, sollten erlegen 600000. Thaler, und Recrouten stellen, und wurden ihnen eingelegt 2. Ober-Befehlshaber, 8. Geringere und 30. Gemeine, welche eintreiben sollten diese Brandschatzung.

9. Und den Sachsen gerieth das Blut in grosse Wallung, daß sie ansehen sollten, wie die Regimenter, die ehemals Sächsisch hiessen, musten ergänzet werden, und alle schöne und ansehnliche junge

junge Leute dahin gegeben werden müssen, auch daß man dieselbe zwange zu fechten in Preußischen Diensten.

10. Und es kam zu vielen Gelegenheiten, je nachdeme der Jammer überhand nahm, und ausbrachen allerhand schwere Drangsalen.

11. Denn der König von Preussen hatte erfahren, wie zum Theil einige Briefe wechselten mit den Oesterreichern, und es wurden gefangen genommen etliche von den Vornehmsten des Hofs zu Dresden, nemlich die Gräfin Ogilvy, und der Kämmerer der Königin von Pohlen, der von Kessel, weil sie solche Briefe gewechselt hätten, die gefährliches in sich hielten wider den König von Preussen.

12. Die Königin aber ließ bitten durch ihren Hofmeister um Befreyung desselben, und der König gewährte ihr die Bitte, doch ließ er sie warnen, daß sie nicht geschehen liesse, daß ihre Höflinge etwas schrieben, so Verdacht erwecken könnte.

13. Aber nicht lange hernach ließ der König eine Wache stellen vor das Zimmer der Gräfin von Brühl, der Frauen des vornehmsten und ersten Raths nach dem König von Pohlen, und ließ ihr andeuten, daß sie eilends ziehen sollte zu ihrem Manne nach Warschau.

14. Eben so ließ er auch in den Verhaft bringen den Oberst-Hofmeister des erstgebohrnen Sohns des Königs von Pohlen, den man Chur-Prinzen nennet, den Grafen von Wackerbarth-Salmour,

und ließ ihn abführen durch gewafnete Leute nach Cüstrin.

15. Und am Vorabend der Ostern wurde abgedankt die Sächsische Schweitzer-Garde, mit ihren Befehlshabern, und ihre Hauptleute, Meager und Hopf wurden angewiesen, sich nach Coswig zu begeben.

16. Die Preußische Wache aber, die nunmehro abgelöset hatte die Schweitzer-Garde, muste ein scharfes Auge halten auf alle, die da ein- und ausgiengen bey der Königin von Pohlen, und die da aufzeigen konnten, daß sie zu ihr gehörten.

17. Endlich that auch der oberste Feldhauptmann der Preussen, Keith, der Königin zu wissen, wie sich von ihr entfernen sollten der Chur-Prinz und seine 2. jüngern Brüder, und sich begeben mögten auf das Königl. Schloß; und daß zu der Königin keine Räthe kommen dürften, als die da bestellet wären zur häußlichen Einrichtung.

18. Zugleich auch wurde in allen Häusern angesagt, daß niemand sich einliesse mit Briefschreiben wider die Preussen, oder daß man beförderte allerley Briefe, so da herkämen von der Königin, und in sich hielten dergleichen.

19. Alles dieses aber geschahe darum, daß verborgen gehalten würde der Anschlag der Preussen, den sie ausführen würden dieß Jahr in Böhmen.

20. Und diese Begebenheiten machten schwürig alle Gemüther, besonders der Sächsischen Regimenter, die gezwungen waren zu Preußischen Diensten, daß sie einen Aufruhr erregten.

21.

21. Denn es geschahe den 14. Nisan, (4. April) daß die Grenadiers des Haußenischen Regiments zu Leipzig auf dem Mark-Platze riefen: Es lebe der König von Pohlen! Und sie wurfen mit Steinen auf die Preussen, die sie verfolgten, und entrannen viele, daß sie den Außreiß nehmen konnten.

22. Ein gleiches trug sich zu in der Lausnitz und man berechnet über 6000. Mann, die also geflüchtet waren aus den Händen der Preussen.

23. Aber damit wurde nichts ausgerichtet. Denn der König ließ sogleich dem Adel in Sachsen bedeuten, daß eingezogen würden die Güter der Ausreisser, und angehalten werden sollten ihre Eltern, den Verlust zu vergüten, der daraus entstanden wäre.

24. Und bald hernach erfolgten die Thaten des Königs, die geschehen sind in Böhmen, und das Land hätte sonst keine Linderung, als diese, daß von ihm einsweilen abgenommen wurde die Menge Soldaten, die da ziehen musten nach Böhmen; Aber die Kränkungen wider die Königin hörten nicht auf.

25. Denn noch vorher, ehe die Schlacht bey Planian erfolgt war, muste der Feldhauptmann des Königs von Bornstädt, der Königin zu wissen machen, daß es der König gerne sähe, wenn sie und ihr Hauß abzögen von Dresden innerhalb 8. Tagen und nach Warschau giengen.

26. Da war die Königin mannhaft, und brach aus in diese Worte: Ist es, daß der König von Preussen handelt, als ein König, so wird er nicht

vergessen, daß ich eine Königin bin. Und ich will nicht verlassen meine Lande, meine Stadt, meine Bürger und Unterthanen, so es mir nicht befiehlet mein Herr, der König von Pohlen.

27. Und man hörte nicht weiter, das darauf erfolgt wäre irgend ein Umstand, der genöthiget hätte die Königin, sich weg zu begeben.

28. Aber der Kaiser sahe an die Klagen der Königin, und ließ ergehen an das Reich eine Anzeige von diesem gewaltsamen Verfahren, und daß man sich nicht gescheuet hätte also zu dringen in die Königin, wider allen Gebrauch der Völker, die sonst heilig halten alles, was den König angehet. *)

Das sechzehende Capitel. †)

Von deme, was auf dem Reichstage zu Regensburg vorgegangen.

1. Es war aber unter dieser Zeit, als obiges geschehen war, bey dem Reiche der Deutschen grosse Aufmerksamkeit. Denn es sollte vollzogen werden, was der Kayser haben wollte, und was das Reich gesprochen hätte in seinem Spruche vom 17. des Monaths Thebed. (den 17. Jan. 1757.)

2. Und man hielte Rath über das, was der Kaiser verlangt hatte in seinen fernern Schreiben an das Reich den 8. Adar (26. Febr.) wie man das Reichs-

*) vide die auf dem Reichstag zum Vorschein gekommene Chursächsische Promemoria, und das Kaiserl. Commißions-Decret in dieser Sache.

†) vide der Kriegs-Canzley II. Band, biß auf den 14. Theil.

Reichsheer in Stand stellete, und anrichtete einen gemeinen Kasten zu den Kriegs-Ausgaben, und verwilligte eine Anzahl Römer-Monathe.

3. Da fiel aus, den 14. Nisan, der Spruch des Reichs folgendermassen, daß bewilligt seyn sollten 30. Römer-Monaehe, welche bezahlet werden sollten zu Regensburg, und kein Stand sich weigern mögte, solche zu bezahlen, oder erwarten müste, daß er dazu mit Gewalt angehalten würde.

4, Daß auch dem Kaiser frey gelassen würde, zu versammlen das Reichsheer, an Orten, wo es fürträglich wäre, und anzuordnen die Befehlshaber nach seinem Gutdünken.

5. Aber es fehlte nicht an Widerspruch, dann eben die, so das vorigemal nicht einstimmten mit den mehrern, verwahrten sich dagegen, wie sie konnten.

6. Und es gieng die Rede, daß Chur-Brandenburg sich entfernen wollte von dem Reichstage; aber als die Preußischen Waffen gesegnet waren in Böhmen, blieb sein Bothe gegenwärtig, wie er nun da ist.

7. Und führte grosse Beschwerden über den Einfall der Franzosen in den Westphälischen Landen, die dem Könige gehöret hatten, und führte an: wie der Streit, der obwaltete zwischen dem Könige und den Höfen zu Wien und Dresden, nicht berechtigen könnte Frankreich, also gewältthätig wegzunehmen die Preußischen Lande, als es sich zu Tage lege, daß durch solchen Überfall gesucht würde, dieselben als eroberte Lande zu behandeln.

8. Und man zu erkennen gebe, daß die Versicherung, wie man nicht trachten wolle, zu erobern, ein eitel Nichts seye; dahero auch der Kaiser und das Reich gebetten worden, daß der Kaiserliche Wahlbrief besser gehalten und verhütet würde die Überschwemmung Deutschlands mit fremden Völkern.

9. Aber Churbraunschweig führte auch gleiche Beschwerde, und dieses gieng gerade wider dasjenige, was Frankreich und Schweden erkläret hatten bey dem Reichstage, und es ist nicht ohne, daß man angesehen hat bedenklich, alle diese Thaten der Franzosen.

10. Und es ergiengen ferner an das Reich Kaiserliche Schreiben wegen des Überfalls, den der Preuß. Feldhauptmann Meyer gethan hatte ins Reich, und wegen des Überfalls der Stadt Erfurth, und wegen des harten Bezeigens gegen die Königin von Pohlen und Churfürstin von Sachsen.

11. Aber der Bote des Churfürsten von Brandenburg saumete nicht, fernere Beschwerden an das Reich zu bringen, daß man seine Lande in Westphalen weggenommen hätte, und so gar die Post-Aemter mit Kaiserlichen Postmeistern besetzet, und Eingrif gemachet in seine Rechte, die er als Landesherr ausüben könne.

12. Wiewohl es auch nicht fehlte an den Beschwerden anderer über den König von Preussen und Churbraunschweig. Denn der Churfürst zu Cölln erhub grosse Klage, daß die Hannoveraner

vielen Unfug gemacht hätten in den Landen von Paderborn und Münster.

13. Denn es ist nicht zu laugnen, daß der König seinen Unwillen empfinden ließ vielen Reichs-Ständen, die es nicht mit ihme hielten; wie dann ein Beyspiel ist der Churfürst zu Mainz.

14. Und ich muß noch melden, wie sich für den Kaiser und des Reichs Sache rühmlich bemühet haben ein- und andere Stände des Reichs.

15. Unter welchen sich hervorgethan der Churfürst von Mainz, der da überlassen hatte einige Bataillons seiner Völker zum Dienste der Kaiserin Königin. Und es ist bekannt, welchen Eifer er angewendet in seinen grossen Verrichtungen bey dem Reiche, und bey dem Chur- und Ober-Rheinischen Creiße.

16. Der Churfürst von Bayern aber ließ auch merken, wie er gesonnen wäre zum Besten der Kaiserin, und hatte an Frankreich überlassen 6000. Mann Hülfs-Völker, dahin zu gehen, wo es die Kaiserin fordern würde.

17. Gleichermassen ließ es nicht fehlen der Churfürst von der Pfalz, und hatte sich standhaft erkläret eben zu der Zeit, als das Land Sulzbach bedrohet war, daß es sollte überfallen werden von den Preußischen Völkern unter dem Obersten von Meyer. *)

18. Denn, als der Bote des Königs von Preussen, Baron von Eichstett, bey ihme darauf antrug,

*) Frankfurther Oster-Meß-Relation von 1757.

daß er nicht überlassen mögte an Frankreich seine Völker, antwortete er also:

19. Deme seye also, daß er nach seiner Pflicht gegen das Reich, und nach seiner Sorgfalt für die Sicherheit desselben, 6000. Mann an Frankreich überlassen habe. Denn es stehe geschrieben im westphälischen Friedens-Schlusse, daß keinem Reichsstande erlaubt seye, sein Recht zu verfolgen mit den Waffen in der Hand, noch mit Gewalt zu verfahren gegen seine Mitstände, und würde er sich nimmermehr trennen von der Mehrheit der Stimmen anderer Reichs-Mitstände.

20. Desgleichen war auch der Herzog von Würtemberg-Stuttgard ein getreuer Freund des Hauses Oesterreich und hatte hergeben 6000. Mann, die da gehen sollten nach Böhmen im Dienst Frankreichs. Und er war selbst ausgezogen zu dem Feldzuge und hatte beygewohnet der Schlacht bey Planian.

21. Aber denen andern Fürsten Deutschlands war es nunmehro bange, wie sie von sich abwendeten den Zorn des Kaisers und die Strenge des Reichs, darum, daß sie hielten zum Theil öffentlich mit Preussen, oder förderten heimlich dessen Werk.

22. Denn so wie es Hessen ergangen war, aus gleichen Ursachen muste sich fürchten der Herzog von Braunschweig und von Sachsen-Gotha. Denn gegen diesen letztern wollte der Reichs-Hofrath schon anwenden Zwangs-Mittel, aber er ist noch zuvorkommen dem Unglück, so ihm gedrohet hatte.

23. Unter den Reichs-Städten aber musten Cölln, Nürnberg und Frankfurth vieles empfinden, was des Kaisers Ungnade bey ihnen vermöge. Denn obschon Cölln alles mit beygetragen hatte, was man von ihr fordern können in diesem Kriege; so war sie doch also gelegen, daß sie den Franzosen zur Herberge diente eine Zeitlang.

24. Denn es ist ohngewöhnlich, daß man die Reichs-Städte besetzen solle mit andern Kriegsleuten, die nicht ihr eigen sind, oder dem Reichs-Creisse gehören, unter dem sie gelegen sind. Und so erschrack Frankfurth, als sie hörte, daß sie einnehmen sollte die Franzosen, welche da waren von dem Haufen des Fischers, der ein Frey-Jäger ist, und seinen Haufen nach seinem Namen nennet.

25. Aber sie wendete sich an die Churfürsten von Mainz und Pfalz, als Ober-Rheinische Creiß-ausschreibende Fürsten, und diese nahmen sich an der Sache also, daß sie errettet wurde eine Zeitlang von der Last, die über ihrem Haupte schwebte.

26. Und die Stadt Nürnberg fiel in Ungunst bey dem Kaiserl. Reichs-Hofrathe, als wann sie sich nicht bezeiget hätte, wie es seyn sollte bey dem Einfall des Meyers in ihrem Gebiethe, und sich eingelassen hätte in Tractaten mit diesem Freygänger. Und man geboth dem Rathe,

27. daß Er innerhalb 3. Tagen sollte ausziehen lassen seine Kriegsleute zu dem Heer, welches von dem Reiche versammlet würde in der Gegend der Stadt, und ausschaffen sollte den Residenten des Königs von Preussen, der bey ihnen drinnen wäre,

und bezahlen sollte ohnverzüglich 40000. fl. so sie schuldig wäre zu geben an den Fränk. Creiß. *)

28. Aber die zu Frankfurth wurden noch übler angesehen, weil sie sich nicht betragen hätten nach dem Willen des Kaisers bey der Werbung der Preussen in ihrer Stadt, und des Reichs Rüger (Fiscal) machte eine schwere Anklage wider sie, daß sie vorgeladen wurde, anzuhören, wie sie verfallen wäre in die Straffe von 2000. Mark löthigen Goldes, und verwürket hätte alle ihre Reichslehen.

29. Doch ist zu hoffen, daß die Treue der Stadt noch mögte gnädig angesehen werden von dem Kaiser, und er es nicht entgelten lasse an ihr, was sie gefehlt haben mögte, oder worinn sie gestrauchelt.

Das siebenzehende Capitel.

Von den Unternehmungen der Russen in dem Königreiche Preussen. †)

1. Wiewol viele gezweifelt hatten, daß die Kaiserin von Rußland sich einlassen mögte in diesen Krieg, und mancherley Ursachen anführten, wie es ihr kein Ernst wäre, auch nicht begreifen wollten, daß es möglich wäre, daß ihres Volks ungeheure Menge würde ziehen können durch Pohlen, weilen sie nicht genug Vorrath finden könnte für dasselbe.

2. Auch noch andere hoften, daß England noch aufhalten könnte diese Macht, und nach seinem Bunde

*) Frankf. Herbst-Meß-Relation von 1757.

†) Mercure historique die Monathe Jun. Jul. und August.

Bunde mit Rußland fordern könnte die 40000. Mann, so man ihm für Geld versprochen hatte; zumalen auch der König von Preussen mehr nicht als 35000. Mann in sein Königreich geschickt hätte, welche mehr die Russen abhalten, als mit ihnen feindlich umgehen sollten.

3. So hat aber die Kaiserin der Russen Kraft gegeben ihren Worten, und ihr oberster Feldhauptmann Graf Apraxin war eingetreten in die Lande von Preussen. Denn es war den 20. des Monaths Sivan (8. Jun.) als das Vorderheer gegangen war über den Fluß Niemen, so daß diese Völker alle hinüber waren den 13. Thamuds, (den 30. Jun.)

4. Und er ließ bekannt machen 4. offene Briefe der Kaiserin. Der erste war eine Abrufung aller Rußischen gebohrnen Unterthanen, die in Kriegsdiensten des Königs sich fänden. In dem andern wurden eingeladen alle, die sich ergeben wollten in die Botmäßigkeit der Rußischen Kaiserin, und wurde ihnen versprochen, daß sie sollten gehalten werden leichter und besser. Nach dem dritten werden die Preußischen Einwohner versichert, daß sie nichts zu fürchten hätten von übler Begegnung und andern Ungemach des Kriegs. Und nach dem vierten wurde bezeuget, wie sie zwar Recht und Ursache habe, dem Könige den Krieg anzukünden, dennoch aber nur dießmal ihrer Bundsgenoßin helfe, damit nicht die Kriegs-Flamme weiter um sich fressen mögte.

5. Aber wie der Donner folgt auf den Bliz; also kam auf diese Briefe gleich die Würkung mit

Gewalt. Denn die Rußische Flotte, und ein Theil des Heers, das der Ober-Feldhauptmann Fermer führte, kam vor die Stadt Memel, und man fieng an solche zu belagern und Bomben einzuwerfen mit solcher Gewalt, daß die Stadt es nicht aushalten mogte über den 4ten Tag, weil sie nicht hoffen konnte, daß sie errettet würde durch die Preussen; die allzuweit von ihr entfernet stunden.

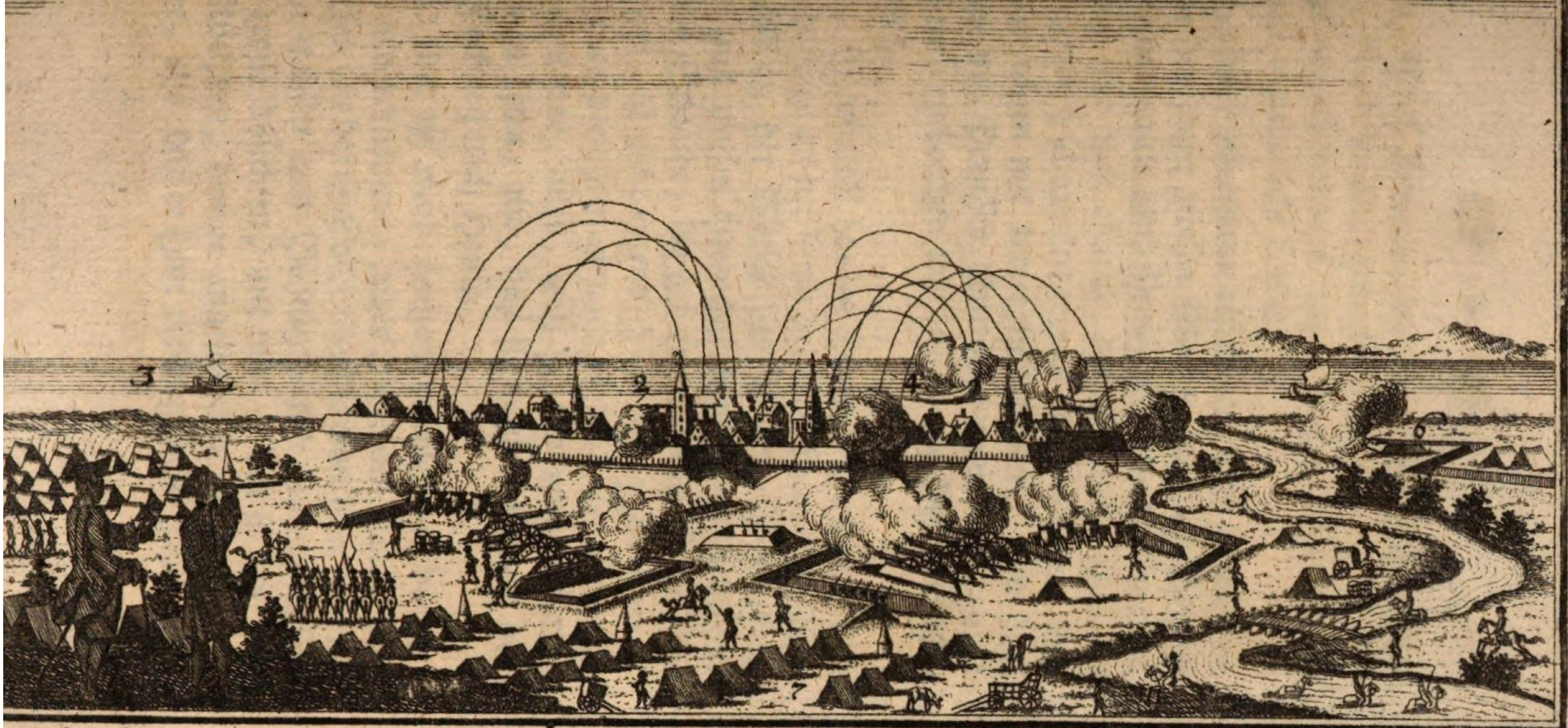
6. Und also ergab sie sich an die Russen, und muste Gehorsam und Treue huldigen an die Rußische Kaiserin.

7. Der König von Preussen aber ließ ausstreuen einen Brief öffentlich, in welchem er sich verwahrte, daß er nicht Anlaß gegeben hätte zu diesem feindlichen Überfalle, und was er gethan habe, daß die Kaiserin zurück rufe ihr Volk, und drohet am Ende, daß, wenn man Grausamkeit ausüben würde an seinen Unterthanen, er in Sachsen ein gleiches vorkehren wolle, und nicht ungerochen bleiben solle, was in Preussen geschehen würde.

8. Und es ist nicht zu laugnen, daß die Russen sehr viele Gewalthaten ausgeübet haben in Preussen, und schändlich sich bezeiget haben die Cosacken und Calmucken, und andere, die nicht stehen unter den Fahnen und in der Zahl der regulirten Völker denn sie haben in Brand gestecket ganze Städte und Dörfer, und mißhandelt die Innwohner und geplündert, und die Weiblein geschändet, und nicht geschonet irgend eines Standes, wer der auch wäre.

9. Und der Leser mag urtheilen darüber nach den Briefen, so der Rußische oberste Feldhauptmann,

Belagerung der Stadt und Vestung Memel, im Monath Jul. Año 1757.



Stadt u. Vestung Memel. 2. Schloß. 3. Ost See. 4. Rußische Pramen. 5. Dange Fluß. 6. Rußisches Lager.

mann, Graf Apraxin, und der Preußische Marschal, von Lehwald, gewechselt haben, wie die im Druck vor jedermanns Augen liegen, und enthalten viel wunderliche Dinge.

10. Aber jedermann erstaunte, was da werden würde bey dieser grossen Macht, die da aufzehren könnte das ganze Land Preussen in eines Sommers Länge, und man glaubte, daß der gröste Theil dieses Heers sich schwenken würde nach der Oder, und sich vereinigen mit den Oesterreichern, und dem Könige von Preussen abnehmen würde das ganze Land und einbrechen würden in die Mark Brandenburg.

11. Gleichwohl hat der Himmel gewiesen, daß es nicht liege an der Stärke der Rosse und der Wagen und an der Menge des Volks. Denn diese Flotte und grossen Heere haben wenig ausgerichtet, und die Schlacht, die geliefert worden ist bey Jägerndorf, ist nicht eigentlich ein Sieg zu nennen, weil dabey verlohren giengen viele Russen und unterblieben war, alles, weß sie sich vorgenommen hatten zu thun, also, daß sie denken musten auf den Ruckweg nach Hause.

12. Und ich werde hernach erzehlen von diesem, wenn wir vernommen haben, wie der König von Preussen seit der Schlacht bey Planian habe zuruckkehren müssen aus Böhmen, und hintangelassen seine grosse Absichten, und was erfolgt ist bey diesem Rückzuge, den er angestellet hatte mit vieler Mühe, also daß er ihme vieles gekostet habe.

Das achtzehende Capitel.

Von dem Rückzuge des Königs von Preussen aus Böhmen.

1. Von dem 1. Tag des Monaths Thamuds biß zu dem 27sten (vom 19. Jun. biß 15. Jul.) giengen die Preussen immer zurück, daß sie ausweichen konnten ihrem mächtigen Feinde. Und es brauchte viele Künste, daß sie sich noch also erretteten, denn der Held Nadasti und der Oberste Loudon zogen hinter ihnen her mit grossem Muthe und hatten sie in die Flucht getrieben vor sich her.

2. Wiewol die Preussen sich oft umwandten auf dem Wege, und den Oesterreichern ins Gesicht sahen, also, daß diese wieder erschreckt wurden, und es nicht wagten, mit ihnen anzubinden.

3. Und sie hatten besetzt die Stadt Gabel, die da lieget an der Gränze der Ober-Lausnitz mit 4. Bataillons, und einigen 100. Husaren, wie auch 8. Canonen, um sich offen zu halten die Gemeinschaft mit der Ober-Lausnitz und Nieder-Schlesien. Es lag aber darinne der Feldhauptmann von Puttkamer, der sich wehren sollte gegen die Oesterreicher.

4. Da kamen der Graf von Maguire, und der Herzog von Ahremberg, welche beyde Feldhauptleute sind bey der Kaiserin Königin, ihm auf den Hals, daß er sie nicht vermuthet hatte, und die Oesterreicher thaten so lebhafte Anfälle, daß sich endlich die Preussen ergeben und als Kriegs-Gefangene überlassen musten.

5. Und die Oesterrricher erbeuteten einen grossen

sen Vorrath an Lebensmitteln und etliche hundert bespannte Wägen, und allerley Geräthe, so mitgeführet wurde.

6. Der Ort aber war besonders wichtig; weilen die Preussen abgeschnitten wurden von ihrem Magazin, so sie hatten bey Schweidnitz.

7. Zwischen welcher Zeit der König von Preussen auch erlitten hatte eine tiefe schmerzliche Wunde, die ihm geschlagen hat der Tod seiner geliebtesten Mutter, der Wittib seines Vaters, Friedrich Wilhelms Königs von Preussen.

8. Und sie hieß Dorothea Sophie, und war eine Tochter Georg I. Königs von Grosbrittannien und einzige Schwester des jetzigen Königs, und sie starb, nachdem ihr Sterblager sich mit einer Geschwulst geendet, eines sehr sanften Todes den 10. Tag Thamud (den 28. Jun.) alt und lebenssatt, auch aller Ehre voll, die ihre Tugenden verdienet, und hatte gelebet 70 Jahr und darüber.

8. Der König aber ihr Sohn begrub sie in der Stille, jedoch königlich, und sie ward betrauret in aller Herzen, welches ein festeres und prächtigers Grabmahl ist, als die Gräber und Pyramiden der Egypter.

10. Als nun Gabel weggenommen war: so eilete der König, daß er gewinnen mögte die Stadt Zittau, wo er ein grosses Magazin angelegt hatte, daß ihm dasselbe nicht weggenommen würde von den Feinden; und er ließ sein Heer aufbrechen bey Böhmisch-Leupa, und auf der andern Seite zog sich auch aus Böhmen der Feldmarschall Keith mit seinem

seinem Heer bey Leutmeritz, daß er bey Außig heraus käme.

11. Es gieng aber noch wohl hin eine geraume Zeit, bis die Preussen ausgetrieben wurden, denn sie stunden oft stille, und sahen zu, was die Oesterreicher versuchen mögten an ihnen, und war bey ihnen keine Furcht, sondern wünschten, daß sie heraus kämen in das Flachfeld.

12. Und dieser Zurückgang der Preussen, den man sonsten Retirade nennet, dauerte bis an den 3. des Monath Abh (den 19 Jul.) und erwirbt ihnen viele Ehre und keine Schande, daß sich rühmen könnten die Oesterreicher, als hätten sie den Feind vor sich hinaus getrieben.

13. Denn viele, die des Kriegs erfahren sind, sagen, es habe der König von Preussen bewiesen grosse Kunst, und habe seinen Feind mehr gelocket, als daß er vor ihm gewichen wäre, wie er dann sein grobes Geschütz völlig erhalten habe, und unter so mancherley Gefahr sich erzeiget gleichgültig, und eben des Muths, als wenn das Glück gewesen wäre sein Wegweiser.

14. Die Oesterreicher hingegen giengen immer hin, wo die Preussen des vorigen Tags verlassen hatten ihr Lager, und suchten vor allen, daß sie Meister würden von Zittau, und es gelung ihnen, aber auch zum Unglück für diese Stadt, welche guten Handel trieb und berühmt war unter allen Städten in Sachsen, und genennet wurde, das kleine Leipzig.

15. Den 5. des Monaths Abh (22. Jul.) wurde

sie

Frauen Thor. 2. Böhmische Thor. 3. Waßer Pforte. 4. Mandauer Pforte. 5. Budißinische Thor. 6. Die Neyß 7. Der Ausmarsch der Preußen.

sie verbrennet, und die Preussen wollten sich nicht übergeben, und fiengen an, ihr Magazin und ihre Besatzung zuruck zu ziehen; da wurfen die Oesterreicher Feuer-Kugeln und Haubitzen-Grenaten in solcher Menge hinein, daß zuletzt die Besatzung, welche noch bestunde aus 400. Mann, sich zu Kriegs-Gefangenen ergeben muste.

16. Wie sie dann auch zurücke lassen musten 4809. Fässer mit Mehl, und sehr viel an Kriegs-Vorrath. Aber indessen war die Stadt gerathen in Brand, und die Flamme wütete also, daß alles durchs Feuer verzehret wurde, und man nicht mehr von aller ihrer Schönheit zehlet, als 142. Häuser, die übergeblieben sind vom Feuer.

17. Die Oesterreicher aber melden; wie so sehr zu Gemüth gedrungen habe dieses Unglück dem Herzoge von Lothringen und dem Grafen von Daun, und daß sie hätten dem Preußischen Befehlshaber kund thun lassen, wie unnütz wäre seine Gegenwehr und wie er Ursache wäre an dem Elende der Stadt und solches beherzigen mögte.

18. Aber er seye trotzig gewesen und habe sich berufen auf seinen Befehl, sich zu wehren, so, daß er seinem Könige mit dem Kopfe bezahlen müste, wenn er nicht männlich stritte.

19. Und daher seye es eine Sache gewesen, die im Kriege gelten müsse, daß man alles anwenden müssen zum Verderben der Stadt, auf daß nicht in den Händen bliebe das grosse Magazin denen Preussen. Hierüber gieng die herrliche Stadt zu Grunde, und die Noth der Einwohner wurde unbe-

L schreib-

schreiblich; denn alle Gebäude stunden in Feuer also, daß die Sprützen und Feuer-Künste zerbrachen mitten unter dem Gebrauch, und auch kein Wasser da war, weil die Oesterreicher abgehauen hatten die Röhrbrunnen.

20. Auch verlohren viele Innwohner hiebey das Leben, und das Feuer dauerte von der ersten Stunde des Morgens bis spät am Abend. Und wenn auch gelöschet hatten die Oesterreicher hier und dar; so war doch ausgebrochen das Feuer da und dorten bis auf den 4ten Tag hernach.

21. Und die beyden Söhne des Königs von Pohlen musten mit ansehen das Elend der Stadt, die sonst so getreu gewesen ist ihrem Vater, und ihme jährlich abgetragen bey 4. Tonnen Goldes, da sie gestanden war in ihrem Flor.

22. Sie ritten hindurch durch die Innwohner, die auf den Knien lagen, und fleheten um Gnade; da ihnen niemand zeihen konnte einiges Verbrechens, noch daß ihr Unglück angesehen werden könnte für sie zur Strafe.

23. Es ist aber dadurch viel Geschrey entstanden, und man hat getadelt die Oesterreicher daran, daß sie als Freunde, die zu Hülfe kommen sollten den Unterthanen in Sachsen, doch verheeret hätten alles um der leichten Ursachen willen, daß sie verbrennen müsten die Lebensmittel der Preussen, und sie genöthiget, daß sie sollten weiter ziehen nach Sachsen.

24. Denn, was sie hier anführen, hätte auch gelten sollen bey Gabel, so der Kaiserin Königin gehö-

gehöret, welchen Ort aber sie wohl verschonet, und nur schienen, daß sie Rache ausgeübet hätten gegen die Innwohner von Zittau.

25. Und es ist am Tage eine Schrift a), welche umständlich meldet, wie hart man begegnet habe den Leuten, als sie hinaus kamen in das Österreichische Lager, und wessen man sie beschuldiget habe, da doch kein Fehl an ihnen war.

26. Der König von Preussen aber war gerucket vor Bautzen, und gieng hernach mit seinem Heer nach Bernstädl, allwo er sich vereinigte mit dem Heer, so ihm zuführte der Marschal von Keith.

27. Dieser Zug aber setzte die Oesterreicher in grosses Schrecken. Denn sie hatten sich eingebildet, daß der König verhindert wäre, nicht gegen sie anzudringen, und siehe, er war ihnen entgegen gegangen, daß er sie angreifen mögte. b)

28. Und der Graf Nadasti und Baron von Beck stunden mit einigen Haufen bey Ostritz, Rothenbruck, und in derselbigen Gegend, und wusten nicht, was sie im ersten Schrecken thun sollten, damit sie nicht abgeschnitten würden von ihrem Haupheer. Der letztere aber machte sich an das Vorderheer der Preussen; welches ihn aber angrief, und alles sein Geräthe erbeutete, und seine Leute zerstreuete, und sie trieb bis nach Ostritz, wo sie auch antrafen den Grafen Nadasti. c)

 29. Aber

a) Schreiben eines Freundes von dem kläglichen Schicksal der Stadt Zittau. b) Siehe die Preussischen einzelnen Nachrichten in der Berliner Zeitung. c) Mercure historique mens. Sept.

20. Aber auch dieser wurde übel empfangen von den Preussen, daß seine Leute zerstreuet wurden, und 200. Feld- und andere mit Vorrath angefüllte Wägen erbeutet wurden, auch verlohren gieng sein eigenes Geräthe, und Geldkasten, und geheime Briefschaften nebst dessen Canzler, und er selbst in Gefahr war, daß er umringt und gefangen worden wäre.

30. Und den ersten des Monaths Elul (den 17. Aug.) näherten sich die Preussen dem Fluß Neisse, und hatten gegen sich das doppelte Heer der Oesterreicher. Diese aber feuerten auf sie gewaltig, als sie Brücken schlagen wollten über diesen Fluß. Und einige Haufen der Preussen, welche verdeckt lagen, giengen den Fluß hinunterwärts, und bezogen bey einem Dorfe eine Anhöhe, wo sie gerade entgegen stunden dem Hinterhalte der Oesterreicher.

32. Da setzte der Graf Nadasti mit seinem Haufen über die Neiß, und ließ gegen Reichenau anrucken einen Haufen, um zu verhindern, daß die Preussen nicht etwan sich näherten der rechten Seite des Heers, das bestellet war zum Hinterhalt.

32. Aber siehe! es war merkwürdig, daß das Heer der Oesterreicher, wiewol es sehr überlegen war den Preussen, nicht getrauet hervor zu gehen, da doch der König von Preussen ohnweit ihres Lagers dasselbe wohl zu Gesicht genommen hatte.

33. Und der tapfere Feldhauptmann der Preussen, Winterfeld, gieng des andern Tags mit einem Haufen über die Neiß, allwo der Feldhauptmann Graf von Wied verstärkt lag mit 16000.

Mann

Mann von den leichten Trouppen, in der Absicht, daß er erwartete, ob der Feind hervorruckte, damit es zu einem grossen Streit käme.

34. Es dauerte auch noch 2.-3. Tage, daß die Preussen und Oesterreicher in einerley Stellung blieben; aber der König wollte nicht selbst angreifen, damit es ihm nicht gienge, wie bey Planian, und er streiten müste gegen Batterien und Berge.

35. Denn die Oesterreicher stunden hier eben also, wie dorten. Und ihr rechter Flügel stützte sich an die Neise, und ihre Seiten waren verwahrt durch tiefe Gräben und grosse Moräste. Der linke Flügel aber war an einem hohen Berge, so bedeckt gewesen mit dreyfachen Batterien, und längs vor der Linie waren eitel Gräben, und im Rucken war ein grosses Gebürge; und die ganze Linie war bezogen mit 300. Canonen, und es wurde gearbeitet viele Nächte an Wolfsgruben.

36. Bey dem allen hatten die Preussen nicht verlohren ihren Muth, sondern hatten sich gezeigt noch den 4. Elul (20. Aug.) in Schlachtordnung. Aber es war ferne, daß hervorgetreten wären die Oesterreicher, oder daß sie einen Schuß gethan hätten von ihren Batterien, sondern es waren lauter Balgereyen wit den Panduren im Walde.

37. Auch nicht einmal wurde den Preussen, als sie abzogen, ein Haufe nachgeschickt, der ihnen den Weg schwer gemacht hätte.

38. Es war aber darauf angesehen, daß man abhalten mögte die Preussen, sich zu ziehen nach Schlesien, und warten wollte, bis die Franzosen

unter dem Prinzen von Soubise hereinkämen ins Reich, und sich vereinigten mit dem Reichsheer, daß sie mit zusammengesetzten Kräften einfallen könnten über den König in Sachsen.

39. Und dieses wußte der König, und hatte also den Feind gesetzt durch Hin- und Wiederziehen in eine Ungewißheit, und, wenn er ihn nicht herausbringen könnte in die Ebene, doch besetzen mögte die Stadt Görlitz, um von dortaus hinein zu dringen nach Schlesien, welches auch bewerkstelligte sein Feldhauptmann der von Grumbkow.

40. Und die Oesterreicher glaubten, daß der König nachhero sich setzen würde in der Niederlausnitz bey Cotbus, auf daß er von daher aus seinen Landen nehmen könnte Lebensmittel. Dahero hatte sich der General Nadasti gesetzet an der Höhe von Königshayn, und der General Kalnocki kam bis Senftenberg, auf das sie verhindern mögten den Preußischen General Winterfeld an seinem Zuge gegen Schlesien. *

41. Es machte aber Winterfeld grosse Anstalten zu seinem Zuge. Denn er ließ aufbrechen 6000. Fußgänger und 300. Husaren, die da gehen sollten nach Lauban und Greifenberg; und jenseits der Neiß hatten sich auch gezogen 3000. Mann; und nach vielem Hin- und Wiederziehen hatte er den Grafen von Nadasti geblendet, und gemacht dem Her-

*) Diese und die nachfolgenden Umstände erkennet man aus dem Oesterreischen Diario, dem Coburger Zeitungs-Extract, und den Observat. holland.

1. Die Französische Armee. 2. Die Hannöverische Armee. 3. Das verschanzte Dorf Hastenbeck. 5. Die Weser. 6. Die Stadt und Vestung Hameln, wohin die Hannöverische Armee nach der Battaille sich gezogen. 7. Coppenbrugge.

Herzog von Ahrenberg, der bey Königshayn unterstützen sollte den Grafen Nadasti, eine falsche Wendung, da indessen nach Schlesien eingedrungen war sein Vorderheer.

42. Es hatte also der König abermal bewiesen ein Meisterstück seiner Kunst, da er zusammen gebracht das grosse Heer seiner Feinde in einen Winkel in der Lausnitz, und gleichwol versucht hatte den Eingang in Schlesien.

43. Und während dessen richtete er plötzlich mit einem Theile seines Heers den Zug über Bischoffswerda und Goldbach in Sachsen, und langte an zu Dresden den 13. Elul, wo er mit sich nahm das Heer des Fürsten Moritz von Anhalt-Dessau, auf daß er entgegen käme den Franzosen und dem Reichsheer, die da aufgebrochen waren, daß sie ihn austrieben aus Sachsen, und dieses Land einnähmen.

Das neunzehende Capitel.

Von der Schlacht bey Hastenbeck zwischen den Hannoveranern und Franzosen.

1. Das Land Braunschweig, so viel es beträgt an den Churlanden und den Landen des Herzogs, war der Schauplatz des Kriegs und des Elends, welches eingeführt worden ist durch die Franzosen.

2. Und es fiel dasselbe mitten in die Flammen, die sich entzündeten in Deutschland, und gerieth in sehr grosse Noth, als den 9ten des Monaths Abh

(den 26. Julii) vorfiel das Treffen bey Hastenbeck, worinne zwar vieles gethan hatten die Hannoveraner, aber doch nicht verhindern konnten den gänzlichen Ausbruch des Unglücks über ihre Lande. *a*)

3. Es war aber die Sache, wenn man annimmt, was berichtet wurde von Seiten der Franzosen, ruhmwürdig für diese. Der Marschall von Etrees war aufgebrochen von Oldendorf, daß sie sich lagerte bey Halle. Ein Haufe aber von dem Heer der Hannoveraner, der hervorgerucket war bis Wickensen, gieng zurücke, als er sahe, daß 100. Compagnien Grenadiers angezogen wider ihn unter Befehl des Herzogs von Orleans. *b*)

4. Und also stund der Herzog von Cumberland mit all seinem Heer bey Hastenbeck, und schickte aus etliche Haufen, die auskundschafften sollten, wohin es gemeynt wäre. Sie wurden aber zurück getrieben von den Freywilligen, die bey den Franzosen waren.

5. Da erhob sich der Marschall von Etrees auf eine Anhöhe, daß er von daher übersehen könnte das Dorf Bergen, wo die Hannoveraner sich stark angesetzet hatte, und das unterstützet wurde von ihrem linken Flügel.

6. Und es hatte die Meynung, daß er wollte angreifen lassen dieses Dorf von dem Heer des Hinterhalts, welcher stunde unter dem Gebot des Marquis

a) Wahrhafter Bericht von den Ursachen des Franz. Ueberfalls in den Hannöver. Landen. *b*) Relation historique du combat auprès Hastenbeck, in der Utrechter Zeitung.

quis d'Armentieres. Er war aber kaum herunter gestiegen von der Anhöhe, so kamen die Hannoveraner und besetzten sie mit 7 – 800. Mann, wodurch der Feldmarschall bewogen ward, den Feind erst anzugreifen den folgenden Tag.

7. Er befahl aber einem seiner vörderstεn Feldhauptleute Contades, daß dieser thun sollte den Angrif, und ihn unterstützen sollte Armentieres, um anzufallen die Hannoveraner auf der linken Seite, da zu gleicher Zeit ein anderer, namens Vogue mit 10. Compagnien Grenadiers und den Freywilligen von Flandern und Hennegau sich rechter Hand schlagen sollte, damit sie die Stellung des Feindes beobachteten.

8. Und den folgenden Tag in der Frühe trat das ganze Heer seinen Zug an, also, daß sie unterstützen muste das Vorderheer, so da angreifen sollte einen Posten des Feindes an der rechten Seite.

9. Der Tag aber war schon angebrochen, da man den Feind ins Gesichte bekam, und das Thal und der Eingang des Thals waren mit 8000. Mann besetzt, und ihr Anschein, wie sie ins Gesicht fielen, zeigte, daß sie nicht mehr Raum einnahmen, als 300. Klafter weit.

10. Und während, daß die Franzosen angreifen wollten, schlugen die Hannoveraner zum Zug, und die 8000. Mann giengen zurücke in den Wald und das Gebürge, dessen Spitze bedeckt war mit unzehlich viel Grenadiers.

11. Ihr rechter Flügel war gelehnet an das Gebürge von Otzen an der Weser-Seite, der linke aber

an mancherley Gräben bey dem Dorfe Afferte, wohin man nicht kommen konnte. Dahero kein Mittel anders war, als daß der Feind in Argwohn gesetzt würde links und rechts, daß man ihn angreifen wollte, wiewohl die Absicht war, zu gehen auf seinen Mittelpunct.

12. Das Heer aber bey dem Hinterhalte an der linken Seite der Weser, welches führte der Duc de Broglio, muste anfangen, seinen Zug zu vollführen, auf daß er dem Feind in den Rücken käme, und eben in dem Augenblicke, da vornen angreifen würde der Contades, übergehen sollte über den Fluß Weser.

13. Zugleich war bestellt der Herzog von Randan vorzurücken nach Besperod, so da liegt an der Strasse von Hannover nach Hameln.

14. Aber der Herzog von Cumberland verließ auch die Spitze des Waldes, und zog sich zurücke in sein Lager; wiewol ihm der Herzog von Broglio mit dem Heer des Hinterhalts nachsetzte, und der Marquis de Mailly mit allen leichten Trouppen nachfolgte in den Eingang des engen Thals.

15. Und unter diesen Anstalten kam der 9te Tag des Monaths Abh (der 26. Jul.) da der Marschall von Etrees sich begab auf die andere Seite des Gebürges, und wahrnahm die ganze Armee seines Feindes, die gestellt war in Schlachtordnung vor ihrem Lager hinter den Morast von Hastenbeck.

16. Da ließ er hervorgehen in der Frühwache alle sein Heer über das Gebürge vorwärts. Und die Fußgänger machten das Vorderheer, und das

Geschütz

Geschütz folgte, und hinten zogen alle Reuter. Und der Zug dauerte bis Abends, und alsdenn stellte man das Heer in seine Ordnung.

17. Der Herzog von Cumberland aber stunde mit dem rechten Flügel bey Hameln, und hatte einen Morast vor sich, durch den niemand kommen konnte; und sein linker Flügel hatte besetzt das hohe Gebürge, auf deme nichts als Waldungen waren, und der Zwischenraum von dem Gebürge bis an den Morast und das Dorf Hastenbeck war durchschnitten mit Gräben, so 20. Schuhe tief waren.

18. Also war der Platz zum Angrif sehr enge, wenn man angreifen wollte seine linke Seite, und daß man ihn bringen könne zur Wendung vermittelst der Anhöhen des Gebürges. c)

19. Da wurde die Flanque des Feindes, die er gemacht hatte, zur Fronte, und er stellte sich in Schlachtordnung in mancherley Linien, und besetzte die Berge und die Hügel mit Grenadiers.

20. Es wandte sich aber auch der Marschall von Etrees um das Gebürge, und sandte ab den Marquis von Chevert mit 3. Regimentern nebst vielen leichten Truppen, daß er aufbrechen sollte um Mitternacht, und ließ sein ganzes Heer stellen in Schlachtordnung auch in Linien, also, daß sein rechter Flügel stunde an einem Walde, und es war eine Linie nach der andern, damit eine die andere unterstützen könnte; und der linke Flügel stund Hastenbeck gegen über.

21. Die

c) siehe auch hieraon die Memoires pour servir à l'histoire de ce Siecle.

21. Die Reuttr aber, welche nicht nützen konnten zum Angrife, stellten sich linker Hand an die Fußgänger. Das Feuer des Feindes aber fieng an beym Anbruch der Morgenröthe; und die Franzosen feuerten wenig, weil sie erst thun wollten den Angrif später.

22. Und es war ein Augenblick, so geschahe der Angrif zwischen den Hannverannen und Franzosen unter dem Marquis von Chevert in dem Gebürge, und die Franzosen feuerten so gewaltig, daß die Hannoveraner vertrieben wurden aus allen ihren Posten, wiewol sie unterstützt worden von allem Heer, und immer verstärket wurden, je nachdeme die Franzosen auf sie losgefeuert hatten.

32. Da stellte der Contades, der den Angrif that zur rechter Hand, sein Volk in mehrern Linien hinter einander gegen einen Platz von 2. - 300. Klaftern, auf welchen auch Hannoveraner stunden.

24. Und gleich wie diese sich noch enger zusammen zogen, da die Franzosen anruckten an das Dorf Hastenbeck, wo mancherley viele Linien vom Feinde stunden: also ließ auch der Marschal von Etrees 4. Canonen stellen an dem äussersten Ende des linken Flügels. *d*)

25. Die erste war 8. Bataillons unter dem Herzog von Brogglio, die andere 10. Bataillons unter dem Marquis von Querchu, die dritte von 4. Bataillons unter dem Marquis von Leyde, und die vierdte von 4. Bataillons unter dem Marquis von Souvre, welches lauter Pfälzer waren.

26. Da

d) siehe besonders den Mercure historique m. m. Jul.

26. Da dieses sahen die Hannoveraner, verliessen sie nicht nur das Dorf Hastenbeck, sondern giengen auch zurück mit allen Colonnen, weilen diese zu Boden geworfen wurden durch das schwere Geschütz, und also muste der Feind überall weichen.

27. Es zog sich aber auch der Marquis d'Armentieres längs dem Walde linker Seits hervor, und der Graf von Montmorency gieng rechter Seits längs dem Walde gegen ein Bollwerk des Feindes, so man Redoute nennet, deren sie sich bemächtigten und darinne erobert hatten 10. grosse Canonen.

28. Während dessen liessen sich sehen die Grenadiers de France hinter den Zäunen des Dorfs Hastenbeck. Und die Französischen Reuter unterstützten in Colonnen die Fußgänger, daß sie zu rechter Zeit mit Nachdruck loßbrechrn mögten auf den Feind. *e*)

29. Und siehe! der Sieg war fast nahe auf Seiten der Franzosen, da ein Unglück dazwischen kam, welches nicht verhindert werden konnte, und man deswegen innen halten muste, den Feind anzugreifen.

30. Denn eine Colonne der Hannoveraner, welche bestunde aus 3000. Grenadiers kam hervor über die Quere aus dem Walde, und gab Feuer auf den Haufen der Franzosen, über den zu befehlen hatte der Graf von Eu, die da besetzt hatten eine Anhöhe. Und wiewohl diese auch sehr heftig feuerten; so

e) Dies und das folgende ist aus obiger Relation historique gezogen.

so wurde doch dadurch irre gemacht ein anderer Haufen Franzosen, das diese selbst schossen auf die Ihrigen, und sie vertrieben hatten von der Anhöhe.

31. Eben so wurden irre die Franzosen auf den Batterien, daß sie Feuer gaben, und waidlich trafen die Flanquen des Heers, das den Sieg schon in Händen hatte. Hiernächst machte glauben das grosse Feuer in dem Walde, und daß sich zurücke zogen jener Haufen der Franzosen, von denen ich gesagt habe, ob hätte sich ein Heer, daß weit mächtiger wäre, als die Franzosen, der Anhöhen bemächtiget.

32. Denn es war auch wohl zu glauben, zumal, da der Marschall von Etrees Nachricht erhalten, daß etliche Haufen Reuter und Fußgänger des Feindes zum Vorschein gekommen an dem Ende seines rechten Flügels, wodurch derselbe entblösset wurde gänzlich.

33. Daher fiel es sehr hart, daß dieser Zufall verhindert hatte die besten Folgen des Sieges, und die Franzosen genöthiget worden, eine halbe Stunde innen zu halten, also, daß der Feind Zeit gewonnen hatte zum Abzug, und nicht sogleich konnte verfolget werden, wie sichs gebühret hatte.

34. Aber gleichwol blieb der Marschall von Etrees stehen auf dem Schlachtfelde, und sein Heer hatte erobert 10. schwere Stücke und 2. Haubitzen; und der Feind hatte zuruck gelassen 3000. Todte, und über 2000. Verwundete wurden auch gezehlet, und ein Ober-Feldhauptmann des Feindes wurde gefangen.

35. Dagegen sind der Franzosen nicht viel geblieben über 1000. Mann, und eben so viel Verwundete.

36. Aber die Hannoveraner erzehlen die Sache ganz anders, und man wird sehen, weß sich die Franzosen gerühmet haben vergeblich, und daß es ein Hochmuth gewesen, der seine Wunden verbirget, die doch nicht verdeckt werden können. *f*)

37. Denn die Hannoveraner würden das Feld erhalten haben, wenn sie nicht so übel gestanden hätten in ihrem Lager, und hätte das Heer alles zusammen kommen können zum Schlagen. Und wenn auch schon das Lager Vortheil gehabt hat: so war doch der Platz zu enge wegen der vielen Gebürge.

38. Denn zur Rechten war ein tiefes Feld, wo man nicht liefern konnte eine Schlacht, und zur Linken war ein Berg, der bedeckt war mit eitel Holz. In der Mitte aber lag das Dorf Hastenbeck, wo man errichtet hatte eine Batterie mit 12. Canonen.

39. Und beym rechten Flügel stunden 2. Linien lauter Hannoveraner, und in der Mitten die Hessen, und die aus Gotha und Bückenburg, und der linke Flügel war besetzt von den Braunschweigern.

40. Der Feind aber war schon hervor gezogen den 6. des Monaths Abh (den 23. Jul.) über das hohe Gebürge in 6. Linien; muste aber vieles leiden von

f) Schreiben eines Officiers, der in dieser Schlacht gewesen. Auch, die Nachricht von den Unternehmungen der Hannoveraner.

von dem schweren Geschütze, so da war auf den Bergen, und sehr viel verliehren an Toden, und zurück ziehen.

41. Des andern Tags kam er wieder herüber. Es ist ihm aber ergangen wie den vorigen Tag, und mogte nicht gelangen zu seinem Zweck, ob er gleich aushielte das Feuer aus den Canonen und zu Stande brachte einige Batterien, von denen er anfieng zu feuern auf die Hannoveraner.

42. Wiewol es wenig Schaden brachte, weil sein Geschütz gar zu hoch gerichtet gewesen, und den 9. Abh machte er seinen Angrif an einem Orte, dessen man sich nicht vermuthete, gegen das hohe Holz, wo der linke Flügel war der Braunschweiger, und wandte sich gegen das Dorf Hastenbeck.

43. Daselbst stunden 3. Regimenter in der Flanque unter dem Berge zur Linken, die angeführet wurden von dem tapfern Feldhauptmann Spörke: Alle Grenadiers aber stunden unter dem Feldhauptmann Hardenberg im Holze ganz oben auf dem Berge.

44. Da rückte der Feind 6. Linien hoch, die bestanden hatten aus 16000. Schweitzern, gegen den Feldhauptmann Spörke, welcher noch an sich gezogen hatte 300. Mann, aus allen Regimentern. Und die That muß zeugen, was Wahrheit ist, daß alle diese Linien des Feindes zuruck getrieben worden, indem, daß mit grosser Geschwindigkeit 2mal gefeuert wurde auf ihn, und sodann die Kriegsmänner eindrangen mit Bajonets in den Feind, und ihme abgenommen hatten 12. Canonen.

45. Und

45. Und der Feind that einen neuen Angriff auf den Mittelpunct. Aber der Sohn des Herzogs von Braunschweig schlug ihn mit seinem Regimente und 2. Bataillons; und sein rechter Flügel war schon geschlagen; wiewohl er wieder angerückt war mit frischer Mannschaft, und je 12. Bataillons auf 12. Bataillons angesetzt hatten. Und da geschahe es,

46. daß die Batterie des Mittelpuncts von den Franzosen weggenommen ward durch die Fahrlässigkeit eines Befehlhabers bey dem Geschütze. Wie nun aber der Sieg sich geneigt hatte gegen den Feldhauptmann Spörke: also hatten vieles gelitten die Grenadiers an der einen Seite im Holze und musten unterstützet werden von denen auf der Seite des Generals Spörke.

47. Und sie kamen dahin, und wollten ihnen helfen, und brannten vor Muth anzugreifen den Feind. Aber es kam Befehl, daß sie sich zurückeziehen sollten; und die Mitte mit dem rechten Flügel musten sich auch zurücke ziehen, gleich es der Feind also that, und man wohl merkte daß er empfangen habe eine sta ke Niederlage.

48. Die Hannoveraner aber zogen zurück Regiment vor Regiment bis nach Hameln, und der Feind nahm seinen Rückweg über das Gebürge. Der Verlust aber, den sie erlitten, war gegen des Feindes Einbuß geringe, und belief sich an Todten und Verwundeten zusammen auf 1500. Mann. *f*)

49. Daraus ersiehest du, mein Leser! daß die Franzosen eben nicht gesieget, und die Hannovera-

ner auch nicht erlitten haben eine solche Niederlage, wie man vorgegeben hatte; und es hat sich am Ende gewiesen, daß der König von Frankreich selbst nicht zufrieden gewesen seyn mag mit dem Marschall von Etrees, der seine Heldenthat beweisen wollte bey dieser Schlacht. g)

50. Aber auch, wenn die Hannoveraner gewonnen hätten diese Schlacht: so würden sie doch nicht haben bestehen mögen vor ihrem Feinde, der sie überwogen hat 3mal. Wie dann eben so, wenn sie ihn abgehalten hätten von dem Übergange über die Weser; die Franzosen doch gedrungen seyn würden in Hessen, und gebracht haben die Hannoveraner zwischen 2. Feuer. h)

51. Aber es ist nicht ohne, daß der Herzog von Cumberland einen harten Stand hatte. Denn er muste Hameln verlassen, welches in die Hände des Feindes fiel, und ihm eine Beute gab von 60. Canonen. Und die Stadt Minden muste auch sich übergeben, und alles Land verlassen werden, weil der Herzog von Cumberland froh war, daß er noch erreichen mogte Verden, aber auch von dort wegziehen muste, daß er noch käme nach Stade; denn sein Feind zog ihm nach, und er konnte nicht widerstehen.

52. Die Stadt Hannover aber kam jetzt ins Gedränge, und muste sich in die Zeit schicken, wie sie sich vergleichen könnte mit dem mächtigen Feinde, der da anruckte vor ihre Thore; denn vor denselben

g) Frankf. Herbst-Meß-Relation von 1757. h) Reflexions sur les evenemens de nos jours. p. 198.

ben lagen 20000. Mann in den Dörfern, daß sie Erfrischung bekämen. Und den 23. des Monaths Abh, kam der Herzog von Chevreuse mit 3000. M. vor die Stadt, und ihm folgten die obersten Feldhauptleuthe des Heers, und legten sich in die vornehmsten Häuser.

53. Und es wurden der Stadt zur Besatzung gegeben 3000. Mann, nachdem man hinweggenommen hatte alles Geschütze und Gewehr der Bürger, und es war angelanget der Herzog von Richelieu, den der König von Frankreich ernennet hatte, daß er übernehmen sollte seine Heere in Deutschland an der Stelle des Marschall von Etrees.

54. Und es blieben alle diese Gäste zu Hannover bis den 7ten des Monaths Elul (23.) da sie erst fürders zogen nach dem Heer des Herzogs von Cumberland. Der Herzog von Randan aber wurde bestellet zum Ober-Aufseher in Hannover.

55. Die Franzosen aber breiteten sich aus durch das ganze Land, und thaten den Einwohnern an grosse Drangsalen mit Gelderpressungen, und daß sie liefern musten Vorrath an allerley Getreyde über ihr Vermögen; und ein Theil ihres Heers zog sich in das Herzogthum Braunschweig, und besetzten alle Orte, die haltbar waren.

56. Der Herzog von Cumberland aber muste diesem allen zusehen, und sich zurück ziehen tiefer ins Land bis an das äusserste Ende nach Stade. Denn, als er den 18. Abh verlassen hatte sein Lager bey Nienburg, gieng er nach Verden, und wollte sich halten an diesem Orte, auf daß er bedecken mögte

Verden. Aber die Franzosen folgten ihm in vertheilten Haufen nach, und 8000. Schweitzer lagerten sich ihme gegen über in der Gegend Loccum, und durchstreiften das Land.

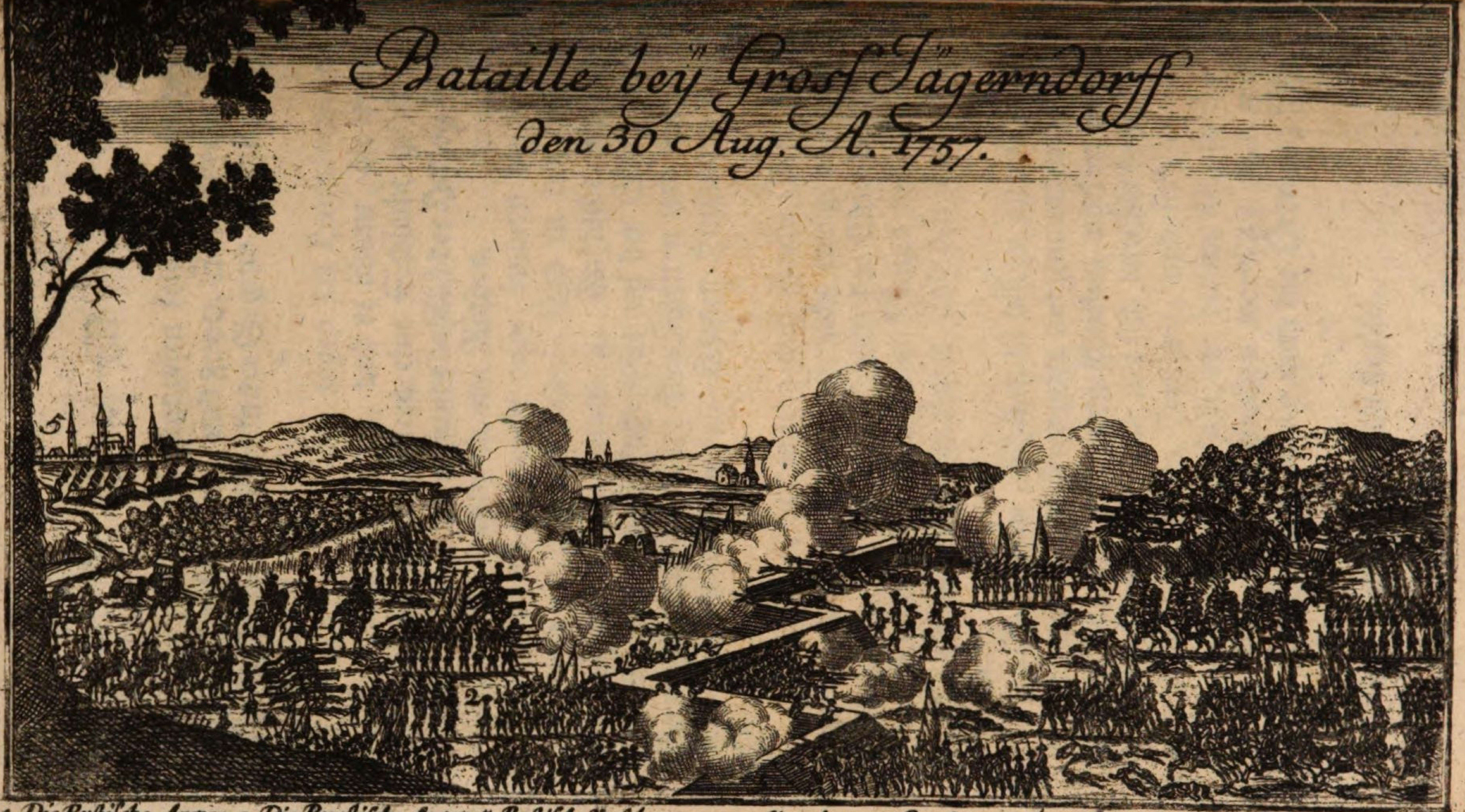
57. Den 9. Elul aber zogen die Hannoveraner weiter nach Rothenburg, und es schiene, als wenn daselbst und zu Ottersberg eine Schlacht geliefert werden sollte, denn es stunde daselbst der Herzog von Richelieu in der Gegend von Röthen.

58. Es kam aber nicht dazu, sondern die Hannoveraner eilten nach Stade. Und in der Mitte des Monaths Elul kamen 4. Englische Kriegs-Schiffe und andere Fahrzeuge auf der Elbe, welche wegführen sollten die Briefschaften und Schriften und die Schätze des Hauses Hannover von Stade.

59. Und vielleicht würde auch Stade selbst verlohren gegangen seyn, wenn nicht erfolgt wäre der Vergleich, den da gestiftet hatte der Graf von Lynar, der geheimde Rath des Königs von Dänemark, zwischen den Franzosen und den Hannoveranern.

60. Was aber geschehen ist biß zu diesem Vergleiche, und wie die Franzosen mitgenommen haben alle Lande, und wie ausgeschrieben worden unermeßliche Summen, und wie sich darüber beschweret hat der König von England, und was es für Beschaffenheit gehabt habe mit diesem Vergleiche, und wie derselbe abgebrochen worden; das will ich weiters melden, wenn mich die Ordnung führet

i) Siehe unten im 24sten Capiteel.



1. Die Rußische Armee. 2. Die Preußische Armee. 3. Rußische Verschanzungen. 4. Eingedrungene Preußen. 5. Welau. 6. Bregelfluß. 7. Groß Iaegerndorf.

ret zur Historie, was sich zugetragen hat nach dem Treffen bey Roßbach.

Das zwanzigste Capitel.

Von den weitern Unternehmungen der Russen im Königreiche Preussen, und von der Schlacht bey Gros-Jägerndorf.

1. Als es sich im Monath Abh ergeben hatte, daß Memel die vörderste Stadt in Preussen gefallen war in die Gewalt der Rußen; war ein groß Schrecken ankommen alle Innwohner des Landes; denn sie sahen, daß sie nicht vertheidiget werden würden von der Macht des Königs von Preussen, die allzu klein war gegen die Gewalt, die herein drang, wie ein Strom.

2. Und sie giengen hinein in das Land vorwärts, und der gröste Theil des Heers zog bis nach Insterburg und Tilsit, und droheten, daß sie wegnehmen wollten Welau und Königsberg, und meynten fürbaß damit fertig zu werden, weilen ihr Feind mit 36000. Mann nicht aufhalten könnte ihren Zug, der sich auf allen Seiten ausbreitete.

3. Es gieng aber hin der Monat Abh, und die Mitte des Monats Elul, daß zwischen beyden Theilen nichts vorfiel als Scharmützel, wobey die Russen überall eingebüsset hatten; denn ihr Vorderheer ist flüchtig, und kann nicht Stand halten, und legten sich nur auf Plagen, womit sie bedrängten den Landmann. *a*)

a) Gewechselte Briefe zwischen dem Feldmarschall Lehwald und dem Feldmarschall Apraxin.

4. Der Feldmarschall des Königs von Preussen, von Lehwald stunde mit seinem Heer zwischen Taplacken und Welau, und war guten Muths, wiewol sein Feind trotzte mit seinem Heer; denn er hatte zu sei em Vortheil viele enge Waldungen, wo es den Russen schwer fiele, ihn anzugreifen.

5. Dieses hatte auch wahrgenmmen der Feldmarschall der Rußischen Kaiserin, Graf Apraxin, und verließ daher sein Lager an dem Fluß Pregel bey Norkiten, und es schien, daß er linker Hand bey Welau gerade hin ziehen wollte nach Königsberg, daß er die Preussen hervor locken mögte, auf daß er sie angreifen mögte. *b)*

6. Aber der Feldmarschall Lehwald war ihm zuvorgekommen, und hatte vorher verkundschafftet, was sein Feind thun wollte, und zog ihm entgegen, ehe dann ers meynte, den 14. Elul, und stellte sein Heer an dem Orte Jägerndorf in 2. Treffen, also, daß er es zusammen ziehen konnte auf den Fall, wenn sie sollten überflügelt werden von den Russen, und besetzte seine beyden Seiten dichte mit Reutern, und zog sich mit ihnen an den Wald näher. *c)*

7. Und er verrichtete dieses unter einem starken Feuer aus den Canonen, und suchte hinweg zunehmen vor allem den Wald bey Norkiten, weilen er bedeckte die Russen und ihnen allzuviel Vortheil schaffte, damit er sie treiben mögte in die Enge, oder

b) Oesterreichis. Nachrichten hin und wieder in öffentlichen Zeitungen. *c)* Die Berliner und andere Zeitungen. Mercure historique m. Sept. 1757.

oder zwischen die Geräthe-Wägen, die sie hinter dem Wald gestellet hatten.

8. Dahero trachteten die Russen, daß sie vor allem Meister würden von dem Walde, und setzten dahin einige Regimenter Fußgänger, und machten vorwärts des Waldes rechts und links starke Batterien mit Canonen, und zogen ihr Heer in Schlachtordnung, und suchten den Wald in Rücken zu nehmen.

9. Und ihre Batterien hatten sie besetzt mit 200. Canonen in 2. Reihen hinter einander. Des Morgens aber frühe in der ersten Stunde thaten die Preussen den Angrif unter dem Feuer der Mousqueten, und das Mittelheer ruckte an, um daß sie bringen mögten die Fußgänger der Russen aus dem Walde. Und die ganze erste Linie der Russen, und ihre Reuter auf dem linken Flügel wurden über den Haufen geworfen, und eroberte 3. Batterien, und 60. Canonen.

10. Absonderlich musten viel leiden die Fußgänger von den Preußischen Reutern. Dann das Regiment Schorlemer schickte ab 5. Rotten, die da eindrangen in ein Regiment Grenadiers, und zerstreueten sie, und die Pferde traten über die Leiber der Grenadiers, und ein gleiches hatte gethan das Regiment Gottorp an einem andern Regimente Grenadiers.

11. Wiewohl nun auch die Preußischen Reuter gehindert waren, daß sie nicht völlig konnten ankommen auf den rechten Flügel der Russen, und der Feldhauptmann Browne einige Gräben besetzte,

und bey den engen Pässen sich hielte, durch welche jene ziehen musten.

12. So waren doch die Preussen unermüdet im Streit, und setzten nach; aber die andere Reihe der Canonen im Rußischen Lager machten das Werk weit schwerer, denn die Feinde schossen mit Cartetschen und Ketten-Kugeln in allzu grosser Menge und die Übermacht hinderte die Preussen, sich tiefer einzulassen in das Gefechte.

13. Und die Oesterreicher, die eine Beschreibung dieser Schlacht hervorgegeben haben, sagen, daß die Preussen gerathen wären in grosse Unordnung also sehr, daß sie als Überwundene den Rücken gezeigt hätten und geflohen wären mit Hinterlassung alles ihres Geschützes.

14. Aber die Preussen widersprechen deme, da sie selbst melden, wie sie keine Niederlage abschrecke, wie groß sie wäre, und mann nicht allezeit gewinnen könnte das Feld, wenn der Feind übermächtig wäre.

15. Und sie lassen zu, daß sie verlohren hätten 11. Canonen, und daß sie hätten stehen lassen müssen die 60. Canonen, davon ich oben Meldung gethan habe. Denn da es ihnen ohnmöglich war zu dringen an die andere Batterie der Russen; so musten sie weichen, und konnten nicht mit sich schleppen dieses Geschütze. *)

16. Und es fehlet an deme weit, daß sie geflohen wären vor ihrem Feinde; denn sie würden sich nicht

*) So viel melden die sämmtlichen bewährtesten Nachrichten.

nicht gestellet haben, daß sie ihm wieder eine Schlacht liefern wollten, wie doch selbst gestehen muß der Feind in seinen Berichten.

17. Sondern sie haben sich zurück gezogen in ihr Lager bey Welau, ohne daß sie verfolgt worden wären, und giengen den folgenden Tag sicher biß Tapiau, 2. Meilen von Königsberg, und erwarteten, was die Russen thun wollten.

18. Wiewol aber auch diese sich stellten, als wenn sie weggehen würden von Welau und fürder gehen wollten nach Königsberg: so ist doch alles unterblieben, und war eitel Vorgeben, so sie nicht bewerkstelligen mogten.

19. Und man machte viel Redens von dieser Schlacht, und nennte sie einen Sieg, der seines gleichen nicht hätte, man bedenket aber nicht, daß gestanden sind 90000. Mann Russen gegen 36000. Mann Preussen; und wäre kein Wunder gewesen, wenn es wahr wäre, daß geblieben wären auf der Wahlstatt 3000. Mann Preussen, und daß man gezehlet habe 2000. Gefangene, und der Verwundeten 3000.

20. Es ist aber nicht an deme; denn man bedenke, daß der Feind selbst gestanden habe, daß die Preussen gefochten hätten mit allem Muthe und mit gleicher Stärke; ist nun dieses, so haben sie auch von den Russen erleget eine grössere Zahl, denn wo dieses nicht geschehen wäre, so würden sie verschlungen worden seyn von ihren vielen Feinden.

21. Und man kann wohl sagen, daß diese Schlacht sonst keinen andern Ausschlag gegeben, als daß

sich gemessen haben die beeden Heere, und man darf nur das Verhältniß anstellen; so werden kommen in der Menge 3. Russen gegen einen Preussen.

22. Und der Feldhauptmann der Rußischen Kaiserin Lapuchin wurde von den Preussen gefangen, welcher hernach verstorben war an seinen Wunden; und es wurden getödet die Feldhauptleute Sidin, und ein Feldhauptmann der Cosacken, Capinista, und noch ein Vornehmer. Und verwundet waren die Ober-Feldhauptleute, Lieven und sein Bruder, und das Haupt unter denen bey dem Geschütze, Tolstoy, und 6. andere Grosse.

23. Desgleichen derer, die man Staabs-Officiers nennet, sind geblieben 38. Mann; und vom Capitain bis zum Fändrich waren der Todten 200. und 300. Verwundete.

24. Die Preussen aber hatten verlohren den Feldhauptmann Belau, und 3. ihrer andern Vornehmen waren verwundet, der General-Feldmarschall Lehwald, und der Graf von Finkenstein, und der Graf von Dohna. Und der Todten waren bey 1000. Mann, und der Verwundeten 1500. Mann, und der Überläufer war keiner, denn die Preussen mögen nicht dienen den Russen um ihrer Strenge halber.

25. was aber die Dinge anbetrifft, die man mehr erzehlet, so gehören sie zu den Erzehlungen, die viel Mitleid machen bey denen, so da näher sehen, und wird manches erwehnet, daß man loben solle, je nachdem man günstig ist einem und dem andern Theile von denen, die da Krieg führen.

26. Denn man weiset einen Brief auf, den der Graf Apraxin geschrieben hat an die Kaiserin von Rußland, worinne er erhebet diese Schlacht als einen Sieg, der sie zur Überwinderin machet über die Preussen; und er hat doch diesen Sieg nicht verfolget, sondern ist stille geblieben, und hat um keine Hand breit ausgeführet seinen Vortheil, den er erreicht haben soll. Und es blicket aus diesem Briefe hervor viele Kühnheit zu versichern, wie leicht es seye ihrem Volke zu überwinden, da es nicht gefunden hat einen Feind, der ihm gleich wäre. *d*)

27. Und also soll auch der oberste Feldhauptmann Lapuchin, der gefangen worden ist, seine Seele ausgeblasen haben unter Freude und Frohlocken. Denn ob ihm gleich 3. Kugeln in den Leib gegangen, habe er doch zusammen gerafft alle seine Kräfte, und gefragt, ob man würde den Preussen nachsetzen, als denen, die da fliehen müsten; und als er gehöret habe, daß man ihnen nacheile, soll er gesprochen haben: Nun laßt mich im Frieden sterben, da ich für meine grosse Frau beobachtet, was ich zu thun schuldig gewesen bin. *e*)

28. Aber wer wird für die Wahrheit stehen bey diesem allen, da doch selbst in dem Berichte, der ergangen ist an die Kaiserin Königin von dieser Schlacht, stehen allerhand Dinge, die sich nachgehends veroffenbahret, daß sie anders gewesen? *f*)

29. Denn

d) In der Nürnberger Zeitung, m. Sept. *e*) eben daselbst. *f*) Zum Exempel, daß der Graf Dohna auf der Wahlstatt unter den Todten gezehlet worden.

29. Denn es fehlet viel an den Kennzeichen, daraus man erkennen mögte, daß es ein Sieg gewesen seye. Wer wird laugnen können, daß die Preussen eingedrungen sind tief in des Feindes Brustwehren und angegriffen haben seine Batterien? Selbst hat der Feldmarschall Lehwald in einer Brustwehre der Russen verschonet des Lebens eines Obersten, und gefangen genommen den Feldhauptmann Lapuchin, der erkannt worden an dem Andreas-Orden, den er getragen hatte.

30. Und sie würden den Wahlplatz behauptet haben, wenn das 2te Treffen hätte sehen können, was da vorgegangen wäre bey dem erstern. Aber der Dampf von dem Pulver aus den Canonen und von 2. Dörfern, so die Russen angezündet haben, hat sie verhindert.

31. Denn dadurch feuerte das andere Treffen auf das erstere, und dieses muste gegen sich sehen so viele Batterien, auf denen mehr als 200. Canonen gestanden waren. Und der Feind hatte dadurch Zeit gewonnen, sich zu setzen, so, daß es vergebens gewesen wäre, auf ihn zu dringen.

32. Und es fehlet freylich nicht an Spöttern, die da alles klein machen, was die Preussen gethan haben. Aber es wird ihnen immer vergolten durch andere, die auch meynen, daß es die Russen verdienet hätten, daß man ihren Feldzug so beschreibe, daß sie nichts ausgerichtet. Wie dann geschehen ist, daß einer den Namen des obersten Feldhauptmanns Apraxin, welcher griechisch ist, genommen hat zur Betrachtung, und ihn deutsch gegeben,

ben, als einer der nichts ausgerichtet, nihil acturus. g)

33. Und da jedermann wartete, was geschehen würde nach diesem, und wie die Russen erobern würden das ganze Königreich Preussen, wie sie dann Anstallten machten zu gehen über den Allerstrom, und geschehen sollte eine Landung ihrer Galeeren, die sich fanden im Curischen Haff.

34. Siehe: so brach auf einmal auf ihr Hinterheer mit gröster Eile, und hatte verlassen die Stadt Insterburg den 29. des Monaths Elul. (14. Sept.) Und wenige Tage darauf zog auch aus der Gegend das Heer des obersten Feldhauptmanns Fermors, und gieng über den Memelfluß über 4. Brücken, und ein Theil setzte sich auf Schiffe.

35. Und liessen aus Mangel des Vorspanns, und weil die Wege verschlemmt waren, ihre Canonen stehen, nachdem sie selbige vernagelt hatten. Und nur ein kleines Heer von 3000. Mann hielte sich bey Insterburg, deme aber bald nacheilete der Feldmarschall von Lehwald.

36. Sie wurden aber verfolgt durch die Husaren der Preussen, die da führte der muthige Feldhauptmann Ruesch, der sich bereits einen grossen Namen gemacht in vielen Landen.

37. Und man gab dessen allerley Ursachen an, und die Oesterreicher gaben vor, daß die Rußische Kaiserin eine Krankheit an sich hätte, die zum Tode wäre, und zurück ziehen wollte ihr Heer, daß es

g) Diese neue Onomasie enthält die privil. Schwobacher Zeitung im Monath Febr. 1758.

es in Bereitschaft stünde, wenn ihr was menschliches begegnen sollte, wider alle die, so sich etwann auflehnen wollten wider den Gros-Fürsten und die Ordnung, die errichtet worden wäre in der Thronfolge, und anderes mehr. *h*)

38. Auch gaben sich zufrieden andere, die da sagten: Oesterreich ist schon durchgedrungen in Schlesien, und sein Feind wird bald aufgerieben werden, denn der Haufe des Herzogs von Bevern, der in diesen Landen stehet, ist sehr gering, und nun siehe! die Russen sind jetzt überflüßig, daß sie helfen sollten, wie man gewönne Breßlau und andere Städte, da sie schon nahe sind in ihren Händen. *i*)

39. Aber es sahe wohl Apraxin, wie er sich verdorben hatte seinen Feldzug darinn, daß er im ganzen Lande aufzehren lassen den Vorrath, und verheeret hätte durch die Cosacken und Calmucken alle Innwohner, und nun nicht mehr haben würde, zu erhalten sein Volk;

40. Und daß er nicht verfolgt hätte nach der Schlacht bey Jägerndorf das Glück des Krieges, sondern die Preussen sich sammlen lassen, daß sie noch muthiger werden würden gegen ihn.

42. Und der Tag hat es offenbahret, daß man ihm vieles zur Last geleget, daß er es übersehen hatte, und ein Pohlacke, der Graf Sibylsky, der da geführet hatte einen Theil des Rußischen Heers, hat ihn selbst angeklaget, daß er nicht anzuwenden gewust

h) Die Wienerische Berichte in der Nürnberger Zeitung. m. Sept. *i*) eben daselbst.

gewust hätte die Erfahrenheit, die man ihm zutrauete. *k*)

43. Denn als er gekommen war nach Narva, wurde über ihn angesetzt ein Kriegsrath, der da untersuchen muste seinen grossen Fehler, und es ist werth, daß ich in der Folge gedenke, weß sich die Kaiserin von Rußland entschlossen hat, daß sie vornehmen wollte zur Hülfe der Kaiserin Königin.

Das ein und zwanzigste Capitel.

Von der Zusammenziehung der Reichs-Armee wider den König von Preussen.

1. Als in dem Monat Ijar beschlossen war auf dem Reichstage, daß man nun aufstellen sollte das Heer, um in Vollzug zu bringen die Schlüsse des Reichs zu Wiedereroberung des Landes zu Sachsen, und anzuhalten die Reichs-Stände, daß sie gemeine Sache machen sollten wider den König von Preussen, und man diesem Heere den Nahmen gab, Reichs-Executions-Armee. *a*)

2. Da fiengen sich an zu versammlen alle Mannschaften aus jedem Creiße weit und breit ohnweit Nürnberg, der Reichsstadt, bey Fürth, und es stunden schon da im Monath Sivan die Kriegsmänner des Fränkischen Creisses, welche den Anfang machten, weil der Hauptmann des Königs von Preussen, Meyer, umzog, das Land zu ver-

der-

k) Schreiben des Generals Sibylsky an die Russische Kaiserin, in der Nürnberger Zeitung. *a*) vid das 15te Capitel dieses Buchs.

derben, und zu zwingen zur Neutralität die Stände, so doch nicht neutral seyn konnten.

3. Und es kam der Herzog von Sachsen-Hildburghausen, den der Kaiser ernennet hatte zum obersten Reichs-Feldhauptmann über dieses Heer, nach Nürnberg den 5ten des Monaths Thamud, (23. Jun.) daß er übernähme die Aufsicht darüber, und es anführen sollte zu deme, wohin es bestimmet wäre.

4. Es wurde aber alles mit vielem Eifer vorgekehret, und in Zeit von 2 Monathen kamen sie zusammen, manch schönes und herrliches Volk.

5. Und es war an deme, daß zu ihnen stossen sollte ein Heer der Franzosen, welches der Prinz von Soubise geführet hatte über den Rhein; aber also, daß sie nicht zusammen antretten sollten den Zug nach Sachsen, sondern sich vereinigten, wenn dieser sein Volk geführet hätte durch die Grafschaft Hanau in Thüringen.

6. Ehe aber das Reichs-Heer aufbrach, kamen zu ihm im Lager 2. Regimenter Oesterreicher, Reuter, welche stunden unter den Befehlen des Feldhauptmanns von Bretlach, und man zehlte sie zusammen auf 34000. Mann.

7. Wiewol aber unter dieser Zeit der Bote des Königs von Preussen bey dem Reichstage zu Regenspurg sich vertheidigte gegen das, was seinem Herrn Schuld gegeben worden wegen des Haufens, den der Meyer hatte eingeführet ins Reich, und wegen des Ueberfalls von Erfurt, und sehr darauf andrang, daß sein König diesen Krieg nicht

als

als Churfürst zu Brandenburg, sondern als ein König von Preussen führte, der niemand Rechenschaft zu geben hätte, von deme, was er thun wollte: *b*)

8. So verfieng doch dieses wenig, und der Kaiser ließ ergehen in das Reich unterm 6ten Elul (den 22. Aug.) neue Abrufungsbriefe, die geschärfter waren, als die vorigen, und in welchen enthalten war folgendes:

9. Daß allen Ständen des Reichs, Lehnleuten, Landsassen, Bürgern und Unterthanen und auch denen, die in des Königs von Preussen Kriegsdiensten stehen, befohlen wird, alsobald sich dieser Dienste zu begeben, und sich nicht gebrauchen zu lassen wider die Reichs-Executions-Armee und die Böhmische und Sächsische Lande, weder jetzt noch künftig.

10. Und sich nicht einzulassen mit seinen Helfers-Helfern mit Zufuhr und Abreichung der Lebens-Mittel, Gewehr und Kriegs-Vorrathe, mit Warnung und Kundschaften, Geldwechseln, Aufnahm und Beherbergung der Preußis. Agenten, Diener und Räthe. Daneben wird aufgegeben den Rügern des Reichs zu Wien und Wetzlar, diesem gemäß zu verfahren. *c*)

11. Deme zufolge dann auch ausgeschaft wurde der Geschäftsträger des Königs von Preussen zu Frankfurth, von Freytag.

N 12. Man

b) Das Preußis. Promemoria in der Kriegs-Canzley II. Tom. 16. Theil. *c*) Kaiserl. geschärfte Avocatoria.

12. Man sahe aber nun wohl den Ernst, wie man verfahren wollte, in diesem Kriege, und wie einmüthiglich man ansetzen wollte alle Kräfte, daß eingenommen würde das Land von Sachsen.

13. Denn der Prinz von Soubise hatte durchzogen mit seinem Heere die Grafschaft Hanau, und daselbst besetzt alle Orte, und war gegangen durch die Lande des Stifts Fulda, und war eingetreten in das Herzogthum Gotha nach Erfurth.

14. Und ließ sich Lieferungen thun gewaltig, und schloß gewisse Verträge mit den Herzogen in Sachsen, in welchen sie sich mit ihme vergleichen sollten über dieselben, und die Französischen Husaren, wie auch der Haufe des Partengänger Fischers breiteten sich aus, im ganzen Lande. Der Prinz von Soubise aber hatte besetzt die Stadt Gotha den 6. Elul (22. Aug.) *d*)

15. Und es waren in Sachsen bey Dreßden schon angekommen viele Oesterreichische Husaren und Croaten, über welche alle die Aufsicht hatte der Oberste Loudon, der gefolget war dem Heer der Preussen, so unter dem Feldmarschall von Keith sich zuruck gezogen hatte aus Böhmen nach Sachsen.

16. Welche sich vereinbarten mit den Franzosen, und grosse Streifereyen thaten, und Hofnung gaben, daß sie bald mächtig werden wollten der Hauptstadt Dreßden, und befreyen würden das Land völlig.

17. Zu eben der Zeit aber hatte sich auch auf den Zug begeben das ganze Reichsheer von Fürth aus.

d) Mercure historique.

aus. Dann den 25. des Monats Abh (den 11. Aug.) führte der Prinz von Hessen-Darmstadt das Vorderheer, so 5. Regimenter ausmachte, nach Thüringen, und den 7ten des Monats Elul folgte ihm der Herzog von Sachsen-Hildburghausen mit dem ersten Treffen, welchem auch den 10. Elul (26. Aug.) das zweyte Treffen nachgieng.

18. Der Prinz von Soubise hatte indessen besetzt die Stadt Erfurth, und es zeigte sich gleich anfangs, daß die Franzosen und Deutschen sich nicht betragen würden freundlich gegen einander; denn als die ersten kamen nach Erfurth, muste ihnen weichen das Regiment Würzburger, so die Kaiserin Königin in Sold genommen hatte, und von dem Reichsheer waren noch nicht angelangt die Haufen, ausser daß ihr oberster Feldhauptmann dahin sich verfüget hatte.

19. Und zwischen diesem Herzoge und dem Prinzen von Soubise fiel allerley Zank vor, weil ein jeder anders glaubte, daß einzurichten wäre das Werk, wie sie es angreifen mögten, und die Franzosen immer den Vorzug haben wollten. *e*)

20. Der König von Preussen aber, als er hörte, daß wider ihn anzögen die verbundenen Heere, die nun genennet wurden die combinirte Armee, ließ er anrucken sein Heer, das sich verstärkt hatte mit dem Heere des Fürsten Moritz von Dessau, und ließ voraus gehen seine Freypartien unter dem Feldhauptmann Meyer, der die Oesterreicher in die

e) Die im Reiche privilegirten öffentliche Zeitungen.

Enge trieb, und bey Pegau und Naumburg ihnen sehr wehe that in Scharmützeln.

21. Und nachdem er den 13. Elul gekommen war ohnweit Dreßden, und folgenden Tags an sich gezogen hatte den Fürsten von Dessau, zogen die Heere fort über Wilsdruf aus Sachsen nach Thüringen. Da kam ein grosser Schrecken unter die Franzosen. Denn, wiewohl sie sich ausgebreitet hatten über Eisenach und Gotha, durch Thüringen bis Naumburg und Merseburg: so zogen sie sich doch zurücke bis nach Eisenach.

22. Auf dem Zuge aber nach Erfurth hatten die Preußischen Trouppen vieles zu schaffen mit den Oesterreichischen und Französischen Husaren unter dem Partengänger Turpin, wo dieser zerstreuet und zuruck getrieben wurde behende, also, daß alle Strassen nach Leipzig gesaubert wurden von den Kriegern, und der König versprechen konnte vollkommene Sicherheit allen Kaufleuten, die da reisen würden zur grossen Messe nach Leipzig. *f)*

23. Wie dann ein öffentliches Ausschreiben des Königs ergangen war, um deswillen. Dis Trouppen aber von dem Vorderheere der Preussen liessen sich schon sehen bey Erfurth den 27. Elul (den 12. Sept.) Und die Furcht wurde groß bey denen, die drinnen waren, und die Combinirten führten ab alle Magazine, und das Reichsheer empfieng Befehl nicht fürder zu gehen, sondern zu bleiben, wo es wäre, und was vom Volke da war, zogen aus

f) Königl. Preußis. Placat die Meßsicherheit zu Leipzig betreffend.

aus um Mitternacht; und ein Theil der Franzosen hatte sich geworfen in die Citadelle auf dem Petersberge.

24. Aber es stund wenige Stunden an: so kam das Vorderheer der Preussen, bey welchem der König selbst war, so da bestunden aus 1200. Reutern, und 3. Rotten der Königl. Garde, und vielen Fußgängern, und der König zog ein durch das Krempfer-Thor, und besetzte die Stadt, und richtete seinen Weg nach etlichen Tagen nach Gotha.

25. Da zogen sich die Combinirten nach Eisenach, und suchten Sicherheit auf den dasigen Bergen, wo sie unbeweglich blieben, ohne herabzusteigen. g)

26. Und die obersten Feldhauptleute liessen dem Könige nicht Zeit, sich zu verweilen in Gotha, und wollten Kundschaft einziehen, wie er stünde, und es war den 4. Tisri, (den 18. Sept.) daß sie es versuchen wollten.

27. Sie schickten aber aus einem Haufen von 3000. Reutern, und die Oesterreichischen Husaren-Regimenter Spleni und Festetiz, und ihre 13. Grenadier-Compagnien mit 4. Canonen, unter dem Gebot des Prinzen August von Baaden-Baaden; und der Prinz von Soubise gab auch her seine 20. Grenadiers-Compagnien und 400. Dragoner, die da eilen musten, daß sie noch eintreffen mögten Abends zu Gotha.

28. Und siehe; es lagen in Gotha nur 1500. Mann Preussen unter dem General Seidlitz und

g) Eben auch alle öffentliche Nachrichten.

dem Obersten Szekuly, und der König hatte sein Hauptquartier zu Kerschleben, ohnweit Erfurth, und all sein Heer betrug 24000. Mann, also daß man sich wundern muste, daß auf die Kundschaft ausgegangen waren über 8000. Mann Combinirte. Denn man thut sonsten nicht also, wenn man den Feind recognosciret. *h*)

29. Es waren aber die obersten Feldhauptleute selbst zugegen bey dieser Kundschaft, und es wurde gemeldet, daß die Preussen sich zurück gezogen hätten sogleich aus Gotha, und daß das Hauptheer auch geflohen wäre vor ihnen, und die Besatzung zu Gotha kaum noch erreichet hätte ihr Hauptheer, und seye, weil sie flüchteten, nur ein kleiner Scharmützel vorgegangen, wobey die Preussen verlohren hätten 30. Mann, die Combinirten aber, wenn es hoch käme, nur 10. Mann. *i*)

30. Und die Sache verhielte sich doch ganz anders, denn man konnte nicht widersprechen deme, was die Preussen davon erzehlet haben öffentlich. Denn sie melden also, und es verdienet, daß man es aufzeichne in den Geschichten. *k*)

31. Als die combinirten gekommen waren näher an die Stadt von Gotha; ließ der Feldhauptmann Seidlitz ausrucken 100. Mann zu Pferde, die Kundschaft legen sollten auf den Feind, und die übrigen Husaren musten indessen sich fertig machen auszuziehen, und giengen heraus mit dem

Dra-

h) Preußis. Relation davon. *i*) Die Coburger, und die Reichs-Städtischen Zeitungen. *k*) Die in diesen citirten Zeitungen mitgetheilte Preuß. Relation.

Dragoner-Regimente Meinecke, und schlossen sich zusammen und setzten sich vorwarts bey der Stadt.

32. Die Combinirten aber ruckten näher an, und drangen auf die Preussen, und die Fußgänger und Panduren setzten sich in der Stadt und in den Gärten, und die Grenadiers und Husaren und die Generals rückten in Gotha ein, und besetzten das Schloß und die Stadt.

33. Da stellten sich die Preussen, als zögen sie zurücke, und fielen nur bisweilen aus, und suchten den Feind aufzuhalten, und gewannen somit das Dorf Deutleben, von daraus sie hoften zu erhalten Verstärkung.

34. Und sie erhielten dieselbe. Denn das Dragoner-Regiment von Katt, so in Gamstätt war, kam herbey, und breitete sich aus, damit der Feind glauben sollte, als zöge wider ihn aus das ganze Heer der Preussen.

35. Dadurch gelung es ihnen, daß die Combinirten nachliessen, sich zu stellen gerade hin ins Gesicht denen Preussen, und diese muthig wurden, wieder vorwärts zu gehen, und den Feind zu jagen bis an den Berg, wo man abthut die Missethäter.

36. In der Stadt Gotha aber kam das Geschrey, daß vor den Thoren wäre der König von Preussen und sein Heer ausgeführet hätte. Da zogen heraus die obersten Feldhauptleute der Combinirten eilends, und wie sie konnten. Und die Preußischen Husaren kamen in die Stadt, und trieben heraus die Grenadiers und alles, was da war von dem combinirten Heer, und machten grosse Beute,

 wie

wie sie dann antrafen allerhand köstliches Geräthe, welches zur Verwahrung lag in der Stadt.

37. Und es ist bekannt, daß die Preußischen Dragoner nicht einmal handgemein worden sind, mit den Combinirten, sondern nur unterstützet hatten die Husaren, also, daß 1000. Mann verjagt hatten 8000. Mann. Welches gewesen waren alle Reuter und alle Grenadier der Combinirten.

38. Es blieben aber auf Seiten der Preussen 2. Officiers und 10. Gemeine, und vom Feinde fand man 30. Tode auf dem Felde, und die Verwundeten hatten sie mit sich geführet, und liessen zuruck 62. Gefangene, unter welchen war ein Oberstlieutenant, und 3. Oberstwachtmeister, und der schönsten Pferde, so denen Vornehmsten gehörten, war eine grosse Menge.

39. Der Feldhauptmann Seidlitz aber blieb stehen bey Gotha, ohne daß die Feinde weiter trachteten, ihn anzugreifen, und seine That wurde ihm belohnet von dem Könige reichlich. Also hat mißgeschlagen der erste Versuch wider den König, als man nur sehen wollte, wie stark er wäre.

40. Es theilte aber der Held der Preussen sein kleines Heer jetzt in mancherley Theile. Und der Herzog Ferdinand von Braunschweig gieng in das Halberstädtische und Magdeburgische, damit er vertreiben mögte die Franzosen, die aus dem Braunschweigischen herüber giengen. Der Fürst von Anhalt-Dessau aber setzte sich feste in dem Meißnischen.

41. Und der König von Preussen vereinigte sich mit dem Feldmarschall Keith, daß er sein Heer

immer näher führen mögten dem Reichsheere entgegen.

42. Es war aber nöthig, daß der König solches thäte. Denn es hat sich in diesem Monathe viel zugetragen in Schlesien, und in den Hannöverischen Landen, und auch die Schweden hatten vieles verändert in Pommern, und der König war fast umzingelt von seinen mächtigen Feinden, die ihm auf den Hals eilten, und sahe gefährlich aus mit der Sache des Königs, wie ich jetzt bald melden werde. *l*)

43. Ich muß aber vorher noch gedenken, ehe ich weiter schreite, welche grosse Freude entstanden war in Sachsen, da sie hörten, wie die Franzosen und das Reichsheer ankämen, und sie segneten sie, daß sie Wunder thun wollten in dem Lande, welches das Joch des Königs der Preussen nennte ein eisern Joch.

44. Und freueten sich auf ihre Erretter und Erlöser. Allein ihre Sprache ward bald kleiner, denn der Beystand, auf den sie hofften, war grausam, und die Hülfe zu gewaltthätig, und gleichwie vor diesen Völkern herein getreten war Hofnung und Frohlocken: so sahe man jetzt zu ihrer Seite herein treten Erstaunen und Mißvergnügen; nnd am Ende sind zurück geblieben, Verwüstung, Betrübniß, Thränen und Mangel, davon ich darthun werde mancherley Proben. *m*)

l) Siehe die 2. folgenden Capitel. *m*) Schreiben eines Freundes aus Sachsen an seinen Freund in W. N. 1.

Das zwey und zwanzigste Capitel.

Von der Action bey Moysberg, zwischen den Oesterreichern und Preussen.

1. Es war aber unter dieser Zeit, da der König der Preussen herausgegangen war aus der Lausnitz nach Sachsen, eine Thätlichkeit erfolget zwischen den Preussen, die zurück geblieben waren bey Görlitz, unter dem Herzoge von Bevern, und dem Oberfeldhauptmann von Winterfeld, und zwischen den Oesterreichern, die mit ihrem ganzen Heere versammlet stunden, an der Gränze von Böhmen. a)

2. Und die Preussen hatten sich gelagert näher an dem Wasser Neuß an dem Holzberg. Und ehe sie dahin kommen konnten, hatte sie verfolget, der Oberhauptmann Beck, und ein anderer Hauptmann Morocz, hatte sich gestellet mit seinem Haufen bey Schönau, desgleichen war vorgerücket bis nach Schönberg der Graf Nadasti, deme ein ziemlicher Haufen zum Hinterhalt nachgefolget war, unter dem Hauptmann Grafen von Colloredo.

3. Auf der andern Seite hatten auch die Oesterreicher ihr Lager ausgesteckt, nnd 22. Compagnien Grenadiers waren darinnen, denen nachkam das Hauptheer den 26 Elul (6. Sept.) Es wollte aber der Herzog von Lothringen versuchen, daß er die Preussen hinunter treiben mögte den Berg, und er begab sich zu dem Ende jenseits dem Wasser Neiß, daß er sehen könnte, wie es anzufangen wäre.

4. Und das besondere Heer der Oesterreicher, so Na-

a) Mercure Hollandois, m. Sept. 1757.

Nadasti führte, brach auf gen Hermsdorf, und das Heer des Grafen von Colloredo nach Kuhna. Es waren auch des Volks, so bestimmt waren, das Werk auszuführen, wenigstens 20000. Mann, aber der Preussen, die da führte der General Winterfeld, waren nicht mehr denn 8000. Mann.

5. Und die Preussen stunden in Form eines Triangels, und ihre Stellung war vortheilhaft, und hatten besetzt diesen Holzberg mit 2. Haufen Grenadiers, und eben so viel Fusiliers, und 1. Regiment Husaren. Vor sich aber hatten sie Verschanzungen ziemlich. Die Oesterreicher aber giengen auf ihren Feind los in 3. Ordnungen.

6. Der Herzog von Ahremberg führte den Hinterhalt des Grafen von Colloredo, um, daß er im Fall unterstützen könnte die andern beym Angrif, und hatte bey sich die Generals Preysack, und den Prinzen von Stollberg, mit 22. Compagnien Grenadiers: und die Generals Esterhasy, und Graf Wied führten 2. andere Colonnen; und 2. Regimenter Dragoner, Sachsen-Gotha und Modena, nebst denen Sächsischen Chevaux legers musten bedecken die beyden Seiten des Fußvolks,

7. Da glaubte der General der Preussen, Winterfeld, als er sahe, wie so viel Volks in der Nähe wäre, daß die Oesterreicher ausgezogen wären, um sich Proviant und Futter für die Pferde zu schaffen, und hinderte sie nicht viel, also, daß sie Zeit gewonnen hatten sich zu formiren.

8. Und versahe sich dessen nicht, daß sie sollten auf ihn schiessen, und merkte zu spat den Ernst,

und stellte auch seine Leute in Schlachtordnung. *b*) Da stiegen die Oesterreichischen Grenadier den Berg hinauf, und suchten rechter und linker Hand einzubrechen, und hatten die Bajonets aufgesteckt, auf ihre Flinten, und sie erstiegen die Verschanzungen des Feindes, denn es hatte ihnen Muth gemacht der Graf Nadasti, als er sprang in die feindlichen Verschanzungen. Und die Grenadier wurden dadurch beherzt und kühne gemacht, und stiegen über die Brustwehre, und brachten die dort gelagerten Preusien, nachdem sie viel Widerstand gethan hatten, in die Flucht, also, daß sie solche verfolget hatten bis dahin, wo der General Winterfeld stunde mit seinem Haufen. *c*)

9. Zu gleicher Zeit ruckte auch an der General Draskowitz mit denen Bannalisten, und das Husaren-Regiment des Grafen Nadasti grif an das Fusvolk der Preussen, da solches herunter kam vom Berge und eroberte von ihm 3. Fahnen.

10. Aber es versammleten sich wieder die Preussen, nachdem ihnen der General Winterfeld zugeführt hatte 2. Regimenter, und trieben die Grenadiers und Croaten zurück den Berg hinauf. Da stellte der Herzog von Ahremberg seine Leute in Schlachtordnung, und sie wurden verstärkt durch einige Haufen, also, daß er mit einem heftigen Feuer hinein drang in die Preussen, und sie nöthigte, daß sie weichen musten.

11. Und wiewohl der Winterfeld trachtete, daß er seine Reuter mögte einbrechen lassen in die Flanquen

b) Berliner Zeitungen. *c*) Observateur hollandois.

quen der Oesterreicher; so war es doch nicht möglich, darum, daß der Oberste Wela, und der General Kalnoky solche bedeckten mit 3. Regimentern Husaren.

12. Es wurde aber erobert das Preußische Lager, und 5. Canonen, und 7. Fahnen, und der Preussen waren geblieben über 2000. Mann. Und sie hatten einen grossen Verlust erlitten an dem Oberfeldhauptmann von Winterfeld, welcher getödet wurde durch eine Canonen-Kugel, als er den Preussen zugeführet hatte eine Verstärkung.

13. Und man beklagte ihn sehr, und trug Leide um ihn, denn er hatte vieles gethan, für seinen Herrn, den König, und sich ritterlich gehalten in all seinem Thun; wie dann der König selben klagte, daß er umgekommen wäre also:

14. Es war aber in den Berichten der Oesterreicher nicht zu finden, was sie verlohren hätten. d) Denn es ist die Gewohnheit bey ihnen, daß sie nicht ansagen, wie auch sie eingebüsset hätten. Und es ist wahrscheinlich, daß ihrer 6000. geblieben seyen, denn man darf nur bedenken, daß 4. Preussische Bataillons, die in Verschanzung stehen, ziemlich sich wehren können wider 22. Compagnien Grenadiers;

15. Ferner haben die Preussen, da sie zuerst hinunter getrieben waren von dem Berge, sich wieder gesammlet zum neuen Angrif, und also gedrungen in den Feind, daß dieser den Berg hinan muste.

16. Bey

d) Oesterreichisches Diarium.

16. Bey dem allen aber haben sich die Oesterreicher nicht viel geholfen durch dieses Unternehmen, und niemand wuste, warum es geschehen wäre, ausser, daß man gesucht hätte, mit einer grossen Menge Volks aufzureiben ein kleines Heer der Feinde, welche zu vertilgen noch überdeme das ganze Heer der Oesterreicher bestellet wurde, daß es den Seinigen helfen sollte.

17. Denn zu gleicher Zeit stellte sich der oberste Feldhauptmann Graf von Daun in Schlachtordnung gegen den Herzog von Bevern, wenn dieser vielleicht etwas unternehmen würde an der Neiß wider ihn, und der Herzog von Lothringen, der geblieben war jenseits der Neiß so lange, als die Heere gestritten hatten, ließ hervor rucken den Oberfeldhauptmann Sprecher, mit 22. andern Compagnien Grenadiers; also, daß, wo die Preussen etwann gesiegt hätten über die Oesterreicher bey Moysberg, ihre ganze Macht aufgestanden wäre, und sich entgegen gesetzt hätte den Preussen. *e)*

18. Und man siehet ferner, daß dieser Sieg ihnen nicht viel Frucht gebracht habe, da sie nicht unterbrechen konnten die Stellung der Preussen bey Görlitz, und sich nicht getraueten anzugreifen den Prinzen von Bevern, und nur getrachtet haben, wie sie einen Schritt weiter thun könnten vorwärts, auf daß sie Raum gewönnen, Futter einzutreiben in der Gegend umher.

19. Daneben suchte der Herzog von Lothringen, daß er offen behielte das Land in Sachsen, und an sich

e) Memoires Politiques & historiques. p. 136.

sich ziehen könnte den Obersten Loudon und alle andere kleine Haufen, die er dahin ausgesandt hatte, daß sie sich feste setzten bey Torgau und bey Dresden, und Abbruch thäten dem Fürsten Moritz von Anhalt-Dessau.

20. Während dieser Zeit aber hatte sich ein anderes Heer der Kaiserin Königin gesetzt in Böhmen zu Königsgrätz, daß es einbrechen mögte in Schlesien, und der Oberste Janus war bereits eingedrungen in Schlesien, und hatte eine Überhand gewonnen gegen die Preussen, die alldort hin und wieder in den Festungen lagen. *f*)

21. Und es war bey Landshut, wo er Ehre einlegte. Denn, als die Oberhauptleute des Königs von Preussen, von Creutzen und Mitchephal heraus fielen aus Schweidnitz und Landshut mit 8000. Mann, 16. Canonen, und 5. Rotten Husaren auf ihn, hielte er sich sehr tapfer, daß er 3000 Mann von denselben erlegte, und die übrigen mit Mühe entrinnen konnten. Und du wirst dich wundern, mein Leser, daß die Oesterreicher dabey nicht mehr verlohren hatten, als 17. Todte, und 81. Verwundete, eine Anzahl, die da wenig Glauben findet in den Geschichten.

22. Desselben gleichen hatte auch in Sachsen der Oberste Loudon vieles ausgerichtet und weggenommen alle Magazins der Preussen, und beunruhiget ihre Fuhrwerke, und die Postwägen untersuchet, daß sie wegnahmen alles, was an Briefen, Geld und andern heraus gieng aus Brandenburg. Und hat-

f) Alle öffentliche Zeitungen.

hatten aufgehoben hier und dar, was der König fordern wollte an Geld von den Sachsen, und herunter gerissen alle Preußische Befehle von den Thoren der Städte.

23. Es war auch nicht lange nach dem, was vorgegangen war zu Moysberg, daß Haddick, der Oberfeldhauptmann der Oesterricher, sich wandte mit seinem Theile des Heers von Gros-Postwitz nach Bautzen, und er eroberte diesen Ort, und machte darinn gefangen 300. Preussen. Und der Herzog von Lothringen war auch hervor gerucket zwischen Görlitz und Bautzen, daß er trennete den Herzog von Bevern von dem Heere des Königs, so über der Elbe stund.

24. Aber der König achtete dessen allen nicht, und fuhr fort seine Macht und Strenge zu beweisen in Sachsen, also, daß er ausschrieb noch mehrere Anlagen, und forderte an den Kaufleuten in Leipzig eine Summe von 300000. Thalern, die sie ihm bezahlen sollten, und ließ hinweg nehmen ihre Handelsbücher, auf daß sie nicht ihn gefähren könnten in deme, was er ihnen aufgelegt hätte. Denn er schätzte jeglichen nach seinem Vermögen; und in Dresden machte er es auch also, wo er verlangte, daß ihm aufgezehlet würden, in wenig Stunden, 200000. Thaler. g)

25. Und dies geschahe deswegen, weil man daselbst einen Anschlag gefasset über ihn, der ihm ein grosses Unglück zugerichtet hätte, wenn er nicht entdeckt worden wäre zur rechten Zeit, und es wurden Briefe

g) Gerechte Sache Sachsens. p. 86.

Briefe gefunden, b) worinne den Oesterreichern alles beschrieben war, was sie thun mögten, um zu überfallen und weg zu nehmen Dresden und die Stadt Meissen, ohne, daß die Preussen sich dessen versehen könnten.

Das drey und zwanzigste Capitel.

Von dem Zuge der Preußischen Armee nach Schlesien, und ihrer Stellung bey Breslau.

1. Da nun die Oesterreicher dachten, daß sie einen Schrecken gebracht hätten unter die Preussen, daß diese nicht hervor rücken mögten von Görliß nach Schlesien; liessen sie ihr Heer, so sie hatten bey Königsgräß, sich verstärken, und es zogen dahin 6000 Baiern, und 6000. Würtemberger, die da stunden im Solde von Frankreich, und ausziehen sollten nach Schlesien durch Böhmen, wenn das Hauptheer in der Lausniß verfolgen würde das Heer der Preussen unter dem Herzoge von Bevern. a)

2. Dieser aber ließ sich nichts hindern fortzufahren in seinem Zuge nach Schlesien, und stellte vor allem über den Theil des Heers, so der General Winterfeld geführt hatte, einen andern tapfern Mann, den General de Fouquee, alsdann ließ er den 24. Elul (den 7. Sept.) ziehen das Heer abwärts des Flusses Neiße, und in wenig Tagen trat er ein in Schlesien, und gieng nach Liegniß.

O 3. Und

b) Die aufgefangene Briefe des Grafens Nadasti.

a) Diese und die folgende Umstände haben ihren Grund der Erzehlung in dem Mercure historique.

3. Und es folgten ihm die Oesterricher auf dem Fusse nach, wie sie dann über Löwenberg einruckten ins Fürstenthum Jauer, und setzten sich bey Goldberg, Jauer, Ludwigsdorf und der Graf von Nadasti bey Griesdorf. Der General Beck aber befand sich mit den leichten Trouppen bey Parkenburg, der General Marschall bey Lauban, und der General Morocz bey Dommendorf. Zwischen Görlitz und Bautzen aber stund der General Haddick, und die Generals Mitrowyky nnd Palfy musten zwischen Bautzen und Dresden sich aufhalten.

4. Auf der andern Seite von Schlesien aber im Furstenthum Schweidnitz war der General Janus in seinem Lager vor Landshut, und das Heer bey Königsgrätz zog nach und nach gegen Schweidnitz.

5. Und man muß sagen, daß die Oesterreicher ein gewaltiges Heer hatten zusammen gebracht, welches geschätzt wurde auf 130000. Mann, also, daß man vor Augen sehen konnte, wie es nun nicht lange anstehen würde; daß Schlesien fallen sollte in ihre Hände; und sie thaten den Innwohnern grosse Verheissungen, wie sie es nun besser haben sollten unter ihrer alten Herrschaft, und gnädiglich angesehen werden sollten ohne Unterschied.

6. Es traten auch auf ihre Seite viele Schlesier, und die Sache gewann ein Ansehen, als der oberste Feldhauptmann Graf von Daun öffentliche Briefe ausgehen ließ, in welchen er von der Gnade seiner Kaiserin Königin und von der Freundschaft, so sein Volk ausüben sollte, viel Rühmens mach-

machte, wodurch gelenket wurden, sehr viele, daß sie sich hiengen an die Oesterreicher.

7. Der Preussen aber waren nicht mehr, als 45000. Mann, wenn sie gerechnet wurden aufs höchste, und ihr Feind hielte sie für geringe, und gedachte, sie aufzureiben, wenn und wie er wollte. Es waren aber alle Plätze in Schlesien genüglich versehen, und verwahrt, also, daß es den Oesterreichern doch Mühe kosten würde, wenn sie das Land erobern wollten.

8. Der Herzog von Bevern aber eilte, daß er erreichen mögte die Gegend von Breslau, auf daß er bedecken könnte die Hauptstadt des Landes, und vertheilte sein Heer in die Festungen, und besetzte Schweidnitz, und behielte nicht mehr bey sich als 36000. Mann.

9. Und er hatte sich auf seinem Zuge gesetzt bey Rudolphsbach ohnweit Liegnitz, daß er verhindern wollte die Oesterreicher, welche sich bemächtigen wollten dieser Stadt. Aber der Herzog von Lothringen war ihm überlegen, und es kam zu einer Thätlichkeit, von der es der Mühe werth ist, daß sie erzehlet werde. *b*)

10. Der Herzog von Bevern hatte sein Volk ausgebreitet in dieser Gegend, und es gestellet in Schlachtordnung, auch besetzt zwey Dörfer, Barschdorf und Koischwitz mit vieler Mannschaft und vielen Canonen. Durch diesen Anschlag wollte er zugleich bedecken Breslau und die Strasse nach Neumark, und nach Schweidnitz.

b) Berliner Nachrichten.

11. Der Herzog von Lothringen aber war aufgebrochen den 10. Tisri (den 24. Sept.) aus seinem Lager bey Jauer, und machte den andern Tag eine Bewegung gegen den Feind, also, daß sein rechter Flügel nach Seifersdorf, der linke aber bey Wahlstadt vorwärts zog, und sich lagerten auf den Anhöhen nach der Weise, wie der gehörnte Mond im ersten Viertel seines Lichts sich sehen lässet.

12. Das Dorf Koiswitz aber lag dem rechten Flügel der Oesterreicher gegen über; dahero man es für nöthig hielte, daß der General Sprecher mit den Compagnien der Grenadiers solchen unterstützen, und einen Angrif machen sollte auf dieses Dorf. Und er that es, und ließ von einer kleinen Anhöhe auf dasselbe feuern lange Zeit, und brachte die Preussen zum Weichen. Wiewohl nun diese wieder eine Anhöhe hinter dem Dorfe erreichet, und sich wieder gestellet hatten; so wurden sie doch genöthiget, die Flucht zu nehmen, und das Dorf den Oesterreichern zu überlassen.

13. Es war aber der Widerstand sehr groß, also, daß der Oesterreicher geblieben waren bey 400. Mann, und die Preussen wegen der Nacht, die eingefallen war, sich zurücke zogen.

14. Aber des andern Tags griffen die Oesterreicher auch das andere Dorf an, wo nur einige Rotten der Preußischen Husaren, und 4. Bataillons stunden. Und siehe, auf diesen Haufen drungen ein 15. Compagnien Grenadiers, und 900. Freywillige. Da das sahen die Preussen, hatten sie einen Bach geschwellet, und die Gegend unter Wasser

ser gesetzet einen Schuh tief, und waren heraus-gerückt mit dem ganzen Heer, und verdoppelten das Feuer aus ihren Canonen.

15. Sie konnten aber nichts ausrichten, und verlohren, wie die Oesterreicher melden, 400. Mann, bis diese zehlen konnten 50. Mann. Und also nahmen sie die Flucht, nachdem sie das Dorf angezündet hatten, daß sie abhalten mögten die Oesterreicher von fernerm Angrif, und wegbringen könnten ihre Bagage und Artillerie. Und brachen auf noch um Mitternacht, daß sie Parchwitz erreichen konnten, und musten also verlassen Liegnitz, allwo sie einen sehr grossen Vorrath gehabt hatten an allem. Der General von Beck aber nahm Besitz von dieser Stadt, und der General Morocz hatte den Feind sehr verfolget. Der Herzog von Lothringen aber besetzte den Ort mit vieler Mannschaft, und kehrte alle Anstalten vor, den Feind zu zerstreuen.

19. Die Preussen hingegen erzehlen die Sache anders. Denn, wiewohl sie gestehen, daß sie endlich nach langer Gegenwehre hätten verlassen müssen den Ort, so haben doch die Oesterreicher wenig Vortheil über sie erlanget. Denn, sie sagen, daß die Oesterreicher allemal, wenn sie auf die Preussen geschossen haben, eben so die Antwort erhalten, und sie sich also männlich gehalten hätten. Und, wenn der Verlust der Preussen so groß gewesen wäre, so würden wohl die Oesterreicher kein Bedenken gehabt haben, sie, da sie hervor gerückt waren, an-

zugreifen; denn sie haben ja selbst gemeldet, daß die Preussen ihren Muth verlohren hätten. c)

17. Aber es ist nicht zu laugnen, daß die leichten Völker der Oesterreicher Schaden gethan haben, und man sich diesen nicht widersetzen können, auf daß das kleine Heer nicht geschwächt würde durch viele Scharmützel.

18. Wie dann der Herzog von Bevern vor allem sorgen muste, daß er noch in die Vestungen Mannschaft schickte, und nach Schweidnitz 3000. Mann absendete. Und es war eine große Probe seiner Kunst im Kriegswesen, daß er sein Heer noch sicher führte bis gegen Breslau, und nicht schuete seinen Feind, der mit 94000. Mann ihme nachzog.

19. Denn der Graf Nadasti führte ein Heer von 50000. Mann nach Schweidnitz, daß er vornehme die Belagerung von diesem Orte.

20. Es musten aber die Preussen auf ihrem Zuge viele Stillager machen, weil sie befürchteten, daß sie unversehens angegriffen werden könnten von dem Herzoge von Lothringen. Und die Oesterreicher hatten sie verfolgt biß gegen Breslau; denn der General Sprecher führte den 12. Tisri (den 28. Sept.) alle seine Compagnien Grenadiers biß gen Parchwitz, und das Hauptheer lagerte sich bey Royn, so, daß der rechte Flügel bey Gros-Leschwitz, der linke aber bey Kumernick zu stehen kam.

21. Der Herzog von Bevern aber, der bey diesem schnellen Nachzuge der Oesterreicher darauf denken

c) Schreiben eines Edelmanns in Pommern an einen seiner Freunde, pag. 20.

ken muste, wie er sein Heer nicht weiter schwächen dürfte, wenn er einen Angrif erwarten sollte ruckte in 2. Colonnen an der Oder weiter abwärts biß Dieben und Steinau, und schlug über diesen Fluß 6. Brücken, warf auch an dem Ufer eine Brustwehr auf, und gieng unter Bedeckung derselben den 17. Tisri (den 1. Oct.) über den Fluß, da er sich bey Wohlau zwischen Munschwitz und Stuben setze.

22. Zu gleicher Zeit ließ er die Bagage und das Geschütze sicher nach Breslau kommen, und verwehrte dem Feinde den Übergang über die Oder solange, biß er sein Heer in das Hauptlager gezogen hatte; und, wiewohl ihm der Feind nachsetzte, so hatte er doch demselben einen ganzen Tag im Marsch voraus abgewonnen.

23. Denn den 18. Tisri giengen die Oesterreicher in 4. Colonnen über die Oder, und ruckten in das Lager vor Strachwitz, wodurch auch die Preussen veranlasset wurden, auch die 2. kleinen Orte, Masselwitz und Neukirchen zu raumen, und ihre Vorposten von Grosmochber vertrieben wurden.

24. Aber es war dies, was da vorgieng, eine Wiedervergeltung für den Verlust, den die Preussen erlitten hatten bey Moisberg. Denn es kostete den Oesterreichern bey 2000. Mann, und der Herzog von Bevern hatte während des Gefechts sein Lager hinter dem Lohfluß desto fester gemacht, und eine solche Stellung erhalten, die ihn gegen seinen Feind versicherte.

25. Denn sein rechter Flügel stund gegen das

Dorf Pilsnitz, der linke aber erstreckte sich bis auf eine viertel Stunde von Breslau, und die Loh war vor der Fronte, und die Oder im Rucken, 2. Dörfer aber besetzten das Lager *d*)

26. Und die Preussen fiengen an sich sehr tief zu verschanzen, und hatten vor ihren Verschanzungen angelegt viele Redouten, und mit vielen Canonen besetzt alle Gegenden; und es geschahen viele Ausfälle auf die Oesterreicher, wie dann der General Beck verfehlet hatte seinen Anschlag bey Ranfern, wo ihme niedergemachet wurden 600. seiner Croaten, und der Oberste Vettes, welcher ehemals die Nachricht von der Schlacht bey Planian gebracht hatte nach Wien, auch geblieben war.

27. Es vergieng aber der ganze Monath Tisri bis über die Helfte des Monaths Scheschvan unter eitel Scharmützeln, die nicht anzuführen sind wegen ihrer Menge, und wo die Oesterreicher gezogen hatten den Kürzern. Und jedermann muste preisen die Kriegskunst des Herzogs von Bevern, daß er zu nichte gemacht die Anschläge seiner Feinde.

28. Denn er hatte sich in ein Lager gezogen an der Stelle, wo ehemals vor 50. Jahrrn gestanden waren die Schweden, und sich gehalten hatten 15. ganzer Monathe, und hatte das Lager also eingerichtet, daß 90000. sich nicht getraueten anzugreifen ihn mit seinen 36000. Mann.

29. Indessen aber hatte der General Nadasti bey Schweidnitz mehr Glücke erfahren; als das

Haupt-

d) Siehe das Kupfer unten bey der Schlacht von Breslau.

Hauptheer des Herzogs von Lothringen. Denn er war näher hervor gerückt an die Stadt, und berennete sie den 1. des Monarhs Scheschvan (den 15. Octob.) und der Herzog von Ahrenberg gieng nebst dem Prinzen von Stollberg und dem General Wolfersdorf mit 15. Bataillons und 6. Grenadier-Compagnien auch in das Lager vor Schweidnitz, wovon und von der Belagerung dieses Orts ich unten mehrers reden werde.

Das vier und zwanzigste Capitel.

Von deme, was in Sachsen zwischen den Preussen und der combinirten Armee vorgieng, und von dem Einfalle des Oesterreichischen Generals von Haddick auf die Königl. Preuß. Residenz Stadt Berlin.

1. Während der Zeit, als sich solches und noch mehr anders zutrug in Schlesien, hatte der König der Preussen vieles zu schaffen in Sachsen. Denn es war umzingelt von seinen Feinden, und die Franzosen drangen hervor aus dem Braunschweigischen, daß sie dem Prinzen von Soubise eine Verstärkung zuführen, und auch sich ausbreiten wollten, in dem Magdeburgischen. a)

2. Es war aber daselbst der Herzog Ferdinand von Braunschweig, der ihnen Abbruch thun sollte; und dieser junge Held hielt sich männlich, und erschreckte mit seinem kleinen Heere den Feind also, daß dieser wenig vor sich kommen konnte.

3. Auf der Seite aber von Böhmen und der

a) Coburger Zeitungs. Extract vom Monath Octob.

Lausnitz stund der General Marschall mit 20000. Oesterreichern, die herüber gehen sollten über die Elbe, auf daß also von daher auch angegriffen würde der König der Preussen, und er mitten ins Feuer gebracht würde, wenn der Prinz von Soubise mit seinem Heere, und mit dem Reichsvolke wider ihn vornen her ausziehen würden.

4. Und auf dieser Seite that der Fürst Moritz von Anhalt-Dessau bey Torgau Widerstand, und hielt den Feind auf, daß dieser Bedenken trug, weiter hervor zu gehen wider ihn.

5. Es begab sich aber, daß der König verließ Gotha und die Gegend von Erfurth, und sich setzte im Weißenfelsischen. Und die Reichsvölker besetzten wieder die Stadt, desgleichen auch thaten ein Theil mit den Oesterreichischen Husaren zu Erfurth.

6. Der Herzog von Sachsen-Hildburghausen aber, welcher führte das Reichsvolk, ließ sogleich strenge Befehle ausgehen in die Gegend, daß man nicht erlegen sollte die Brandschatzungen, und nicht stellen sollte die Neugeworbenen, die der König vom Lande verlanget hatte, und der General der Oesterreicher ruckte mit 6000 Mann biß nach Jena, und wollte daselbst an sich ziehen noch mehreres Volk, daß man dem Könige näher gehen könnte allenthalben.

7. Dieser aber machte verschiedene Züge mit seinem Heere, also, daß er die Reichsvölker und die Franzosen müde machte, und sie nöthigte, daß sie nach Langensalza sich wenden musten, auf daß sie Lebensmittel hätten, und er besetzte Weißenfels,

und breitete sein Volk weiter aus nach Erfurth gegen den Ethersberg.

8. Der Herzog Ferdinand von Braunschweig hatte inzwischen vieles ausgerichtet im Halberstädtischen. Denn, obwohl die Franzosen aus den Braunschweigischen herüber kamen: so schlug es ihnen doch fehl, und empfanden, daß sie mit einem tapfern Feinde zu thun hätten.

9. Denn denselbigen Tag, als die Franzosen und Reichsvölker verlassen hatten Gotha, hatte er auch eine Thätlichkeit mit den Franzosen von dem Heer des Herzogs von Richelieu in Egeln. Sie hatten aber vorher Osterwick, und das Bergschloß Regenstein eingenommen, und wollten näher gehen in die Gegend von Magdeburg, daß sie auskundschafteten, wie es damit stünde. Und ihr Hauptlager war zu Aaken, und wurden gezehlet bey 30000. Mann.

10. Bey Egeln aber überfiel er einen Theil derselben und schlug sie aufs Haupt gewaltig, und eine Rotte der Seidlitzischen Husaren grif auf der Heerstrasse ein Regiment und 300. Mann Fußvolk an, und zerstreuete sie, und nahm gefangen den Obersten, Grafen von Lusignan, und 8. andere Befehlshaber, und machten grosse Beute, und der Schrecken war allgemein, daß der Feind auch das Land verließ, und die Stadt Osterwick raumte, wo er einen großen Vorrath hatte, und in gröster Eile zurücke zog. *b*)

11. Und es begab sich, daß, da der König weiter

b) Berliner Zeitung.

ter geruckt war nach Naumburg, und befohlen hatte dem Fürsten Moritz von Dessau, daß er sich vereinigen sollte mit ihm daselbsten, und die Gegend von Torgau wieder ledig war von den Preussen, also, daß die Oesterreicher in der Niederlausnitz keinen Widerstand fanden: daß der General Marschall einen Streich ausführen wollte gegen das Land Brandenburg, und Erlaubniß bekam der General Haddick, mit einem Theile des Heers einen Anschlag zu machen auf Berlin, die Stadt, wo der König wohnet.

12. Dadurch wurde unterbrochen alles, was der König bey Naumburg ausführen wollte, und es war ein wichtiger Anschlag wider ihn, und die Sache verhielt sich also:

13. Der General Haddick erhielte einen Theil des Heers unter dem General Marschall, so 8000. Mann ausgetragen hatte, wiewohl die Oesterreicher sagen, daß ihrer nicht mehr, als 3400. Mann gewesen, mit denen er aufgebrochen war den 27. Tisri (den 10. Octob.) von Elsterwerda, und mit vieler Eile sie führte in 6. Tagen nahe vor Berlin. c)

14. Und der General Marschall ruckte zu gleicher Zeit von Görlitz bis Bautzen, daß er ihm von dortaus unterstützen könnte, wenn etwann die Preussen ihme nachziehen würden.

15. Als nun Haddick vor die Stadt kam den 2. des Monaths Scheschvan, war ein grosses Schrecken daselbst. Denn sie hat keinen Wall, und schlechte

c) Die umständliche Relation des Gen. Haddicks von dieser Unternehmung in allen Zeitungen.

schlechte Mauern, und ist an vielen Orten nur mit Pallisaden verwahret. Daneben lagen in dieser grossen Stadt nur 5. Bataillons, welche bloß dienten zur Wache für das Hauß des Königs und der Seinigen.

16. Als er nun bey dem Schlesischen Thore an dem Ausgange des grossen Waldes sein Volk gestellet hatte, also, daß er ganz nahe an dem Thore und der Spree-Brücke stund, und man in der Stadt nicht wahrnehmen konnte, wie stark er wäre, wurde in der Stadt ein groß Lermen, zumalen, als der Oberst Uyhary auf der Seite von Potsdam die Innwohner zu ängstigen anfieng.

17. Und der General Haddick sandte an den Rath der Stadt einen Trompeter, der von ihm forderte 300000. Thaler, und verlangte, daß man an ihn 4. Abgeordnete stellen sollte, ehe dann eine Stunde vergienge, und drohete, daß man würde mit Canonen der Stadt zusetzen.

18. Der Oberste aber im Rath antwortete; wie er hierzu Erlaubniß haben müste von dem Stadthalter des Königs, zu ihme hinaus zu kommen vor das Thor, und es verzog sich $1\frac{1}{2}$. Stunden lang, daß die Oesterreicher nicht wusten, woran sie waren.

19. Da näherte sich der Oberste Ried mit dem Vorderheer, und der Oberste, Fürst von Sulkowsky mit dem andern Heer vor die Stadt. Und die Husaren stunden unter den Generalen von Baboczai, und Mitrowsky, die deutschen Reuter aber unter dem Obersten von Gourcy auf einer kleinen Ebene hinter dem deutschen Fußvolke, um daß, wenn

wenn solches zurück getrieben würde, denen, so herauskommen würden aus der Stadt, in die Flanquen gefallen würde.

20. Die Preussen aber in der Stadt hatten die Spree-Brücke mit 300. Mann besetzt, und aufgezogen die Thorbrücke in der Mitte, und das Schlesische Thor gesperret, und hinter demselben Mannschaft gestellet.

21. Und die Freywilligen der Oesterreicher hatten die nächsten Häuser besetzt, und 2 Compagnien Grenadiers waren gerückt an die Brücke, und feuerten, zugleich auch wurden die Feldstücke auf die Fallbrücke gegen die Kette gerichtet, und 2. Falkaunen vor das Thor.

22. Da wurden die Ketten an der Brücke abgeschossen, und diese war gefallen, und die Grenadiers drungen in die Stadt mit aufgepflanzten Bajonets, und nöthigten die Preussen, daß sie verliessen das Thor und die Vorstadt.

23. Zu gleicher Zeit drungen die Oesterreicher auch durch das andere Thor, und 700. Croaten, und 300. Husaren, auch 400. deutsche Reuter giengen durch das Thor, und stellten sich zwischen der Stadt und den Gärten. Das deutsche Fußvolk aber blieb mit den übrigen Reutern vor dem Thore zum Hinterhalt. Weiters aber giengen die Oesterreicher auch an das Cotbußische Thor, wo 309. Mann stunden.

24. Wiewohl aber der Commendante 2. Bataillons anrucken ließ, so konnten sie doch nichts ausrichten gegen die Oesterreicher, und wurden mehren-

rentheils von ihnen niedergehauen und erschlagen, und was übrig war flohe in die Stadt.

25. Es war aber, da dieses geschahe, die Königin nebst ihrem Hofstaat abgereiset nach Spandau, daß sie Sicherheit fänden. Und der Rath zu Berlin war gezwungen, daß er sich mit dem General Haddick vergleichen mußte, damit die Stadt noch verschonet würde von der Plünderung, womit er sie bedrohet hatte.

26. Denn es kam noch eine Trompeter an die Stadt, daß sie sich sogleich unterwerfen, und 500000. Thaler erlegen sollte. Und es giengen hinaus der Stadt-Syndicus und 2. Rathsherren, welche handelten, daß 180000. Thaler erlegt werden dürften.

27. Als nun der General Haddick dieses Geld erhalten hatte, trat er in gröster Geschwindigkeit den Ruckzug an, nachdem seine Leute gleichwohl hier und dar geplündert, und viele Ausschweifungen gemacht, und den geheimen Rath des Königs namens Stosch, einen wohlverdienten Greissen von 80. Jahren getödet hatten.

27. Es war aber auch Zeit, daß Haddick zurück eilte, denn der Fürst von Dessau hatte von Leipzig her sein Heer mit grosser Eile herbey geführet, also, daß er des andern Tags mit demselben vor den Thoren von Berlin anlangte; und der König war selbst mit einem andern Theile seiner Macht auf dem Herzuge, daß er dem Haddick begegnen konnte. *d)*

29.

d) Schreiben eines Freundes in Sachsen an einen Freund in W. Num. 1.

29. Denn, als er hörte, daß von der Niederlausnitz ausgezogen wären die Oesterreicher, daß sie ihme ins Land fielen; eilte er von Naumburg, nachdem er voraus geschickt hatte den Fürsten von Anhalt, um daß er demselben auf den Fall Verstärkung zusenden mögte. Und sein Zug war einer der schnellsten.

30. Dann den 4. Scheschvan war er schon angelangt bey Torgau, und den folgenden Tag war er hervor gerücket auf dem Wege über Jessen nach Schweinitz. Aber der Streich zu Berlin war schon vollführet. Deswegen änderte er seinen Zug über Annaberg und Herzberg, und zog das Heer des Fürsten von Anhalt wieder an sich, um wieder zurücke zu kehren nach Sachsen, und dorten seinem andern Feinde zu begegnen.

31. Und man siehet wohl, daß Haddick weiter nichts gesucht hat, als eine grosse Brandschatzung zurücke zu bringen, und auf dem Ruckwege machte er es auch also, wie er dann im Sinne hatte, bis nach Frankfurt an der Oder zu streifen, und Hofnung gemacht, daß er zurück bringen wollte noch eine grosse Summe. Aber er muste es bleiben lassen, als er hörte, daß die Preussen sein warteten auf dem Wege.

32. Als nun der König sich von der Gegend bey Naumburg weggewendet hatte, war sein Feldmarschall Keith geblieben an der Gränze von Thüringen, und mit ihm der Hause, den der Partiegänger, General Meyer, führte.

33. Aber sie wurden genöthiget durch die Reichsvöl-

völker und Franzosen, Weissenfelß zu verlassen, und diese setzten ihnen nach überall, und wollten jetzt gehen nach Leipzig, weil sie glaubten, daß es nun nicht weiter Mühe brauchen würde, Meister zu werden der Preussen und das Land von ihnen zu raumen.

34. Und sie bekamen hierzu noch mehrern Muth, als der Prinz Soubise eine Verstärkung erhaleen sollte, von dem Herzoge von Richelieu, der ihme zuschickte 20000 Mann unter dem Duc de Broglio und dem Marquis von Reval, dem Bruder des letztern.

35. Ich will aber die Erzehlung von deme, was sich zugetragen, noch weiter verspahren: denn ich habe noch viel zu melden, was geschehen ist mit den Russen, uud was die Schweden ausgerichtet haben in Pommern, auf daß meine Erzehlung ordentlich bleibe.

Das fünf und zwanzigste Capitel.

Von der zu Closter = Seven geschlossenen Convention zwischen den Franzosen und der Hannöverischen Alliirten Armee. *)

1. Unter dieser Zeit aber hatte der Herzog von Cumberland ein hartes in den Hannöverischen Landen, und die Franzosen nöthigten ihn, daß er sich ziehen muste nach Stade, an die Elbe, damit er nur noch vertheidigen könnte diesen Ort,

 weil

*) Der Grund dieser Nachrichten ist genommen aus dem Mercure historique & l'Observateur Hollandois.

weil daselbst verwahret wurden die Schätze seines Vaters, des Königs, und alle Canzleyen aus dem ganzen Lande.

2. Und, wiewohl ihm arg gedeutet wurde, daß er bey der Schlacht bey Hastenbeck nicht lieber einen andern Weg gesuchet, und nach Halberstadt oder in das Magdeburgische sich gewendet hätte, da er gesehen hätte, daß er im Braunschweigischen fürder nichts ausrichten könnte, vor der Menge der Franzosen, um sich zu vereinigen mit den Preussen, von denen er wuste, daß sie kommen würden nach Sachsen.

3. So war es doch auch an deme, daß er nicht sahe, wo er damals einen Ruckhalt haben würde an den Preussen, und wenn gleich solcher vorhanden gewesen wäre, er dennoch nicht hätte beschützen können Bremen und Verden und die Festung zu Stade.

4. Über dieses hätte er das Land Hannover vollends frey gelassen, dem Muthwillen der Franzosen, welche ohnehin darinn den Meister spielten, und durch viele Brandschatzungen und Plagen entkräftet hatten alle Innwohner, und in die Länge alle Willkühr ausgeübet haben würden.

5. Dännemark aber, die Crone, welche der Zeit geruhig zugesehen hatte allen diesen Veränderungen, merkte auf Schweden, daß dieses sich bestreben würde zu gewinnen die Bißthümer Bremen und Verden, wie dazu Hofnung gemacht hatte der König von Frankreich, daß er ihm dazu behülflich seyn wollte. Und Dännemark hatte Bürgschaft geleistet

leistet an Hannover, daß ihm sicher bleiben sollten diese Lande, und sahe scheel zu, daß die Franzosen darauf nicht Achtung hätten.

6. Und hieneben waren auch andere Ursachen, daß die Dänen nicht leiden wollten, daß die Schweden sich vergrössern mögten in diesen Landen, und durch die Übermacht der Franzosen und Schweden hernach weiter um sich greiffen würde, und die Schweden erleichtert würden in ihren Unternehmungen.

7. Da handelte der Dänische Minister, Graf von Lynar, immer bey dem Herzoge von Richelieu, daß er treffen sollte mit dem Herzoge von Cumberland einen Vertrag, auf daß ein Stillstand errichtet würde zwischen den Heeren, und die Franzosen waren deß zufrieden, denn sie dachten, daß sie nun ein leichtes vor sich hätten einzudringen, in die Brandenburgischen Lande, da ihnen die Hannoveraner nun keine Hinderniß machen könnten. a)

8. Desselben gleichen schien es, daß den Hannoveranern ein grosser Dienst geschehen würde, wenn sie bey Stade nicht weiter eingeschlossen würden, und sich noch erhalten könnten vor dem Verderben, so ihnen bereitet wäre durch eine Schlacht, welche leicht verlohren gienge, und wo sie nicht vermeiden könnten, daß auch weggenommen würde die Festung Stade.

9. Und der Graf Lynar gab sich Mühe, daß er zuwege brächte diesen Vertrag, der gleichwohl nicht benehmen sollte jedem Theile sein Recht, und auf ein-

a) Zeitung von Utrecht. mens. Sept. 1757.

einmal sicher setzte Bremen und Verden wider die Schweden. Und es war den 25. des Monats Elul (den 10. Sept.) als zu Closter Seven zu Stande kam dieser Vergleich, der nun genennet wird, die Hannöverische Convention. *b*)

10. Da folgte darauf ein Stillstand der Waffen, daß die Hannoveraner nichts unternehmen sollten wider die Franzosen bis auf Ostern des künftigen Jahrs, binnen welcher Zeit man sich eines nähern vergleichen würde mit dem Könige von England, als Churfürsten von Hannover.

11. Und sich von dem Hauptheer absondern sollten die Hessen, und Braunschweiger und die Gothaner, und ihren Weg nehmen sollten nach Hausse in ihr Land. Und es ward ausgemacht, daß die Hannoveraner Platz liessen den Franzosen, in den Gegenden, die sie erobert hatten, und sich bloß ziehen sollten in das Sachsen-Lauenburgische in einen engen Strich Landes.

12. Der König von Dänemark aber leistete die Gewährschaft, daß alles erfüllet werden würde treulich und redlich von jedem Theile, und man überließ es den Königen von Frankreich und England, daß sie begnehmigen würden diesen Vergleich.

13. Der Herzog von Richelieu aber hatte sich dadurch erworben viel Ruhm, denn seine Freunde sagten: Siehe! er hat ohne Schwerdstreich seinen Feind kraftloß gemacht, daß er sich nicht wehren darf, und ist Meister im Lande, und kan aufsuchen

b) Man findet sie in allen öffentlichen Zeitungen zu lesen.

chen seinen Feind im Brandenburgischen, und förderlichen seyn den Schweden, daß er ihnen Hülfe und Geld sende, und das Land Hannover das Geld hergeben müsse, und, wenn es glücklich gehet, so wird Frankreich wissen, wie es ein Loch machen könne durch die Convention, und dennoch die Schweden herüber kommen nach Bremen und Verden. *c*)

14. Und es waren auch andere, die da sprachen: Der Herzog von Richelieu weiß, was England vor hat, daß es eine Landung thun mögte in einer Provinz von Frankreich, und wenn dieses geschiehet, so muß er vertheilen sein Heer, und einen grossen Theil nach Hausse ziehen lassen, und müste sich schwächen, also, daß die Hannoveraner und ihre Alliirten sich wieder erholen, und ihme zu schaffen machen könnten. Dahero hat er sie ausser Stand gesetzt, daß sie nicht feindlich handeln dörfen.

15. Und es war ihm kein Ernst, daß er halten wollte diese Convention länger, als bis er gesehen hätte seinen Vortheil, daß er wieder stärker wäre, als sie. *d*)

16. Dännemark aber drung darauf, daß man sich also vergleichen mögte, indeme es schon bereit war, an Hannover seine Gewährschaft zu leisten wegen Bremen und Verden, und wohl gar sich in einen Bund einzulassen, mit wem er wollte, daß er auch sein Heer aufstellete, zu beobachten was

P 3 da

c) Observateur hollandois. *d*) Das Verhalten Frankreichs mit der Convention von Closter Seven. p. 5.

da vorgehen würde in der Nachbarschaft seiner Lande.

17. Es machte auch diese Convention ein sehr grosses Aufsehen an andern Höfen, und der König der Preussen war darüber ungehalten, daß man unwissend seiner also abgeschlossen, und verlassen hätte den Plan, den man mit ihm getroffen hätte, ehemals, nichts zu unternehmen, ohne Beyseyn des andern. *e*)

18. Aber der König von England ließ ihm wissen durch seinen Boten, Mitchel, zu London, wie dieser Stillstand nicht Einfluß haben sollte auf das, was er als König von England Preussen schuldig wäre; und daß man zu London gar wohl erkenne, wie gefährlich das Bündniß des Hofs zu Wien mit Frankreich seye, und dahero zu nichte machen wolle alle Anschläge derselben.

19. Aber die Franzosen hatten den mehresten Vortheil bey dieser Convention, daß sie blieben in den Quartieren, und in den Waffenplätzen, und Macht anwenden konnten wider Preussen.

20. Und man sahe auch bald, wie sie zuwider handelten deme, was sie versprochen hatten. Denn als die Hessen den Anfang machten zurücke zu kehren in ihr Land, wollte sie der Herzog von Richelieu entwafnen lassen, und sie sollten ihm das Gewehr überantworten. Aber sie weigerten sich dessen beständig, und es kam zu Niemburg mit den Franzosen zu einem starken Gefechte, also, daß die Franzosen den kürzern zogen, und die Hessen nicht gewichen

e) Beyträge zur neuesten Historie. part 10.

wichen sind von der Stelle, sondern abwarten wollten, was man weiter an ihnen suchen würde. *f*)

21. Eben so machten sie auch viel Hindernisse den Hannoveranern, denn diese wurden also verleget, daß sie beständig zwischen zwey Französischen Haufen zu stehen kamen, und sich nicht lenken konnten weder auf die rechte noch auf die linke Seite.

22. Und da man sonsten zur Zeit des Stillstandes daran arbeitet, daß man Puncte aufsetzet, wie ein Friede zu machen wäre: so hat der Herzog von Richelieu die Lande noch mehr gepresset mit Lieferungen und Brandschatzungen, und mißbrauchet die Fürstlichen Rechte des Landesherrn, und sich betragen, wie es gewöhnlich ist in den Landen, die man bezwungen hat und nicht mehr herausgeben will, sondern handelt als mit seinem eigenen.

23. Deßgleichen ließ sich erkennen, daß man dadurch nur abgespannet hatte dem Könige von Preussen seine Alliirten, daß sie sich trenneten von ihme. Und der Herzog von Richelieu machte sich an den Herzog von Braunschweig, daß dieser begnehmigte die Convention, und abrufen ließ sein Volk von dem Hauptheer der Hannoveraner, und sich verbindlich machte, dasselbe nicht mehr dienen zu lassen wider den König von Frankreich.

24. Denn die Franzosen stunden in seinem Lande, und konnten ihn zwingen, daß er sich gefallen ließ, beyzutreten dem Schlusse des Reichs, auch

f) Churbraunschweigisches Manifest, warum die Hannoveraner wieder die Waffen ergriffen.

seines Orts gemeine Sache zu machen, wider den König der Preussen.

25. Da traten die Franzosen immer tiefer ein ins Braunschweigische, und hatten besetzt alle feste Städte im Lande, also, daß der Herzog sich hinweg begeben muste nach Blankenburg, daß sie Platz gewinnen konnten.

26. Und indem die Franzosen darauf dachten, wie sie das Land und die Hannöverische Armee völlig zu Grunde richten mögten, thaten sie noch mehr anderes, das sich nicht geziemete. Denn sie hatten erstiegen das Schloß Scharzfels, und die darinne lagen, zu Kriegsgefangenen gemacht, und sie zuruck behalten. Und die Magazins, die man benennet hatte, daß sie nicht sollten angetastet werden, hat man weggenommen, und die Stadt Bremen, welche doch ein freyer Ort seyn sollte, wurde besetzt von den Franzosen.

27. Allda haben sie sich bemächtiget aller Kornhäuser, und aller Gefälle, und einer, der sich nennte einen Commissarius der Justitz- Policey- und Cammer-Sachen wurde verordnet, daß er schalten und walten sollte, wie ihm beliebte, und es ergieng ein Befehl, zu handeln, wie sichs schicket in einem Lande, das einen andern Herrn überkommen hatte.

28. Und man gieng damit um, aufzuheben die Regierung im Lande, und machte den Anfang, auch abzufordern an einigen Orten den Huldigungseid von den Unterthanen. g) Und es wurde täglich gedro-

g) Verhalten Frankreichs in den Hannöverischen Landen seit der Convention des Closter Seven.

gedrohet mit Sengen und Brennen, und Plündern.

29. Die Lieferungen und Brandschatzungen aber waren vollends unermeßlich, und der Schaden belief sich mit dem, was seither die Franzosen im Lande an baarem Gelde und an Proviant eingezogen hatten, über 50. Millionen Thaler, und man kan nicht ohne Bewegung lesen, was von diesen Drangsalen meldet der Churbraunschweigische Gesandte in seiner Schrift an die Reichsversammlung.

30. Frankreich ließ auch seinen Grimm noch weiter aus, da es sich vernehmen ließ, wie es einen Frieden und Vertrag mit dem Churfürsten von Braunschweig gar nicht stiften wollte, und es war in der Stille beschlossen, sich von dem Lande Meister zu machen, und es als sein eigenes Land anzusehen.

31. Wie es aber gehet, daß ein Feind, der stolz ist, seines Glückes nicht lange geniessen kann, weil die Gedult abreisset denen, so er gewaltig bedrucket: Also war auch der Herzog von Richelieu also sicher, daß er sein Hauptheer grossen Theils hinüber zog ins Halberstädtische, und nicht daran gedachte, daß die Hannoveraner müde würden der Drangsalen.

32. Der König von England aber, der bis diesen Tag noch nicht unterschrieben hatte diese Convention, und sie nicht gebilliget, gerieth in Zorn, daß man also thäte an seinen Landen, und brach ab diesen Vertrag, und ließ sein Volk abtreten von dem Bunde, daß es sich widersetzen sollte al-

lem diesem feindlichen Beginnen, und verordnete, daß es sich ermannete wider die Franzosen.

32. Und der Herzog von Richelieu merkte dieses, und drang darauf, daß die Convention von Seven gehalten werden sollte in allen Puncten. Aber es war zu spat, und die Hannoveraner liessen sich nicht bereden, daß sie ihm getrauet hätten. Und er hatte grosse Noth im Braunschweigischen, weil er es nicht wagen durfte, mehreres Heer heraus zu ziehen aus dem Hannöverischen, wo er merkte, daß es spucken wollte. Überdieß konnte er nichts ausrichten gegen den Prinz Ferdinand von Braunschweig. Der stund im Halberstädtischen nur mit 6000. Mann.

34. Und es ereignete sich von ohngefehr, daß die ganze Sache eine andere Gestalt gewinnen konnte, da der König von Preussen im Stand gesetzet wurde, zu widerstehen seinen Feinden allen, indem er nach Pommern führen konnte ein starkes Heer, und erlediget war sein Königreich Preussen von den Russen, und er gewonnen hatte einen herrlichen Sieg wider die Franzosen und die Reichsvölker, und gehindert hatte den Herzog von Richelieu, daß er nicht mehr unterstützen konnte die Schweden, sondern selbst zu thun hatte für sich, auf daß er gewachsen wäre den Hannoveranern.

Das

Das sechs und zwanzigste Capitel.

Von den Unternehmungen der Schweden in Pommern bis zu dem Monat October.

1. Schweden hatte dieses ganze Jahr her zugesehen, was für einen Ausschlag geben würde seine Erklärung, die es gethan hatte auf dem Reichstage zu Regenspurg, daß es übernehmen wolte mit Frankreich die Handhabung des Westphälischen Friedens.

2. Und Rußland trug eine grosse Freundschaft gegen dasselbe, und beredete es, daß es den Feldzug anstellete, und versprach ihm, daß es geben wollte so und so viel tausend Mann, die da landen sollten an den Schwedischen Küsten in Pommern, und sich vereinigen sollten mit seinen Völkern. *a*)

3. Eben so ließ auch Frankreich lange handeln darüber, daß es gewinnen könnte die mehresten Reichs-Räthe, daß sie der Zeit wahrnehmen mögten wieder zu gelangen, zu dem Besitze der Lande in Pommern, und erobern zu können Bremen und Verden, und andere Vortheile mehr, und daß es ausziehen sollte in Krieg wider den Könich von Preussen. *b*)

4. Und der Name der Gewährschaftsleistung des Westphälischen Friedens ist ein prächtiger Name, der verdecken kann, alle Anschläge, so man gedenket auszuführen wider den König von Preussen.

5. Es

a) Memoire zur Antwort auf das Schwedische, warum sie den König in Preussen in seinen Staaten angegriffen. *b*) Observateur Hollandois.

5. Es hatten auch die Reichs-Räthe sich bewegan lassen durch die Vorstellungen des Französischen Gesandten, daß sie nicht nur Ja sagten zu allem deme, was man von ihnen forderte, sondern auch freundlich aufnahmen, als die Kaiserin Königin sie bitten ließ, daß sie handhaben mögten den Westphälischen Frieden.

6. Aber der König wollte nicht dazu rathen, denn er sahe nicht, was sie für gegründete Ursachen hatten wider Preussen. Aber er konnte nicht verhindern, was seine Reichsstände zu Gefallen thun wollten dem Könige von Frankreich, und muste sich fügen, was er nicht aus dem Wege raumen konnte.

7. Es war auch noch diesem Beginnen zuwider der Bund der Vertheidigung und des Angrifs, den Preussen errichtet hatte vormals mit Schweden, der doch so vielen Vortheil gegeben hatte diesem letztern.

8. Und es ließ der König der Preussen anfragen, wohin dann abzieleten diese Rüstungen, und ob man ihn mit Krieg überziehen wollte, da er doch nicht gehandelt hätte, daß man ihm feindlich begegnete, und ließ durch seinen Boten zu Stockholm, den Graf Solms zu Gemüthe führen, dieses und anders.

9. Aber die Schweden beharreten darauf, wie sie es Fug und Macht hätten, also zu thun, und wandten vor, daß die Gewährschaftsleistung des Westphälischen Friedens einer der grösten Vorzüge seye, womit ihr Reich prangete, und daß sie solches ins Werk setzen müsten darum, weil die Reichsversamm-

c) siehe a)

sammlung zu Regenspurg den König der Preussen angesehen hätte für den angreifenden Theil, den man vor allem in seine Schranken bringen müste, und sie also nach Deutschland schicken müsten ihre Völker.

10. Da ließ der König von Preussen in einer Schrift darthun, wie diese Gewährschafftsleistung von den Schweden gar nicht Statt fände. Aber man antwortete darauf, daß es deme so recht und der Sache gemäß wäre. *d*)

11. Und weiters nahmen hierauf zu die Zwistigkeiten, und der Bote des Königs, Graf von Solms, gieng weg von Stockholm ohne von dem Hofe Urlaub zu nehmen, und der Bote des Königs von Schweden zu Berlin wurde auch abgewiesen, daß er sich von dannen begeben sollte.

12. In der Mitte des Monats Abh aber zog das Heer der Schweden in 17000. Mann über das Meer und landete an in Pommern, und hatte zum Befehlshaber den Grafen von Ungern-Sternberg, der ließ einen offenen Brief ausgehen, in welchem er kund machte, daß Schweden gezwungen wäre heraus zu schicken ihn und sein Volk in die deutschen Lande.

13. Und man sahe eine andere Schrift, welche gesetzt war wider diesen Brief, in welcher man deutlich erwiesen, was für geheime Federn getrieben haben das Schwedische Uhrwerk, und was man für

d) Memoire zur Antwort auf das, was der Schwedische Hof publiciren lassen, den Einfall seiner Trouppen zu rechtfertigen.

für Anschläge gefaßt hätte, reicher zu werden mit Schaden des Königs der Preussen. *e*)

14. Es war aber in Pommern ein kleines Heer der Preussen unter dem Oberfeldhauptmann von Mannteufel, welches nicht gleich verhindern konnte die Anfälle der Schweden, ausser, daß es sich bloß zur Vertheidigung hielte. Und es wurde von ihnen erobert die Stadt Anclam, und Demmin.

15. Auf der Insul Usedom aber kostete es ihnen mehrere Mühe, da sie die Festung Penamünde einnehmen wollten. Denn die 200. Preussen, die darinnen lagen, wehrten sich tapfer, und nöthigten den Feind, daß er sie nicht belagern konnte, sondern eine Bloquade machte, biß der General Ehrenschwerd endlich solche bezwungen.

16. Denn, er ließ diese Schanze stürmen mit grosser Gewalt, also, daß vor den vielen Bomben und glüenden Kugeln alles wiche, und der Hauptmann darinnen sich ergab, und zu Gefangenen er und seine Leuthe gemacht wurden.

17. Es wurden auch im Lande angeschlagen Abrufungsbriefe, daß alle Pommern, die dem Könige von Preussen dienten, zurücke kehren sollten und Gehorsam leisten dem Könige von Schweden. Und es wurde nichts gesparet an Brandschatzungen und Lieferungen, die gewaltig waren, und wurde ausgeschrieben eine grosse Summe Geldes, welches bezahlen sollte, die Provinz Uckermark, und der Feind war schon hineingedrungen ins Land, daß man befürch-

e) siehe *d*)

fürchten muste, daß überfallen würde die Stadt Berlin.

18. Und die Schweden machten sich Meister von der Insul Wollin, und hatten noch mehrere andere Orte hinweggenommen, und würden noch weiter vorwärts gegangen seyn, wenn sich nicht auf einmal geleget hätten ihre Anschläge dadurch, daß sie hörten, wie nun ein stärkeres Heer wider sie auszöge aus Preussen unter dem Feldmarschall Lehwald.

19. Denn dieser war aufgebrochen mit seinem Heer, daß er es führte nach Pommern, davon ich jetzt erzehlen werde.

Das sieben und zwanzigste Capitel.

Von dem Ruckzuge der Russen aus Preussen, und dem Herausmarsch der Preussen nach Pommern.

1. Als den 14. Elul (den 30. Aug.) die Russen einen Sieg bey Jägerndorf erfochten hatten: furchte man sich, daß es nun näher gehen würde der Stadt Wehlau, und auch Königsberg weggenommen würde. Denn sie näherten sich der ersten den 18. Elul (den 3. Sept.) a)

2. Und machten Anstalten zu gehen über den Allerfluße Aber die Preussen stellten sich ihnen entgegen, daß sie dieselben erwarten wollten, und zwangen sie, daß sie ihr Lager zuruck setzten nach Allerburg, um alldorten über den Fluß zu kommen.

3. Das Preußische Heer aber eilte, daß es ihnen zuvor käme, und gieng den 23. und 24. Elul nach Bor,

a) Siehe von diesen Umständen den Coburger Zeitungs-Extract, auch die Berliner Zeitungen.

Borchersdorf. Da sahe der oberste Feldhauptmann der Russen, Apraxin, wie vereitelt wären alle seine Anstalten, und daß er gar nicht kommen könnte nach Königsberg, und erwählte lieber, tiefer zuruck zu gehen, als eine Schlacht zu wagen.

4. Der Prinz von Hollstein Gottorp aber gieng dem Feinde nach mit einem zimlichen Theile des Heers der Preussen, und ihm folgte des andern Tags das übrige Heer, und sie eilten dem Feinde nach, biß er zu Georgenburg ein Lager schlug, und viele Wägen voll Kranke und Verwundete nach Tilsit voraus schickte.

5. Und als er kam bis Insterburg, und nicht fand, daß er daselbst bleiben mogte, so gieng er mit schnellen Schritten nach Geslacken, und hatte hinter sich die Preussen, die ihn weiter brachten, und trieben bis nach Szillen. Der Prinz von Hollstein-Gottorp aber überhaschte einen grossen Haufen Cosacken in Gumbinen, welches sonst diejenige Stadt ist, wo die Salzburger wohnen, die der König in Preussen Friedrich Wilhelm aufgenommen hatte, als sie ihr Vaterland verliessen, um ihres Glaubens willen.

6. Daselbst traf er an 12000. Scheffel Mehl, und viele Bagage-Wägen, die ihm in die Hände fielen, und jagte den Feind bis Tilsit. Hier aber wurden geschlagen 4. Brücken über die Memel, daß sie weiter gehen mögten. Und in der Stadt wurde ein strenger Befehl gegeben, daß kein Preusse eingelassen werden sollte, biß alle Russen über den Fluß sicher gegangen wären. Wie dann auch Geiseln

sein mitgenommen, und die Häuser der Stadt mit Pechkränzen behänget wurden, die man drohete anzuzünden, und alles zu verwandeln in einen Aschenhaufen, wenn man nicht nachkommen würde diesen Befehlen.

7. Jenseits des Flusses Memel waren auch errichtet viele Batterien, und die Stadt ließ bitten den Feldmarschal Lehwald, daß er um ihrentwegen schonen mögte den verfolgten Feind, so er auch that, und wartete, biß das ganze Heer der Russen hinüber gesetzt hätte über den Fluß.

8. Hierauf aber ließ er einrucken in Tilsit 4. Bataillons mit dem schweren Geschütze, und schickte an den Feldmarschall Apraxin einen Trompeter, um mit ihme auszumachen, wie es mit den Gefangenen auf beyden Seiten gehalten werden sollte. Aber sie tödeten den Trompeter, und sandten zurücke seine Trompete, und meldeten, daß sie keine Antwort geben wollten auf das Schreiben des Feldmarschalls.

9. Und setzten ihren Zug weiter fort; während dessen sich versammlen musten alle ihre Galeeren nach Memel, daß sie einen Theil des Heers mit sich führen konnten. Und ein anderer grosser Theil derselben blieb bey Memel unter dem Befehle des Generalfeldmarschall Fermors.

10. Und alle Weld wunderte sich dessen, daß so unversehens zurücke gezogen war Apraxin, der doch erst sagte: Siehe! ich habe überwunden die Preussen, und ihre Stärke, und habe den Sieg davon getragen.

11. Aber daran war Ursache, daß er im Anfange

hatte allzuviel verheeren lassen das Land durch die Cosacken und Calmucken, und andere barbarische Völker, die er unter seinem Heere hatte, also, daß sie alles aufgezehret, und nicht mehr finden konnte sein Hauptheer, wie es sich halten könnte; auch nicht zu rathen war, es ankommen zu lassen, auf eine neue Schlacht, weil er nun seinen Feind kannte.

12. Und man siehet Briefe, welche der Feldmarschall Lehwald geschrieben hatte an den Apraxin wegen der übergrossen Drangsalen und Grausamkeiten, die seine Völker ausgeübet hatten in diesen Landen *b*), wie sie dann auf ihrem Ruckzuge die Stadt Ragnit mit ihrer ganzen Gegend völlig in Brand gestecket, alles Vieh weggenommen und getödet, und die Einwohner erschossen, verbrennet, die jungen Leute fortgeführet, die Geistlichen gepeitschet, mit glüenden Kohlen gemartert, die Kirchen geplündert, und sogar die Gräber der Toden verunehret.

13. Es scheinet aber, daß der Himmel selbst diese Sünden, die um Rache zu ihm geschrien, durch sein Strafgerichte heimgesuchet habe. Denn es haben die Russen in diesem Feldzuge wegen Krankheit und Mangel über 20000. Mann verlohren, und also mit denen, so in der Schlacht geblieben sind, umgekommen waren, über 30000. Mann.

14. Er aber, Lehwald, hat sich grosse Ehre erwor-

b) Die zwischen dem Feldmarschall Apraxin und Feldmarsch. Lehwald gewechselten Briefe in den Haager Zeitungen, auch besonders in der Kriegs-Canzley gedruckt.

worben darinn, daß, wiewol sein Feind das Land überschwemmet hatte allzusehr, er gleichwol gut erhalten sein Heer, das gar nicht so groß war, wie das Heer seines Feindes, und nun im Stande war, seinem Herrn, dem Könige zuzuführen ein siegreich Heer, welches fechten könnte für seine Sache, wie er es für gut befände.

15. Und die Russen wandten sich auf die Seite nach Curland, und verliessen Samogitien, und liessen vieles zurücke, so sie nicht mit sich führen konnten, um ihrer Geschwindigkeit willen, womit sie ihren Lauf vollführten. Denn das Regiment der schwarzen Husaren, über welche befiehlet ein tapferer Mann, der General Ruesch, begleitete ihr Hinterheer allenthalben, und machte viel zu schanden, also, daß die grausamen Cosacken und Calmucken, welche dasselbe ausmachten, sich nicht getraueten, Widerstand zu thun.

16. Es war aber merkwürdig, daß zu gleicher Zeit, als die Russen also schnell hinauszogen aus dem Lande, der Bote der Rußischen Kaiserin zu Regensburg abermals die Erklärung that, wie sie feste halten würde an dem Bündniße mit Oesterreich, und ferner überziehen wollte den König von Preussen mit ihrem Volke, und daß sie nicht verlassen könne eine so gerechte Sache, es möge auch der König der Preussen dieselbe anders machen, wie er wolle, gleichwie sie auch ihm nicht verdenke, daß er seine Macht anwende zur Beschützung seiner eigenen Lande, wenn

er schon der Urheber selbst wäre alles Kriegs, den man gegen ihn führete. c)

17. Und wenn er gleich eine Ursache hervor suchen wollte, aus Rache sie als einen Feind anzusehen, weil sie mit ihren Freunden ein genaues Bündniß hielte: So würde doch alle Welt ihn wieder für den Anfänger halten des Krieges mit ihr.

18. Gleichwohl hatte Apraxin verlassen mit seinem Heere das Königreich Preussen gleich deme der da flüchten sollte, und hatte nicht einmal Besatzungen geleget in die Städte, sondern es wurde alles geraumet, ohne, was Memel war, wo sich ein Theil derselben hielte, unter dem Feldhauptmann Fermor.

19. Und es war nicht anders, als wenn Apraxin nur da gewesen wäre, daß sein Volk das Land verheeren wollte, und sich zurück ziehen sollte, sobald nur eine Niederlage erfolgen würde. Und niemand konnte es errathen, ohne, wie es der Ausgang bewiesen, daß er wider den Befehl der Kaiserin das Volk zuruck geführet um des Mangels wegen, den er erlitten hatte.

20. Der Preußische Feldherr aber wartete noch mit seinem Heere diesen und fast das andere Monat, was die Russen ferner thun wollten, und als er sahe, daß sie völlig hinüber waren, und das Land verlassen hatten; brach er auf mit 14. Regimentern, welche er gehen ließ über Marienwerder, Nienburg und Nerva über die Weichsel, und von dort über

Bü-

c) Siehe diese Declarationes und die Beantwortung auf das K. preußische Promemoria in der Kriegs-Canzley Tom. II. Part. 15.

Bütow durch Razenburg in das Land von Pommern.

21. Und der Prinz von Hollstein=Gottorp führte das Vorderheer, und der Auszug geschahe in den ersten Tagen des Monats Scheschwan (gegen den 25. October) und das Volk machte schnelle Tagereisen, und eilte einzutreffen zu rechter Zeit, und vor ihm waren vorausgegangen viele Befehlshaber, welche Anstalten vorkehrten, und das Geld hinzahlten allenthalben, daß bereit für sie gehalten würden Lebensmittel, und Fuhrwerk, und sie nicht gehindert würden, an irgend etwas.

22. Der Graf von Dohna aber, ein anderer Feldhauptmann des Königs, blieb mit dem dritten Theile des Volks in Preussen, daß er Acht haben sollte auf alles, was da vorgienge in Lande.

23. Viele aber wollten glauben, daß der General Lehwald von dem Könige Befehl hätte, einen Theil seines Volks ihme zuzuführen nach Schlesien, um damit zu Hülfe zu kommen dem Herzoge von Bevern, und ihn zu verstärken, ehe, dann alldorten anfiengen die Oesterreicher sich zu bewegen wider ihn, und daß er vielleicht entsetzen könnte Schweidnitz, welche Stadt sehr geängstiget wurde von dem General Nadasti.

24. Aber es war nicht also, sondern er gieng geraden Wegs nach Pommern. Denn obwohl er mit dem Volke des Königs, so darinne war, weit stärker war, als die Schweden, und man sichs konnte bedunken lassen, daß es nicht nöthig gewesen wäre: Siehe, so war doch alles weislich geordnet von

dem Könige, auf daß hiebey ausgeführet würde ein anderes grosses Werk, und die Hannoveraner in der Nähe hätten die Preussen, und Hülfe bekämen, wenn sie aufbrechen würden gegen die Franzosen, und daß diese gehindert würden, beyzustehen den Schweden, und diese fürbaß zurück getrieben würden, wie denn dis alles auch also erfolget ist, und ich bald erzehlen werde.

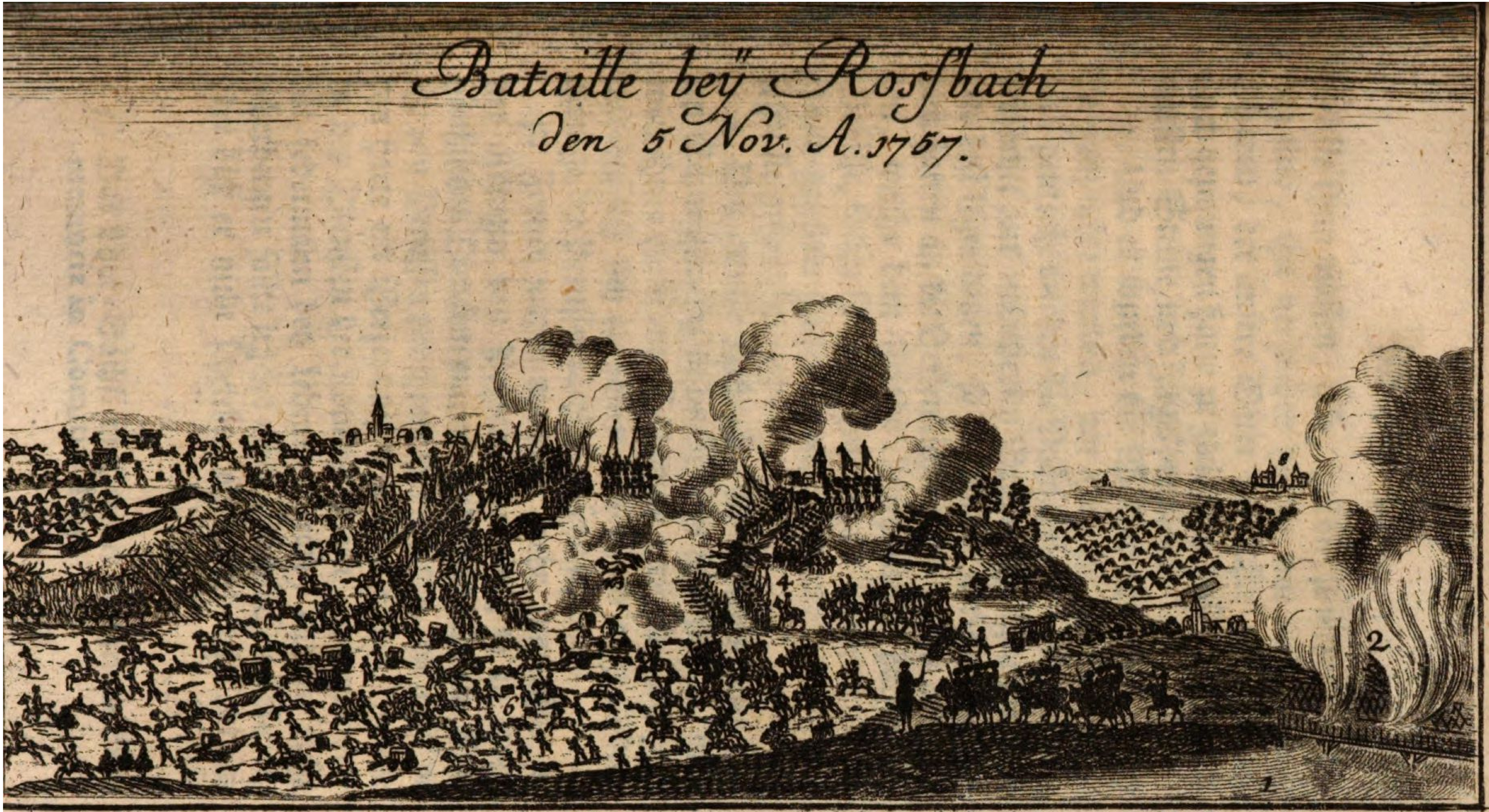
Das acht und zwanzigste Capitel.

Von deme, was in Sachsen vorgieng, und von der grossen Schlacht bey Rosbach.

1. Derohalben merke auf mein Leser! auf die grossen Geschichte, die dir kund thun sollen, wie schnell sich alle Umstände verändert hatten, daß das Glück wieder suchte den König von Preussen, und eine einige That ihm wieder einbrachte sehr vieles, was vorher ihm mislich gewesen, und ihn gebracht hatte mitten unter seine Feinde, daß man schier hätte schwören sollen, wie er nicht aufkommen könnte, wider sie.

2. Während, daß er an den Gränzen von Thüringen beobachtet hatte die Franzosen und die Reichs-Völker, sahe er wohl, daß die Oesterreicher Anstalten machten, wie sie überfallen könnten Dresden. Und er ließ diesen Ort mehr und mehr befestigen, auf daß der Feind viele Mühe hätte, und doch nichts ausrichtete, wenn er davor käme. Wie dann dem Lande auferlegt wurde zu liefern Holz und Steine, und Pallisaden, und die Unterthanen Frohn-

dienste



Die Saale. 2. Verbrannte Brücke zu Weißenfelß. 3. Das hinter einem Berge befindliche preußische Lager. 4. Die preußische rmee. 5. Das Lager der Combinirten Armee. 6. Flucht der Franzosen u. Reichs Armee. 7. Roßbach. 8. Merseburg.

12

dienste thun musten, also, daß die, so wider den König sind, ihn verglichen hatten mit dem Könige Pharao, der unsere Väter vormahls in Egypten auch gezwungen hatte zu gleichem, daß sie zuführen musten Steine, und Ziegel brennen.

3. Und es wurden die Wälder ausgehauen, daß sie ganz lichte wurden, um Holz zu schaffen, daraus gemacht werden die Pallisaden. Und man untersuchte aus mancherley Beschuldigungen die man zur Last legte denen, so verbotene Briefe geschrieben hatten an die Oesterreicher, und denen Amtleuten, welche dem Feinde eingehändiget hatten die Gefälle, so den Preussen sollten geliefert werden, und ihnen gegeben hatten allerley Vorrath, und man setzte sie gefangen. a)

4. Und dankte auch ab, die Befehlshaber bey der Schweitzer-Garde des Königs von Pohlen, und wies ihnen die Stadt Cotbus an, wohin sie gehen, und daselbst sich aufhalten sollten, so lange es dem Könige der Preussen räthlich zu seyn schiene.

5. Ferner wurde niemand mehr zugelassen zu der Königin von Pohlen, ohne die, so in ihren häußlichen Diensten waren, und wurde ihr eine Wache von Preussen vor ihrem Hof gestellet, die in Händen hatte ein Verzeichniß von allen denen, welche in den Diensten der Königin waren, und man verbot jedermann bey Lebens-Strafe, daß er nicht beherbergen sollte irgend einen Sächsischen Officier, oder daß er nicht schriebe, oder auch vor andern

a) Das Chur-Sächs. im October übergebene Promemoria in Comitiis Imp.

Briefe fortschafte an die Oesterreicher. Und er hielte den Rath und die Bürger zu Dresden sehr klemme, und legte ihnen auf 500000. Thaler zu erlegen auf das gewißeste.

6. Und was ihnen am härtesten düncken muste, war, das man sie bedrohete, daß wenn die Oesterreicher an die Stadt kämen, sie geplündert und mit Feuer und Schwerdt verwüstet werden sollten. Aber es waren vielerley Meynungen davon, denn man saget, daß die Sachsen es allzuarg gemeynet hätten wider den König, und sich nicht geschickt hätten mit Bescheidenheit in ihr Unglück.

7. Und dieses geschahe zu der Zeit, da des Königs Sache am gefährlichsten stund gegen seine Feinde; also, daß man sich wundern muß über die Stärke seines Geistes und den grossen Muth, mit welchem er entgegen tritt ohne Furcht allem deme, was einem Helden begegnen kann.

8. Denn siehe! der Herzog von Richelieu hatte an den Gränzen von Halberstadt versammlet eine Macht von 60000. Mann, die er heraus geführet aus dem Braunschweigischen, mit denen er einbrechen, und erleichtern wollte die Unternehmungen des Prinzen von Soubise und des Herzogs von Hildburghausen.

9. Und diese stunden da mit einer Macht wenigstens von 80. – 90000. Mann, denn so stark hatten sie sich ausgegeben, wenn sie gemeldet hatten, was sie für Thaten wider ihn ausführen wollten, und mit ihnen waren auch vereiniget bey 8000. Mann Oesterreicher; und ein anderes Heer wartete

auf

auf die Zeit, daß es dem Könige mißlingen sollte, und daß es hervorgehen könnte nachhero aus Schlesien.

10. Und der Überfall des Generals Haddick, den er gethan hatte auf Berlin, war nicht weniger ein empfindlicher Streich; und diesem allen sollte sich entgegen setzen der König mit seinem Heere, das er schwächen und vertheilen muste, hin und her, also daß es seinem Feinde ein leichtes hätte seyn mögen, auf ihn anzusetzen, wenn nicht das Glück es gewollt hätte, daß vereitelt wurden alle ihre Anschläge, und seine Kriegs-Kunst mehr gegolten hätte, als die ihrige.

11. Denn nicht nur der Richelieu wurde abgehalten von all seinem fernern Thun, so lange als der Herzog Ferdinand von Braunschweig ihm entgegen stunde mit 8000. Mann, so eine Handvoll ist gegen seine Macht, und konnte nicht sich vereinigen mit dem Prinz von Soubise; und dieser nebst den Reichs-Völkern musten ganzer 6. Wochen lang sich durch den König umtreiben lassen in Thüringen durch Marsch und Contremarsche, und ward innen gehalten in einem Raume von 12. Meilen, daß sie nicht vorwärts gehen konnten.

12. Und, wiewol man sagen wollte, daß der Herzog von S. Hildburghausen des Raths gewesen wäre, daß man nicht gehen sollte wider den König, sondern sich also halten sollte, daß er genöthiget würde, sich zu vertheilen und beobachten zu lassen das combinirte Heer, damit in Schlesien die Oesterreicher desto bessere Sache hätten, und nicht eine Ver-

stärkung erhalten könnten der Herzog von Bevern, und die Besatzungen der Preussen in den Schlesischen Städten.

13. So war es doch nicht also an deme; denn sonst würden sie doch bey ihrer Stärke nur einmal gesuchet haban, wie sie ein kleines Heer von ihm in die Falle bringen mögten, und es ist bekannt, daß die Oesterreicher in der Niederlausnitz sich auch nicht getraueten hervorzugehen wider das kleine Heer, so da führte der Fürst von Anhalt Dessau oben bey Torgau, und nicht einmal hervor giengen, da dieser Fürst sich wieder hinunter ziehen muste zu dem Könige nach Naumburg.

14. Aber, als der Überfall zu Berlin ausgeführet wurde, und der König den Fürsten von Anhalt dahin voraus geschickt hatte, daß er ihm wehren sollte, und er selbst nachzog mit einem ziemlichen Heere, und der Feldmarschall Keith mit wenig Volk noch da geblieben war bey Naumburg, und er übermannt werden mogte:

15. Da bewegten sich alle diese Völker, nachdem der Herzog von Richelieu auch eine Verstärkung absandte zu dem Heere des Prinzen Soubise, und dieser nebst dem Herzoge von Sachsen-Hildburghausen nöthigten den Feldmarschall Keith, daß er verlassen muste die Stadt Weißenfels, und der Ort wurde besetzt mit 12. Grenadier-Compagnien Franzosen, und 2. deutschen Regimentern von den Baiern und Zweybrückern.

16. Und der ganze Zug des vereinigten Heers gieng nach Leipzig, daß er diese Stadt entledigen möge

mögten von den Preussen, und besetzten das Ufer an der Saale, und giengen der gröste Theil von ihnen über diesen Fluß, und die Kaiserl. Königl. Völker, welche das Vorderheer ausmachten, hatten sich auch genähert den 9. Scheschwan der Stadt Leipzig. *b*)

17. Die Sachsen aber, zumal die in Leipzig wohnten freueten sich deß, daß die Zeit heran nahete, daß sie befreyet würden von dem Joche auf ihren Schultern, und hatten übersehen mit grossem Muthe die bisherigen Drangsalen, so die Franzosen ausgeübet hatten an den Unterthanen, ob sie wohl sagten, daß sie als Freunde gekommen wären, sie zu retten von denen, die sie bedrängeten.

18. Und siehe, du mögtest mir es mißdeuten, mein Leser, wenn ich nicht dir deutlich beschreiben wollte, was vorgegangen ist, auf daß du sehen mögest, wie es eine unausforschliche Sache ist um die Vorsicht des Höchsten, daß er oft ein Land heimsuchet durch seine eigene Freunde, daß sie ihme zur Plage werden, und ich schreibe redlich und unpartheyisch, und erzehle die Geschichte, wie sie geschehen sind.

19. Es geschahe aber den 9. Scheschwan (den 23. Oct.) daß der Herzog von Sachsen-Hildburghausen einen Trompeter hinsandte in die Stadt Leipzig, der die Preussen auffordern sollte, wo sich schon der Feldmarschall Keith hineingeworfen hatte.

20. Und

b) Man hat zu diesen Umständen sämmtl. die bewährtesten öffentlichen Nachrichten zusammen gehalten, um ein ganzes heraus zubringen.

20. Und es zog dieser letztere alle kleine Haufen, die noch zu ihm gehörten, zusammen, und suchte das Vorderheer des Feindes abzutreiben, muste aber solches thun mit der grösten Behutsamkeit, und er behielte den Trompeter bey sich 24. Stunden lang, bis er Nachricht hatte, daß sein kleines Heer beysammen wäre, worauf er erklärete, wie er sich wehren wollte.

21. Und diese Antwort that er dreymal, als oft er gefraget wurde. Indessen aber kam der König der Preussen mit seinem Heere von Jüterbock, als er vernommen hatte, daß der Feldmarschall Keith in Gefahr wäre, und zu gleicher Zeit war auch angerückt der Herzog Ferdinand von Braunschweig aus dem Magdeburgischen mit noch 6000 Mann, also, daß der Preussen zusammen waren 30000. Mann, und dieses geschahe den 12. dieses Monaths, (den 26. Oct.) Und sie rasteten ein paar Tage, nachdem sie so viele beschwerliche Märsche gethan hatten.

22. Den 17. Scheschwan aber, (den 31. Oct.) brach der König auf, daß er seinen Feind suchen mögte. Aber dieser fieng an, auszuweichen, wo er konnte, und zog sich nach Lützen, an welchem Orte die Preussen noch denselben Tag auch ankamen. Jedermann glaubte aber, daß es hier kommen würde zu einer Schlacht, und man wartete auf den folgenden Tag, was für ein Schicksal haben würde der König der Preussen in dieser Gegend, wo auch ein Held seines gleichen, Gustav Adolph, König der Schweden, gestritten hatte im Jahre

nach

nach der Christen Jahrs-Rechnung 1632, und sein Leben gelassen hat.

23. Das combinirte Heer aber wollte sich nicht einlassen an diesem Orte, und setzte ihren Weg nach Weißenfels fort, und gieng daselbst über die Saale. Und der König kam noch mit seinem Heere den nemlichen Tag Abends dahin, nachdem er vorher dasselbe getheilet hatte in 3. Colonnen.

24. Der Feldmarschall Keith führte eine Colonne, und drang ein bey Merseburg, wo er die Brücke verheeret fand, und dahero auf der Seite von Halle eine andere geschlagen wurde, über die er sein Volk führte, und sich vereinigte mit der 3ten Colonne, die der Fürst Moritz von Anhalt-Dessau herbey geführet.

25. Der König aber hatte mit seiner Colonne den Prinzen von Soubise in großen Schrecken gesetzet, daß er die Stadt Weißenfelß eilig verließ, und sich zurücke zog auf die andere Seite der Saale, und bey seinem Abzuge hinter sich in Brand setzte die hölzerne Brücke. Aber die Preussen liessen sichs nicht hindern, sondern drangen in die Stadt, und machten 600. Mann zu Gefangenen, nachdem sie viele getödet hatten, und erhielten große Beute.

26. Eben so ergieng es auch den Combinirten zu Merseburg, worinnen 14. Bataillons Franzosen lagen, welche die Flucht nahmen, und viele Gefangene nach sich lassen musten. Und noch auf der Flucht wandte sich ein Theil ihrer Reuterey nach Halle, so dem Könige der Preussen gehöret, und verbrennete alldorten die Brücke, und zu Grunde rich-

richtete die Fähre in Gibichenstein, und von den Innwohnern zu Halle erpreßten sie 2000. Ducaten, und hatten geplündert in der Vorstadt die besten Häuser. *c*)

27. Die Franzosen aber wollen damit entschuldigen ihre Flucht vor den Preussen. Denn sie sagen, daß ihr König dem Prinzen von Soubise Befehl gegeben, daß er jenseits der Saale mit den Preussen sich nicht einlassen sollte in ein Gefechte; und sie erwarteten den König hinter der Saale, und bezeigten vielen Muth, und redeten davon, wie sie ihn kleine machen wollten.

26. Ehe ich aber weiter gehe, so will ich anführen, wie die Bundsgenossen der Sachsen, die Franzosen sich betragen haben in diesen Landen. Denn sie waren bey weiten nicht die Erretter, sondern sind geworden die Verheerer des Landes; denn sie haben, an statt, deß sie setzen sollten die Innwohner in Sicherheit, dieselbe geführet ins Elend und Unglück, und an vielen Orten geplündert, und allen Vorrath weggenommen, und die Tempel geschändet, und verhöhnet, was sonst heilig heisset bey denen, so sich bekennen zu der Lehre, die das Evangelium genennet wird. *d*)

29. Auch ihr erster Eintritt in Sachsen war nicht ungleich den Einfällen der Cosacken, und anderer Barbaren, und die Stadt Sangerhausen wird davon reden können lange Zeit. Denn die Fran-

c) Utrechter Zeitung. *d*) Briefe eines Freunds in S. an einen Freund in W. n. 1. & 2. auch die Hällische Anzeigen.

Fanzosen hatten sie genöthigot zu allem, was man sagen kann, daß es schwer fället denen Menschen. Sie hatten in grosser Anzahl alldorten frey gezehret, und, wer ihnen nicht geben wollte, mißgehandelt mit Schlägen, nnd alles abgenommen ohne Bezahlung, und auferleget die Lieferungen, die ohnmöglich waren, daß sie konnten geleistet werden.

30. Und so gieng es an den mehresten Orten. Sie tödeten den Innwohnern ganze Heerden Schaafe und andeers Vieh, und verjagten es zum Theil in die Felder, oder zerhieben es in Stücken, und stachen es muthwillig tod. Aber ihre Wuth gieng noch writer.

31. Denn sie haben verunreinigt auf eine schändliche Art das Meehl, so den armen Menschen sein Brod giebet, und haben ausgehohlet die Brodlaibe, und dieselben angefüllet mit ihrem Unflathe, und giengen frech um mit allen Gaben des Schöpfers, und waren so ausgelassen, daß sie sich nicht scheueten einiger Strafe. Aber die Strafe blieb auch nicht von ihren Haupten, denn sie musten nachhero Mangel leiden, und die das Fett des Landes getreten hatten mit ihren Füssen, musten auf ihrer Flucht betteln, daß man ihnen Brod gäbe, da sie etliche Tage des keines gehabt haben.

32. Auch war ihre Begierde zu plündern so groß, daß sie sich schlugen mit denen, so zur Wache bestellt waren an den Häusern; und verderbten allen Haußrath, wo sie hinkamen, und hieben nieder fast alle Obstbäume. Und selbst auf den Güthern des Grafen von Brühl haben sie alles ver-

wüstet jämmerlich, und man gehe hin und sehe das Elend auf dem Landgute des Oberaufsehers des Königs, des von Bose. Sie hatten sein Dorf zweymal in Brand gestecket, und haben geplündert alle Einwohner desselben, und verjaget seinen Prediger, und ihm alles abgenommen, daß er auch nicht übrig behielte, womit er bedecken mögte sich und sein Weib und seine Kinder.

33. Und gleichermassen haben sie gehandelt an dem Herrn des Guts, so, daß er nicht ein Stück von Kleidung oder Wäsche behalten hatte, als was er auf dem Leibe trug, und haben zerrissen alle seine Briefschaften.

34. Wiewohl ich aber denen Juden zu Liebe nichts beklagen sollte, was sie angefangen haben mit dem Gottesdienste der sogenannten Lutheraner indem ich wohl weiß, daß sie nicht Leide tragen über einen Christen, wenn geschändet wird dessen Tempel: so weiß ich doch, daß es viele für unbillig halten werden, daß diejenigen so der Allerchristlichste König herausgesandt, daß sie handhaben sollten den Westphälischen Frieden, sich am meisten widersetzet den Verordnungen desselben, und vernichtet und gelästert haben mit Worten und Werken die Kirchen der Lutheraner, und was dazu gehöret, darum, daß sie Lutheraner sind, oder, wie sie von den Catholiken genennet werden im Argen, die Ketzer.

35. Und dies haben auch gethan viele Deutsche unter dem Reichsvolke, die catholisch gewesen, aus einem blinden Eifer und Haß gegen die Lutheraner,

ohne

ohne zu bedenken, daß sie zu Hülfe kommen sollten denselben als Freunde. Denn sie haben auch nicht verschonet der Kirchendiener, und mag dieses zum Exempel dienen:

36. Es war ein Geistlicher auf dem Wege, der dreymal in die Hände der Husaren gefallen war, und sie hatten ihn eben so vielmal geplündert. Und als sie nichts mehr an ihm fanden, so sie ihm rauben konnten: so haben sie ihn geschlagen, auf ihn geschossen, ihn an einen Pferdschweif gebunden, und hinter sich geschleppet, und dieses deswegen, weil er ein Lutherischer Prediger war. *e)*

37. Also ist ihr Eifer auch ausgebrochen gegen die Lutherischen Bücher, und haben sich vergriffen an dem Buche, so sie Bibel nennen; und der Schmachworte von Lutherischen Hunden und Ketzern war eine Menge und so gewöhnlich, daß sie keinen andern Nahmen führten, wenn sie rufen wollten den Innwohnern.

38. Die Kirchen haben sie geschändet, die Altäre verunreiniget, und darinnen geplündert. Ich will aber in der Erzehlung fortfahren.

39. Als nun die Heere, so den Nahmen Hülfsvölker von Sachsen führen, jenseits der Saale sich zurück gezogen hatten, so erwehlten sie ihr Lager bey Mücheln, wo sie hatten eine gute Stellung, aber an Wasser war Mangel.

40. Die Preussen aber giengen den 20. Scheschwan (den 3. Nov.) zu Merseburg und Weißenfels über die Saale, und hatten sich vereiniget die 3. Colon-

R lon-

e) siehe *d)* n. 2.

lonnen, die ich oben beschrieben habe, bey Roßbach, und hatten den Weg genommen nach dem Lager ihres Feindes, daß sie ihn angreifen wollten.

41. Und nachmittägs ruckte der König mit seinem Heere an. Es war aber bis an den Abend nichts erfolget, als einige Scharmützel zwischen den Husaren auf beyden Seiten. Und das Lager des Königs war also, daß es im Rücken hatte Groß-Keina und Merseburg, und dem Orte Mücheln gegen über stunde. Und er ließ des Nachts schiessen auf des Feindes Lager, und nöthigte ihn, daß er die Nacht hindurch im Gewehre stunde.

42. Den 21. aber waren die Preussen angerücket in Schlachtordnung, und hatten angebunden mit der Reuterey des Vorderheers, während, daß der König erforschte, wie sein Feind stunde. Und er sahe wohl, daß die Gegend und Lage des Platzes, und die vielen Verschanzungen, die der Feind vor sich hatte, und auf denen gelegt waren sehr viele Canonen, ihn hinderten, daß er nicht angreifen könnte denselben mit Vortheil. Denn das combinirte Heer bot ihnen die Fronte dar, und hatte vor sich einen grossen Hohlweg. Der rechte Flügel aber stund auf einer Anhöhe im Holze, und hatte 3. Redouten, und war stark bedeckt durch den Verhau im Walde.

43. Da der König dieses sahe, hielt er nicht für gut zu versuchen den Angrif auf dieser Seite, weil er sonsten hätte setzen müssen das Leben vieler tapfern Kriegsleute auf die Spitze. Und ließ also dieselbe zurücke gehen in ihr Lager. Aber die Franzosen

zosen und das Reichsvolk schickten einige besondere Haufen nach, die beunruhigen sollten die Preussen, und feuern auf ihre Reuterey mit Canonen. Doch war es ohne vielen Schaden.

44. Wie aber, als ich schon gemeldet habe, das Lager zu Mücheln dieses hatte zur Beschwerniß, daß kein Wasser vorhanden war, und man dasselbe holen muste 1½. Stunden weit her: so musten die Franzosen und Deutschen darauf denken, wie sie giengen entweder besser rückwärts, oder daß sie rückten vorwärts. Da wurde erwehlet das letztere; und es ward beschlossen, daß man angreifen sollte, die Preussen.

45. Aber es wuchs ihnen der Muth deswegen. Sie hatten gestern wahrgenommen, daß diese in ihr Lager eingerücket wären, und sich fürchteten vor ihnen, und also ihnen ein Schrecken seyn würde, wenn man sie angreifen wollte.

46. Und als an diesem Tage auch angelangt war im Lager die Verstärkung von 20000. Mann, die herbeygeführet hatte der Duc de Broglio von der Armee des Herzogs von Richelieu, so hatte sich das Vertrauen auf den Sieg vermehret.

47. Und viele unter ihnen waren so trotzig, daß sie einander fragten: Soll unsre Menge sich mit dem kleinen Haufen der Preussen schlagen ordentlich, oder ist es nicht anständiger, daß wir sie aufheben? Und der andere sagte: Ja, komme, und lasse uns nicht eine Schlacht halten, sondern laß sie aufheben.

48. Man redete auch also im ganzen Lager da-

von, und das Volk versprach sich viel gutes und freueten sich viele des Unternehmens.

49. Da brach an der 22ste Tag des Monaths Scheschwan (der 5. Novemb.) der große Tag, an welchen gedenken werden unsere Kinder und Kindes Kinder, woran das Schicksal entschieden wurde zwischen dem Könige der Preussen, und seinem mächtigen Feinde.

50. Und das combinirte Heer gerieth in Bewegung, ehe dann die Morgenröthe anbrach. Und es war dasselbe im Begrif, sich auszubreiten, und die Gestalt eines Triangels um die Preussen zu machen. Aber der König setzte sich ihnen nicht entgegen, bis er wohl erkennen konnte, wohin ihre Bewegung eigentlich gienge. *f*)

51. Als es aber gegen Mittag war, sahe man, daß ihre Colonnen angezogen kamen auf der Seite des linken Flügels der Preussen, und daß zumal viele Reuterey herunter gienge von der Anhöhe von Mücheln gegen den rechten Flügel derselben. Und diese Stellung war wie ein Bogen, dessen Sehne das Preußische Heer wäre.

52. Der König aber merkte, daß sie trachteten, ihn abzuschneiden, da sie gerichtet hatten den Zug gegen Merseburg, und sich stark geschwenket hatten neben den linken Flügel seines Heers. Also ließ er sein Volk eine halbe Wendung zur Linken machen, und verengte sie in einem Viereck, und entgieng also, ohne, daß ihn sein Feind erreichen mogte.

53. Und

f) Preuß. Relation von diesem Treffen.

53. Und er zog neben dem rechten Flügel des combinirten Heers her, und konnte nicht gesehen werden die Fronte seines Volks; und daher ist es gekommen, daß der Feind den König für noch schwächer an der Zahl schätzte, als er es gewesen.

54. Da zog das vereinigte Heer muthig nach, aber es war so unvorsichtig, daß es verlassen hatte seine gute Stellung, und sich gezogen hatte in ein freyes Feld. Der König aber stellte sich immer, als wenn er ausweichen wollte, so lange, bis ihms gut deuchte, und bis der Feind gekommen seyn würde in die Gegend, wo er thun könnte einen Angrif auf denselben.

55. Und der Held hatte ersehen seinen Vortheil, als er gekommen war auf eine Anhöhe. Er hatte gestellet hinter diese Anhöhe seine Reuterey, und sein Fußvolk zog eine Fronte am Horizont her, über die der Feind erschrecken muste.

56. Da machte die Reuterey den ersten Angrif auf den rechten Flügel, der am weitesten voraus war, wie ich beschrieben habe oben die Wendung. Und sie fand die Oesterreichische Reuterey vor sich, welches Leute sind, die sich sehr versuchet haben im Kriege, und der erste Angrif hatte mißlungen.

57. Aber als die Preussen sich wieder gesetzt hatten, thaten sie den zweyten Angrif und brachten zum Weichen die Oesterreichischen Reuter. Während dessen rückte an mit großen Schritten das Preußische Fußvolk, und hatte erreicht das Dorf Reichartswerben, und sich angeschlossen an dieses Dorf, von daraus es auch machte den Angrif.

58. Und als sie ihrem Feinde nahe genug unter die Augen getreten waren; haben sie gemacht ihr schnelles Feuer mit solcher Würkung, daß das combinirte Heer ausser aller Fassung war, und anfieng zu gerathen in Unordnung, und nicht mehr konnte gehalten werden, sondern die Reuterey zurück drängte auf das Fußvolk so hinter ihr war, und dieses sein Heil in der Flucht suchen muste.

59. Der Preussen aber kamen nicht alle zum Streite; denn von ihrem linken Flügel haben nicht mehr als 6. Bataillons gestritten, und dieß mit solch leichter Mühe, daß die, so den meisten Widerstand antrafen, nicht mehr verschossen hatten, als 6. Patronen.

60. Und die ganze Schlacht hat nicht länger gedauert als $1\frac{1}{2}$. Stunden.

61. Der Prinz von Soubise aber hat allen Muth bewiesen, gegen die Preussen sich zu wehren. Er ließ anmarschiren das Regiment Piemont mit aufgepflanzten Bajonetten; aber das Feuer der Preussen machte es so verwirret, daß die meisten das Gewehr auf der Flucht hinwarfen, ohne zu nutzen den Schuß darinnen, und indem es zurück prellete auf die zweyte Linie, wurde die Flucht allgemein.

62. Da that Soubise sein äusserstes, und stellte sich selbst an die Spitze eines Haufens Reuterey, und that den Angrif etlichemal. In dieser Gefahr wurde ihm zur Seite erschossen sein Page, und er hat verlohren 2. Pferde unter dem Leibe, und war selbst verwundet an dem Ohr, jedoch sehr leichte.

Aber

Aber es war vergebens, und jeder rettete sich mit der Flucht, und soweit als das Auge sehen konnte, war das Feld bedeckt mit Flüchtlingen.

63. Die Preussen aber setzten ihrem Feinde nach noch selbigen Abend biß Burgwende, und hieben auf dem Wege danieder zu tausenden, also, daß ihrer mehr erschlagen wurden auf der Flucht, als auf dem Schlachtfelde. Und die Flucht geschahe mit so viel Schrecken, daß des andern Tags frühe zu Reichartswerben 2. Preußische Dragoner aufgetrieben hatten in den Gärten beynahe 100. Mann, und sie zu Gefangenen gemacht.

64. Und die Anzahl der Gefangenen war sehr hoch, denn am andern Tage nach dieser Schlacht wurden gezehlet 250. Befehlshaber, und bey 11. Generals, und 6000. Gemeine, und die Beute, die man erobert hatte, war ansehnlich, indeme sie bestunde aus 63. Canonen, 7. Fahnen, 15. Standarten, 2. Paar Paucken. *g*)

Das neun und zwanzigste Capitel.

Fernere Erzehlung von diesem Siege.

1. Aber dieß war nicht bloß der Arm und das Schwerd der Preussen, so den Sieg, der so herrlich ist, erfochten hatten, sondern des HErrn Wink hat die Hände der Krieger sinken lassen, und seine Hand hat ihren Bogen zerbrochen, und die Spiesse zuschlagen.

2. Dieses sagen beyde der Ueberwinder und die Ueber-

g) Die Leipziger und alle öffentliche Zeitungen.

Überwundenen. Denn als diese ausmarschirt waren zur Schlacht, hatten sie den größten Muth; und die Zeit wurde ihnen zu lange, bis sie kommen konnten zum Schlagen. Aber, siehe sobald die Preussen ihre Fronte zeigten, da hatte sie überfallen ein grosses Schrecken, und niemand wuste, was er thun sollte.

3. Aber doch haben andere auch Ursachen angegeben wollen, wie es zugegangen, daß diese Schlacht verlohren worden. Und man rechnet dahin die grosse Sicherheit des combinirten Heers. Denn es war den Preussen so stark nachgefolget, daß es sich auch von seinen Batterien entfernet. Und die Preussen hatten sich bemeistert unversehens derselben, und beschossen ihren Feind mit seinem eigenen Geschütz. Und als ihnen der Angrif des Königs von Preussen ganz unerwartet kam: so waren sie nicht gehörig dagegen bereitet. Hiernächst war die Eilfertigkeit ihrer Gegenanstalten so groß, daß keine reifen Rathschläge dabey statt haben konnten.

4. Aber es ist noch eine andere Ursache, nemlich das Mißvergnügen zwischen den Franzosen und den Reichs-Völkern, davon viel konnte gemeldet werden.

5. Siehe! dies war der grosse und wunderbare Sieg bey Rosbach. Wiewohl es aber sonsten bey Schlachten gewöhnlich ist, daß sich beyde Theile den Sieg beylegen; so wird er dießmal doch den Preussen überlassen von dem Heere der Combinirten. Die Reichs-Völker gestehen es, und die That hat

es

es bezeuget, daß sie von den Preussen zerstreuet wurden. Die Franzosen gestehen in allen Briefen, daß sie erlitten haben eine ganze Niederlage.

6. Aber zu Wien wurde dieser Sieg für nichts angesehen, und die Nachrichten von daher schreiben von der ganzen Sache schlecht überhin, und melden ganz trocken: der Prinz von Soubise nnd der Prinz von Sachsen Hildburghausen haben den König von Preussen den 22. Scheschwan tapfer angegriffen. Aber die Nacht hat sie übereilet, ehe sie mit ihm fertig werden konnten. Deswegen haben sie für gut gehalten, zurücke zu gehen, und haben es gethan, ohne Verlust, der etwas bedeuten könnte, und ohne verfolgt zu werden. Und sie haben die Unstrut paßiret, und sich nach Thüringen zurücke gezogen, auf daß sie bedecken mögten die Reichslande wider die gewaltsamen Einfälle dieses Königs. *b*)

7. Und ganz Deutschland weiß es anders, wenn man schon die Wahrheit verstellen wollte, und man darf nur fragen in Sachsen: Wo sind hingekommen eure Erretter: so werden sie den Kopf schütteln, und sagen: Sie sind zerstreuet worden, und ist keiner mehr funden worden, auf den wir uns verlassen könnten.

8. In der Verwirrung aber, darinne sich die vereinigte Armee befand nach der Schlacht, trenneten sich die Reichsvölker und Franzosen, und jeder Theil nahm den nächsten Weg, wo er zu den Seinigen gelangen konnte; und man gedachte nicht

b) Das Wieneris. Diarium.

mehr daran, gemeinschaftlich mit einander zu fechten. Die Reichs-Völker zogen über Kösen an der Saale, Arnstadt und Saalfeld wieder zurück; die Franzosen aber eilten erschrocken zu dem Herzoge von Richelieu über Nordhausen und Duderstadt.

9. Jedermann aber vermeynete, die Preussen würden diese Armee ihrer Feinde biß in die Grenzen ihrer Heymath verfolgen, und, wie es die Franzosen in Westphalen und Niedersachsen gemacht, auch also verfahren würden in den Reichslanden. Aber der König von Preussen that nicht also, sondern ließ nur 2. biß 3. Tage sie auf der Flucht begleiten. Er selbsten aber kehrte mit dem grösten Theile seines Volks zurück und traf ein zu Leipzig den 22. Scheschwan.

10 Denn er hatte im Sinne, sein Volk anzuführen gegen einen neuen Feind, nachdem dieser von ihm so männlich war entkräftet worden.

11. Und also brachen die Preussen schon den 29. dieses Monaths unter ihrem Könige auf, und traten den Zug an nach Schlesien.

12. Ihre erste Bestimmung war, zu vertreiben aus Sachsen und aus der Lausnitz den General Haddick nebst dem General Marschall, die aufs neue hervorgetreten waren, als der König von Jüterbock nach Leipzig gienge, und zu entsetzen die Stadt Schweidnitz in Schlesien, vor welcher Festung der Graf Nadasti lag seit dem 12. Scheschwan (26. October).

Das dreyſigſte Capitel.

Von deme, was in Schleſien im Monath November vorgegangen.

1. Die Stadt Schweidnitz war die Crone des Landes, um die ſich bemüheten die Oeſterreicher, daß ſie dieſelbe erobern mögten, und ſie koſtete viele Mühe, weil ſie war ein Meiſterſtück der Kriegskunſt, das der König der Preuſſen aufgeführet hatte mit vielem Gelde, und war mit allem Vorrathe verſehen, daß ſie ſich halten konnte lange Zeit, und es lagen darinne 4. erfahrne Oberfeldhauptleute des Königs und 7000. Mann, und man hätte nicht vermuthen ſollen, was in wenig Tagen erfolget iſt.

2. Aber dieſe Umſtände ſchienen zu verdoppeln den Muth der Oeſterreicher, daß ſie Ehre einlegen wollten, und der General Nadaſti hatte groſſe und vornehme Zeugen ſeiner Tapferkeit bey ſich im Lager, nemlich den Herzog von Würtemberg, und die beyden Söhne des Königs von Pohlen, Xaver und Carl. Und der franzöſiſche berühmte Feldmeſſer, Riverſon, hatte die Ehre, daß er anrichten durfte nach ſeiner Kunſt die ganze Belagerung. a)

3. Daneben ſtund auch ein Kern vom Volk vor dieſer Feſtung, und vornemlich die Bayern und Würtemberger, zuſammen 12000. Mann, und noch 38000. Mann K. Kön. Völker, eitel ausgeſuchtes Volk.

4. Und den 11. Scheſchwan wurden eröfnet die Tren-

a) Das Wieneriſ. Diarium.

Trencheen, und angeleget 3. Batterien, und 4. Kessel, also, daß auf sie geschossen wurde aus 80. Canonen und 24. Mörsern. Das Bombardiren aber war sehr heftig, und die Belagerten schonten auch nichts, daß sie sich vertheidigten tapfer. Denn den 16. Scheschwan thaten sie einen Ausfall, daß sie auch in die Approchen drangen, und dem Prinzen von Stollberg, der darinnen war, soviel zu schaffen machten, daß dieser kaum erretten konnte seine Person, die Belagerer aber einbüsseten über 1200. Mann, und gefangen wurden verschiedene vornehme Officiers und 1. Hauptmann unter den Feldmessern.

5. Des folgenden Tags aber wurden mehr als 200. Bomben in die Stadt gespielet, und über 1300. Stuckschusse gethan, welche in 3. Orten Feuer anzündeten. Und den 18. darauf wurden die Laufgräben erbreitet, und verfertiget die Banquetten, und noch 3. andere Batterien und 2. andere Kessel.

6. Da wurde nicht weiter verschonet der Stadt, und das Feuer nahm fast jeden Tag hinweg hier und dar die Vorrathshäuser, und wurden in die Asche gelegt viele Gebäude, und die Besatzung durfte nicht die Gedanken richten auf das Löschen, sondern, wie sie sich vertheidigen mögte, zumal, als der Graf Nadasti ihnen abschlug den Stillstand, den sie zum Löschen begehret hatten.

7. Und des andern Tags wurde zu Grunde gerichtet ein ganzes Werk der Preussen an der Festung,

1. Die Stadt u. Vestung Schweidnitz. 2. Das in die Luft geflogene Pulvermagazin. 3. Sternschanzen. 4. Lunetten. 5. Approchen.
6. Lager der Kayserlichen Armee um Schweidnitz. 7. Abgebrannte Vorstädte.

stung, und alle Batterien musten anfangen, die Festungswerke kreutzweiß zu beschiessen.

8. Endlich in der Nacht vom 28. auf den 29. Scheschwan ließ der Graf Nadasti Befehl ergehen, daß man sich zum Sturm gefast halten sollte wider den Ort, und es musten die Grenadiers mit aufgesteckten Bajonetten angreifen die Schanzen und Hornwerke, welches also glückte, deß sie in balden überstiegen wurden.

9. Und gleichwie der Oberfeldhauptmann Graf von Nadasti die Belagerung führte nach Art und Weise, der sich ehehin bedienet der Holländische General Cöhorn, also hat das Feuer, so er in die Stadt bringen ließ, in Zeit von 20. Tagen alles verheeret und gezwungen.

10. Den 29. aber war der Haupt-Sturm auf die 2. Sternschanzen, und man hatte gelegt Bresche in den Hauptwall, da der Thurn bey einem Thore umstürzte; und es war die gröste Arbeit, und kostete bey 800. Mann der Belagerer das Leben, welches Verlusts sie sich nicht zu schämen hatten, denn es war das Hauptwerk, auf welches alles ankam.

11. Denn es verursachte, daß der Commendante, Baron von Seher, begehrte, daß man mit ihm capitulirte, und er muste sich mit allen andern Generals und der ganzen Besatzung übergeben. Und seine Capitulation war hart eingerichtet; denn, obwohl die Kriegsleute herausziehen durften mit ihrem Gewehre als solche, die das Ihrige wohl gethan hatten, so musten sie doch dasselbe ablegen, als

sie

sie durchgeführet waren durch das Heer der Oesterreicher.

12. Auch alle Verwundeten, die man in der Festung fand, auch sogar die, so die Oesterreichischen auf ihr Ehrenwort hatten frey gehen lassen, und die nachhero nach Schweidnitz gekommen waren, wurden für Kriegs-Gefangene aufgenommen.

13. Und die Magazins und Cassen musten binnen 24. Stunden übergeben werden, und alle Risse und Plans, und Landcharten, und was nur den Festungsbau anbetrift, oder auch was an dergleichen einzelnen Personen gehöret, musten dem Obersten der Feldmesser der K. K. eingeliefert werden.

14. Die Besatzung aber, welche bestunde in 4000. Mann, und 1500. Verwundeten und Kranken, wurden weggeführet. Und die Generals waren, der von Seher, Rehbinder, Mitchephal und Grumkow. Dabey befanden sich 72. vornehme Officiers, 166. andere Officiers, 440. Unterofficiers, 7. Feldmesser, 32. Canoniers, 26 Miniers, 320. Proviant-Becker, und 545. Pferde mit Sattel und Zeug.

15. Die in der Festung angetroffenen Überläufer aber des K. K. Heers wurden übergeben, und erhielten Pardon. Die Fahnen aber der Besatzung wurden vertheilt unter die National-Regimenter.

16. Und die Beute war grösser, als man glauben konnte. Denn allein an baarem Gelde war vorhanden 600000. fl. und 162. Canonen, 12. Mörser, 4. grosse Magazins, 7000. Flinten, und ein übergrosser Vorrath an Montur-Stücken.

17. Es machte aber diese Übergabe in der Welt

ein

ein grosses Aufsehen, daß eine sowohl versehene Festung, die nicht einmal erlitten hatte an ihren Werken irgends einen Haupt-Ruin, in so kurzer Zeit übergegangen war an den Feind, der in allem dabey verlohren haben mogte 6000. Mann. *b*)

18. Aber es ist noch vor den mehresten Augen verborgen, und es sind viele V- muthungen entstanden, zumalen man weiß, daß die Besatzung lieber abwarten wollte das Alleräusserste, als eingehen, eine solche schimpfliche Capitulation. *c*)

19. Es ist aber nicht zu vergessen der Ruhm dieser Besatzung, von dem, was sie gethan hat auf dem Wege, da sie hingeführet werden sollten als Gefangene nach Mähren. Denn, als sie erfahren hatten den grossen Sieg des Königs bey Rosbach, geriethen sie in eine solche Bewegung, daß sie der wenigen österreichischen Männer, welche mit ihnen giengen, nichts achteten, und daß sich ihr gröster Theil davon machte, und wieder zuruckkehrten zu dem Heere ihres Königs, also, daß nicht mehr, als 300. Mann überblieben, so man in die Gefangenschaft bringen konnte.

20. Aber es war diese Uebergabe für den König ein empfindlicher Streich. Denn Schweidnitz ist die Hauptfestung, welche beherrschet das ganze Land Nieder-Schlesien, und der König hatte darauf verwendet viele Millionen.

21. Als nun die Oesterreicher durch Bemächtigung dieses Posten in Schlesien festen Fuß gefasset, auch

b) Observat. Hollandois. *c*) Schreiben eines Pr. Officiers, in den öffentlichen Zeitungen.

auch nunmehro freye Hände hatten, mit ihrer ganzen Macht sich da oder dorthin zu wenden: so suchten sie ihr Glück zu verfolgen, und wollten vor allen über den Haufen werfen den Herzog von Bevern, der mit seinem Heere stund vor Breslau.

22. Denn biß daher hatten seine Feinde sich nicht getrauet ihn anzugreifen in seinen Verschanzungen; Aber nachdem Schweidnitz erobert war, und das Heer des Grafens Nadasti gestossen war zu dem Hauptheere der Oesterreicher bey Lissa, und der Herzog von Lothringen gehöret hatte, wie der König selbst im Anzuge wäre aus Sachsen nach Schlesien, dauchte es ihm hohe Zeit zu seyn, anzugreifen, das Preußische Lager, ehe denn er herbey käme.

23. Es war aber dasselbe fürchterlich anzusehen, denn die Verschanzungen waren ähnlich einer Festung. Und in die Linien um dieselben waren eingezogen viele Dörfer, und jenes derselben mit Redouten versehen, und überall waren Canonen gepflantzt in grosser Menge, und es gehöret ein starker Entschluß dazu, einen Angrif zu thun.

24. Und der Graf Nadasti und der Herzog von Ahremberg hatten das Heer besonders zu führen, welches so viel Ehre eingeleget hatte bey Schweidnitz, zu welchem noch kam der Fürst Esterhasy mit 4. Regimenter Reuter, und es wurde der Anschlag gemacht dahin, daß dieses Heer abgetheilt werden sollte in 3. Colonnen, und die Compagnien Grenadiers vorangestellet, das ganze Heer aber durch Bataillons und Brigaden unterstützet, und solchergestalt der Fluß Lohe übersezt werden sollte.

25. Und

25. Und sie hatten erobert bereits den 9. des Monats Kisleu (den 21. Nov.) das Dorf Krittern. So lange aber der Übergang währte, hörte bey dem Oesterreichischen Hauptheere nicht auf die Canonade, und der Graf Nadast stellte seinen rechten Flügel an Oltaschin, und den linken biß an das Dorf Krittern. Aber der Herzog von Bevern, so sich ausgebreitet hatte mit seinen Reutern auf der Ebene biß nach Durgan, suchte den Oesterreichern zu kommen in die Flanquen.

26. Das Hauptheer aber der Oesterreicher stund in 2. Treffen. Und der Angrif geschahe den 10. Kisleu Morgens um 9. Uhr. Und der Preußische linke Flügel wurde geführet von dem General Ziethen, und der rechte von dem Herzoge von Bevern. Der linke Flügel der Preußen aber warf das Heer des Nadasti über den Haufen.

27. Indessen auch hatte der General Wolfersdorf angegriffen den Ort Kleinburg mit 16. Compagnien Grenadiers, und vertrieben die Preussen aus demselben, und hatte erobert eine Canone, und war hervor geruckt auf Weischwitz.

28. Und eben so musten die Sächsischen Chevaux legers sich abziehen vom rechten Flügel, und angreifen die Reuterey der Preussen; Es war aber der Abend eingebrochen, und die Preußischen Reuter hatten sich gesetzt hinter eine Redoute, die da war auf einer Anhöhe, so, daß es nicht möglich war, etwas weiter gegen sie zu unternehmen.

29. Zu eben der Zeit war auch eingedrungen der Herzog von Bevern in Kleinburg mit 7. Bataillons

und etlichen Reutern, und hatte den Ort angezündet und sich sodann wieder zurücke gezogen, hinter die erstgemeldte Redoute nahe an der Vorstadt von Breslau, wo er noch einige Zeit stehen blieb, solche aber auch verliesse, nachdeme sein Heer schon Abends abgetrieben, und theils über die Oder, theils an die Stadt gewichen gewesen.

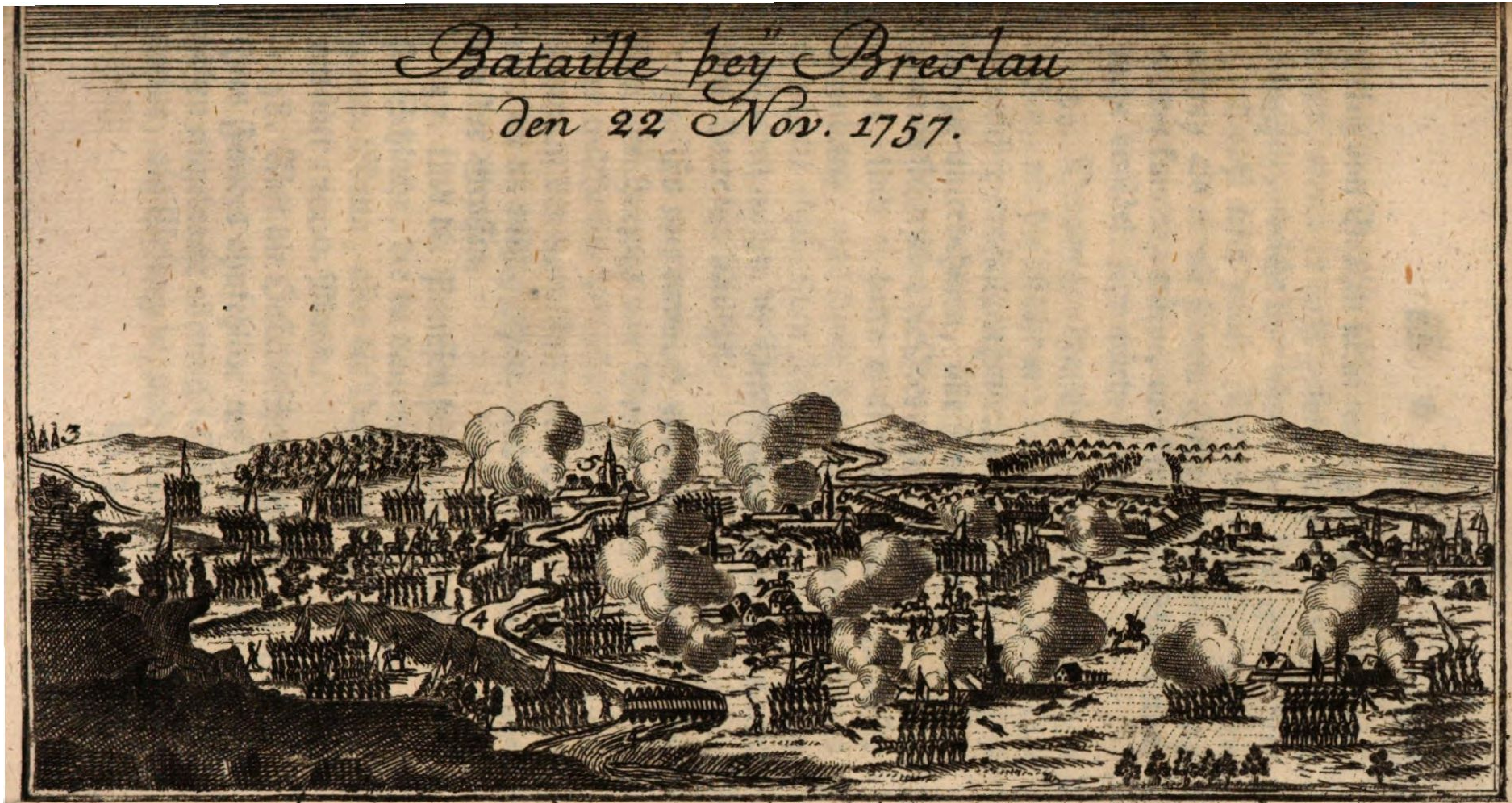
30. Aber die Preussen behaupten mit vieler Wahrscheinlichkeit, daß der rechte Flügel der Oesterreicher Nachmittags die Flucht genommen habe, und der linke sich auch genöthiget gesehen habe, ein gleiches zu thun, und sie erhalten hätten das Schlachtfeld. Und sie laugnen nicht, daß die Oesterreicher sich wohl und ritterlich gehalten, und an mehr als zehen Orten die Verschanzungen angegriffen, und 6. Treffen ausgemacht.

31. Aber es wurde ihnen überall schwer, und sie musten jeden Schritt mit vielem Blute erkaufen.

32. Es hatte sich auch nachgehends erwiesen, daß der Sieg würde ohnfehlbar in die Hände der Preussen gefallen seyn, wenn nicht erfolget wäre ein Zwischenfall, den man nicht hätte erwarten sollen. Denn es fehlte den Preussen nur an etlichen 1000. Mann mehr: so hätten sie verfolgen können den rechten Oesterreichischen Flügel, als er zuerst geschlagen worden. Aber ihre Schwäche konnte den Sieg über ihn nicht verfolgen.

33. Den Oesterreichern aber half ihr schweres Geschütz am allermeisten, indem die Canonen zu 24. und 30. Pfund, so sie bey Schweidnitz gebrauchet, alles ausgerichtet. Und es ist gewiß, daß der

Prinz



Bresslau. 2. Preusisches Lager. 3. Kayserliche Armee. 4. Lohfluss. 5. Pillnitz. 6. Schmiedefeld. 7. Höchlichen. 8. Die Oder.

Prinz von Bevern nicht wäre gewichen aus seinem Lager, wenn er nicht gefolgt hätte dem Rathe der Klugheit, welche ihm lehrte, daß sein Feind, der gleichwohl nach seiner Niederlage stärker gewesen wäre, als er mit seinem Heere, den andern Tag wieder kommen würde, und sein Angrif sodann noch mehr verstärkt seyn würde durch Rache.

34. Derowegen brauchte er die Vorsicht, unterdessen, als die Nacht und die Wunden, so die Oesterreicher empfangen hatten, sie hinderten, etwas ferner zu unternehmen, alle seine Bagage und Canonnen sicher über die Oder gehen zu lassen.

35. Und er hatte noch mehr Ursache zu dieser Wendung, weil seines Feindes übergrosse Menge ihn hätte abschneiden können, daß er nicht hätte vollziehen mögen die Vereinigung seines Heers mit dem Heere des Königs.

36. Es war demnach eine lobenswürdige Vorsicht des Herzogs von Bevern, die er hier bewiesen über welche nur versuchet kühne und strafbare Auslegnngen der Unverstand und blinde Vorwitz anderer, die da müßig gehen, und tadeln gerne die Thaten der Grossen.

37. Und die Preussen hatten eingebüsset bey dieser Schlacht, die da dauerte fast 2. Tage lang, bey 4000. Mann, aber die Oesterreicher hatten verloren über 12000. Mann.

38. Aber die Oesterreicher rechnen den Verlust ihres Feindes ohnfehlbar auf 9000. Mann; und haben eingebracht alleine 22. Officiers und 600. Gemeine, als Gefangene, und wollen gezehlt haben an

Überläufern in 3. Tagen, 3816. Mann. Es waren auch die Preußischen Generals Schönaich und Kleist unter den Toden, und der verwundeten Generals waren noch mehr, und unter diesen der General Scholz, der bald darauf in Breslau, wohin sein Regiment verlegt worden, nach der Schlacht, gestorben.

39. Bey der Generalität der Kaiserin Königin fanden sich verwundet; der Generalfeldzeugmeister von Kheul, und der Feldmarschall-Lieutenant Marchese Clerici, und die Generals Graf Majer, Baron von Gemmingen, Ockelly, le Febure, Reichel, Wulfen, und der General Graf von Broun, und der General Graf von Würben, war unter den Toden.

40. An Preußischen Geschütz aber wurden erobert 37. Canonen, und 5. Fahnen. Aber es war weit entfernet, daß des Herzogs von Bevern Heer wäre also zusamm geschmolzen, denn es widerlegt sich solches aus den Oesterreichischen Berichten selbsten. Denn sie haben vorgegeben, daß der König anf seinem Zuge nach Schlesien nicht mehr bey sich habe, als 16000. Mann; und nachgehens haben sie gesagt, daß er gehabt habe 40000. Mann, als er die Schlacht bey Lissa, die Crone aller seiner Feldzüge, geliefert. Wo sind dann zu den 16000. Mann von dem Heere des Herzogs von Bevern 24000. Mann sogleich hinzu gekommen, wenn sie wären verlohren worden?

41. Der Prinz von Bevern aber verlegte bey seinem Abzuge aus dem verschanzten Lager, in die

Stadt

Stadt Breslau 3000. Mann, und zog sich sicher mit seinem Heere nach Protsch, ohne daß ihm ein Husar von den Feinden nachgesetzt wäre. Und nichts haben die Oesterreicher zum Beweiß von dem Siege, den sie wollen erhalten haben, als, daß die Preussen bey der Nacht aufgebrochen, und daß nachher die Oesterreicher ihr verlassenes Lager betreten haben.

42. Und daß die Oesterreicher sehr viel verlohren haben in dieser Schlacht, kanst du leicht ermessen aus der Erzehlung, die zu Wien öffentlich hervorgetreten, und die solchen berechnet hat auf 5750. Mann.

43. Es war aber das Preußische Lager kaum verlassen worden, so bezogen solches die Oesterreicher; und ihre leichten Gränz-Truppen giengen näher in die Vorstädte der Stadt Breslau, auch saumten die Generals nicht, sich nun bald Meister zu machen von dieser Stadt.

44. Darauf ward der Oberste der Artillerie, den man nennt von Walther, an den Commendanten, der sich Lestwitz nennet, geschickt, um die Stadt aufzufordern, welches dieser aber abschlug. Und es wurde beschlossen, die Stadt zu berennen und anzugreifen, und den 12. Kisleu, (den 24. Nov.) kam man mit den Batterien zu Stande.

45. Es hat sich aber ohngefehr ergeben den nemlichen Tag, daß die Oesterreicher eine kostbare Beute erhielten von den Preussen. Denn, als der Herzog von Bevern zu frühe ganz alleine ausgeritten war, daß er Kundschaft legen mögte auf den

Feind, hatte er ohnversehens aufgestossen auf eine Vorpost von Croaten, die der General Beck ausgestellet hatte, und er wurde gefangen.

46. Er hatte zwar eine Bedeckung von Husaren bey sich gehabt; allein es war sein Unstern, daß er nur mit einem Reitknechte sich vorwärts wagte, und also von den Croaten umzingelt wurde.

47. Und sie brachten ihn zu dem General Beck, der ihn bringen ließ nach Stahlpiz, worauf er geführet wurde nach Znaim in Mähren.

48. Und der verdiente Oberfeldhauptmann Ziethen, welchen der König liebet und hochhält, wurde an seine Statt über das Heer gesetzet.

49. Und den Abend desselben Tags ließ der Graf von Nadasti abermal auffordern den Commendanten zu Breslau. Er aber lehnte solches wider ab, wiewol er leicht sehen konnte, daß er zu schwach wäre mit seiner Besatzung gegen einen Feind, der mit allem wohl versehen war. Er übergab also den andern Tag die Stadt, doch daß er einen freyen Abzug erhielte, für sich und seine ganze Besatzung mit Ober- und Untergewehr, und fliegenden Fahnen.

50. Man hat zwar auch geschrieben, daß er sich habe verpflichten müssen, nicht weiter zu dienen, in diesem Kriege wider Oesterreich und seine Bundsgenossen, allein es fand solches bald Widerspruch.

51. Und er zog aus nicht ohne Verhöhnung von denen, die da heimlich es hielten mit Oesterreich, und schon längst gerne gesehen hätten dergleichen Veränderung mit der Stadt. Und es liefen weg

von

von seiner Besatzung sehr viele. Aber diese Ungetreuen wurden verführet und gelocket durch die Oesterreicher, als welche allen Schlesischen Landskindern Erlaubniß gegeben hatten, wieder umzukehren, wenn sie wollten in ihre Heymath.

52. Noch vor Mitternacht aber muste eingeraumet werden den Oesterreichern das Schweidnitzer-Thor und das Oder-Thor, und die Brücke über die Oder, und des andern Tags zogen sie ein mit 16-17000. Mann in die Stadt, und diese sehr starke Besatzung bestunde aus Oesterreichern, und Mainzern, und Baiern, und Würtembergern, und Sachsen, und andern im Oesterreichischen Sold und Bund stehenden Völkern.

53. Und es kam die ganze Oesterreichische Generalität in die Stadt, und der Graf von Kollowrath hatte die große Ehre, daß ihm übertragen war die Oberaufsicht in allen Dingen, so nicht zum Kriege gehören; und zum Commendanten wurde bestellet der Generalfeldzeugmeister von Sprecher.

54. Das Geschütz aber, das in Breslau erobert wurde, war von einem sehr großen Werthe und von ungemeiner Schönheit, und das andere Geräthe, das in dem Königl. Palläste gefunden worden, und die vorräthigen Montirungs-Stücke, und ein sehr großes Magazin, das denen Oesterreichern alles in die Hände fiel.

55. Zu dieser starken Besatzung aber kamen noch 6000. Panduren in die Vorstädte, denen man versprochen hatte, daß sie plündern dürften, wenn die Stadt mit Sturm übergehen sollte. Und als die-

dieses nicht geschahe, waren sie mißvergnügt, und raubten den Innwohnern, was ihnen vorkam. Es war auch ein großes Elend in der Stadt selbsten. Denn sie war durch 2. starke Heere mitgenommen, als sie gestanden waren in ihrer Nachbarschaft 10. Wochen lang; und sollte jetzt wieder herbey geschaft werden vieler Proviant.

56. Wie dann der Graf Kollowrath und der General Sprecher gegeben hatten scharfen Befehl, daß jeder Bürger anzeigen sollte, wie viel er im Vorrathe habe, und jeder, der nichts angeben konnte, muste die Stadt verlassen. Und der Graf Kollowrath ließ sich leisten den Eid der Treue von allen Collegien, und bestätigte jeden in seinem Dienste.

57. Und durch diese Eroberung der Stadt Breslau und Gefangennehmung des Prinzen von Bevern war die Freude der Oesterreicher gestiegen bis auf den höchsten Grad. Und viele glaubten, wenigstens haben sie also gesprochen, als wenn gar keine Preussen mehr übrig wären, die da könnten mit ihnen wieder anbinden.

58. Ja, sie haben geschrieben in ihrem Tagebuche, darinne sie alles aufgezeichnet, und wenn es auch nur der kleinste Vortheil gewesen wäre, unterm 27. Kisleu, (29. Nov.) wie sie bereits fertig wären mit den Preussen, und daß der König zwar bey Naumburg in Schlesien mit einem Heere aus Sachsen angelangt wäre, aber, da er gehöret habe, wie sein Heer bey Breslau seye überwunden worden,

1. Neumark woher die preußische Armee marschirte. 2. Die preußische Armee. 3. Die Kayserliche Armee. 4. Leuthen. 5. Flucht der Kayserlichen Armee. 6. Lißa. 7. Lohfluß.

den, sich ohne Verzug zuruck gewendet hatte aus dem Lande.

59. Als sie aber dennoch, da sie kaum sich recht umgesehen hatten in Breslau, die Nachricht erhalten, daß der König nicht gewichen wäre, sondern seinen Zug stracks fortsetze, und angekommen seye in der Gegend von Liegnitz, und daß er, wie ich bald weiter erzehlen werde, sich vereiniget habe mit dem Heere des Herzogs von Bevern bey Parchwitz: so lachten sie darüber, und ihr Witz verfiel auf allerhand Schnacken und poßirliche Reden.

60. Wie sie dann nennten das Heer des Königs die Wachparade von Berlin und Potsdam, und ein Morgenbrod, darüber sie sich nicht lange aufhalten würden. Aber, die Sache ward ernstlicher. Denn das Morgenbrod wurde so unverdaulich, daß ein Haufe des Vorderheers, so die Oesterreicher ihm entgegen schickten, nach dem andern, unglücklich angebissen hatte an demselben, und die Wachparade wenige Tage darauf sich nicht scheuete, unter die Augen zu treten dem Heere, das soviel von sich machte, da es ihm gelungen war.

Das ein und dreyßigste Capitel.

Fernere Erzehlung von dem Zuge des Königs aus Sachsen nach Schlesien und seinem herrlichen Siege bey Lissa.

1. Zu der Zeit, als der König der Preussen von Jüterbock nach Leipzig aufgebrochen war, daß er die Franzosen und Reichsvölker wieder weg-

bringen mögte von Leipzig, welche Stadt sie einnehmen wollten, hatte der General Marschall, der in der Lausnitz stund, sich wieder hervor gemacht mit seinem Heere, und wollte abwarten, wie es dem Könige gehen mögte, auf daß, wenn er geschlagen würde, er ihn desto baß auf der Flucht empfangen könnte.

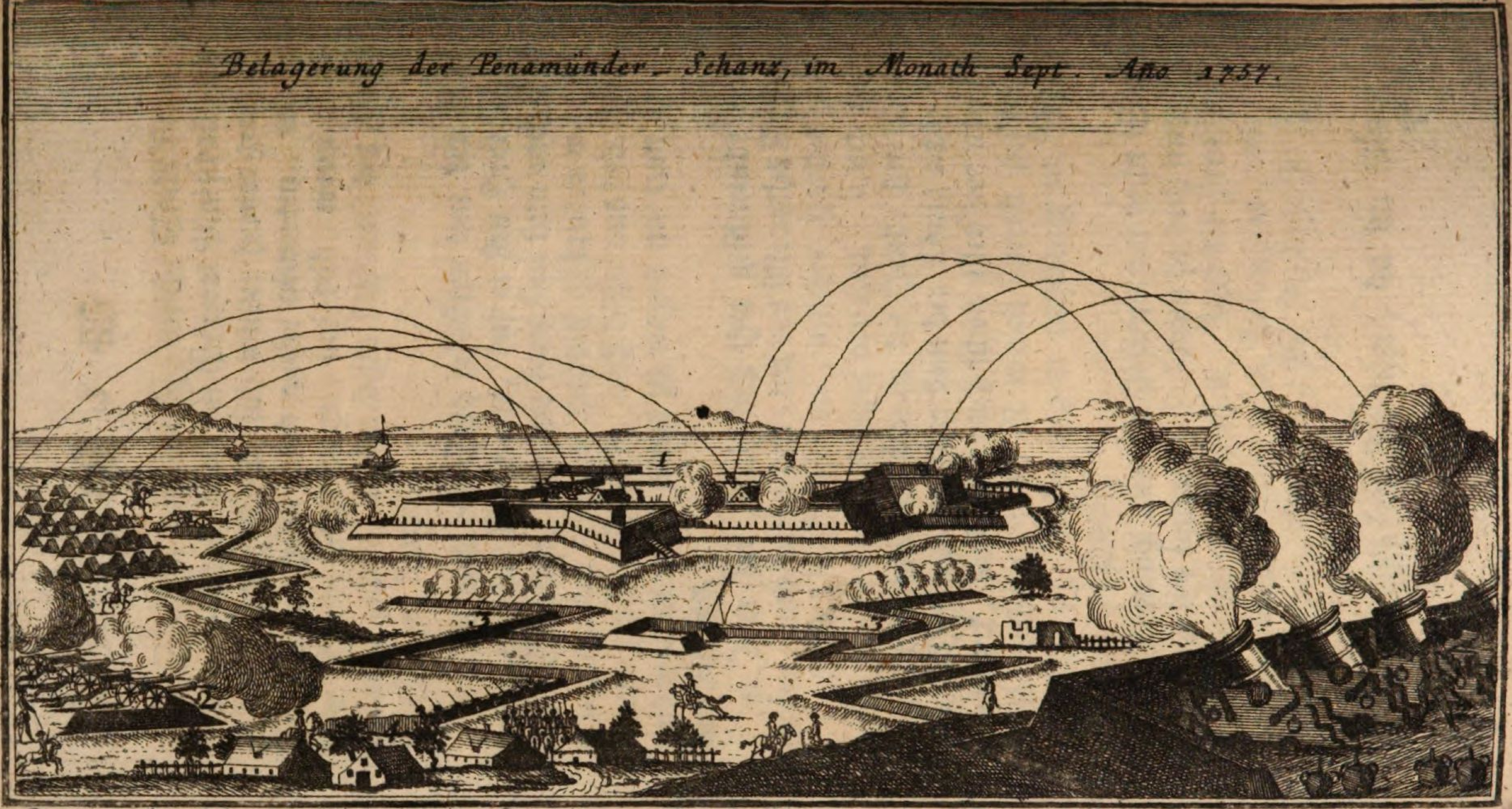
2. Als aber der Sieg erfochten war bey Rosbach, und der König eilte, daß er sein Heer führte nach Schlesien, und mit demselben kam nach Torgau, wo der General Haddick gestanden war mit einem großen Haufen, wich dieser aus dem Felde, und trauete nicht etwas zu wagen mit dem Heere des Königs.

3. Aber der König ließ ihm geschwinde nachfolgen, und langte den 5ten des Monaths Kisleu, (17. Nov.) in Meissen an, welches Haddick auch schon wieder verlassen hatte vor ihm. Doch fielen von seinen Leuten etliche in die Hände der Preussen. Des andern Tags kam der König nach Königsbruck, fand aber auch schon alles leer von den Oesterreichern, denn sie waren überall geflohen, und den 11. Kisleu war er angelangt zu Naumburg an der Queiß.

4. Wiewohl nun die Oesterreicher nicht Stand hielten in der Lausnitz; so kamen sie doch nicht hinaus ohne vieles einzubüssen. Und die Preussen erhielten von ihnen über 300. Gefangene, und bekamen 3. kleine Magazine, die sie angelegt hatten in ihre Gewalt.

5. Zu eben der Zeit aber, da der König in

Schle-



1. Penamünder Schantz. 2. Schwedische Batterien. 3. Laufgräben. 4. Dorf Penamünde.

Schlesien eingetreten war, hatte sich der Feldmarschall von Keith, in Begleitung des General Maier gewendet durch den Erzgebürgischen Creiß in Böhmen, wo er eingeruckt war in Paßberg. Und das ganze Land, und besonders die Stadt Prag, wurden dadurch in großen Schrecken gesetzt.

6. Und die Preussen kamen auch näher an diese Stadt; aber ihre Absicht war nicht bey dieser Jahrszeit sich bey derselben aufzuhalten. Denn sie hatten genug, dasjenige auszuführen, warum sie gekommen waren, nemlich das sie verderben sollten einige große Magazine, und eintreiben sollten große Brandschatzungen.

7. Und sie erreichten auch beedes, und brachten zusammen von den Herrschaften, Clöstern und Stiftern, eine große Summe Geldes, und die Güther des Fürsten von Fürstenberg alleine, musten erlegen 200000. Thaler Brandschatzung.

8. Der Feldmarschall Keith aber kehrte um mit seinem Gewinn in den letzten Tagen des Monaths Kisleu, in das Erzgebürge, ehe dann der Schnee erfüllete die Thäler und die holen Wege in den Gebürgen.

9. Aber die Oesterreicher haben gemeldet, daß die Preussen wären vertrieben worden durch den General Marschall uud Campitelli, und daß der General Haddick sie sehr geängstiget habe im Erzgebürge. Wiewohl nichts an diesem Vorgeben ist, denn alle diese waren zu spat angekommen; nachdem die Preussen schon geerndet hatten, wo sie nicht nie Saat bestellet hatten.

10. Der

10. Der König aber hatte seinen Zug beschleuniget, also, daß er den 17. Kisleu sich mit dem Heere, das der General Ziethen ihme zuführte von Protsch, zu Parchwitz vereinigen konnte. Und als er hörte zu Borne, daß der Herzog von Lothringen den 21. Kisleu, (3. Dec.) mit seinem ganzen Heere von Breslau aufgebrochen, und fortgerücket wäre über Lissa, und daß dessen linker Flügel stünde bey dem Dorfe Goblau, der rechte aber bey dem Dorfe Nypern: so beschloß er, seinem Feinde entgegen zu gehen.

11. Und es geschahe also, in der Nacht vor dem andern Tage, den 23. Kisleu (den 5. Dec.) welches ist der große und unvergeßliche Tag, der bemerkt wird werden in allen Geschichten, der Tag des Heils für die Enkel der Preußischen Unterthanen, wo ein Sieg erhalten wurde herrlicher, als bey Rosbach, größer als bey Prag, und wo der König seinen Feind schlug vom Haupte bis auf die Fußsohlen.

12. Es hatte also der König sein Vorderheer ausgeschickt, daß es treffen sollte auf das Vorderheer seines Feindes bey Borne; denn daselbst stunden 2. Regimenter Husaren und die Sächsischen Dragoner. Und die Preussen griffen dasselbe an mit Grimme, und trieben sie bis an ihr Hauptheer, und hieben viele darnieder, und machten 600. Kriegsgefangene, unter denen 6. Officiers waren. a)

13. Das

a) Alle diese Umstände sind heraus gezogen aus den gegen einander gehaltenen Relationen beyder Theile.

13. Das Heer aber der Preussen folgte dem Vorderheere nach in 2. Ordnungen, (Colonnen). Und es war in der Luft ein starker und dicker Nebel, also, daß das Heer fortgieng bey 1. Meile weit, und konnte nicht wohl sehen, wie es dem Feind entgegen kam. Und erst gegen Mittag konnte es wahrnehmen das ganze Heer des Feindes, wie es stunde zur Schlacht bereitet, und hatte im Rücken das Dorf Leuthen.

14. Als nun der König erforschet hatte, wie die Oesterreichee stunden, und befunden hatte, daß alle ihre Anhöhen besetzt waren in den Linien mit sehr vielen Canonen; und ihr rechter Flügel besonders verwahret war mit Batterien, und bey dem linken Flügel ein starkes Verhack war neben einer Anhöhe, worauf auch stunden sehr viele Canonen.

15. Daneben auch das Gefilde, auf dem die Oesterreicher stunden, eben war, und die vielen Hügel ihm dieneten zur Vormauer, und das kleine Gebüsche auch diente ihnen zum Vortheil, also, daß man ihnen nicht beykommen konnte in den Seiten, wie denn der General Nadasti sich gestellet hatte mit dem ganzen Heere des Hinterhalts an den linken Flügel:

16. So hatte der König gemacht mit seinem Heere allerley Wendungen, daß sie irre würden, und nicht wüsten, auf welcher Seite er sie angreifen würde; denn er gieng bald zur Rechten, bald zur Linken, und stellte sich, als wenn er angreifen wollte den rechten Flügel, darum, weil er sahe, daß der

Ge-

General Nadasti einbrechen wollte gegen die Preussen auf den Seiten.

17. Und die Oesterreicher vermeynten, das es gelten mögte ihrem rechten Flügel, dahero auch ihr Oberfeldhauptmann Luchese begehrte, daß ihm der Oberste Feldhauptmann Graf von Dhaun zusenden mögte eine Verstärkung. Und sie kam ihm, und mit ihr der Graf Dhaun, der selbst Acht geben wollte, was zu thun wäre, daß er sogleich Rath schaffen mögte.

18. Die Verstärkung aber, die er erhielte, war von dem Heere, das der General Nadasti als den Hinterhalt führte. Und der rechte Flügel war also wohl bewahret.

19. Aber dem Könige deuchtete es nicht übel zu seyn für sein Bestes, daß er durch seine Kriegslist also gelocket hätte die meiste Kraft des Feindes auf den rechten Flügel, und in etwas geschwächet hätte den linken, und er beschloß anzugreifen den linken Flügel des Feindes.

20. Und bey dem linken Flügel waren die Churbayerischen und Würtembergischen Völker, und 2. Regimenter Husaren, und viele Gränitzer, wie auch der Graf Nostitz, der da führte die Sächsischen Chevaux legers.

21. Als nun der König dieses gemerket hatte, daß der linke Flügel abnähme, ließ er gleich anstossen an seinen rechten Flügel, den der Fürst Moritz von Dessau führte, 4. Bataillons hinter den Reutern, und gebot dem General Rezow, der den linken Flügel hatte, daß er wahrnehmen sollte, was

vor-

vorgehen würde auf dem rechten Flügel der Oesterreicher. Und er selbst kam zu seinem rechten Flügel, und trug grosse Sorge, daß er thun mögte was förderlich wäre.

22. Da giengen die Preussen auf diesem Flügel an wider den Feind. Als aber dieses sahe der General Nadasti, drang er mit seinem übrigen Heere des Hinterhalts hervor auf die Reuter der Preussen, und nöthigte einige Regimenter, daß sie weichen musten. Die 4. Bataillons aber, die da stunden hinter den Reutern, machten ein starkes Feuer unter die Oesterreicher, daß eine Unordnung kam über sie, und sie sich zurück ziehen musten in der Eile, also, die Flanquen der Preussen entlediget waren von dem Anfalle des Nadasti.

23. Durch dieses konnte der rechte Flügel der Preussen noch mehrers thun gegen den linken Flügel, wie dann dieser in Unordnung gerieth, weil ihn verwirret hatte das Heer des Nadasti. Und die Preussen ruckten immer mehrers an, und trieben die Oesterreicher zurücke, daß sie nicht einmahl abfeuern konnten ihre Canonen.

24. Aber sie hatten sich gewehret männlich, und die Bayern und Würtemberger hatten nicht gesparet, Ehre einzulegen, wiewohl es ihnen hart gieng am Ende, und sie bey aller Gewalt, die sie brauchten, dennoch sich umsehen musten, wo sie Platz gewönnen, daß sie sich wieder sammlen mögten.

25. Und dies verdreust die Bayern und Würtemberger, daß man wenig Dank hatte gegen sie bey dem vergossenen vielen Blute, daß sie aufopferten,

und

und geschrieben hatte in die Welt, daß sie gleich im Anfange gewichen wären, und sie in Unordnung gebracht hätten die andern Regimenter der K. K. also, daß diese gehindert worden wären, nicht so zu thun, wie sie gerne gethan hätten.

26. Denn auch selbst die Preussen haben es eingestanden, daß sie erfahren hätten von diesen Völkern einen redlichen und kühnen Widerstand, und sprechen ihnen viel Lob, daß sie nicht anders gethan hätten, als man immer fordern konnte von ihnen.

27. Denn es ist an deme, daß sie sich gesetzet hatten mit dem übrigen linken Flügel bey dem Dorfe Leuthen, welches umgeben war auf allen Seiten mit Verschanzungen und Redouten, auf daß sie verhinderten, daß die Preussen nicht bestreichen könnten ihr ganzes Heer von einem Flügel bis zum andern.

28. Das Gefechte aber bey diesem Dorfe dauerte allein eine gute Stunde, und die Oesterreicher griffen sich an, und brachten die Preussen bis 3mahl zum Weichen. Diese aber setzten eben so vielmahl an, und trieben den Feind heraus, und wurden Meister, und richteten ein grosses Blutbad an, und machten viele Gefangene.

29. Während aber, als die Preussen also angriffen, kam der rechte Flügel der Oesterreicher, und wollte unterstützen, die da Noth litten. Da fielen die Reuter der Preussen denselben an, und das Regiment Dragoner, so man Bayreuth nennet, gieng dem Fußvolke der Oesterreicher, so auf einer Anhöhe stund, in den Rücken, und das Fußvolk der

Preussen

Preussen grief sie von vornen an, und schlugen es in die Flucht. Da flohen die Oesterreicher alle, und verliessen das Feld, und wurden verfolgt bis in die tiefe Nacht. Denn die Husaren und der Hause, den der General Ziethen führte, setzte ihnen nach, und machten nieder eine grosse Anzahl, und brachten ein viel 1000. Gefangene.

30. Auch der König schickte sein Heer nach biß Lissa, und ließ verfolgen den Feind, und sein Heer muste die Nacht bleiben auf dem Felde unter Gewehr.

31. Aber die Oesterreicher wollen sich des rühmen, daß sie nicht geflohen wären, sondern sagen, wie sie gemächlich und sicher zurücke gegangen wären bis an das Schweidnitzer-Wasser und an die Lohe, auch beständig gefeuert hätten auf die Preussen, die ihnen nachgezogen wären, also, daß diese sich nicht erkühnet hätten, sie anzugreifen. *b*)

32. Wiewohl man sehen kann, aus deme, was erfolget ist, daß sie haben eilen müssen mit gröster Behendigkeit. Denn sie haben verlohren auf dem Schlachtfelde bey 6000. Mann, und im Stiche lassen müssen über 100. Canonen, und 60. Fahnen und Standarten, und an die 3000. Bagage-Wägen. Und den dritten Tag nach der Schlacht, den 25. Kisleu hat man schon gezehlet 12500. Gefangene, die in die Hände der Preussen gefallen waren, und in wenig Tagen darauf war ihre Anzahl über 20000. Mann.

b) Wiener-Diarium.

33. Und warum sollen sie es laugnen, daß sie eine Niederlage erlitten haben, die unter allen Schlachten, die sie gethan haben mit den Preussen, die größte ist. Denn die That redet, und sie hatten sich nicht Zeit genommen, daß sie bedeckt hätten Breslau, welches doch in der Gefahr stunde, daß es angegriffen wurde auf das schärfste.

34. Sie hatten auch verlohren viele ansehnliche Männer, wie dann geblieben waren in der Schlacht der General Luchese, und die Generalen, Fürst von Stollberg, Otterwolf und Breysac. Und verwundet waren der General Odonel, und Kheul, und der Graf Nostitz von den Sachsen, der in Gefangenschaft gerieth, und hernach starb an seinen Wunden, und mehr andere.

35. Die Preussen aber haben verlohren 4000. Mann, und sie reden nicht wider die Wahrheit, denn der König lässet seinem Volke nicht zu, daß sie geringer machen die Anzahl von denen, die er eingebüsset in dem Kriege, weil es ihm doch Ehre bringet, daß er den Sieg erfochten habe mit einem Heere, das kaum reichte an die Helfte der Zahl des Heers seiner Feinde.

36. Und der König sandte mit Anbruch des andern Tags dem Feinde nach den General Ziethen, mit einem Theile des Heers, der da noch mehrere einbrachte zu Gefangenen, und dem Feinde nachjagte, der voller Schrecken war, und nur eilen muste, daß er noch verstärken könnte die Festung Schweidnitz.

37.

37. Siehe aber! welch eine Kraft ist gekommen über den König, und sein kleines Heer, das in allem nicht betragen hatte über 40000. Mann, und doch stritte mit einem Heere von 80000. Mann, die da glaubten, daß sie vertilgen würden die Preussen aus Schlesien, und sie niederschlagen vollends, daß sich nicht mehr empor heben könnten ihr Haupt.

38. Dergleichen Sieg kommt vom HErrn; denn Menschen Arm richtet es nicht aus, was gethan ist durch diese Schlacht. Und die, so sonsten gram sind dem Könige, und wünschen, daß ihm es nicht gelinge, musten sagen, daß hier sich erzeiget habe etwas Göttliches, und wunderbares. Denn die Oesterreicher hatten gefochten, da sie sahen, wie es ihnen hart gienge, mit aller Macht, und haben gestritten, wie die Löwen, denen man den Raub abnimmt, daß sie nicht verliehren mögten ihre Vortheile in Schlesien, und ihnen nicht entrissen würde, die Stadt Breslau.

39. Und die Oesterreicher wissen es selbst nicht, wie es ihnen ergangen ist an diesem Tage, daß ihre Macht so gestürzet worden, wiewohl sie allen Fleiß anwendeten, daß sie verdecken mögten ihre Wunde. Aber sie war nicht zu verbergen, denn es liegt nur allzusehr am Tage, und der König hat es erwiesen durch die Verzeichnisse aller derer, die Gefangene wurden, und die man mit Nahmen benennet, auf daß niemand daran zweifeln könnte.

40. Denn es waren darunter 1. General-Lieutenant, der Graf Nostitz, und 1. General-Major, und 7. Obersten, und 9. Oberst-Lieutenants, und

67. Hauptleute und Rittmeisters, 159. Lieutenants, 56. Fähndrich und Cornets, und der Gemeinen 21500. Mann, und der Canonen, die erbeutet worden, waren 131. und der Vorraths- und Bagage-Wägen über 3000.

41. Welches alles an Volk und Geräthe eingebracht worden vom 23. Kisleu an, biß den 1. Tag des Monaths Thebeth, (vom 5. biß den 12. Dec.) innerhalb 7. Tagen.

42. Und jeder muß daraus erkennen, daß die Oesterreicher nicht viel zurück gesehen haben auf den Weg, den sie hinterleget. Denn wo es geschehen wäre, so würde es nicht möglich seyn zu verliehren eine solche Menge, die ein Heer ausmachet.

43. Wiewohl es billig ist, daß wir auch anführen, was sie melden von ihrem Rückzuge. Sie schrieben aber also: c)

44. Daß sie den 23. Kisleu ruhig geblieben wären in ihrem Lager bey dem Schweidnitz-Wasser; und daß sie des andern Tags erwartet hätten die Preussen mit bestem Muthe, ob dieselben es wagen würden, sie anzugreifen, und daß sie auf sie canoniret hätten.

45. Und also bereitet wären sie geblieben bis Nachmittag, da sie aufgebrochen in 2. Colonnen, und den 4ten Tag darauf wären sie abermal ausgeruckt in der Gegend von Manze, als die Preussen sich gezeiget hätten, daß sie in der Nähe wären; aber auch hier hätten sich dieselben nicht getrauet, sie anzugreifen.

46.

c) Wiener-Diarium.

46. Die Oesterreicher aber hätten ihren Weg fortgesetzet ruhig vor ihren Feinden, biß nach Bögendorf ohnweit Schweidnitz, wo sie an sich gezogen ihre Bagage, und eingenommen ihr Lager, und in demselben Rasttag gehalten zween Tage, und den 1. Tag des Monaths Thebeth seye wieder Rasttag gewesen.

47. Dabey hat man zu merken, daß der, so dieses gemeldet für die Oesterreicher, geglaubet hat, daß er damit Glauben finden mögte bey andern, so doch gar wohl zu erkennen ist, daß deme nicht also ist. Denn wie sollte es möglich gewesen seyn, daß so viele Gefangene eingebracht worden, wenn die Oesterreicher immer ihren Feind erwartet hätten. Es ist auch bekannt, daß der General Ziethen ihnen geraden Wegs nachgezogen ist, und sie sehr beunruhiget hat in ihren Quartieren, wie ich unten ein mehrers melden werde.

48. Der König aber erfreuete sich sehr, daß er so viel Glück erlanget hätte, seinen Feind zu dämpfen, der stolz war, und dankete dem GOtt, der ihn und sein Volk errettet hätte, und ließ merken, wie sehr er zufrieden wäre mit dem Verhalten der Seinen, und er ernannte noch auf dem Schlachtfelde den Fürst Moritz von Dessau zum Generalfeldmarschall, wie er auch wohl verdienet hatte, der tapfere Held, der sich so rüstig gehalten im Streit, und vieles beytragen, daß der König die Lorbeern winden konnte um seine Schläfe.

48. Es ist auch werth, daß man hiebey merke, wie oft fehl schlage der Hochmuth der Menschen,

und gestraft werde die Schmeicheley, wenn man erhebet zuviel, das Glücke, das GOtt giebet von ohngefehr, und über den Feind, der geschlagen ist, hoch herfähret, daß man ihn gering schätzet, und verkleinerlich redet, und die vergöttert, die doch eben sowohl wieder heimgesuchet werden können von dem Unglück.

50. Denn siehe, als man frölich und guter Dinge war zu Wien über die Eroberung von Breslau, hatten die Mönche, die da leben wollen nach der Regel eines heil. Mannes Augustini, und die ernähret werden durch die Wohlthat der Kaiserin Königin in ihrer Burg, ihren Tempel erleuchtet den 22. Kisleu (den 4. Dec.) und angeheftet an den Pfeilern allerley Innschriften und Denkzettel, in welchen sie erwiesen haben, daß sie toben in ihrer Freude.

51. Und haben aufgezeichnet etliche Stücke aus den Heldenliedern unserer Bücher, die da melden von den Kriegen des Herrn, und sie verstümmelt und gemacht die 3. Obersten Feldhauptleute der Kaiserin Königin zu Göttern, und geschrieben: *d*)

52. Der Philister ist überwunden und Carl, Daun, und Nadasti, haben zerbrochen die Eindringer der Königin.

53. Ich wundere mich nicht, daß Sissera liegt, denn dieß hat unsere Jahel gethan.

54. Frohlocket! die Judith hat die Preussen und

d) Siehe Grossens Zeitungen: Auszug der neuesten Weltgeschichte N. 129. von 1757.

und ihr Kriegsheer besieget! Sehet, Holofernes liegt auf der Erden, und ist kein Haupt an ihm.

55. Es lebe Carl, Daun, Nadasti! drey Personen und ein Held! gleiche Obsieger des Preussens.

56. Und die sich Christen nennen, haben sich geärgert über solche Redensarten, sonderlich die letzte, die genommen ist in der Nachahmung des Glaubens-Bekenntnisses eines allgemeinen Conciliums zu Nicaea, welches eben redet von dem Geheimniß, so die Christen verehren als das gröste und unbegreiflichste.

57. Und es sind diese Ausdrücke abgeschmackt, und niederträchtig, auch sehr strafbar, mit welchen sie besudelt haben die Pfeiler und Wände, und Übermuth getrieben gegen den König von Preussen, der da ist ein Gesalbter Gottes, wie die Kaiserin Königin, dessen man nicht spotten darf.

58. Es war aber der Tag dieser Freude der Anfang des Unglücks über das Heer der Kaiserin Königin, und je mehr sie gesündiget hatten gegen die guten Sitten, desto mehr müssen sie sich schämen, da der HErr dem Könige erhöhete das Horn seines Heils, und seinen Arm kräftig machte, daß er schlagen konnte viele tausend, und aber tausend gefangen hinwegführte.

59. Du wirst auch bald vernehmen, lieber Leser! was da weiter der König vollführt hat für herrliche Thaten, und seinem Feinde aus der Hand gewunden den Siegs-Kranz, also, daß er auch verlohren hat Breslau, und zertrümmert worden

sind alle Siegszeichen, daß die Oesterreicher verlassen musten alle Vortheile, und den Rucken zuwenden musten dem Lande, wo sie eingezogen sind, als Überwinder.

Das zwey und dreysigste Capitel.

Von der durch die Preussen unternommenen Belagerung und erfolgten Wieder-Einnahme der Stadt Breslau.

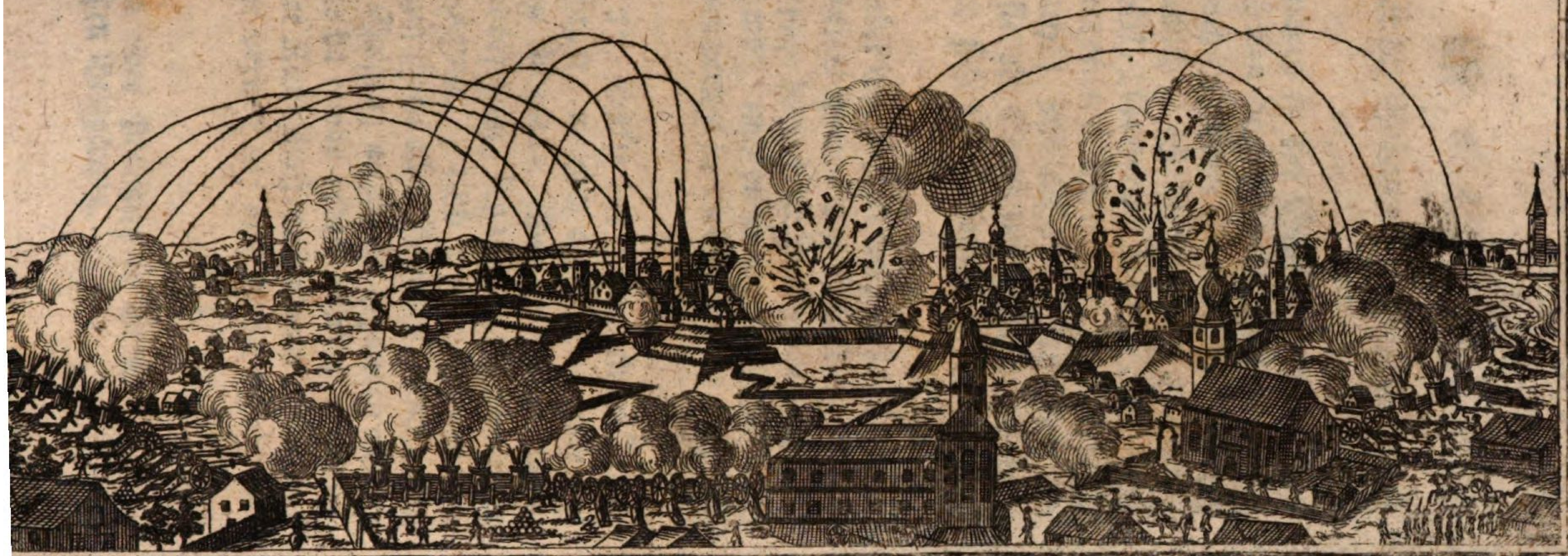
1. Und ich will erzehlen, was da wichtig gewesen ist eben so wohl für die Preussen als die Oestestereicher; denn die Freude der erstern wird noch dauern lange Zeit, und die Trauer der letztern wird nicht ausgelöschet werden in vielen Jahren.

2. Denn als der grosse Sieg erfolget ist bey Lissa, waren die Oesterreicher nicht mehr im Stande zu bedecken die Stadt Breslau, welches nur einige Tage in ihren Händen war, und siehe! es hatte sich um ein merkliches verändert, daß die, so vorhin sprachen: Last sie herkommen, daß sie sich die Köpfe zerstossen an diesen Mauern; nun sagen musten, wehe uns, denn wir haben sie verspottet, und die uns helfen sollten, sind nun geschlagen, und wir selbst können nicht vor ihnen bleiben.

3. Der König aber gieng den 25. Kisleu, mit seinem Heer aus dem Lager bey Lissa vor die Stadt, nachdem er abgesendet hatte den General Ziethen mit dem Vorderheer, zu verfolgen das Heer des

Fein-

Belagerung Bresslau
im Monath Dec: A°. 1757.



Breßlau. 2. Preusische Batterien. 3. Gesprungenes Laboratorium. 4. Der durch eine Bombe in die Luft gesprungne Pulverthurn. 5. Oder.

Feindes biß über die Gränzen von Schlesien nach Böhmen.

4. Und es waren in der Stadt bey dem Commendanten derselben dem General Feldzeumeister **Sprecher**, noch 12. andere Generals der Kaiserin Königin, nehmlich, **Stahrenberg**, **Beck**, **Braun**, **Kohl**, **Metzsch**, **Breese**, **Haller**, **Wolf**, **Martenitz**, **Gemming**, **Meyer**, **Luffen**, **Keuhl**; und alle diese hatten Fleiß angewandt, daß sie die Stadt vertheidigen mögten, und hatten bey sich in Besatzung bey 18000. Mann. *a)*

5. Es war aber den 27. Kisleu, daß die Preussen sich bemächtiget hatten der Ohlauischen Vorstadt, und verjagt hatten die Panduren aus derselben in die Stadt, und dieser waren 6000. alleine, und wurden verlegt in die Clöster hier 200. und dorten 200.

6. Und den 27. schickte der König einen Trompeter in die Stadt, welcher auffordern sollte die Oesterreicher zur Übergabe. Aber sie wollten nicht, denn ihnen war befohlen, sich nicht zu ergeben unter keinerley Bedingniß. Und liessen besetzen die Wälle, und aufführen alles Geschütze, und ließen aufrichten 15. Galgen, an welche gehangen werden sollten alle, die da etwas reden würden von einer Übergabe, oder Kundschafter abgeben würden, daß sie dem Könige verriethen, was in der Stadt vor-

a) Schreiben eines Predigers in Breslau von der Preußischen Belagerung.

gienge, oder die nur übel sprechen würden von der Kaiserin oder dem Commendanten.

7. Als sie nun ausgeschlagen hatten die Vorschläge, die ihnen der König machen lassen, auf daß er der Stadt verschonen mögte: so muste dieser ins Werk richten, was das Kriegsrecht forderte, daß er seine Unterthanen befreyete von dem schweren Joche, und ließ vorkehren noch selbigen Tag alle Anstalten zur Belagerung.

8. Wiewohl auch der Abend dieses Tags schwer wurde den Belagerten. Denn sie thaten einen Ausfall auf die Preussen, und es kam zu einem Gefechte von 2. Stunden, in welchen die erstern verlohren, und sich zurück ziehen musten mit vielem Einbuß.

9. Den folgenden Tag auch eroberten die Preussen, so da sind bey dem Freybataillon der Partie-Gängers le Noble eine Batterie der Panduren, und brauchten dieselbe wider die Stadt. Und die Belagerten antworteten mit starkem Feuer, wodurch ein Tempel fast gänzlich verheeret wurde.

10. Das Canoniren aber dauerte fort und fort 2. Täge, während der Zeit von den Preussen gearbeitet wurde an einer Batterie im Garten des Closters der barmherzigen Brüder, und sie besetzten solche mit 24. Canonen und Mörsern, und beschossen die Stadt an 2. Orten.

11. Den 2ten des Monaths Thebeth aber (den 14. Dec.) hatte der Graf von Neuwied eingenommen die Pohlnische Vorstadt, da er sie überfiel in der Nacht. Und die Oesterreicher hatten es verse-

hen

hen an diesem Tage, daß sie nicht acht hatten auf das Feuer in der Werkstätte, wo man das Pulver zubereitet, und die Bomben füllet, und diese Werkstätt am Sandthore gieng mit grossem Krachen in die Luft und nahm hinweg mehr denn 250. Mann.

12. Und der Schrecken, der da kam über die Einwohner, wurde vermehret dadurch, daß die Oesterreicher auch anzündeten denselbigen Tag die Ohlauer Vorstadt, weil sie merkten, daß die Preussen hinter ihr anlegten viele Redouten.

13. Des folgenden Tags aber thaten die Panduren abermals einen Ausfall, der ihnen fehlschlug, und in der Stadt wurde die Angst grösser, als vorhin, weil das Feuer anfieng hier und dar anzuzünden. Da ordnete die Bürgerschaft ab 4. Männer, die in das Lager der Preussen gehen sollten, und den König bitten, daß er der Stadt verschonen mögte. Und er hörte sie gnädig an, und war leutseelig, also, daß er ihnen sagte, wie leid es ihm wäre also zu thun.

14. Den 5. Thebeth darauf trug sich eben das Unglück zu, wie des vorgestrigen Tages, und richtete noch mehr Schaden an. Denn der Pulverthurn an der Taschen-Pastey wurde angezündet durch eine Bombe, und erschütterte durch den Knall fast die ganze Stadt, also, daß ein langes Stück vom Walle durch den Schlag geworfen wurde in den Graben, und den Preussen der Weg in die Stadt geöfnet war, so gut, als wenn gemacht worden wäre, was die Kriegsleute eine Breche nennen.

15. Die

15. Die Oesterreicher aber verlohren dadurch bey 1000. Mann. Und wiewohl sie in der Nacht des folgenden Tags versammlet hatten ihre Kräfte, daß sie doch nicht ungerochen den Preussen in die Hände fielen, und einen heftigen Ausfall thaten in die Pohln. Vorstadt: so wurden sie dennoch zurückgeschlagen, und als sie ihn nochmalen versucht hatten: so war es doch ein gleiches.

16. Denn die Preussen giengen mit Muth an, und liessen sich nicht abschrecken weder von der Kälte, noch von dem Schnee, sondern überwanden auch diese Beschwerlichkeiten, weil sie sahen, daß sie bald am Ende wären ihrer Arbeit.

17. Wie denn auch den 7. Thebeth die Oesterreicher merken liessen, daß es ihnen bald fehlen mögte an Pulver, und verstummet wären ihre 24. Canonen, die da 25 – 30. Pfund-schossen, die sie mit sich gebracht hatten von der Belagerung Schweidnitz, und aufgestellet hatten auf den Wall an dem Pallaste des Königs. Und es gebrach ihnen auch an Kugeln. *b*)

18. Da reuete es den folgenden Tag den Commendanten, daß er ausgeschlagen hätte die Gnade des Königs, die ihm angeboten war, und wünschte sichs, daß er nun gehalten würde, wie der König ihm sagen ließ das erstemal. Und schickte des Abends hinaus in das Lager, daß man mit ihm handeln mögte über die Capitulation.

19. Es

b) Das vorige und Schreiben eines Freundes in Sachsen an seinen Freund in W. Num. 5.

19. Es wurde ihm aber kund gethan, daß kein Weg weiter für ihn offen stünde, als daß er übergäbe sich und die, so mit ihme wären, in die Gefangenschaft. Und auf diese Weise kamen zu Stande die Articul der Capitulation durch den jungen Fürsten von Lobkowitz, den der Commendant dazu abgeordnet hatte, in der Morgenwache des 9. Thebets (den 20. Dec.).

20. Daher noch diesen Tag die Preussen besetzten die Thore von Breslau, und die Oesterreicher auszogen den 10, zum Schweidnitzer Thor aus, und wiewohl ihnen zugelassen wurde auszugehen mit fliegenden Fahnen und klingendem Spiele: so musten sie doch strecken das Gewehr in Gegenwart des Königs, und zurücke gehen als seine Gefangene durch das Nicolaus-Thor wieder in die Stadt.

21. Die Besatzung aber machte selbst ein Heer aus, und gereichte der Kaiserin Königin zum grossen Verluste. Denn es waren nicht nur 13. Generals, und 17. Obersten, sondern auch der andern gefangenen Officiers 739. der Gemeinen aber waren 14879. bey dem Fußvolke, und von der Reuterey 977. Also war die ganze Summe derselben 15856. Mann.

22. Aber dazu kamen noch die von der Artillerie, und was gehöret zum Proviant und zur Kriegs-Canzley und den Rechnungen, die mit den andern zusamm gerechnet, ausmachten 17635. Mann. Und die Kriegs-Casse, in welcher waren 144000. fl. fiel auch in die Hände der Preussen, und eine große Anzahl von Geschütze, neben deme, was ehedem vor-

vorhanden gewesen zur Vertheidigung der Stadt. Und das Oesterreich. Geschütz bestund in 44. Stücken, 32. Canonen, 6. Haubitzen und 6. Mörser. Der Proviant-Pferde aber zehlte man 1024. Stücke und der Wagen 220.

23. Wie solches alles dargelegt ist in einer Liste, welche übergeben hatte der Commendant Sprecher dem Könige, und der Oberste der Artillerie der Kaiserin Königin, und bekannt worden ist im öffentlichen Drucke.

24. Aber siehe! wenn du auch gram wärest den Preussen: so wirst du doch bekennen müssen, daß sie bezeiget haben in dieser Schlacht und bey dieser Belagerung halbe Wunderwerke des Muths und einer großen Tapferkeit, und überwunden haben fast die Unmöglichkeit, so ihnen im Wege stund durch die Jahrszeit, und den Widerstand der Oesterreicher, und gebracht haben diese Hauptstadt, worinne ihr Feind groß that, unter dem Scepter des Königs.

25. Des andern Tags aber zogen 13. Bataillons der Preussen in die Stadt, und die Freude derer zu Breslau war sehr beweglich bey diesem Anblicke, und sie vergassen der bisherigen Beschwerlichkeit sehr bald, da sie gesehen hatten den König in ihren Mauern.

26. Und sie statteten dem GOtt der Heere Dank ab öffentlich in ihren Tempeln, und feyerten ein großes Fest den 11. Thebeth (den 22. Dec.) mit großem Gepränge. Der König selbst aber feyerte auch dieses Fest, und ließ predigen über den Psalm,

der da ausmacht den 21. dieses heiligen Buchs, und die Worte sind werth, daß wir sie wiederhohlen; denn sie lauten prächtig, und machen Eindruck in die Herzen.

27. Dies sind aber die Worte: HErr! der König freuet sich in deiner Kraft, und wie sehr frölich ist er über deiner Hülfe. Du giebst ihm seines Herzens Wunsch, und wegerst nicht, was sein Mund bittet. Sela. Denn du überschüttest ihn mit gutem Seegen, du setzest eine goldene Krone auf sein Haupt.

28. Und er wohnte selbst dem Gottesdienste bey in dem Tempel der Elisabeth, wo vor ihm predigte ein gelehrter und mächtiger Mann, * und nach der Predigt verrichtete er das Dankgebet auf den Knien, und verwieß auch nachhero die, so ihm Glück wünschten, und ihn rühmen wollten, mit Ernst auf den, der da Siege giebt in der Welt, und sagte: GOtt hat es gethan.

29. Aber die Oesterreicher waren betrübt über den Verlust von Breslau, und warfen bald diesem bald jenem die Schuld zu. Denn so sehr sie überhäuft hatten mit Lobsprüchen den Commendanten, als er einzog in Breslau: so heftig schütteten sie jetzt über ihn aus den Tadel und Schmähungen und Spott, darum, daß er nicht erfüllet hatte die Erwartung der Oesterreicher, weil es ihm unmöglich fiele. Und nun loben sie den Muth des General Beck, der beständig angerathen hätte, sich

* Inspector Burg an der Elisabether Kirche zu Breslau.

sich durch den Feind zu schlagen, und die Besatzung zu retten, da man die Stadt nicht behaupten konnte.

Das drey und dreyßigste Capitel.

Von deme, was in den Hannöverischen Landen weiter vorgegangen war, zwischen den Franzosen und Hannoveranern. *a*)

1. Die Schlacht bey Rosbach hatte den Schrecken gebracht unter die Franzosen, daß sie sich zurücke zogen, und der Prinz von Soubise eilte mit seinem Heere, daß er käme in das Fuldische, und in das Hanauische, und verstärkte die Franzosen in den Heßischen Landen, und sein Heer breitete sich aus durch das Eichsfeldische bis in das Fürstenthum Grubenhagen, so dem Churfürsten von Hannover gehöret.

2. Der Herzog von Richelieu aber dachte nicht daran, daß sein Feind, denn er für schwach hielte also mächtig wäre, daß er von ihm vertrieben würde in kurzem, und fuhr fort, in den Landen Hannover und Braunschweig sein Volk auszutheilen in die Winterquartiere, daß es sich erholte von dem Ungemach und seiner Arbeit, die es zum Verderben gethan hatte. *b*)

3. Es war aber die Zeit vorhanden, daß das Unglück über die Franzosen aufwachte, und schneller kam, als ein Jäger, der die Füchse treibet aus den Höhlen, in die sie sich verschanzet hatten. Denn

a) Siehe oben das fünf und zwanzigste Capitel.
b) Mercure historique.

Denn das Heer der Hannoveraner und Hessen bewiesen sich standhaft und unerschrocken, ob sie wohl fast eingeschlossen waren von ihren Feinden.

4. Der König von Preussen aber sahe wohl, daß es nun Zeit wäre, zu helfen seinen Bundsgenossen, und daß er könnte solches bewerkstelligen mit gutem Vortheile, und suchte, wie er schwächen mögte den Herzog von Richelieu dadurch, daß er sich vertheilen und Hülfe schicken sollte den Schweden, die in Pommern waren, gegen welche die Preussen anzogen aus dem Königreiche Preussen, nachdem die Kaiserin der Russen ihr Volk wieder gehen laßen in ihre Gränzen, und der Marschall von Lehwald freyen Zug erhielte, zu gehen dahin, wo es der König haben wollte. c)

5. Oder auch, auf daß, wenn das Heer der Preussen nach Pommern käme, desto baß Widerstand gethan würde den Schweden, und man zu Hülfe kommen mögte den Hannoveranern, und sie verstärken, daß sie sich aufmachten wider ihren Feind, der sie bedrängete.

6. Und die Hannoveraner waren muthig und getrost, und warteten nur auf einen Anführer, der über sie befehlen könnte, und ahndeten den Übermuth der Franzosen. Es war aber der Feldherr, unter dem sie stehen sollten, ernennet, der Prinz Ferdinand von Braunschweig, der obersten Feldhauptleute des Königs von Preussen einer, ein tapferer und muthiger Held, der Bruder des Herzogs, der noch heute glücklich regieret in dem Herzogthume Braunschweig.

U 7. Die

c) Schreiben eines Danzigers an einen Schweizer.

7. Diesem hatte der König von England anvertrauet seine Macht in den deutschen Landen, und ihme freye Willkühr gelassen, wie er mit ihr thun wollte zu ihrem Besten. Und er war ein Held mit Lorbeern gekrönet, die er gesammlet hat in dem Halberstädt- und Magdeburgischen, wie ich oben erzehlet habe, und der sich verdient gemacht in der Schlacht bey Rosbach.

8. Und etliche Tage nach dieser Schlacht kam er an in dem Lager bey Stade, und seine Gegenwart gab dem Heere das Leben, welches die Franzosen gleichsam für tod gehalten. Und sein erstes war, daß er zurück berufte die Braunschweiger, welche sich abziehen wollten von den Hannoveranern, darum, daß der Herzog von Braunschweig versprochen hatte dem Herzoge von Richelieu, feste zu halten an der Convention von Closter Seven. *d*)

9. Als aber die Feldhauptleute dieses kleinen Heers vorschützten, daß sie vollziehen müsten den Befehl ihres Herrn, und sich nichts abhalten lassen dürften, ihre Leute wieder abzuführen, entfernte er sie von ihrem Heere, und ließ sie nicht stehen bey demselben, darum, weil sie aufgenommen wären als Hülfsvölker, und nicht eher abziehen sollten, bis ihre Zeit um wäre.

10. Und das Heer der Hannoveraner und Hessen setzte sich in Bewegung, und trieb die Posten der Franzosen zurücke, die ihm in der Nähe stunden, und stunden mit Freuden unter den Befeh-

len

d) Siehe, die Declarationes und Extracte des Herzogl. Rescripts an den Herzol. Agenten von Moll zu Wien, in den Groß. Erlanger Zeitungen.

len ihres Feldherrn, denn sie hatten Lust zu fechten, und er hatte ihnen einen Muth gegeben, daß sie alles mit ihm wagen wollten.

11. Da das sahe der Richelieu, war er sehr erschrocken, und machte ein Geschrey darüber, daß man nicht halten wollte die Convention von Closter Seven, und sammelte, so gut er konnte, sein Heer aus allen Orten, und zog hinauf in die Gegend von Stade, und stellte sich, daß er sich rächen wollte, und drohete gewaltig. *e*)

12. Wie er dann auch schrieb an den Prinzen Ferdinand von Braunschweig, daß es ihn befremde, daß er ein Volk anführe, welches verbunden wäre zu halten, was es sich versprochen hätte, und drohete, daß er dieses ahnden wollte mit schwerer Heimsuchung an dem ganzen Lande, mit Sengen und Brennen, und nichts verschonet werden sollte auch nicht einmal die Häuser, die zur Lust oder Wohnung des Königs bestimmt sind.

13. Aber der Prinz antwortete ihm wenig, und meldete, daß er selbst kommen, und ihme auslegen würde, was er vorhabe, und was er bemüßiget wäre zu thun.

14. Es war aber der 13. des Monaths Kisleu (25. Nov.) als er aufbrach, und das Heer führte nach Haarburg, so eine Festung ist an der Elbe nachdem er besetzt hatte die Festung Stade.

15. Da verliessen die Franzosen die Gegend, und warfen eine Besatzung von 3000. Mann in die Festung, welche sich vertheidigen sollte unter dem Marquis de Perreuse. Und der Prinz ließ ihn auffor-

U 2

e) Die Utrechter und Haager Zeitungen.

auffordern; aber er wollte sich wehren, doch aber die Stadt ergab sich sogleich, und die Hannoveraner fiengen an zu belagern das Schloß.

16. Und die Belagerung führte der General Hardenberg mit 2. Regimentern, und das übrige Heer zog nach Rammelslohe, so da weiter liegt bey 1½. Stunden, daß sie aufsuchten den Herzog von Richelieu. Daselbst hatte der Prinz vertheilet das Heer in kleine Haufen, davon sich einer lenkte nach Verden, die andern aber nachzogen den Franzosen, die in gröster Eile giengen in das Lüneburgische.

17. Denn wiewohl sie sich stelleten, daß sie erwarten wollten einen Angrif; so war es doch nicht ihr Ernst, sondern nahmen die Flucht, als die Hannoveraner gekommen waren nach Zahrendorf und blieben auch nicht zu Lüneburg, sondern verliessen diese Stadt des andern Tages eilends.

18. Und zogen sich über die Aller, und setzten sich bey Zelle, nachdem ein Haufe von ihnen vieles erlitten hatte bey Ebsdorf, und der General der Hannoveraner, Zastrow, war vorgerucket mit 8000. Mann bey Giffhorn und Wolfsburg, und hatte weggenommen die Magazine zu Ulzen und Meding.

19. Es war auch der ganze Rückzug des Herzogs von Richelieu nöthig, daß er ihn beschleunigte, auf daß er vorbauen mögte in dieser Gegend einem Einfalle der Preussen, und an sich ziehen könnte das Heer von dem Prinzen von Soubise, und das Heer aus Hessen, und sie sich näherte gegen das Halberstädtische, und ihn bedecken mögte.

20. Aber

20. Aber die Hannoveraner eilten nach, und stunden schon den 2. Thebeth ohnweit Zelle, also, daß sie nichts scheidete von den Franzosen, als die Aller, die vorbey fliesset die Stadt. Und als diese sahen nur etliche Mann von den Haufen derer, so man die hannöverischen Jäger nennet, flohen ihre einzelnen Posten, die sie ausgestellt hatten an der Brücke, zurück in die Stadt, und verbrannten die Brücke nebst allen Schiffen, die darunter lagen, auf daß sich nicht setzen mögten die Hannoveraner in der Vorstadt.

21. Und des andern Tags früh morgens kamen die Hannoveraner unvermerkt gegen Zelle, und liessen durch ihr Vorderheer, so bestanden hatte aus 1500. Jägern zu Fuß und zu Pferde, angreifen die Vorstadt, darinnen waren 100. Französische Volontairs und 14. Compagnien Grenadiers.

22. Es hielten auch diese den Angrif aus, und wurden unterstützet an dem Eingange der Stadt von dem Regimente Picardie, und die Canonen wurden gefeuert auf die Feinde, welche sich bis an das Thor genähert hatten. Da aber die Franzosen sahen, daß die Hannoveraner schon festen Fuß hatten an der Vorstadt: zogen sie sich zurücke, wie sie sagten, langsam, und steckten beym Abzuge die Häuser in Brand.

23. Dardurch wurde verursachet ein übergrosser Schade den Einheimischen und Ausländischen, wie er dann geschätzt wird nur an den Häusern in dieser Vorstadt allein auf eine Million Thaler. Aber das kläglichste bey diesem Unglücke war das Schicksal der armen Waisen, die da umkommen musten

theils durch die Flammen, theils daß sie sich gewaget zu entspringen aus den Fenstern.

24. Und sie selbst, die Franzosen, schämten sich nach diesem, daß sie also verstöret hätten die unschuldige Stadt f). Aber doch hatten sie dadurch sich befreyet von der Furcht, daß die Hannoveraner ihnen näher kommen würden. Denn diese wollten verschonen der Stadt, daß sie nicht verfallen dürfte in einen Aschenhaufen durch die Hände der Franzosen.

25. Die Hannoveraner aber, die ich forthin das Heer der Alliirten nennen werde, blieben stehen vom 2. bis zum 13. Thebeth, ohne daß der Herzog von Richelieu, oder ein Theil seines Heers, sich wagen wollte, anzugreifen dasselbe. Da aber die Kälte zunahm, und sie nicht mehr stehen konnten im freyen Felde, brachen sie auf in der Nacht vom 13. biß zum 14. Thebeth, auf daß sie gehen könnten in die Quatiere.

26. Und ihr Aufbruch geschahe in aller Stille, und ohne daß sichs ihr Feind vermuthete, wie er dann auch nicht im Stande war, ihnen Abbruch zu thun auf ihrem Zuge, ohne, daß einige Haufen dem Hinterheere nachfolgten, und davon gefangen nahmen 75. Mann; aber denen, die voran giengen, konnte er nichts anhaben.

27. Daß sie aber also zurück giengen, ward die Kält alleine Ursache, denn sie konnten wegen derselben nicht einmal ein Zelt befestigen in der Erde, und musten viel ausstehen auf diesem Zuge, da sie lagen

f) Dergleichen Entschuldigung stehet im Coburger Zeit. Extract aufs Jahr 1758. N. 3.

lagen 48. Stunden lang unter dem Himmel ohne alles Zelt und Decke.

28. Und so kamen die Hannoveraner nach Ulzen zurücke, und hatten grosse Ehre eingeleget. Denn ihr Feind war vor ihnen erschrocken, und sie hatten ihm abgewonnen, daß er von dem Tage an sich hütete, ihnen näher zu kommen, und überall die Flucht nahm, wo sie sich spühren liessen.

29. Aber während diesem allen suchte der Herzog von Richelieu alles anzuwenden, daß er seinen Feind kleiner machte, und von ihme abziehen mögte die Hessen, und drang in den Grafen von Lynar, daß dieser nun machen sollte, daß die Convention gehalten würde, und forderte von ihm, daß er nun gewähren sollte, wie er versprochen hatte, diese Convention, und drohete ihm, daß sein König es rächen würde an Dännemark, und anhalten würde diese Crone, zu stellen 12000. Mann, die bezahlet werden auf Französischen Sold.

30. Und der Graf von Lynar begab sich nach Hamburg, und redete freundlich und bat höchlich den Landgrafen von Hessen-Cassel, der sich daselbst aufhielte, weil er nicht ansehen können das Elend und die Verwüstung in seinen Landen, damit er ihn bewegen mögte, daß er hielte an der Convention von Seven.

31. Aber dieser Fürst weigerte sichs, denn sein Wort, daß er gegeben hatte dem Könige von England, ihme zu überlassen so viel Volk in seinen Sold, war ihme heilig, und er verließ sich auf

seine gerechte Sache, daß er nicht verdienet hätte mit seinem Betragen solche Unbilde, und daß man überzogen hätte seine Lande, da er doch es treulich gemeynet hätte mit dem Reiche.

32 Und verweigerte dem Grafen von Lynar, seinen Vorsatz zu ändern, und ließ vielmehr ausgehen eine stattliche Verantwortung sein selbsten vor aller Welt, die ich kürzlich melden will. g)

33. Denn er saget also: wie er anfänglich geglaubet habe, daß die Convention geschehen wäre mit Einwilligung der Regierung in England, und daß sie dienen sollte, daß Frankreich und Churbraunschweig wieder Freunde werden mögten.

34. Daß er auch daher seine Völker habe zurück berufen, daß sie heimzögen in sein Land. Aber es seye widrig gehandelt, daß man von ihnen verlanget habe, zu strecken ihr Gewehr, und daß sie entwafnet werden sollten; denn dies seye eine Forderung, die da weder enthalten wäre in der Convention, noch die gemäß wäre deme, was die Theile, die solche geschloßen hätten, im Sinne haben können, sintemalen er niemals des Sinnes gewesen, seine Völker abzudanken.

35. Um desto grösser habe er erstaunen müssen, daß der König von England nicht gewust hätte, was da vorgienge mit seinem Volke und mit dem Volke seiner Bundsgenossen, und ihme eröfnet hätte, wie forthin nicht bezahlt werden sollen die Hessen als Hülfs-Völker.

36. Überdieß seye auch nach dieser Convention die französische Macht gleichwohl geblieben in seinem Lande,

g) In der Nürnberger Zeitung, im Jan. 1758.

Lande, da doch versprochen worden, daß aufhören sollten alle Lieferungen, die man auferlegt demselben, und daß sein Land noch angesehen worden als eines Feindes und als ein erobertes Land, da er sich hätte versprechen mögen, daß Frankreich ganz anders leisten würde seine Gewährschaft über den Westphälischen Frieden, als man bisher erfahren hätte.

37. Wiewohl nun der Herzog von Richelieu ihme habe versichern lassen, daß, wenn auch der König von Frankreich darauf bestehen wollte, daß die Hessen entwafnet werden sollten, er jedoch ihme verspreche, daß solches nicht geschehen solle: so seye sich doch darauf nicht zu verlassen.

38. Und was da anbetreffe, daß man ihm gedrohet hätte, sein Land noch mehrers zu verwüsten. und alles zu sengen und zu brennen, und alles Silbergeschirr, so noch vorhanden wäre in seiner Wohnung zu Cassel, einzuschmelzen, und wohl gar in Brand zu setzen seinen Pallast: so seye zu beklagen, daß man mit dergleichen Exempeln vorgehe, und würde es auch bald in der Folge eben so ergehen andern Fürsten und Ständen des Reichs, die in diesem Kriege kein anderes Absehen haben, als er gehabt.

39. Es machte auch diese Vorstellung vieles rege, was im Reiche noch nicht dafür angesehen worden, daß es also arg wäre, und daß man damit umgienge zu verderben die Lande und zu demüthigen die Fürsten, die nicht leisten wollten Gehorsam in allem deme, was Frankreich auf eine ungerechte Art verlangen würde, bloß nach seiner Willkühr.

40. Und die Belagerung der Festung Harburg wurde fortgesetzet, und der Commendante hielte sich tapfer. Denn er hielte aus das Canoniren auf das Schloß von der Mitte des Monaths Kisleu biß an den 18. Tag des Monats Thebeth, und machte es schwer den Belagerern, denn diese musten ihre Werke richten auf der Wasser-Seite, auf daß sie nicht ein Unglück zuzögen der Stadt, in deme, daß nicht, wenn sie aus der Stadt, den Angrif thäten, der Commendant auf diese feuern und sie in Grund schiessen mögte.

41. Aber, als die Festung so stark verwüstet war, daß die Besatzung sich gar nicht halten konnte wider die Kälte, und keine Obdach hatten, schickte der Commendant einen Officier, der da bringen sollte die Capitulations-Puncte, wie er sich übergeben sollte, und der General Hardenberg schickte den 16. des Monats Thebeth (27. Dec.) solche an den Prinzen Ferdinand, und in der Nacht vom 18. auf den 19. kamen sie zu Stande, und den 20. zogen die Franzosen aus dem Schlosse zu Harburg.

42. Der Commendant Perreuse gieng heraus zu Fusse in Begleitung des Grafen von Richemont und anderer Befehlshaber, und seine Besatzung war noch stark bey die 1700. Mann. Und der Feind muste zurücke lassen ohne die Canonen, so zur Festung gehören, noch 6. andere und 4. Mörser, nebst 2. Haubitzen, und einen sehr grosien Vorrath an Munition und andern Kriegs-Geräthe.

43. Die Lebens-Mittel aber, die man noch gefunden hatte, und welche die Franzosen nicht

mit

mit sich wegnehmen durften, bestunden in 741. Säcken Waitzen, 35. Säcken Roggen, 1256 Säcken Mehl, 150. Säcken Reiß, vielen Torf, und andern Dingen. Und die Besatzung hatte versprechen müssen, daß sie nicht dienen wollte gegen den König von England und seine Bundsgenossen in diesem ganzen Kriege.

44. Der Herzog Ferdinand von Braunschweig aber hielte sich zu Lüneburg, wo er hatte hingelegt sein Hauptquartier, und war sicher vor den Feinden, die da sich nicht getraueten, deß sie hervorrückten, und ließ ausruhen sein Volk und sich gutes thun etliche Tage lang, auf daß sie desto baß wieder anzögen wider den Feind, so bald auch nur das Wetter wieder günstig wäre.

45. Also schnell hatte sich verändert das Glück der Franzosen in diesen Landen, und die, so da handelten, als hätten sie erobert das Land, daß es ihr eigen wäre, musten nun anfangen, in wenigen Wochen zu raumen die Gegend, wo sie hinzukommen kein Recht anders hatten, als daß sie sagten: wir handhaben den Westphälischen Frieden.

Das vier und dreysigste Capitel.

Von dem Anzuge des Feldmarschalls Lehwalds aus Preussen in Pommern, und was sich daselbst mit den Schweden zugetragen. *a)*

1. Eben so hat es sich gefüget mit den Schweden, daß sie plötzlich sehen musten, wie so gar verändert sind der Menschen Anschläge, und daß

a) siehe oben das sechs und zwanzigste Capitel.

daß der, so über uns wohnet, vernichten könne das Werk, das man ausführen wollte.

2. Denn wie konnten sie wohl denken beym Anfange des Monaths Tisri (med. Septemb.) daß die Russen, ihre Freunde, verlassen müsten das Königreich Preussen, und zurücke bleiben sollten mit ihrer Landung an den Küsten von Pommern.

3. Und wie sollten sie haben rechnen können im Monath Scheschwan, (med. Oct.) daß sie sollten abgeschnitten werden von ihren mächtigen Gehülfen, dem Heere Frankreichs, in den Landen von Hannover und Braunschweig.

4. Denn so die Convention zu Closter Seven geblieben wäre in ihrem Werth, so hätten sie erlangt von dem Herzoge von Richelieu eine starke Hülfe, und hätten einander erleichtert den Eingang in die Lande von Chur Brandenburg.

5. Aber da auch diese Convention durchlöchert worden; so muste es denen Schweden noch näher ans Herze gehen. Denn obschon sie es sehr übel angesehen, daß die Franzosen errichtet hätten dieselbe, weil dadurch Bremen und Verden geblieben sind in den Händen des Churhauses Braunschweig, die doch Frankreich versprochen hatte anfangs erobern zu helfen für Schweden: so hatten sie sich doch getröstet, daß man noch hielte das Hannöaerische Land für ein Land, das Frankreich erobert, und das Recht darauf erlangt hätte, es auszutheilen, wem es davon geben wollte.

6. Und es ist nicht ohne, daß die Schweden, ob sie gleich nicht stärker gewesen, als 18000. Mann, vieles würden ausgerichtet haben, wenn die

die Franzosen eingedrungen wären in die Chur-Märkischen Lande, mit einer ziemlichen Verstärkung.

7. Aber das ists eben, das man in dem Cabinet zu Berlin hat den Schlüssel zu vielen Geheimnissen, und bewegen kann die Triebfedern eben sowohl, als man weiß an andern Höfen, wie man einen Feind schwächen solle mit vereinten Kräften.

8. Denn eben da der Feldherr der Schweden in gröster Bestürzung war, daß er nicht hatte, wie er seine Waffen fortsetzen konnte, und sich wandte an den Herzog von Richelieu, daß er ihme schicken mögte Geld und Volk, drangen die Preussen ins Land Pommern, die der Feldmarschall Lehwald herausführete aus Preussen.

9. Und der Prinz von Hollstein-Gottorp, Georg Ludwig, der leibliche Bruder des Königs von Schweden, der da stehet unter dem Könige von Preussen, als sein Geneneral-Lieutenant, der sich sehr verdient gemacht hat in allen Feldzügen, und berühmt ist, wegen seiner Tapferkeit und grossen Thaten, die er erwiesen hat auch in diesem Jahre gegen Rusland, war eingetreten mit dem Vorderheere den 12. Kisleu (24. Nov.) in Pommern.

10. Und einige Täge darauf kam auch das Hauptheer mit 18000. Mann eitel versuchte Leute, und den Schweden kam an ein Grausen, denn sie sahen, wie es nun Ernst würde gegen sie, da sie vorhin freyer thun konnten, indem die Preussen unter dem Feldhauptmann von Mannteufel nur trachten musten, daß sie bewahrten die Hauptstadt des Landes, Stettin, daß solche nicht überfallen würde von ihnen.

Der

11. Der Schwedische Feldherr aber, Baren von Ungern-Sternburg, schrieb an den Richelieu, und der Brief ist aufgefangen worden durch die Preussen, und bekannt gemacht worden, und ich achte es für billig, daß ich ihn anführe, wie er ist, auf daß man sehen möge, wie es bestellt gewesen seye mit den Sachen der Schweden um diese Zeit. *b*)

12. Er lautet also: Ich mache dir zu wissen, daß mir sicher zu Ohren gekommen ist, wie der Prinz von Hollstein angelanget in Hinterpommern mit einem Heere von 18000. Mann aus Preussen. Sein Vorderheer, so bestehet aus den greßlichsten Husaren, die da führen auf ihren Mützen Toden-Köpfe, ist schnell eingedrungen biß auf Wollin, und hätte beynahe überfallen einen meiner Haufen, wenn er sich nicht hätte zurück gezogen.

13. Und du wirst leicht ermessen, daß meine Reuter, die nicht stärker sind an der Zahl als 4000. nicht gewachsen seyn 60. Escadrons der Preussen. Zudem ist das Heer unsers Feindes versehen mit Canonen aus Metall aufs beste, und mein Geschütze ist nur von Eisen, und das Unglück ist mir grösser worden, da umkommen sind in einem Sturm 2. Compagnien der Atilleristen, die ich erwartet habe aus Schweden.

14. Also würde ich gänzlich darnieder liegen ohne Hofnung, wenn ich mich widersetzen wollte diesem Heere, das noch grösser werden wird, wenn ihm Verstärkung geben sollte der General Mannteufel

b) Dieser Brief ist selbst in den Holländis. Französ. Zeitungen zu lesen.

teufel mit dem Fußvolke, lauter Krieger, die wohl wissen, wie sie einem Feinde begegnen sollen.

15. Siehe! darum melde ich dir, daß ich zusammen gezogen habe mein Heer zu Anclam, und erwarten will von dir eine ehrliche Verstärkung. Denn ich mag dir es nicht verheelen, daß es also um mich stehe, daß, woferne du nicht sendest 15000. Mann auf das wenigste, worunter seyn sollen 8000. Reuter, nebst einer Anzahl tüchtigen Geschützes, so bin ich genöthiget, zurücke zu gehen biß unter die Canonen von Stralsund.

16. Und über dieses alles würde ich doch nichts ausrichten, wenn ich auch zurücke gehen wollte, ausser, daß ich könnte meine Schweden wieder einsetzen auf die Schiffe, um sie zurück zu führen in ihr Vaterland, so bald nur der Feind uns näher käme. Denn ich vermag es nicht ohne dich auszuhalten.

17. Wenn du auch sagen würdest, daß es besser wäre abzuwarten, was sich ereignen mögte, weil ich sonst sie leicht einbüssen könnte durch einen Sturm in dieser rauhen Zeit des Winters; So mögte es doch leichter seyn, daß ich eine solche Gefahr wagte, als gezwungen würde, gleiches Schicksal zu haben, wie die Sachsen bey Pirna, oder umkommen mit meinem Heere in den Erdwinkel, wo ich bin, der entblösset ist von allem, was mir noth ist.

18. Ja; man würde mich schelten als einen Verräther an meinem Vaterlande, wenn ich anders reden wollte, daß ich könnte Widerstand thun diesem Feinde, der mir näher kommt.

19. Der

19. Der Rath des Reichs Schweden hat mich angewiesen auf das, was ich erobern würde von den Landen des Königs von Preussen, und daß ich unterhalten sollte das Heer von den Brandschatzungen und Lieferungen, die ich ausschreiben würde in diesen Landen, aber nun sind mir abgeschnitten alle Quellen, und, wo du mir nicht mit Gelde hilfest, mögte ich zu Grunde gehen.

20. Darum kannst du leicht glauben, daß ich äusserst verlange, daß mir dieser Bote wieder zurück bringe, zu was du dich entschliessest auf das kürzeste, daß ich mich darnach achte. Nur will ich dich noch bitten, daß du mich nicht verweisest auf den Herzog von Mecklenburg. Denn wiewohl derselbe beförderlich ist und voll guten Willens: so kann er doch nicht darreichen, womit ich unterhielte mein Heer, oder schlagen könnte einen solchen Feind, als ich vor mir habe.

21. Aber es blieb den Schweden aus beydes, was ihr Feldherr verlangte. Denn die Frnzosen hatten mit sich selbst zu thun, und wollten nicht hinüber gehen nach Pommern, biß daß sie sicher wären vor den Hannoveranern, und an Geld gebrach es ihnen auch, weil sie verzehret hatten allen Vorrath im Lande, und denselben kaufen musten von weiten Orten.

22. Und es begab sich, daß der Feldmarschall von Lehwald ankam mit dem Hauptheere in den letzten Tagen des Monaths Kisleu, und die Schweden verliessen die Insel Wollin, und zogen sich nach Anclam und Demmin, und hielten sich noch an der Suine, und besetzten die Fehr-Schanze zu Anclam und die Schanze von Penamünde.

23. Da theilte sich das Heer der Preussen: denn das Hauptheer, bey welchem war der oberste Feldherr Lehwald, besetzte die Insel Wollin; und ein anderer Theil, den da führte der General-Lieutenant von Schorlemmer, folgte ihm nach, und der Prinz von Holstein-Gottorp ruckte auch ein in Schwedisch-Pommern.

24. Die Schweden aber zogen sich zurücke überall, und verliessen die Gegend von Swinamünde den 14. Thebeth (24. Dec) und der Gen. Schorlemmer ließ ihnen nachsetzen, ob es wohl ein harter Fall war, über diesen Fluß zu kommen, da gegangen war das Grundeis. Die Preussen aber streueten Stroh über das dünne Eiß, und gossen Wasser darauf, und kamen also hinüber den 18. Thebeth. Sie konnten aber nicht einhohlen die Schweden, und muste ihnen genug seyn, daß sie Kundschafter ausschickten bis an Wolgast, und an die Fehre zu Anclam.

25. Der Feldherr Lehwald aber gieng vor die Stadt Demmin, und beschoß sie nicht lange, als sich hier übergeben und hinterlassen musten die Schweden und ihr sämmtliches Geschütz, und ihren ganzen Vorrath mit 30. eisernen Canonen, 170. Centnern Pulver, 40000. Patronen, 12000. Scheffel Rocken, 100. Scheffel Haber, 127. Tonnen Fleisch, und 10000. Centner Heu.

26. Und den folgenden Tag verliessen sie auch Anclam freywillig, wo sie auch überlassen musten eine ziemliche Menge Lebens-Mittel uud vielen Vorrath ihren Feinden, und eingebüsset hatten 150. Mann, die zu Gefangenen gemacht wurden.

27. Während diesem aber verjagte auch der Preußische Oberste von Malachowsky die Besatzungen aus den Städten Nehringen, und Tribsees, und besetzte dieselbe.

28. Und siehe! da war Lehwald durch diese Thaten Meister von dem Peene-Strom; und war eingerückt in das Schwedische Pommern, wo ihm unterworfen waren alle die Städte bis auf Stralsund.

29. Wie dann der General Schorlemmer einen Theil des Heers auch führte nach der Insel Usedom, und von dar nach Wolgast, und der Prinz von Holstein-Gottorp das Vorderheer geführet hatte bis Grimm und Greifswalde.

30. Und es wurden nun ausgeschrieben Brandschatzungen und Lieferungen in Schwedisch-Pommern, und so hatte sich verändert auf einmal das Blat, daß die Schweden, die vorhin angezogen waren bis in die Uckermark und Priegnitz, nun sich zurücke ziehen musten nach Stralsund und nach der Insel Rügen, und erwarten musten ihr Schicksal, da sie nicht hoffen konnten eine Hülfe, und die See zugegangen war von Eiß, und nicht erwarten durften, daß ihnen herbey geführet würde von Lübeck einiges Volk, denn die Preussen hatten scharfe Befehle erlassen an die zu Lübeck, daß sie es unterliessen.

31. Der Prinz von Holstein-Gottorp aber ließ an der Gränze von Mecklenburg abgehen einen Haufen von 300. Mann nach Malchim, eine Stadt, so gehöret dem Herzoge von Mecklenburg-Schwerin, und sie besetzten sie, und legten ein

Magazin an, und dazu musten liefern der Adel in dem Lande und die Beamten des Herzogs.

32. Es war auch eine grosse Klage in Schweden darüber, daß also unnütz abgelaufen wären alle Anschläge, als ihr Feldherr beschrieben hatte, wie es ihm ergienge, und entstund ein heimliches Murren unter vielen, indem der König selbst anders dachte als die Reichs-Räthe, und das Volk sich spaltete.

33. Und man beschloß zu Stockholm, daß man abschicken wollte den Reichs-Rath, Baron von Rosen, einen alten erfahrnen Mann, der vor dem General und Statthalter gewesen ist in Finnland, daß er herstellen sollte die verfallene Sache, und man rief zurück den General Ungern-Sternberg und den General von Lieven.

34. Wiewohl aber die Sachen schlecht stunden in Pommern: so liessen die Reichs-Räthe doch nicht den Muth sinken, und hatten befestiget einen neuen Bund mit Rußland, daß sie halten wollten an den Reichs-Gesetzen, und fortsetzen den Krieg, so lange, bis hergestellet wäre die Ordnung, die da unterbrochen hätte der König in Preussen.

35. Es fragten aber auch viele Neugierige: Haben wir denn auch noch nöthig, daß die Russen Beschützer seyn sollen des Reichs, und wie kommen sie dazu?

36. Und die Schwedische Reichs-Räthe waren so feste auf ihrem Vorsatze, daß sie auch von sich abwiesen alle Vorschläge, die ihnen machen ließ der König von Großbrittannien durch seinen Boten,

ten, den er an sie abgeschicket hatte, seinen Feldhauptmann Camphel.

Das fünf und dreysigste Capitel.

Von dem, was nach Eroberung von Breßlau durch die Preussen weiter in Schlesien erfolget ist.

1. Eben auch also ergieng es den Oesterreichern in Schlesien, wie den Schweden in Pommern, daß sie ihren Weg suchen musten, so schnell sie ihn finden konnten in Böhmen, und verlassen musten ganz Schlesien bis auf Schweidnitz, welcher Ort sich noch hielte, und vertheidigt wurde, durch den General von Thierheim.

2. Und der Herzog von Lothringen sorgte nur, daß er auf dem Rückzuge versorgen mögte diese Festung mit Mannschaft und Lebens-Mitteln, und hielte mit seinem Heere bey Bögendorf ohnweit Schweidnitz.

3. Aber es eilte ihme nach der Preußische General-Lieutenant, Baron de la Motte Fouquee, und kam ihm näher den 7. Thebeth (18. Dec.) bey Freyburg, und die Oesterreicher wurden vertrieben aus Friedberg, Strigau, Kunersdorf, und musten verlassen etliche 60. Wägen, welche Mehl bringen sollten nach Schweidnitz. Und den 9. Thebeth erreichte er sie bey Reichenau, wo ihm noch in die Hände fiel der Oesterreichische General Schröger mit seinem Adjudanten, auch andere Officiers, die er zu Gefangenen machte.

4. Desselben gleichen drangen die Preussen auch ein in die Verschanzungen bey Landshut auf den dortigen Anhöhen, und es kam zu einem heftigen

Streit,

Streit, wo die Oesterreicher noch lassen musten 500. Mann getödete. Wiewohl aber von Liebau angekommen waren noch 2000. Mann, die den Oesterreichern helfen wollten: so vermogten diese doch nichts, und wurden vertrieben aus Landshut und verfolgt bis Liebau.

5. Die Preussen aber fanden daselbst 2000. Tonnen Mehl, und viel Kriegs-Vorrath, und das ganze Schlesische Gebürge wurde von den Oesterreichern geraumet, und diese giengen über Schatzlar und Trautenau in die Gegend von Königsgräz in Böhmen, daß sie die Winterquartiere erreichen mögten.

6. Und der General Ziethen führte den grösten Theil seines Heers vor Schweidnitz, daß er einschlösse die Besatzung daselbst, und belagert hielte dieselbe, daß sie sich endlich ergeben sollten, und zu gleicher Zeit hatte der Oberste Werner von den Preussen mit einem Haufen von Fußvolk und Husaren angreifen wollen den Obersten Simschön in seinem Posten zu Neustadt in Ober-Schlesien.

7. Aber dieser, wiewohl er bey sich hatte 3560. Mann, zog auch ab in gröster Eile, und ließ zurücke seine Kriegs-Casse, und wandte sich nach Jägerndorf; von dar er weiter getrieben wurde bis in das Mährische Gebürge, und nicht hindern konnte, daß ausgeschrieben wurden von den Preussen starke Brandschatzungen in Mähren, und im Lande Teschen.

8. Der neue Oberstfeldherr der Preussen aber, der Fürst Moritz von Dessau führte einen Theil des Heers, so bey Breslau gestanden war, den

12. Thebeth (23. Dec.) nach Liegnitz, daß er nöthigte den Feind, der dort stund mit 4000. Mann, sich zu ergeben. Und der König führte den übrigen Theil des Heers nach Schweidnitz, daß er daselbst übersetzen konnte, was zu thun wäre.

9. Und zu Liegnitz wurden die Oesterreicher eingeschlossen, und der Oberste, der daselbst war, der von Bülow, konnte sich nicht halten, weil er sich nicht getrösten durfte, daß er entsetzt würde von dem Heere des Herzogs von Lothringen; dahero er den 15. Thebeth (26. Dec.) den Ort auch überließ dem Könige von Preussen, und die Bedingniß dafür erhielte, daß er frey ausziehen durfte mit seiner Besatzung.

10. Die Preußen aber fanden viel Geschütz und Kriegs-Vorrath, und eine Menge von Proviant und Lebens-Mitteln, welches alles sie übergeben musten.

11. Und der Oberst Werner hielte sich bis zu dem 20. Thebeth (31. Dec.) zu Troppau, und ließ eintreiben grosse Brandschatznngen, und empfieng von dem Fürstenthume Teschen alleine 40000. Thaler, und 40000. Rationes Heu, Haber und Stroh, und 60000. Portiones Mehl, nnd 4000. Klafter Holz, und ließ sich nichts hindern, was auch die Oesterreicher in der Nähe bey Grätz wider ihn vornehmen wollten.

12. Er hatte auch willens, zu gehen durch den Paß Jablunka, und einzufallen in Ungarn, aber er wurde verhindert durch die Oesterreicher, die sich allda zusammen zogen.

13. Also hatten die Oesterreicher Schlesien nicht

länger

länger inne, als etwann 4. Monathe, und hatten verlohren, wenn man auch nicht rechnen wollte, was sie bey Liegnitz und vor Schweidnitz eingebüsset, in der Schlacht bey Breßlau, wie sie selbst sagen, 5600. Mann, und in der Schlacht bey Lissa 6000. Mann, und wurden gefangen genommen in dieser Schlacht und auf ihrem Ruckzuge 21000. Mann, und 18600. Mann wurden gefangen in Breslau, zusammen 55200.

14. Und hatten nichts weiter innen in selbiger Gegend, als die Grafschaft Glatz, wo der General Jahnus stund, daß er bedecken mögte Ober-Schlesien, und er hatte daselbst viele Mühe sich zu erhalten.

15. Es war aber augenscheinlich die Macht des HErrn bey den Thaten des Königs von Preussen; und man bewundert in allen Landen das Glück, so der HErr über seine Waffen gegeben hatte. Denn mit einem Heere, welches die Oesterreicher herausgetrieben hatten aus Böhmen im Monath Thamuds (Jul.) hat er geschlagen zween mächtige Feinde.

16. Wie er dann geführet hatte einen Theil dieses Heers nach Sachsen und Thüringen in der Mitte des Monaths Elul (zu Ende Aug.) und damit geschlagen den Prinzen von Soubise und die Reichsvölker mit ihrer grossen Kraft, die da austrug 80000. Mann, und er nicht stärker war, als 24000. Mann, und führte dieses kleine Heer nach Schlesien, wo auf ihn wartete die andere Helfte des Heers, das dahin geführet hatte der Prinz von Bevern, und solches vereinigt hatte mit

ihme, da es viel eingebüsset hatte von den Oesterreichern bey Breßlau, und gleichwohl wurde er auch da seines Feinds mächtig, und hat ihn aufs Haupt geschlagen.

17. Es laugnen es auch die nicht, so wider ihn gewesen sind, daß er alles ausgerichtet durch die Hülfe des HErrn, nur, daß sie den Unterschied machen wollen, wie dieß geschehen seye, daß es also sey verhänget worden über sie um anders willen, und daß er erleiden solle nachhero eine stärkere Niederlage, auf welche sie hoffen, daß sie erfolgen werde, wenn die Bundsgenossen der Kaiserin Königin auf ihn dringen werden.

18. Aber wir, die wir nicht entscheiden wollen, was das wäre, ob der HErr zornig sey über die Oesterreicher, oder, ob er ihren Feind groß mache, auf daß er ihn desto merklicher verderbe, erzehlen nur, was für Rühmens sich erworben habe der König in aller Welt, und daß ihn kein Feind von allen, die ihn angegriffen, überwältigen haben können, wie er auch gedrohet habe, daß er ihm thun wollte.

19. Und wer wird sagen, daß der HErr gleich Zorn gehalten habe gegen alle Völker, eines wie das andere, die da ausgezogen waren wider ihn? Aber es ist verborgen bishero vor unsern Augen, wie dann auch nicht zu tadeln sind die, so da sagen, der HErr ist mit ihm. Denn die Zeugnisse sind vorhanden.

20. Die Oesterreicher aber hoffen darauf, daß nun bald umkehren sollen die Russen, und hervorgehen werden mit großer Gewalt, und sich theilen,

daß

daß ein Theil ihres Heers komme nach Pommern, und ein Theil erscheine in Schlesien, und der König von Preussen gefasset werde allenthalben; und überdieß sagt man, daß der König von Frankreich in Sold genommen habe 25000. Russen, daß sie wieder erobern sollen Schlesien.

21. Das wird man sehen, und innen werden, ob deme also seye; denn es wird Rusland es nicht verderben mit England so gar, daß es auch Volk hergebe in Sold für Frankreich, da es verpflichtet ist, nach seinem Bunde ihme zu geben eine gewisse Anzahl Kriegsleute.

22. Man wird aber nicht finden in allen Chronicken, daß gehalten worden so viele Feste über einen Sieg, als wie über diesen bey Lissa, und so viele Freudensbezeigungen überall, als man gesehen hat in den Landen des Königs von Preussen.

23. Und meine Brüder, die da wohnen zu Frankfurth an der Oder, haben ihre Schule geschmücket, und eine stattliche Feyer gehalten über diesen Sieg, und die Juden wissen auch, was man in den heutigen Tagen nennet den guten Geschmack, und was sich schicket für die Ehre eines solchen Königs, der so vieles gethan hat.

24. Es war aber der 10. Thebeth (21. Dec.) den sie anstellten zum allgemeinen Fasttage, an welchem fasten musten die Kinder vom zwölften Jahr an, bis auf den ältesten Greiß, vom Aufgange der Sonnen an bis die Sterne schienen, und theilten aus grosse Allmosen. Und die Schule war erleuchtet, daß alles glänzte; und unser Rabbi hielte eine Rede an unsere Brüder, über die Worte

2. Buch Schmuel XXII. vom 47. bis 51. Versicul.

25. Und das Frohlocken dauerte fort noch viele Tage; denn man erzehlte überall die Thaten des Königs. Siehe aber! welch eine schöne Probe hat er abgeleget, daß er bewiesen hat, wie es ihme in die Seele dringet, daß so viel Blut vergossen werden solle. Denn ehe die Schlacht bey Lissa vorgieng, ließ der König Thränen fliessen, und jammerte ihn des Volks beedes der Seinen, als derer, die sein Feind ihm entgegen gestzt hatte.

26. Es war auch sein Herz bey alle dem Siegen nicht abgewandt von dem Frieden, und bezeugte, daß er solchen haben wollte, wenn er ehrlich gemacht werden sollte. Aber das wollten sie nicht, und wurden immer muthiger, daß sie auch versuchen wollten das Aeusserste. Er wollte aber auch nicht, wie sie ihn wollten. Denn sie wollten es also haben, als wenn er der wäre, der bey all seinen Siegen doch unrecht habe.

Das sechs und dreyßigste Capitel.

Von der Reichs-Executions-Armee, und ihren Winterquartieren.

1. Man muß sich nicht wundern, daß, als die Schlacht bey Rosbach vorüber war, die Reichs-Völker nichts weiter hinzu thaten, daß sie abermal ausziehen sollten wider den Feind.

2. Denn sie waren getrennet von den Franzosen, und diese wollten nicht weiter anrucken, sondern liessen sich begnügen, daß sie ihren Schaden

ver-

verbesserten nach und nach, und auf den Fall zu Hülfe kämen den Richelieu, der sie nahe zusammen hielte, daß sie mögten vörder ziehen nach Duderstadt, und in einer Reihe hinauf sich hielten in den Landen von Hanau.

3. Und überdieß musten sie bedecken die Reichslande hinter ihnen, und vorbeugen in der Gegend von Böhmen, daß sie nicht überfallen würden von dem Könige von Preussen, als man hörte, daß sein oberster Feldherr Keith wäre in Böhmen, und heraus gehen würde ins Reich, und sich rächen mögte an ein und andern Ständen des Reichs.

4. Es hatte auch ihr oberster Feldherr der Prinz von Sachsen-Hildburghausen sie also verleget, daß sie sollten eine Reihe ziehen von Sachsen-Römhild und Meinungen bis über Culmbach hinaus, und bedecken sollten den Eingang in den Fränkischen Creiß.

5. Aber sie wurden den Fränkischen Creiß-Landen zu beschwerlich, und wollten nicht tragen die Last alleine; wie denn auch dabey waren viel Volks der Kaiserin Königin, und die 2. Regimenter Pretlach und Trautmannsdorf sich eingelagert hatten in die Gegenden der Stadt Nürnberg, der sie verursachten grosse und schwere Kosten.

6. Und machten daher eine andere Abänderung, und zogen viele Haufen in die Ober-Pfalz auch näher gegen die Grenze von Böhmen, und es kam bisweilen zu Scharmützeln mit den Preussen, wie dann auch einer vorgegangen war bey Graitz im Vogtlande.

7. Es

7. Es war aber mancherley vorgefallen bey diesem Reichs-Heere, das viel Aufsehens machte im Reiche; denn man fieng an zu besichtigen die Briefschaften, so die Posten brachten an den Preußischen Gesandten nach Regensburg, und hatte so gar zu Hof weggenommen ein Paquet, so an ihn gehörte. a)

8. Desgleichen hatte man auch angehalten einen Schreiber der Canzley des Churbraunschweigischen Gesandten zu Regenspurg, als er auf dem Wege begriffen war, nach Stade zu gehen, zu Schlaiz auf der Strasse nach Leipzig, den 7. Thebeth, (18. Dec.) b)

9. Und der Oberste des Oesterreichischen Husaren-Regiments von Spleni ließ ihn bringen nach dem Bambergischen Schlosse Cronach, und die Briefe wurden ihm abgenommen, und eröfnet, und das Paquet fortgeschickt auf dem Postwagen über Langensalza.

10. Aber, als man zu Wien dieses vernommen hatte, sahe man scheel darein, weil sich nicht geziemt hätte, also zu verfahren gegen den freyen Lauf der Posten und die Sicherheit der Personen, die da zugehören einem Reichsstande, der nicht erkläret ist als ein Feind. c)

11. Dahero ließ auch der Herzog von Sachsen-Hildburghausen Befehl ertheilen an den Commen-

danten

a) Schwobacher Zeitung, welche die Bescheinigung des Postamts Hof anführet. n. 7. 1758. b) vid. Churbraunschweigisches Gesandschaft-Memorial in dieser Sache. c) vid. Gegen-Information auf dieses Memoriale.

danten des Schlosses zu Cronach, ihn sogleich loßzulassen, und schickte ihm zurück die Schriften, die ihm abgenommen waren, unter dem Innsiegel, und einen Paß, und befahl, daß man ihm auch zurück geben sollte, was ihm etwann an Geld abgenommen worden wäre durch die Husaren, und seine Sachen, die er vermissete, so, wie er sie selbst schätzen würde.

12. Und der Commendat that also, wie ihm befohlen war, und es wurde diesem Mann wieder für einen Hirschfänger, den er schätzte für ein Ducaten, ein Carolin. Aber der Innhalt seiner Rede, die er gehalten hat an den Commendanten, bringet ihm ein schlecht Zeugniß des Lobes, daß er also geredet. Denn er sagte unter andern:

13. „Ich trage selbst Schuld daran, daß ich „bin angehalten worden: Aber man hätte gescheider seyn sollen in Regensburg, und mich versehen „sollen mit einem rechten Paß. *d*)

14. Der Herzog von Sachsen-Hildburghausen aber hatte eine zeitlang sein Hauptquartier zu Bamberg. Und man dachte nach den Mängeln, die sich ereignet hätten bey der Reichs-Armee, wie man ihnen abhelfen mögte. Denn man wollte einführen eine neue Ordnung, wie das Volk versorgt würde richtiger, und wie es führen sollte einerley Gewehr, und besser eingerichtet werde ein und anders, welches bisher Hinderniß gegeben hätte.

d) Vid. in eben dieser Informat. die Relation des Kriegs-Concipisten Braun an den Herz. von Sachsen Hildburghausen, wo diese Worte des Legat. Canzellisten la Grange angeführet sind.

hätte. Und es wurde angesetzt ein Tag, an deme zusammen kommen sollten einige Creisse durch ihre Gesandten zu Nürnberg, daß sie darüber berathschlageten.

15. Der Minister des Kaisers an dem Fränkischen Creiß aber beförderte, so viel an ihm lag, das Werk mit viel Eifer, und führte an in seinen Vorstellungen, welche Sorgfalt sich gegeben habe die Kaiserin Königin für die Wohlfart und Sicherheit des Reichs, und was sie gethan habe zur Zeit, da ihre Erblande am meisten bedürft hätten der Vertheidigung selbsten;

16. Daß sie gethan habe, was bey ihr das Reich verlanget, daß zu seinem Heer stossen mögten, Kaiserl. Königl. Reuter von Deutschen und Ungarischen Völkern, und das Regiment Würzburg Fußvolk. Aber, da es nun das Ansehen habe, daß Preussen seine ganze Macht zusammen ziehe gegen die Erblande, und diese noch dienen müsten zur Bedeckung der Reichslande.

17. So wollte sie zurück ziehen die Regimenter Pretlach und Trautmannsdorf und Würzburg aus Franken hinweg nach Eger in Böhmen, und die Kaiserin zweifele nicht, daß man erkennen werde mit grossem Danke ihre Entschliessung; denn sie habe dadurch überhoben das Reich von der Last der Verpflegung, und versichere die Ruhe des Reichs.

18. Und er hege die Zuversicht, daß man zu schätzen wissen werde den ganzen Werth dieser ihrer Gesinnung. Also musten diese Völker der Kaiserin Königin sich zurücke ziehen.

19. Des-

19. Desgleichen hat er auch übergeben eine andere Schrift, so man nennet Pro memoria, in welchem er belehret, wie so wenig es räthlich wäre, daß die Stände zurück behielten ihre Leute, die entwichen sind von dem Reichsheere bey der Schlacht zu Rosbach, weil sie eingebüsset hatten ihr Gewehr, und zerrissen hätten die Stücke ihrer kleinen Montirung, und daß man lieber Sorge tragen mögte, sie abzugeben an ihre Regimenter, und nachzusenden was ihnen fehlete.

20. Es kam auch ein Schreiben des Kaisers selbsten an den Fränkischen Creiß, worinne er vermahnet wird zu verdoppeln den Eifer, auf daß abgehalten werden mögten die weitern Eindringungen der Preussen, und was der Endzweck sey, warum man vertheilet habe in ihrer Anzahl die Reichsvölker bey Meynungen und Saalfeld.

21. Und da sich gezeiget hätte bey diesem Kriege, was für grossen Nutzen schaften die Jäger Corps, so mögte der Creiß auf das förderſamste aufrichten ein gleiches. *e*)

22. Aber bisher weiß man nicht, zu was sich der Creiß entschlossen habe.

Das sieben und dreißigste Capitel.

Von den Kriegs-Helden, die sich hervorgethan haben in Person dieses Jahr, in diesem Kriege.

1. Lasset uns loben die berühmten Leute, die gethan haben so viel herrliches, und geehret sind wegen ihrer Thaten und ihrer Macht, und gewesen

e) Dieses Rescript und obige Pro memoria führt auch an die privil. Schwob. Zeitung.

wesen sind, und noch leben als Helden im Streit, und ihr Schwerd gezucket, und die Feinde verdränget, deren Name wiederholet wird werden von unsern Kindern, wenn sie einst im Frieden denken an das Ungemach ihrer Väter beym Saitenspiel und beym Wein.

2. Der erste aber, dem die Welt Zeugnuß giebt, daß er sey der gröste Held seiner Tage, und übertreffe alle Helden des Alterthums, seit dem wir lesen in den Geschichten vieler Jahrhunderte, ist Friederich II. der König der Preussen, ein gewaltiger König, der sein Heer selbst anführet zum Streit, und vornen ist an der Spitze seiner Völker allenthalben, dessen Weisheit und Künste den Krieg zu führen ihn hoch erheben bis auf aller Welt Alter.

3. Er ist nicht älter als 46. Jahr, und grünet wie eine Ceder unter allen hohen Bäumen am höchsten. Er ist nicht verdrossen, daß ihn abschreckte Arbeit und Mühe, und Frost und Hitze, und sein Geist würket in ihm, daß die Welt erstaunet über seinen Witz und Weisheit, und es übereilet ihn nicht eine Hitze, daß er hastig wäre, und was ist wohl, das ihn schrecken mögte.

4. Er gehet, wie ein Löwe in die Schlachten mit Muth, und ist der Freund der Menschen, daß er schone, was zu schonen ist; denn er hasset, was grausam ist. Und übersiehet im Augenblicke tausend Dinge, die verschieden sind vor ihm, und ergreift das Beste mit Geschwindigkeit, denn sein Witz ist schnell und seine Einsicht gründlich.

5. Und sein Feind lässet ihm den Ruhm, daß er bescheiden ist, und ausübet Grosmuth, und beschützet

schützet auch die, so er überwunden und gefangen gemacht hat. Immerdar voll Entschlüssungen, und unverzagt im Unglück, erhebet er sich über alles, was ihm widrig ist, und hat gerungen mit den Schwürigkeiten, die so groß gewesen, daß ihnen Niemand widerstehen konnte, als nur seine Seele. Sein Geist breitet sich überall aus, und hat gebildet jeden Plan auch eines einigen Haufens seiner Völker, wenn er gleich von ihm weit entfernet wäre auf 50. und mehr Meilen.

6. Sein Volk ziehet mit ihm gerne in Streit; denn er ist sein Vater, der für sie sorget und nicht mangeln lässet an irgend etwas, und er liebet seine Krieger, gleich sie ihn. Und die Hoheit der Könige, die er an sich träget, hindert ihn nicht, daß er nicht wäre, wie der beste unter seinen Kriegern. a)

7. Es hat gewonnen dieser Held, seit, daß er auf dem Throne seines Vaters sitzet, 9. grosse Schlachten, wo er selbst gestritten und gesieget hat. Und sie sind 9. Sterne, durch welche glänzet sein grosser Nahme im Saal der Helden. b) Und unzählich sind die Lorbeern seiner Thaten, die sein Volk gesammlet hat für ihn allenthalben.

8. Wie freuet sich das Land über die Brüder des Königs, die ihm ähnlich werden, und zeigen, daß

a) Diese Beschreibung ist enthalten in der Schrift: Versuch einer Abschilderung von dem Character des Königs von Preussen. b) 1.) bey Molwitz 1741. 2.) Chotusitz 1742. 3.) Hohenfriedberg 1745. 4.) Soor 1745. 5.) Kesseldorf 1745. 6.) Lobositz 1756. 7.) Prag 1757. 8.) Rosbach 1757t. 9.) Lissa. 1757.

sie entsprossen sind aus dem Stamm des Brennus. Und der älteste unter ihnen, **August Wilhelm**, ist ein grosser Krieger, und hat sich geübet unter den Fahnen seines Bruders, und erfochten seinem Hause den grossen Diamant in der Crone seines Hauses, Schlesien, zum andernmahl, und hat grosse Ehre eingelegt bey Prag. Und sein Alter blühet in der Stärke, denn er zählet nur 36. Jahre. Dieser ist, den man nennet den **Prinz von Preussen**, darum, daß ihn der König ansieht als seinen Nachfolger, wenn er selbst stürbe ohne Kinder. c)

9. Und der **andere Bruder** des Königs, **Heinrich** ist ein muthiger Held von 32. Jahren; er hat viel gethan in dieser Zeit, und hat in Böhmen sich Kränze geflochten um sein Haupt, da er war bey allen Thaten seines Bruders, des Königs, ihm an der Seite, und den Sieg mit gewann bey Rosbach, und eine Wunde davon trug, daß sein Blut verherrlichte seinen Schild, den er trug für das Wohl seines Vaterlandes.

10. Wie angenehm ist der **dritte Bruder** des Königs; **August Ferdinand**, der jüngste unter ihnen. Seine Tapferkeit wächset mit seiner Jugend, die erst 28. Jahre ist, wie die Mandeln gerade auf in ihrer Blüthe. Er ist der letzte Zweig seines Vaters, und hat von ihm ererbet die Liebe zu dem Kriegs-Volke, und hat sich erwiesen, als ein Held bey der Schlacht bey Lissa, wo er kämpfte biß aufs Blut, und, gleich als er gethan hat bey der Schlacht bey Prag, mit Beyspiel vorgegangen ist zur Nachfolge seines Volks.

11. Sie-

c) seit A. 1744.

11. Siehe, dies sind 4. Helden und Brüder, die ihr Panier erhoben haben zum Wunder und Schrecken ihrer Feinde, und ihr Land, für das sie streiten, segnet ihren Nahmen ewiglich, und auch ihr Feind rühmet die Stärke der Brüder des Königs, denn sie sind alle Feldherren, unter denen vertrauen darf der Krieger, daß er angeführt werde weislich.

12. Und man preiset und erhebet den König von Pohlen und Churfürst von Sachsen, August. Er ist der Held, der bewähret ist durch seinen Muth und Stärke, daß ihn nicht überwältigen mögen das Unglück, so groß es ist. Er stund bey seinem Heere, das geringe war gegen die Preussen, in dem Lager bey Pirna, und erwartete mit gesetztem Geiste, was es werden würde, und sein Muth breitete sich aus auf sein Volk, welches lassen wollte sein Leben für den König, und es würde verwendet haben sein Leben bis auf den letzten Tropfen gerne, daß er mit ihnen Widerstand gethan hätte seinem Feinde, der ihn drängete, wenn ihn nicht geflehet hätten die Führer seines Heers, welche nicht streiten konnten wider die Unmöglichkeit selbsten.

13. Wer ist seines gleichen, der so gehalten hat feste an dem Bündniße mit seinen Freunden, und hintan gesetzet alle Vortheile, die er hätte haben mögen, wenn er hätte sein Volk gegeben zu dem Volke des Königs der Preussen wider die Kaiserin Königin, und ausgewichen ist der Gewalt ehe er unternehmen sollte, das da sich nicht geziemete den Königen, die nicht handeln wollen gegen ihre

Freunde. Und seine Söhne, Prinz **Xaverius** und Carl haben selbst die Waffen geführet, und sind gewesen in dem Lager der Kaiserin Königin und haben mit ausgeführet, was da dienen sollte, zu erobern wieder das Land Sachsen für ihren Vater. *d*)

14. O wie unvergeßlich ist dein Andenken, du tapferer Held, **Graf Schwerin**! Er war der Edle unter den Feldherren der Preussen, und man wird sein Gedenken halten im Seegen lange Zeit. Er war aus Pommern, und herangewachsen unter den Waffen, und hat beygewohnet den mehresten Schlachten in den vorigen Kriegen am Rhein, in den Niederlanden und Pommern, und hatte zu Lehrmeistern die grösten Helden.

15. Er wurde aufgenommen in die Zahl der Heerführer des Königs der Preussen vor 38. Jahren, und der jetzige König machte ihn zu einem seiner obersten Feldherren. Sein Ruhm erhob sich bey dem Siege bey Molwitz; und die Eroberung von Prag vor 14. Jahren war das Werk seiner Hände, und der Feldzug des vorigen Jahres hat ihm erworben ein festes Denkmal. Sein Tod übereilte ihn bey der Schlacht bey Prag, wo er gestritten aufs tapferste, und so alt er war, denn er war ein Greiß von 73. Jahren, so trat er doch an die Spitze des Heers wie ein gemeiner Krieger, und versammlete neben sich die Befehlshaber, die unter ihme stunden, daß sie sich stellten ins vorderste Glied, und er gieng voran mit der Fahne in der Hand.

16.

d) Memoires pour servir à l'histoire de ce Siecle. Tom. I.

16. Und eine Canonen-Kugel nahm ihm das Leben: Aber sein Beyspiel erneuerte den Streit, und sein Fall machte den Kriegern Muth, daß sie durchdrungen und siegten. Dies ist seine Ehre, die sein Gedächtniß bringen wird reiner auf die Nachkommen, als wenn er verlassen hätte ein Volk von Kindern, deren keines ihn überlebet hat.

17. Es war auch ein anderer Held der Kaiserin Königin, der sich schrieb der Fürst Octavius Aeneas Piccolomini von Arragon, der da war General-Feldzeugmeister, ein treflicher Mann, mächtig in Thaten, und berühmt in seinen Werken. Er hatte unter sich das 2te Heer der Oesterreicher, welches versammlet stunde in der Gegend von Königsgrätz, da das Hauptheer war unter den Befehlen des Obersten Feldherrns der Kaiserin Königin, Grafens von Broune. Sein Nahme hat sich erhoben unter vielen seines gleichen, durch seine Tapferkeit in dem Kriege in Ungarn wider die Türken, und in Schlesien, wo er vertheidigt hat die Festung Brieg wider den König von Preussen.

18. Desgleichen hat er auch wieder besetzet Prag, als es verlassen wurde von den Franzosen, und viel ausgerichtet in Baiern, und am Rhein und in Italien, wo er mit erobern helfen den engen Paß die Bochetta bey Genua. Und seine Erfahrenheit im Kriege war groß, und die K. K. hielte ihn hoch um deswillen, und untergab ihm das Heer bey Königsgrätz in diesem Kriege, welches betrug 36000. Mann. Er starb aber plötzlich im Monat Schebhat, und man trug über ihn sehr leide.

19. Und wer ist nicht, der beklaget den Verlust des Prinzen Friederich Wilhelm von Hollstein-Beck. Er ist gefallen in der Schlacht bey Prag, in der Blüthe seiner Jahre, und hat nicht länger gelebet als 34. Jahr. Er war der Sohn eines Stammes, der schon viele Helden gegeben, und hat geerbet von seinem Groß-Vater und Vater alle Tugenden, die im Kriege rühmlich machen. Denn sie waren beyde Oberste Feldherren des Königs von Preussen, und Stadthalter in seinem Königreich.

20. Er ist gestiegen von der niedersten Stuffe bis zur höchsten einer, da er Oberster wurde unter den Füseliers, und war schon im 20. Jahre Oberstwachtmeister, da er durchsuchte fremde Länder. Seine Thaten haben übertroffen sein Alter, und er hatte sich groß erwiesen, bey der Eroberung von Prag, im Jahr nach der Christen Zeitrechnung 1744. unter den Augen des Königs, und in der Schlacht bey Soor, und hat auch Theil gehabt an dem Siege bey Kesselsdorf, und sein Leben nachhero war ein beständiger Fleiß sich hervor zu thun in allem, wie er dann grossen Ruhm erlangte auch in der Schlacht bey Prag, also, daß der König ihm das Zeugniß gab, daß er ihn gerechnet hätte unter seine besten Generals, wenn er auch schon gestorben wäre als Oberster.

21. Aber mie herrlich hat sich erwiesen der oberste Feldherr der Kaiserin Königin, der Graf Maximilian Ulysses von Broune. Siehe! sein Leben war eine Reihe grosser Tugenden, und eines redlichen Wesens. Er hat seinen Grund geleget in zarter Jugend, da er nachzog dem Kriege, und man wird

sein

sein Gedächtniß finden unter den grösten Helden die Oesterreich gehabt hat vorher. Er hat in Italien sich groß gemacht, und Genua kennet ihn, und Frankreich hat empfunden seine Stärke, als er einfiel in die Provence, und geliefert hatte die Schlacht bey Exilles.

22. Und er ward würdig erfunden, daß man ihm anvertrauet hatte das ganze Heer, und ihm untergab alles in Böhmen, daß er sich widersetzte dem Könige der Preussen; er hat auch genüglich bewiesen seine Tapferkeit und Weisheit bey dem Treffen zu Lobositz, und alles veranstaltet, daß er befreyen mögte die Sachsen, welche eingeschlossen waren in dem Lager zu Pirna. Und zog aus in diesem Jahre mit grossem Muthe und Stärke wider seinen Feind; er ward aber verwundet in der Schlacht bey Prag, und konnte nicht geheilet werden an seinen Wunden, sondern starb zu Prag den 7. des Monats Thamud (den 25. Jun.) nachdem er noch erlebet hatte den herrlichen Sieg, den der Graf von Daun erfochten hat bey Collin und Planian.

23. Er hat aber hinterlassen 2. Söhne, die ihm nachfolgen in seinen Tugenden, und was er weiters gethan hat, das ist beschrieben in einem besondern Buche, welches handelt von seinem Leben.

24. Aber an seiner statt wurde erweckt ein anderer Held, der an sich reichlich ersetzt hat den Verlust, den man erlitten hat an dem Feldmarschall von Broune. Graf **Leopold** von Dhann, der da ist der Sohn eines tapfern Vaters, der auch Feldmarschall gewesen ist bey Kaiser Carl VI. und der Kaiserin Königin Maria Theresia, gleichwie

auch sein Großvater gewesen ist Feldmarschall, und noch seines Vaters Bruder, Heinrich Joseph Graf von Daun auch ist Feldmarschall.

25. Er hat vieles gethan in dem Türkenkrieg bey dem Heer des General Franz Wallis, und in der Schlacht bey Grozka Ehre gefunden vor jedermann und sich rühmen konnte seiner Wunden; und hat beygewohnet dem Kriege in Schlesien, und nachher in Baiern, wo er erobert hat die Stadt Dingelfingen, und die Landau.

26. Hernach gieng er mit dem Prinzen Carl von Lothringen an den Rhein zweymal, und das anderemal erfolgte der Übergang über den Rhein. Als aber der König von Preussen überfallen hatte das Land Böhmen, und zurück gehen muste der Prinz Carl von Lothringen, hatte der Graf von Daun geführet das Hinterheer, welches bestunde aus lauter Grenadiers, und den Panduren.

27. Nach diesem trat er mit einem Theile des Heers der Oesterreicher in Böhmen, und verfolgte die Preussen, und kam in die Oberpfalz, und das andere Jahr wohnte er bey der Schlacht bey Friedberg, und ward verwundet, aber auch belohnet wegen seiner Tapferkeit, daß er ernennet wurde zum General-Feldzeugmeister.

28. Und nach dem Frieden zu Dreßden begab er sich zu dem Heere in den Niederlanden, und hatte unter seinen Befehlen 8000. Mann, und hinderte die Franzosen bey Namur, und führte mehrentheils das Vorderheer, wo er sich tapfer hielte gegen die Franzosen unter dem Grafen von Clermont.

29. Die Kaiserin Königin aber, die da kennet

die

die Verdienste, ernennete ihn vor 10. Jahren zu ihrem geheimden Rathe und General-Feldmarschall. Und ihm haben die Heerschaaren von Oesterreich zu danken ihre Ordnung in der Kriegsübung. Und das vorige Jahr ist er ernennet worden zum Oberhaupt des Hof-Kriegs-Justitz-Raths.

30. Weme ist unbekannt der Held, Prinz Georg Ludwig von Hollstein-Gottorp, der da ist General-Lieutenant bey dem Heer des Königs von Preussen. Er hat jung angefangen zu gehen den Weg der Ehren, und hat gelernet zu kriegen unter dem Fürsten von Anhalt-Dessau, mit dem er kam An. 1745. nach Leipzig, und besetzen half diese Stadt.

31. Sein Arm hat sich muthig erhoben in der Schlacht bey Kesseldorf, und die Russen kennen seine Stärke, da er ihnen Widerstand that in diesem Jahre unter den Befehlen des Marschall von Lehwald. Und wir haben oben erzehlet, was er gethan hat seit der Zeit in Pommern, und das hernach folgende wird noch mehrers erklären seine Thaten.

32. Aber lasse dichs nicht wundern, daß er das Schwerd führet gegen die Schweden, da er doch ein Bruder ist des Königs von Schweden. Hat er nicht auch das Schwerd aufgehoben gegen Rußland, da doch die Kaiserin der Russen ist seine nächste Geschwey, denn sein Bruder Carl, der gewesen ist Bischoff zu Lübeck, hatte sich verlobet mit der jetzigen Rußischen Kaiserin, er starb aber als ihr Bräutigam. Zudeme ist seine leibliche Schwester Johanna Elisabetha, die Witib des Fürsten von Anhalt-Zerbst, die Mutter der Gemahlin des Groß-

Fürsten von Rußland, und er selbst der Großfürst spricht zu diesem Prinzen: du bist meines Großvaters Bruders Sohn.

33. Aber lasse dichs nicht irren; denn die Grossen der Erden fragen nicht nach deme, daß sie Anverwandte haben; denn sie haben nach der Regel dessen, was ihnen gut dünket, weder Vater noch Mutter, noch Geschwistert, sondern handeln nach deme, wie sie stehen in ihrer Verfassung.

34. Auch ist ein grosser Held in unsern Tagen der Herzog von Richelieu, Marschall von Frankreich, deme gehorchen musten die Franzosen, die der König von Frankreich heraus geschickt hatte, zu handhaben den Westphälischen Frieden. Sein Name ist Louis François Armand Vignerod du Plessis, und stammt aus dem Geschlechte des Cardinals Richelieu. Seine ersten Thaten, die ihn bekannt machten, waren am Rhein 1733. und er stieg von einer Stuffe zu der andern.

35. Er war Statthalter zu Montpellier, und hielte sich sehr wohl in der Schlacht bey Dettingen, welche lieferte der Marschall von Noailles dem Könige von England 1743. Der König hat ihn ernennet zum General-Lieutenant in dem Lager bey Menin in den Niederlanden. Und er sollte anwerben für den Sohn des Königs, den Dauphin, die Infantin von Spanien Maria Theresia. Aber seine Neider machten den König abwendig von ihme.

36. Doch gewann er An. 1745. wieder das Herz des Königs, und durfte ihn begleiten zu dem Feldzuge in den Niederlanden, und das Feld bey Fontenoi war für ihn der Platz, wo seine Ehre sich zeigte im

im Glanze durch seine Tapferkeit, die er bewiesen hatte in der Schlacht.

37. Er war es, der begleiten sollte den Sohn des Eduard Stuards, der sich nennet den König von Grosbritannien, der sonsten Prätendent heisset, daß er ihn überführte nach England. Aber dieser war hinüber nach Schottland, und die Unternehmung muste unterbleiben.

38. Und 1746. war er wieder einer unter denen, die der König mitnahm zu dem Feldzuge in Flandern, und war bey den Belagerungen von Mons und Charleroi, und der König gewann ihn lieb, und übertrug ihm die grosse Ehre, daß, nachdem in diesem Jahre gestorben war die Gemahlin des Dauphin, er ausersehen wurde, zu gehen nach Dresden und anzuwerben für denselben die zweyte Tochter des Königs von Pohlen Maria Josepha.

39. Im folgenden Jahre aber war er in der Schlacht bey Laffeld, ung seine Thateo machten ihn werth, daß ihn der König ernennte zum Obersten Feldherrn über sein Volk, das zur Hülfe gieng der Republique Genua. Und es warteten auf ihn Ehrenstellen und grosser Ruhm.

40. Denn An. 1748. wurde er Marschall von Frankreich, und wurde eingetragen ins goldene Buch der Genueser, daß sie ihn aufnahmen unter die Zahl ihrer Edlen, und ihme eine Ehrensäule setzten von Marmor in dem Saale des grossen Raths.

41. Sein Sohn, der nun anfängt groß zu werden durch seinen Vater, ist der Herzog von Fronsac, wiewohl wir nicht lesen, daß er etwas wichtiges gethan

than hätte, aber er ist zu melden um der Zeitungen willen, die da sein gedenken.

42. Seinem Vetter aber gelung es nicht allzuwohl bey der Ehre, die ihm der König zudachte, als er ihn ernennte zum vordersten Feldherrn bey den Heeren, die er ausschickte nach Hannover, die erobern sollten die Brandenburgischen Lande, und Sachsen, an der Stelle des Grafen von Etrees, der vor ihm gewesen war.

43. Denn er hat es nicht so hoch gebracht, als dieser, und hat sich nicht begnüget, daß ihm nicht vor dem Gesichte stunden die Hannoveraner, und sich zurücke zogen, wie sie immer konnten, bis nach Stade. Und er wollte List anwenden bey der Convention von Closter Seven, aber die Deutschen liessen sich nicht gefallen, was man ihnen anhaben wollte, und bezahlten es übel.

44. So muß ich auch gedenken des Feldherrns der Schweden in Pommern. Er wird genennet **Matthias Alexander**, Baron von **Ungern-Sternberg**, der erworben hat viele Ehre in seinem Vaterlande, und gefolgt war in allen Würden, dem General Löwenhaupt, der sein Haupt hergeben muste, darum, daß er nicht gehandelt in dem Kriege mit Rusland 1742. wie ihm vorgeschrieben hatten die Reichs-Räthe.

45. Er ist 2mal Reichstags- und Landmarschall gewesen, und das Glück hat ihn gesuchet, daß es ihn erheben mögte. An. 1747. ward er General-Lieutenant von der Reuterey, und das Reich hielte viel auf ihn. Aber bis anhero hat er nicht viel ausgerich-

gerichtet, und er ists, der sich so beklaget hat, daß es ihm so widrig gienge in allem.

46. Und die Russen erhuben ihren Obersten Feldherrn, den Grafen Apraxin gewaltig. Sein Geschlecht zehlet viele, die sich verdient gemacht haben in den Kriegen. Und er hat 1738. sich hervorgethan in dem Kriege wider die Türken, und in dem Kriege wider die Schweden, also, daß er geehret wurde selbst von der Kaiserin, und sie ihn ernennet hat zum General-Kriegs-Commissarius, und An. 1746. ihn erklärte zum General ihres Volks unter den Vördersten.

47. Als ihn die Kaiserin ernennete, daß er ausführen sollte ihr Volk Oesterreich zu Hülfe wider die Preussen, zog er aus mit Frohlocken, denn man rechnete vieles auf seine Tapferkeit; aber man weiß nicht, warum er nicht verfolgt hat seinen Sieg bey Groß-Jägerndorf, so es ein Sieg seyn sollte, sondern zurück führte sein Heer gänzlich aus Preussen.

48. Und ihm stund zur Seite der General Lieven, dessen Geschlecht groß ist in Schweden, ein tapferer Mann. Seines Namens wird gedacht, daß er treflich gehandelt hätte bey der Belagerung von Danzig, und in dem Kriege wider die Türken 1738. und 1739.

49. Seine mehresten Thaten hat er gethan in Gesellschaft der Generale, Stoffeln, Fermer und Albrecht. Er kam nach dem Falle, den der Feldmarschall Graf von Münch gethan hatte, unter die Befehle des Generals Lascy und des Generals Keiths, welcher nun stehet als Feldmarschall in den Diensten des Königs von Preussen.

50. Er führte als Feldherr den Krieg wider Persien

sien eben so unumschränkt, als vorhin der Graf von Münch solchen geführet gegen die Türken und Tartarn. Und die Gnade der Kaiserin erhub ihn mehr und mehr, wie sie ihn denn 1746. ernennet hat zum General-Lieutenant.

51. Er ists, den Deutschland kennen lernen An. 1747. als die Völker der Rußischen Kaiserin ihren Zug thaten nach den Niederlanden zur Hülfe der Bundsgenossen von Oesterreich, und über welche den Befehl hatte der Fürst Repnin. Das Vorderheer hat er geführt, und bey ihm waren die Generals Sultikow und Stuart.

52. Und er kam mit seinem Heer 1748. bey Nürnberg zu stehen, daß sie rasteten etliche Tage. Als aber zu Aachen geschlossen waren indessen die Puncte vorläufig, wie man Frieden machen wollte, und der Rückzug der Völker beschlossen war; wurde ihm übertragen, das Heer zu führen, weilen der Fürst von Repnin gestorben war.

53. Sein ehrenvolles Alter ließ ihm nicht zu, daß er übernehmen konnte die Stelle des Obersten Feldherrn bey diesem Feldzuge, denn er war schon über 70. Jahre alt. Aber die Kaiserin setzte Zuversicht in seine Erfahrenheit, und sein Eifer ließ sich bewegen, daß er mit zog als Volontair, aber versprechen muste, daß er zur Seite stehen, und mit Rath behülflich seyn wollte dem Grafen von Apraxin.

54. Und ihm wurde eine Wunde beygebracht in der Schlacht bey Großjägerndorf, die also gefährlich war, daß man um sein Leben sorgte.

55. Basilius Lapuchin hatte mit dem General Lieven immer Gesellschaft bey grossen Unternehmungen

mungen. Als Dänemark scheel zusahe, daß die Schweden erwehlet hatten ihren Thronfolger, der jetzt über sie regieret, und es sich zum Kriege anließ, aber die Kaiserin von Rusland Hülfe leisten wollte den Schweden; war er mit dem Heere der Russen gegangen aus Finnland nach Schweden unter den Befehlen des Generals von Keith.

56. Er war Statthalter zu Wyborg, und muste das Heer führen, welches die Kaiserin dem Könige von Pohlen zu Hülfe schickte nach Liefland, und sein Ruhm nahm zu, und er war einer von den General-Lieutenants bey den Völkern, die 1748. nach Deutschland kamen, von welchen er führte die 2. Colonne.

57. Und in dem jetzigen Kriege führte er das Vorderheer nach Pohlen, so da ausmachte 30000. Mann. Sein Muth und grosse Tapferkeit werden sehr gepriesen, wie er sich gehalten habe in der Schlacht bey Großjägerndorf, und, als er schon gerathen war in die Gefangenschaft der Preussen, und sahe, daß er nun sterben sollte an seinen Wunden, denn es waren ihm 3. Kugeln durchgedrungen durch den Leib;

58. Raffete er noch zusammen seine Kräfte, und war bekümmert, ob man auch nachsetzte dem Feinde? Und als er gehöret hatte, daß der Feind verfolget würde; neigte er sein Haupt, und sprach zu denen, die um ihn waren: Sehet, nun sterbe ich ruhig, denn ich habe gethan, was ich zu thun schuldig war gegen meine Kaiserin.

59. Dieß sind aber nicht alle die Helden, von denen wir erzehlen könnten, daß sie sich also herrlich gehalten, sondern ich verspahre das andere von ihnen in mein anderes Buch, das ich zusammen trage.

Denn,

Denn, wer kennet nicht den grossen Feldherrn Carl von Lothringen, und den tapfern Herzog von Sachsen-Hildburghausen, und den Prinzen von Soubise, und den Prinzen von Braunschweig, und mehr andere, die ihren Nahmen verbreiten in allen Landen durch ihre Thaten?

60. Unter diesen ist auch, wie ein grosser Stern am Himmel, wenn die Finsterniß das Erdreich decket, der Fürst Moritz von Anhalt-Dessau, und der Herzog von Braunschweig-Bevern, und der Herzog von Würtemberg.

61. Und man denket mit Lob an den tapfern General der Preussen, Winterfeld, der sein Leben aufgeopfert bey Moisberg an der Gränze zwischen Böhmen und Lausnitz. Eben so wird gedacht mit Ruhm des Herzogs von Cumberland, und des Erbprinzen von Braunschweig, und mehr andern, deren Namen anzuführen zu lang würde, und erfordert würde ein besonderes Buch, wenn ich es auch in die Kürze faßte, was ihre Thaten gewesen sind.

62. Du wirst aber selbst erkennen, lieber Leser! daß ich nicht übel gethan, daß ich dir erzehlt habe nur etliche. Denn auch diese waren die grösten Männer ihrer Zeit und sind es noch. Und es werden sich noch finden geschickte Leute, die verrichten werden, was ich unterlassen habe um des Raums willen.

Das acht und dreyßigste Capitel.

Von deme, was sich überhaupt merkwürdiges zugetragen hat in diesem Kriege, daß man es kurz fassen möge.

1. Suchet durch die Geschichte der alten Zeiten, und erforschet, was geschehen ist in den Kriegen vorher,

vorher, und man wird schwerlich finden, daß sie so viel Thaten auf einmal aufgewiesen haben, als geschehen sind in diesen anderthalb Jahren.

2. Denn wiewohl man auch lieset von dem Kriege, der 30. Jahre geführet worden ist in Deutschland, wie er um sich gefressen und entzündet habe alle Gegenden; so hat die Flamme doch nicht also gewütet, als sie dießmal verzehret hat alles, was ihr zu nahe gekommen.

3. Und ein kleines Feuer, das noch hätte mögen gelöscht werden im Anfange, als der König von Preussen überzogen hatte das Land von Sachsen, hat angestecket die grossen Weltcörper, und irre gemacht die Könige und Fürsten, und sie aufgemuntert, daß sie zusammen thaten jeglicher wider Einen, dem die Schuld gegeben wird, daß er gewesen seye der Urheber aller Unruhe.

4. Er hat aber viele auf seiner Seite, die ihn noch rechtfertigen, und sagen: er hat nur gesuchet Sicherheit für seine Lande, und weggenommen Sachsen, auf daß sein Feind desto ehender sich zum Ziel lege.

5. Der König der Preussen zog gewaltig her, daß er sich bemächtigte des Landes, welches eine Bahn seyn sollte für seine Feindin, die K. K. auf der ihre Heere hindurch dringen mögten, und ihn verderbten, daß er keine Kraft behalten sollte.

6 Und er nöthigte den König von Pohlen, als Churfürsten von Sachsen, daß er versammlen muste sein Heer auf einen Haufen, auf daß sie nicht zerstreuet würden; denn der Preussen war eine grosse

ge, und man konnte nicht Widerstand thun, als man gerne wollte.

7. Der König aber der Preussen, nachdem er sich festgesetzet hatte in Sachsen, und sich versichert hatte, daß ihn nichts mehr hindern sollte aus diesen Landen, gieng gerade zu in Böhmen, und suchte seinen Feind auf, und sein erster Schlag, den er gethan bey Lobositz, war ein solcher, wie der ist von einem Hammer, der zerbrechen kan die Scheitel derer, die gegen ihn wollten.

8. Und es geschahe eine grosse Schlacht in Böhmen bey Lobositz den 18. des Monats Tisri im 5518. Jahr (1. Oct. 1757.) Und das erste Treffen war nicht günstig der Sache von Oesterreich, denn die Theile haben gestritten mit gleichem Glücke, und man kan wohl sagen, daß der Vortheil gewesen ist auf des Königs Seite, denn es wurden hernach verhindert allerley Anschläge, welche gefasset hatte der Graf von Broune.

9. Denn, als nachhero Broune befreyen wollte die Sachsen in dem Lager bey Pirna, von den Preussen, die sie ängstigten, konnte er nicht erzwingen, und wiewöhl die Oesterreicher Schuld geben vieles dem Ungewitter, so damals entstanden, daß eingerissen waren alle Brücken auf dem Elbstrom, und es wohl an deme war; so wurden sie doch gehindert am meisten durch die Preussen, die ihnen den Paß verrennet hatten, und daß sie nicht konnten sich vereinigen mit den Sachsen.

10. Und also muste das ganze Lager in die Hände fallen des Königs von Preussen, und er hatte bezwungen ein ganzes Heer von 16000. Mann, und

und sie untüchtig gemacht, daß sie ihm nicht schaden konnten.

11. Damit hatte er sich frey gemacht den Rücken, und hatte nicht mehr zu besorgen, einen Feind, der hinter ihm wäre, und er schnitte ab dem Könige August alle Adern in seinem Lande, die noch Säfte hatten, daß sich darin regen mögte das Blut wider den König von Preussen.

12. Daneben hatte er gewonnen dadurch mehr, als die Oesterreicher würden gegen ihn erhalten haben in einem ganzen Feldzuge. Denn er ward Meister vom ganzen Lande Sachsen, und die Innwohner durften niemand dienen anders, als ihm, in den Waffen, und das Geld und alle Einkünfte waren benommen dem Könige August, und aufgehoben aller Briefwechsel der Sachsen mit den Oesterreicheen.

13. Und überdies hatte er erlanget aus dem Lande freye Zufuhr für sein Volk, und hatte daran einen Hinterhalt, daß, wenn er unglücklich wäre, er dorthin wieder ziehen könnte sein Volk ohne Schaden, und seine Lücken wieder ausfüllen mit den Landskindern, und den Winter darinn zubringen mögte, ohne Beschwerde.

14. Aber gleichwie der Oberste Feldhauptmann der Kaiserin Königin nichts mehr unternehmen konnte, wider ihn, so lange der Winter währte: also waren auch umsonst alle Anschläge, die wider ihn gefaßt waren von dem zweyten Heere der Oesterreicher, welches stunde bey Königsgrätz unter dem Fürsten Piccolomini, indem die Preussen, die dahin geführt hatte der Graf von Schwerin, sie abhielten und ihnen furchtbar waren.

15. Als nun der Winter vergangen war, hoften die Oesterreicher, daß es ihnen gelingen sollte, denn es hatten Frankreich und Rußland und Schweden Verheissungen gethan, daß sie aufbieten wollten aller ihrer Macht, und wieder erobern wollten Sachsen, und den König der Preussen nöthigen, daß er ersetzen müßte allen Schaden. Und das deutsche Reich hatte auch beschlossen zu stellen ein Heer, welches handhaben sollte gegen den König die Gesetze des Reichs, daß er gesetzt würde in seine Schranken.

16. Aber siehe! welch eine Menge wider einen, und man erstaunet, wenn man lieset, welche Feinde aufgestanden sind wider den König der Preussen, und wie stark gewesen ist ein jeglicher unter ihnen.

17. Denn Frankreich sandte heraus unter den Befehlen des Grafen von Etrees 120000. Mann, welche einbrechen sollten durch die Lande von Westphalen, und verwüsten musten die Lande des Königs, und einbrechen auch durch die Hannöverische Lande in das Brandenburgische, und als nachhero eine Hinderniß kam, daß sich die Franzosen aufhalten mußten in dem Hannöverischen, sandte der König von Frankreich noch ein Heer von 40000. Mann, unter dem Prinzen von Soubise.

18. Und die Kaiserin in Rußland ließ auch hervorrücken aus den Landen Liefland und Curland ein Heer von 120000. Mann, unter dem Befehl des Grafen von Apraxin, der es führen sollte nach Preussen.

19. Die Schweden aber machten Anstalt zu schicken 20000. Mann, und versprachen noch mehr zu thun, auf dem Fall es noth wäre.

20. Die K. K. aber hatte alleine in Böhmen eine

Macht

Macht beysammen von mehr als 200000. Mann: denn also stark machten sich die Oesterreicher in allen ihren Berichten, die sie anfangs meldeten, als sie glaubten, daß unterliegen müste ihr Feind, und zu diesen kamen noch 6000. Bayern und 6000. Würtemberger, und von andern Reichsfürsten noch 3000. Mann.

21. Das deutsche Reich aber konnte auch stellen, wenn auch nur zwey Drittheile seiner Stände solches thaten, ein Heer von 30000. Mann.

22. Und überdies konnte die Kaiserin Königin täglich mehr senden frisch Volk, wie dann bekannt ist, daß sie gebieten kann den Croaten, Panduren und so viel andern Nationen in ihren Erblanden, daß sie sich stellen müssen zum Kriege.

23. Siehe, das ist eine Macht der Feinde von 542000. Mann, die da angreifen sollten an verschiedenen Orten zugleich.

24. Wie gering ist aber gewesen der König der Preussen? Denn ob er gleich gezehlet hatte 250000. Mann, als er auszog, aufs höchste: So waren sie doch vertheilet. Er der König, hatte den grösten Theil derselben geführet, in dem Monat Tisri nach Böhmen, und ein anderer Theil blieb zu bewahren die Gränzen von Schlesien unter dem Grafen von Schwerin, und der dritte Theil stund in Preussen, und hin und wieder muste er halten in seinen Landen gute Besatzungen.

25. Und seine Feinde waren fast dreymal stärker, denn er, in allen Gegenden, und vermogten doch nichts wider ihn.

26. Es geschahe aber, daß kaum der Winter ver-

gangen war; so waren die Preussen im Felde, und sind eingebrochen in 4. Haufen zugleich auf einmal in Böhmen, und es geschahe eine grosse Schlacht bey Reichenberg, wo sich besonders hervorthat der Herzog von Braunschweig=Bevern, und vertrieben hatte die Oesterreicher, daß sie sich ziehen musten gegen das Heer des Grafen von Broune, welches auch zurück gewichen war, als der König eindrang in Böhmen. Und diese Schlacht hat sich ereignet den 1sten des Monats Ijar (den 21. April).

27. Und das ganze Heer des Grafen von Broune und auch ein Theil des Heers bey Königsgrätz zog sich zurück nach Prag; und der König folgte ihnen nach, und hatte veranstaltet, daß er sich vereinigen mögte mit dem Grafen von Schwerin, und als solches geschehen war, erfolgte eine grosse Schlacht ohnweit Prag, in welcher gesieget haben die Preussen, und von den Oesterreichern fliehen musten bey 40000. Mann, nach Prag, und das andere Heer eilte, wie es kommen mögte, zu dem Heere des Grafen von Serbelloni, welches sich versammlete zu Bömisch-Brod.

28. Der König aber belagerte die Stadt Prag in die 7. Wochen lang, und wir haben oben erzehlt, wie es ausgesehen habe mit dieser Stadt, und wie sie geängstiget worden ist allenthalben.

29. Und es würde nicht gefehlet haben, daß sich ergeben hätten die zu Prag, aber der Graf Daun, welcher indessen zusammen gebracht hatte ein grosses Heer zu Böhmisch=Brod aus Mähren, und nun stark war in die 80000. Mann, wollte entsetzen die Stadt Prag, und es kam abermal zu einer Schlacht

bey

bey Collin, den 39. Sivan (18. Jun.) an einem Sabbather.

30. Es war aber ein grosses Blutvergiessen, und es haben behauptet die Oesterreicher das Schlachtfeld, und der König hat eingebüsset viel Volks, und es war das erstemal, daß es ihm mislungen hat.

31. Dadurch wurde veranlasset, daß der König aufhub die Belagerung vor Prag, und zuruckführte sein Heer in die Gegend von Sachsen und der Lausniz; und den Oesterreichern wuchs der Muth, daß sie hinter ihm nachgiengen, und haben ihn genöthiget, zu verlassen Böhmen.

32. Wiewohl dieser Ruckzug war auch ein Meisterstück der grossen Kriegs-Kunst des Königs, denn er machte dem Feinde zu schaffen, in die 5. Wochen lang, und als er gekommen war in die Gegend von Oberlausniz:

33. Kamen die Oesterreicher vor die Stadt Zittau, worinnen lag Preußische Besatzung, und ein grosses Magazin, welches sie nicht gönnen wollten den Preussen, und griffen die Stadt an, und verheerten sie mit Bomben, daß in derselben alles im Feuer aufgieng, und über die Stadt ergieng ein kläglich Schicksal, daß auch kaum der fünfte Theil übrig blieb.

34. In Westphalen aber waren eingedrungen die Franzosen, wie ein schneller Strom, der das Land überschwemmet, und hatten besetzet alle haltbare Orte, die dem Könige der Preussen gehörten, und berennet die Stadt Geldern, und hatten erobert dieselbe nachdem sie davor gelegen waren 16. Monate lang.

35. Und sie haben überzogen die Hannöverischen Lande, nachdem sie gegangen sind über den Fluß Weser,

ser, und ihnen nicht genug Widerstand thun konnte der Herzog von Cumberland mit seinem Heere.

36. Aber, so schwach auch dieser Held war mit der geringen Zahl seines Volks, das nicht stärker war, als 28–30000. Mann: so ließ er es doch ankommen auf eine Schlacht, die sich ereignete den 8. des Monats Thamuds (26. Jun.). Und die Franzosen hatten verlohren viel Volk, ohngeachtet sie stunden mit 80000. Mann, und nicht einmal zugegen war völlig das Heer der Hannoveraner, sondern nur der linke Flügel, den da ausmachten, die Braunschweiger und Hessen.

37. Also war der König von Preussen bedrohet, daß er angefallen würde allenthalben. Wie denn auch die Russen hervorgiengen und belagerten die Stadt Memel, und solche eroberten den 18. Thamuds. (den 6. Jul.)

38. Und sie verheereten das Königreich Preussen mit vielen Grausamkeiten, und steckten in Brand alle Dörfer, und führten die Innwohner hinweg wie das Vieh, und richteten an einen grossen Greuel.

39. Es hatte auch der Rußische Feldherr Apraxin gewaget eine Schlacht bey Gros-Jägerndorf, den 14. des Monats Elul (den 30. Aug.) und es war ein blutiges Treffen, und kamen um auf beyden Seiten viel Volks, und man wuste nicht, was die Folge wäre von diesem Siege, denn in wenig Tagen brach auf das Heer der Russen, darum, daß es sich nicht länger halten konnte, weil sie alles aufgezehret hatten.

40. Je mehr man nun dachte, daß der König von Preussen sollte klein gemachet werden durch seine grossen Feinde, und nun auch in den Monathen Abh

und Elul sich versammlete das Reichs-Heer, welches geführet wurde von dem Herzoge von S. Hildburghausen, und zu Fürth, ohnweit Nürnberg, vorgekehret wurden alle Anstalten, daß man hervorrückte mit den Franzosen unter dem Prinzen von Soubise, wieder zu erobern das Land Sachsen:

41. Kam der König mit einem Heere in der Mitte des Monats Elul (Anfangs des Septemb.) aus der Oberlausnitz nach Sachsen, und zog bis Erfurth, und ins Thüringische, und ich habe erzehlet, wie schwer er es machte dem Reichsheere, und sie ermüdet hat durch Hin- und Herziehen.

42. Aber indessen waren auch angelangt die Schweden in Pommern, und hatten feindlich angegriffen alle Städte, die dem König gehörten, und sich bemächtigt der Penamünder Schanze, und gemacht ein grosses Frohlocken, was sie gethan hatten.

43. Doch dieses und mehr anders schreckte nicht ab den König, und wiewohl er entrüstet war, daß der General der Oesterreicher Haddick einen Streif gethan hatte auf seine Stadt Berlin, die vom Volke entblößet war, und nicht Scheu getragen, Beschwerlichkeit zu machen, dem Hause des Königs, das alldorten wohnte, und daher er verlassen hatte Sachsen, und gezogen war ihme entgegen, wenn er zurück käme: so hatte er doch nicht aus den Augen gesetzet, was für ein Vorhaben ausgerichtet werden wollte, von dem Reichsheere und den Franzosen, die sich zu Nutze machten, die Abwesenheit des Königs.

44. Denn sie giengen vorwärts auf Leipzig, und wollten zwingen die Besatzung der Preussen, daß sie solche von dannen trieben. Aber der König wandte

sich

sich zu Jüterbock und kehrte um, und war wieder bey Leipzig, und nöthigte den Feind, daß er sich zurücke zog.

45. Und siehe, da kam es zu einer Schlacht, die ihr Andenken verewiget in den Geschichten; denn zu Roßbach hat der HErr Wunder gethan durch den Arm des Königs über seine Feinde. Welche Schlacht vor sich gieng den 22. des Monats Scheswan. (den 5. Nov.).

46. Aber hingegen wurde auch erobert von den Oesterreichern wenige Tage darauf die Stadt Schweidnitz in Schlesien, und es ist noch nicht aufgeklärет, wie es damit zugegangen biß auf den heutigen Tag.

47. Aber der König eilte nach der Schlacht bey Roßbach, daß er noch zu Hülfe kommen mögte der Stadt Schweidnitz, und dem Heer des Herzogs von Bevern, welches stund vor Breslau, und erwartete, daß es unterstützet würde gegen die Gewalt der Oesterreicher.

48. Und da er auf dem Zuge dahin war: Siehe, so hatte der Feind auch angegriffen den Herzog von Bevern, und ihn genöthiget, daß er verlassen muste mit seinem Heere sein festes Lager, und es wurde ein Sieg erhalten, der gedoppelt war, weil nunmehro die Oesterreicher auch eingenommen hatten die Vormauer von Schlesien, die Stadt Schweidnitz und Breslau die Hauptstadt des Landes.

49. Da neigte sich das Glück auf die Seite der Preussen, die fast verzagen sollten über die grossen Vortheile, die ihr Feind erhalten hätte, und bahnete fast ihnen den Weg, daß sie nicht scheueten die Be-

schwer-

schwerlichkeiten des Winters, und alle Noth, und verdoppelten ihre Kräfte, biß sie ankamen bey Parchwitz.

50. Und daselbst vereinigten sie sich mit dem Reste des Heers des Herzogs von Bevern, und giengen entgegen ihrem Feinde mit grossen Herzen, und es war den 23. des Monats Kisleu (den 5. Dec.) daß sie ihn angriffen, und erfochten den Sieg, der genennet wird von der Gegend, die Schlacht bey Lissa, oder Leuthen, und es ist werth, daß man diesen Tag aufzeichne in dem Calender, denn es war ein Streit, desgleichen die Welt noch nie erlebet hat, wie gestritten haben die Theile um ihr Bestes, und um die Ehre und um das Letzte, was ihnen noch bevorstunde.

51. Und die Niederlage der Oesterreicher war sehr groß, und ihr ganzes Heer muste bedacht seyn auf den Ruckzug, daß sie noch gewinnen mögten die Zuflucht nach Böhmen, und offen hielten den Weg nach Schweidnitz, daß diese Stadt nicht auch verlohren gienge.

52. Aber Breslau, worinn sie versammlet hatten viele 1000. Mann, daß sie sich vertheidigten wider den König, wurde von ihm bezwungen, und er nahm die Stadt ein mit Gewalt, und ward wieder Herr über sie, und machte alle Oesterreicher zu Gefangenen, gleich, als ich oben gemeldet habe.

53. Und siehe, dies ist nicht genug von den Siegen und Triumphen, und den Niederlagen, und

daß

daß sich der König hindurch gerissen durch alle seine Feinde. Denn auch die Franzosen wurden in die Enge getrieben von den Hannoveranern, und musten weichen aus dem Lüneburgischen biß nach Zelle. Und überdieß wurde erobert die Festung Harburg, worinnen sich die Franzosen hielten, und musten solche übergeben, und ausziehen den 20. des Monaths Thebeth (den 31. Dec.) welches war der letzte Tag nach der Ausrechnung der Christen, des Jahrs 1757.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Richter, Christoph Gottlieb, 1717-1774

Die Historie des Kriegs zwischen den Preußen und ihren Bundsgenossen, und den Oesterreichern und ihren Bundsgenossen

Bd.: 1

[S.l.] 1758

Res/Eur. 716-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10916634-5
VD18 90235169